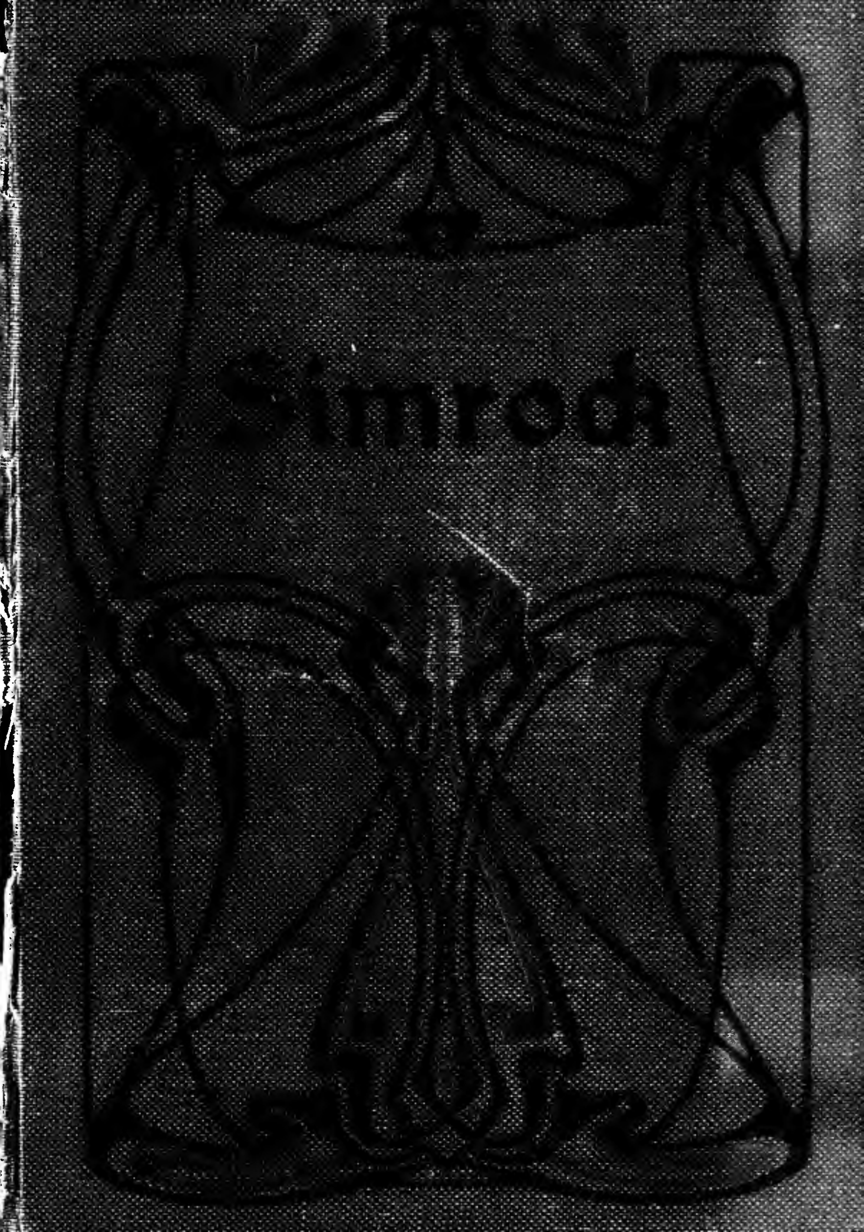

Simrock

Simrocks ausgewählte Werke.

Inhalt der Bände:

I. Biographie. Gedichte.
II. Simrocks Amelungenlied I: Wieland der Schmied. Wittich, Wielands

und Wolfdietrich.
IX. Wolfram von Eschenbach, Parzival und Titurel. I. Teil.
X. Wolfram von Eschenbach, Parzival und Titurel. II. Teil.
XI. Walther von der Vogelweide.
XII. Heliand.



Karl Simrocks
ausgewählte Werke
in zwölf Bänden.

Mit Einleitungen und einer Biographie des Dichters herausgegeben

von

Gotthold Klee.

Mit Simrocks Bildnis und einem Stammbuchblatt als Handschriftprobe.

Zehnter Band.

Inhalt: Wolframs von Eschenbach Parzival und Titurel. Zweiter Teil.



Leipzig.
Max Hesses Verlag.

Parzival.

Zweiter Teil.

IX. Parzival bei Trevrezent.

Inhalt.

Die Aventiüre begehrt Einlaß in des Dichters Herz, um ihm weiter von Parzival zu sagen. Sie übergeht manches, anderes deutet sie nur an, wie das Abenteuer von dem zersprungenen, in dem Brunnen Lach bei Karnant wieder ganz gewordenen Gralsschwerte. Es folgt eine neue Begegnung mit Sigunen, die jetzt im härenen Hemde eine Klause über dem Grabe des Geliebten bewohnt. Sie verzeiht ihm, in Betracht, daß er hart genug gestraft sei, die unterlassene Frage und rät ihm, Kondrien, welche ihr alle Samstag Nacht Speise brächte und sie erst vor kurzem verlassen hätte, nachzureiten. Parzival folgt der frischen Spur, hat sie aber wieder verloren, als ein Gralsritter ihm Kampf bietet, weil er es gewagt habe, Monsalväsch so nahe zu reiten. Der Templeise wird besiegt, entkommt aber lebend; sein Roß mit der Turteltaube, dem Wappen des Grals, am Buge besteigt Parzival statt des ihm erschlagenen. Lange Zeit danach begegnet ihm ein grauer Ritter, der mit seinem Weib, zweien Töchtern und fürstlichem Gefolge barfuß, obgleich Schnee gefallen war, seine jährliche Buß- und Bittfahrt durch den Wald zu einem Einsiedel unternommen hat und es herzlich beklagt, daß Parzival im Harnisch die heilige Zeit nicht begehe, indem heute Karfreitag sei; er rät ihm, gleichfalls bei dem Einsiedel zu beichten und Buße zu tun. Die Jungfrauen laden ihn zu Gaste: er will aber nicht neben ihnen reiten, während sie zu Fuße gehen, den zu verehren, welchen er haßt, beurlaubt sich und reitet weiter. Darauf aber wird er reuig, gedenkt zum erstenmal seines Schöpfers und überläßt, dessen hilfreiche Führung zu versuchen, dem Roß die Zügel. Da bringt es ihn gen Fontain-sauvasche, wo Trevrezent als Einsiedel ein strenges Bußleben führt. Hier erfährt er die Märe von dem Gral, welche der Dichter bisher absichtlich verschwiegen hat. Parzival erkennt die

Stelle, wo er Orilus durch einen Eid über Jeschutens Treue beruhigt hat. Er steigt vom Pferde und erzählt dem Klausner von dem Ritter, der ihn hieher gewiesen habe, seine Sünden zu beichten. Trevrezent führt sein Roß an einen Felsenbrunnen, ihn selbst zu einem Feuer in einer Gruft, wo der Held sich wärmt, entwappnet und einen Rock des Einsiedels anlegt. In einer zweiten Höhle findet er auf dem Altar die Heiltumskapsel, der er bei jenem Schwur die Hand aufgelegt hat. Er fragt, wie lange das her sei und erfährt, daß fünftehalb Jahre seitdem verflossen sind. Er bekennt, in all dieser Zeit kein Gotteshaus besucht zu haben, indem er Haß zu Gott im Herzen trage. Der Klausner belehrt ihn über Gottes hilfreiche Barmherzigkeit und Güte, warnt ihn vor Vermessenheit an Luzifers, Evas und Kains Beispiele und fragt, welcher Kummer ihn beschwere. Als ihm Parzival seine Sorgen um den Gral und um sein Weib klagt, lobt er letztere und nennt die andere töricht, weil den Gral nur der vom Himmel dazu Benannte gewinnen könne. Nun erzählt er von dessen himmlischem Ursprung, von der Taube mit der Oblate, von der erscheinenden und verschwindenden Schrift usw. Als Parzival ihn mit dem Wunsche unterbricht, durch die Schrift zum Gral benannt zu werden, warnt er ihn vor Hochfahrt an dem Beispiele des Anfortas und fährt fort zu berichten, wie die Templeisen die Grenzen des Gralreichs schützen; gleichwohl sei Lähelein bis an den See Brumbane vorgedrungen, wo er einen Gralsritter getötet und dessen Roß erbeutet habe. Für Lähelein hält der Einsiedel seinen Gast wegen seines Pferdes; doch bekennt sich dieser für den Sohn Gachmurets und Ithers Sieger. Trevrezent erschrickt, als er hört, daß sein Neffe den nahe Verschwägerten (Ither war mit Lamiren, der Tochter Gandeins, also Gachmurets Schwester, vermählt) erschlagen; wie er denn auch scheidend seine Mutter, Trevrezents Schwester, getötet habe. Er erzählt nun von seinen übrigen Geschwistern, Tschoisianen, der Mutter Sigunens, Repansen de Schoie, die den Gral zu tragen gewürdigt wird, und Anfortas, dem König des Grals; dann des letzteren Verirrung im Minnedienst, seine Verwundung mit dem vergifteten Speer des Heiden, die vergeblichen Heilungsversuche, und wie zuletzt die Schrift am Gral einen Ritter gemeldet, dessen Frage Erlösung brächte, der aber dann keine Frage getan habe. Dann gehen beide Gras und Laub für das Roß, sich selber Wurzeln und Kräuter suchen. Nach dem kargen Mahl gesteht Parzival, daß er jener Ritter gewesen sei. Sein Oheim beklagt ihn, hofft aber, ihm werde noch Heil blühen, wenn er sein Herz so erkühnen könne, daß er an Gott nicht mehr verzweifle. Darauf erklärt er ihm alles, was er zu Monsalväsche gesehen hat, die blutige Lanze, die Messer mit den Silberklingen, Anfortas Frieren und Lehnen, sein Fischen auf dem See Brumbane und die dienenden Frauen;

schildert ihm dann der Templeisen Leben, wie der Gral aus seiner Schar den herrenlosen Ländern Fürsten heimlich schicke, die Jungfrauen aber, wie Parzivals Mutter, öffentlich vermähle, und wie alle Gralsritter, außer dem Könige, Frauenminne verschwören müßten, eine Vorschrift, die auch er in seiner Jugend unbeachtet gelassen, wie seine Erzählung ergibt. Nach solchen und ähnlichen Gesprächen gehen sie zur Ruhe. Vierzehn Tage bleibt Parzival bei dem Einsiedel; beim Abschied ermahnt ihn dieser, Frauen und Priester zu ehren und spricht ihn frei von Sünden.

433 „Tut auf!“ Wem? Wer seid Ihr?
„Ich will ins Herz hinein zu dir.“
So begehrt Ihr engen Raum.
„Was tut es, faßt er mich auch kaum;
5 Über Druck wirst du nicht klagen,
Ich will dir nun viel Wunder sagen.“
Seid Ihr's, Frau Abenteuer?
Was macht der Degen teuer?
Ich meine den werten Parzival,
10 Den Kondrie nach dem Gral
Mit unsüßen Worten jagte;
Manch schönes Weib beklagte,
Daß unerläßlich wär' sein Reisen.
Von Artus, dem Bretaneisen,
15 Schied er da: wo ist er nun?
Die Märe eilt, uns kund zu tun:
Ob er an Freuden ganz verzagte
Oder hohen Preis erjagte.
Blieb heut' ihm seine Würdigkeit
20 Noch ganz wie sonst, so lang und breit,
Oder ward sie kurz und schmal?
Sagt uns alles auf einmal,
Was noch von seiner Hand geschah;
Ob er Monsalväsch nun sah
25 Und Anfortas den klagenswerten,
Dem Seufzer das Herz beschwerten?
Gebt Trost uns aus Barmherzigkeit,
Ob er des Jammers ward befreit.
Laßt hören, gebt uns Kunde,
Ist da Parzival zur Stunde,

434 Der uns beiden zu gebieten hat?
Ach, erhellt mir seinen Pfad:
Gahmurets Sohn, was beginnt
Der süßen Herzeleide Kind,
5 Seit er von Artus Abschied nahm?
Hat er Freude, hat er Gram
Seitdem erkämpft im Streite?
Stürmt er noch in die Weite
Oder liebt er sich zu ruhn?
10 Sagt mir sein Üben und sein Tun.

Aventüre macht uns nun bekannt,
Erkundet hab' er manches Land
Zu Roß, in Schiffen auch zu Meer;
Landsmann, Blutsfreund, oder wer
15 Sich ihm tjostierend stellte,
Daß er den siegreich fällte.
So kann sich seine Schale neigen,
So weiß sein Preis emporzusteigen
Und der andern Preis zu dämpfen.
20 Er hatt' in harten Kämpfen
Der Niederlage sich erwehrt,
Sich so versucht mit Lanz' und Schwert,
Wer Preis von ihm zu borgen
Gedachte, tat's mit Sorgen.
25 Das ihm Anfortas verehrt
Bei dem Grale, jenes Schwert,
Da er's im Streite schwang, zerbrach:
Bei Karnant der Brunnen Lach
Macht' es dann ihm wieder ganz;
Stets mehrt' er seines Ruhmes Glanz.

435 Wer es nicht glaubt, der sündigt.
Die Aventür' verkündigt,
Daß Parzival der kühne Held
Geritten kam in ein Gewäld,
5 Zu welcher Stunde, weiß ich nicht:
Da stand vor seinem Angesicht
Eine neuerbaute Klause;
Ein Quell lief durch mit Brause:

Sie war darüber ausgehöhlt.
10 Der junge Degen, mutbeseelt,
Suchte Abenteuer dort:
Da kam er zu der Gnade Port.
Er fand da eine Klausnerin;
Gott zuliebe gab sie hin
15 Magdtum und alle Erdenlust.
Ihrer weiblichen Brust
Entblühte Trauer, ewig neue,
Doch aus der Wurzel alter Treue.

Schionatulander
20 Und Sigunen fand er.
Begraben lag der Held und tot;
Sie erlebt' auf seinem Sarge Not.
Sigune la Düschesse
Hörte selten Messe;
25 Doch all ihr Leben war Gebet.
Ihr roter Mund von Glut gebläht,
Nun war er blaß, so ganz erblichen,
Seit alle Weltlust ihr gewichen.
Keine Maid litt je so hohe Pein:
Um zu trauern, will sie einsam sein.

436 Da der Fürst sie nicht erwarb,
An ihm die Minne ihr erstarb,
Sie minnte seinen toten Leib.
Wär' sie wirklich jetzt sein Weib,
5 Frau Lunet hätt' ihr im Leben
Solchen Rat wohl nie gegeben,
Wie sie gab ihrer Frauen.
Man mag noch Frauen schauen,
Bei denen eine üble Statt
10 Fände Frau Lunetens Rat.
Ein Weib, die um des Lieben willen
Und der Zucht Gebot zu erfüllen,
Sich enthält fremder Minne,
Täuscht mir kein Trug die Sinne,
15 Läßt sie's bei ihres Mannes Leben,
Dem ward an ihr ein Heil gegeben.

Kein Fasten kleidet sie so wohl:
Das beeid' ich, wenn ich soll.
Hernach mag sie beliebig schalten;
20 Kann sie auch dann noch sich enthalten,
Das ziert sie, keinen schönern Kranz
Trägt sie je beim Freudentanz.

Vergleich' ich Freude mit der Not,
Die Sigunen ihre Treu' gebot?
25 Das sollt' ich lieber lassen.
Über Blöcke sonder Straßen
Ritt Parzival dem Fensterlein
Allzunah: das schuf ihm Pein.
Er wollte nach dem Walde fragen
Und wohin der Weg ihn werde tragen.
437 Bescheid zu finden hofft' er da.
„Ist jemand drin?" Da sprach sie: „Ja."
Als er die Frauenstimm' erkannte,
Auf unzertretnen Rasen wandte
5 Der Held zurück das Rösselein;
Schon daucht' es ihn zu spät zu sein:
Daß er nicht gleich war abgestiegen,
Fühlt' er Scham sich überfliegen.

An des gefällten Baumes Ast
10 Band sein Roß alsbald der Gast
Und hing des Schildes Scherben dran.
Der bescheidne kühne Mann
Das Schwert auch von der Seite band:
So trat er zu des Fensters Rand
15 Nachzufragen, wo er wär'.
Die Klaus war aller Freuden leer
Und aller Kurzweil bar und bloß:
Nur Jammer fand er, der war groß.
Er bat, daß sie ans Fenster trete.
20 Da erhob sich vom Gebete
Mit Zucht die Jungfrau bleich und fahl.
Noch immer war ihm dazumal
Wer sie wäre völlig fremde.
Sie trug ein hären Hemde

25 Unter grauem Rock zunächst der Haut.
Großem Jammer war sie angetraut:
Der hatt' ihr hohen Mut gesenkt,
Ihrem Herzen Seufzer viel geschenkt.

Mit Zucht die Magd zum Fenster ging,
Wo sie den Fremdling wohl empfing.
438 Den Psalter trug sie in der Hand.
Parzival der Weigand
Sah sie ein kleines Ringlein tragen,
Dem sie im Leid nicht mocht' entsagen;
5 Sie behielt's nach treuer Minne Rat.
Das Steinlein war ein Granat:
Das sah man aus dem Dunkel glühn,
Recht wie Feuer Funken sprühn.
Sie trug ums Haupt ein schwarzes Band.
10 Sie sprach: „Da draußen bei der Wand
Seht Ihr eine Bank gestellt:
Setzt Euch, wenn es Euch gefällt
Und vergönnt die Muße.
Daß ich zu Euerm Gruße
15 Kommen durfte, lohn' Euch Gott;
Der hilft getreulich in der Not."

Der Degen folgte gern dem Rat;
Vors Fenster setzt' er sich und bat:
„Sitzet Ihr da drinnen auch."
20 Sie sprach: „Gar selten war's mein Brauch,
Daß ich hier saß bei einem Mann."
Da hub der Held zu fragen an,
Was sie der Sitte pflege,
„Daß Ihr so fern dem Wege
25 Wohnet in der Wildnis hier.
Große Unbill scheint es mir,
Herrin, was Ihr hier begeht,
Da rings kein Haus Euch nahe steht."

Sie sprach zu ihm: „Mir wird vom Gral
Der Kost genug gesandt zum Mahl.

439 Kondrie la Sorzier
Bringt mir von dorten her
Jeden Samstag in der Nacht
(Den Vorsatz hat sie sich gemacht),
5 Was ich die Woche haben soll."
Sie sprach: „Wär' mir nur anders wohl,
Um die Nahrung würd' ich wenig sorgen;
In diesem Stück bin ich geborgen."

Da wähnte Parzival, sie löge,
10 Und daß sie sonst ihn gern betröge.
Er sprach im Spott zu ihr hinein:
„Von wem habt Ihr dies Ringelein?
Stets hab' ich sagen hören,
Liebschaft müßten verschwören
15 Klausner und Klausnerinnen."
„An der Rede werd' ich innen,
Ihr zeihtet mich der Falschheit gerne.
Wenn ich jemals Falschheit lerne,
Merkt sie wohl, seid Ihr dabei;
20 Will's Gott, ich bin der Falschheit frei:
Aller Fehltritt widert mir."
Noch sprach sie: „Diesen Malschatz hier
Trag' ich um einen lieben Mann.
Seine Minne nie gewann
25 Ich zwar mit menschlicher Tat.
Magdtumlichen Herzens Rat
Riet mir zu seiner Minne."
Sie sprach: „Er ist hier drinne,
Dessen Kleinod ich trug
Seit ihn Orilus im Kampf erschlug.

440 Ich will ihm Minne geben
All mein jammerreiches Leben.
Rechte Minne muß ich ihm gewähren,
Da er mit Schwert, Schild und Speeren
5 Um meine Minne wehrlich warb,
Bis er in meinem Dienst erstarb.
Reines Magdtum blieb mir noch;
Er ist vor Gott mein Mann jedoch.

Rechnet Gott Gedanken an
10 Für Tat, so sind wir Weib und Mann
Verbunden in der rechten Ehe.
Sein Tod tat meinem Leben wehe.
Vor Gott soll dieses Ringelein
Uns wahrer Ehe Zeugnis sein.
15 Es bindet meine Treue fest,
Mit Herzenstränen oft genäßt.

Hier bin ich selbander:
Schionatulander,
Und die andere bin ich."
20 Nun erst überzeugt' er sich,
Daß es Sigune war, die Maid.
Ihr Kummer schuf ihm Herzeleid.
Eh' er weiter sprach zu ihr,
Zog er herab das Härsenier,
25 Daß sie sein bloßes Haupt erschaue.
Da sah an ihm die Jungfraue
Durch Eisenrost die Haut so licht.
Jetzt erkennt sie ihn und spricht:
„Wie, seid Ihr's, Herr Parzival?
Sagt an, wie steht Ihr mit dem Gral?
441 Habt Ihr nun seine Kraft erkannt?
Wie ist's um Eure Fahrt bewandt?"

Er sprach zur Jungfrau wohlgeboren:
„Ich habe Freud' und Glück verloren,
5 Der Gral gibt Sorgen mir genug.
Das Land, wo ich die Krone trug,
Ließ ich, dazu das schönste Weib.
Geboren ward so schöner Leib
Auf Erden nie von Menschenfrucht.
10 Ich sehne mich nach ihrer Zucht,
Um ihre Minne traur' ich viel;
Doch mehr noch nach dem hohen Ziel,
Wie ich Monsalväsche mög' ersehn
Und den Gral: das ist noch ungeschehn.
15 Base, du vergehst dich schwer,
Sigun, an mir: ich leide sehr,

Und doch feindest du mich an."
Da sprach sie: „All mein Zorn fortan,
Vetter, sei auf dich verschworen,
20 Du hast doch Freude viel verloren,
Da die Frage unterließ
Dein Mund, die dir so viel verhieß,
Als dir der edle Anfortas,
Dein Wirt, dein Glück, zur Seite saß.
25 Da hätt' dir Fragen Heil erjagt;
Doch nun ist Freude dir versagt
Und all dein hoher Mut gelähmt.
Sein Herz hat Sorge nun gezähmt,
Die stets dir fremde wäre,
Erfrugst du dort die Märe."

442 „Ich tat wie der sich schaden soll.
Nun, liebe Base, rat mir wohl:
Nahverwandt ja bist du mir;
Und sag mir auch: wie steht's mit dir?
5 Dein Leid sollt' ich beklagen,
Müßt' ich nicht größres tragen
Als je war eines Mannes Los:
Meine Not ist allzugroß."

Sie sprach: „Dir helfe dessen Hand,
10 Dem aller Kummer ist bekannt.
Vielleicht, daß es dir noch gelingt,
Daß ein Pfad dahin dich bringt,
Wo du Monsalväsch ersiehst
Und deinem Herzen Trost entsprießt.
15 Kondrie la Sorzier ritt noch
Nicht lange fort: hätt' ich sie doch
Gefragt, ob sie dahin will ziehn
Oder anderswohin.
Ihr Maultier läßt sie dort wohl halten,
20 Wo der Brunnen fließt aus Felsenspalten.
Mach dich auf und folg ihr unverweilt,
Vielleicht daß sie vor dir nicht eilt:
So holst du sie in kurzem ein."
Da durfte nicht gezögert sein:

25 Mit Sigunens Urlaub folgt' er bald
Den frischen Stapfen durch den Wald.
Doch ritt ihr Maultier solche Wege,
Daß bald im dichten Waldgehege
Die Spur verschwand, die er erkoren.
So war der Gral aufs neu verloren.
443 Da vergaß er Freud' und Lust.
Besser hätt' er jetzt gewußt
Zu fragen, wär' er hingekommen,
Als damals, wie Ihr habt vernommen.

5 Nun laßt ihn reiten; doch wohin?
Dort sich entgegen sieht er ziehn
Einen Ritter, der sich bloßhaupt trug.
Sein Wappenrock war teu'r genug,
Der Harnisch drunter strahlt von Glanz,
10 Denn sonst ist er gewappnet ganz.
Der ritt auf Parzival einher
Und sprach: „Herr, ich zürn' Euch sehr,
Daß Ihr dringt in meines Herren Wald.
Fort, sonst ermahn' ich so Euch bald,
15 Daß Euer Herz sich ferne sehnt.
Monsalväsch ist nicht gewöhnt,
Daß ihm wer so nahe ritt,
Es sei denn, daß er siegreich stritt
Oder solche Buße bot,
20 Die sie vor dem Walde heißen Tod."

Einen Helm in der Hand
Sah man ihn tragen, dessen Band
War von seidenen Schnüren;
Einen scharfen Speer auch führen;
25 Von frischem Holze war sein Schaft.
Der Held band mit Zorneskraft
Sich den Helmhut fest aufs Haupt:
Man hätt' es gerne geglaubt,
Er wolle zu den Zeiten
Nicht vergebens dräun mit Streiten.
444 So schickt' er zu der Tjost sich an.
Speere hatt' auch viel vertan

Parzival wie diese reich:
Er gedacht': „Ich wär' des Todes gleich,
5 Ritt ich dem Manne durch sein Korn:
Wie geriet er dann wohl erst in Zorn?
Hier tret' ich nur auf wilde Heide.
Versagt ihr Arme mir nicht beide,
So lös' ich mich mit solchem Pfand,
10 Daß mich nicht bindet seine Hand."

Sie brachten ihre Pferde drauf
Beiderseits in vollen Lauf
Und trieben sie mit Sporenschlägen
Einander pfeilgeschwind entgegen.
15 Die Tjost mißriet auch keinem jetzt;
Doch in mancher Tjost blieb unverletzt
Parzivals hohe Brust.
Den lehrte Kunst und sein Gelust,
Daß seine Lanzenspitze fuhr
20 Recht in den Strick der Helmschnur.
Er traf ihn, wo man hängt den Schild,
Wenn es Tjostieren gilt,
Daß der Templer von dem Gral
Vom Roß herabfiel in ein Tal
25 Und sank die Hald' hinunter tief:
Wohl scheint's, daß unser Held nicht schlief.

Der Sieger folgt des Schwungs Gewalt;
Umsonst gebot dem Roß er Halt:
Es fiel hinab, zerbrach im Fall.
Den Ast ergriff noch Parzival
445 Einer Zeder mit den Händen.
Es wird ihn wohl nicht schänden,
Daß er sich ohne Schergen hing.
Mit den Füßen glücklich fing
5 Er sich auf festen Felsengrund.
Im unerreichbaren Schlund
Lag sein Roß da unten tot.
Der Templer aus der Lebensnot
Floh zu der andern Talwand hin.
10 War er stolz auf den Gewinn,

Den er erwarb an Parzival,
So frommt' ihm mehr daheim der Gral.

Da sich Parzival hinauf begab,
Des Templers Zügel hing herab
15 Vom Roß, das sich darin verfangen:
Drum war es weiter nicht gegangen,
Als es der Ritter dort vergaß.
Da Parzival im Sattel saß,
Hatt' er den Speer nur eingebüßt:
20 Der Verlust war durch den Fund versüßt.
Gewiß, der starke Lähelein,
Noch der stolze Kingrisein,
Noch der König Gramoflanz,
Noch Komte Laskoit Fils Gurnemans
25 Hatten nimmer bessre Tjost geritten
Als womit er dieses Roß erstritten.
Da ritt er weglos immerdar,
Und der Monsalväscher Schar
Bot ihm weiter keinen Streit.
Ihm gebrach der Gral, das war sein Leid.

446 Wer's hören will, dem geb' ich Kunde,
Was ihm widerfuhr nach dieser Stunde.
Doch weiß ich nicht der Wochen Zahl,
Wie lang' hernach noch Parzival
5 Auf Abenteuer ritt wie eh'.
Eines Morgens war ein dünner Schnee,
Doch wohl so dicht herabgeschneit,
Daß Frost daraus ward prophezeit.
Es war in einem tiefen Wald:
10 Da begegnet' ihm ein Ritter alt.
Dem war ergraut des Bartes Haar,
Jedoch das Antlitz licht und klar;
Klar und licht auch war sein Weib.
Die beiden auf dem bloßen Leib
15 Trugen Röcke raubehaart
Auf ihrer Buß- und Bittefahrt.
Ihre Kinder, zwei Jungfrauen,
Die man gerne mochte schauen,

Gingen auch in solchem Kleid.
20 Ihnen riet Bescheidenheit,
Daß sie barfuß waren allzumal.
Seinen Gruß bot Parzival
Dem grauen Ritter, der da ging,
Von dem er sel'gen Rat empfing.
25 Er mocht' ein Landesfürst wohl sein.
Den Frauen folgten Hündelein.
Demütig schritten, nicht zu hehr,
Ritter noch und Knappen mehr
Sittig auf der Gottesfahrt,
Noch mancher jung und ohne Bart.

447 Parzival der Weigand
Trug am Leibe solch Gewand,
Daß sein reiches Ritterkleid
Ihm herrlich stand wie allezeit,
5 Er fuhr so stolz gerüstet,
Daß er sich anders brüstet',
Als jener graue Mann sich trug.
Aus dem Wege früh genug
Wandt' er mit dem Zaum sein Pferd.
10 Gern hätt' er fragend sich belehrt
Über der frommen Leute Fahrt;
Sie beschieden ihn mit guter Art.
Das war des grauen Ritters Klage,
Daß er die heiligen Tage
15 Nicht also ehrte nach der Sitte,
Daß er ungewappnet ritte,
Oder barfuß ginge
Und des Tages Fest beginge.

Da gab ihm Parzival Bescheid:
20 „Herr, ich weiß zu keiner Zeit,
An welchem Ziel das Jahr nun steht
Und wie der Wochen Zahl vergeht.
Wie die Tage sind benannt,
Das ist mir alles unbekannt.
25 Ich diente einem, der heißt Gott,
Eh' seine Ungunst solchen Spott

Mir gab und solchen Ungewinn,
Da doch nie von ihm gewankt mein Sinn.
Man sagte mir, er helfe gern;
Doch bleibt mir seine Hilfe fern."

448 Da sprach der Ritter grau von Haar:
„Meint Ihr Gott, den eine Magd gebar?
Glaubt Ihr, daß er Mensch geworden
Und heut' für uns am Kreuz gestorben,
5 Weshalb wir diesen Tag begehn,
So muß solch Kleid Euch übel stehn.
Denn es ist Karfreitag heut',
Des alle Welt sich billig freut
Und doch in Leid befangen ist.
10 Sprecht, ob Ihr höhre Treue wißt
Als die Gott an uns beging,
Da man für uns ans Kreuz ihn hing?
Habt Ihr die Tauf' empfangen,
So muß Euch Leid umfangen:
15 Er hat sein heiliges Leben
Um unsre Schuld dahingegeben;
Sonst wär' der Mensch verloren,
Zu der Hölle Pein erkoren.
Wofern Ihr nicht ein Heide seid,
20 Herr, so heiligt diese Zeit.
Reitet Eures Weges fort:
Nicht fern wohnt von diesem Ort
Ein heil'ger Mann: der gibt Euch Rat,
Wie Ihr büßet Eure Missetat.
25 Wollt Ihr ihm Reue künden,
Er spricht Euch los von Sünden."

Seine Töchter huben an zu sprechen:
„Was willst du, Vater, an ihm rächen?
So böses Wetter wie nun ist,
Was rätst du ihm zu solcher Frist?
449 Hilf ihm vielmehr, daß er erwarme.
Seine geharnischten Arme,
Wie ritterlich und stark sie sind,
Doch ist die Kälte nicht gelind:

5 Er erfrör' und wär' er seiner drei.
Hast du doch hier nahebei
Gezelt und Kleiderkammer stehn;
Käm' Artus und sein ganzes Lehn,
So gebräch' dir auch die Speise nicht.
10 So übe denn des Wirtes Pflicht
Und nimm dich dieses Ritters an."
Da sprach alsbald der graue Mann:
„Herr, meine Töchter sprechen wahr.
Mit Zelt und Hütten jedes Jahr
15 Fahr' ich durch diesen wilden Wald,
Ob es warm sei oder kalt,
Naht uns dessen Marterzeit,
Der steten Lohn für Dienst verleiht:
Was ich Gott zuliebe hergebracht,
20 Das ist Euch willig zugedacht."

Die beiden Jungfrauen
Ließen guten Willen schauen.
Sie baten ihn zu bleiben;
Ihn solle nichts vertreiben,
25 Sprachen sie mit holden Mienen,
Parzival ersah an ihnen,
Obgleich das Wetter Frost nur bot,
Munde heiß und voll und rot.
Sie hatte Trauer nicht entstellt
Um den Heiland der Welt.
450 Hätt' ich mit ihnen mich entzweit,
Ich nützte die Gelegenheit
Den Kuß der Sühne zu empfahn,
Nähmen sie die Sühne an.
5 Frauen sind doch immer Fraun:
Wo sie den tapfern Mann erschaun
Da sind sie bald bezwungen;
Das bezeugen tausend Zungen.

Mit süßem Wort, mit holden Sitten
10 Hörte Parzival sie bitten,
Kinder und Eltern beide.
Er gedachte: „Wenn ich bleibe,

Gern zieh' ich nicht in dieser Schar.
Die Mädchen sind so schön fürwahr,
15 Mein Reiten würde übel stehn,
Da Mann und Weib zu Fuße gehn.
Es fügt sich besser, daß wir scheiden,
Da Haß mir jenen muß verleiden,
Den sie von Herzen minnen
20 Und auf seine Hilfe sinnen.
Mir hat er Hilfe stets verwehrt,
Nur meiner Sorgen Zahl gemehrt.
Herr und Frau," hub er an,
„Laßt euern Urlaub mich empfahn.
25 Das Glück verleih' euch volles Heil,
Und Freude werd' euch stets zuteil.
Ihr süßen Jungfraun beide,
Eure Zucht euch Lohn bescheide,
Daß ihr's so gut gemeint mit mir.
Nun gebt mir euern Urlaub hier."
451 Da neigt' er sich und jene neigen;
Sie konnten Klage nicht verschweigen.

Hin reitet Herzeleidens Frucht.
Den lehrte mannliche Zucht
5 Demut und Barmherzigkeit.
Dem die junge Herzeleid
Angeboren Treu' und Güte,
Traurig ward sein Gemüte.
Jetzt zuerst gedacht' er s e i n e r Macht,
10 Der die Welt aus nichts gemacht.
Der ihn erschaffen und erhalten,
Wie der gewaltig müsse walten:
„Wie, wenn Gott doch sendete
Was meinen Jammer wendete?
15 Ward er jemals einem Ritter hold,
Erwarb ein Ritter seinen Sold,
Hält er seiner Hilfe wert
Die da führen Schild und Schwert
Unverzagt und mannhaft,
20 So lös' er mich aus Sorgenhaft:

Ist heute seiner Hilfe Tag,
So helf' er, wenn er helfen mag."

Er ritt zurück, daher er kam.
Noch standen jene wie im Gram,
25 Daß er so von ihnen schied.
Wie ihr getreuer Sinn es riet,
Blickten ihm die Jungfraun nach.
Doch auch das Herz des Ritters sprach,
Daß er sie gerne möge sehn,
Denn sie waren hold und schön.

452 Er sprach: „Ist Gottes Kraft so groß,
Daß sie beide, Mann und Roß,
Mag rechte Wege weisen,
Seine Hilfe will ich preisen.
5 Kann von Gott uns Hilfe nahn,
So weis' er dieses Kastilian,
Daß meine Reise glücklich sei:
Seine Güte steh' mir hilfreich bei.
Nun geh nach göttlichem Bescheide."
10 Zaum und Zügel legt' er beide
Frei zu des Rosses Ohren
Und trieb es mit den Sporen.

Gen Fontän sauvasche war's gegangen,
Wo den Eid hatt' Orilus empfangen.
15 Der fromme Trevrezent dort saß.
Der manchen Montag wenig aß
Und auch den Rest der Wochen.
Sich hatt' er abgebrochen
Moraß, Wein, dazu das Brot.
20 Strenger war noch sein Gebot:
Fisch und Fleisch, und was nur Blut
Trüge, mied sein keuscher Mut.
So war sein heiliges Leben.
Gott hatt' ihm solchen Sinn gegeben.
25 Zu des Himmels Herrlichkeit
Macht' er übend sich bereit,

Indem er fastend Not erlitt,
Der Freud' entsagend widerstritt.

Von dem erfährt nun Parzival
Die verhohlne Märe von dem Gral.
453 Wer mich früher drum gefragt
Hätt', und weil ich's nicht gesagt,
Mir Feindschaft bieten wollen,
Verschwendet wär' sein Grollen.
5 Zu hehlen bat mich's Kiot,
Weil ihm die Aventür' gebot,
Es heimlich noch zu wahren;
Niemand sollt' es erfahren,
Bis im Verlauf der Märe
10 Davon zu sprechen wäre.

Kiot, der Meister wohlbekannt,
Zu Toled verworfen liegen fand,
Und in arabischer Schrift,
Die Märe, die den Gral betrifft.
15 Der Charakter ABC
Mußt er innehaben eh'
Ohne nigromantische Kunst.
Ihm half dabei der Taufe Gunst,
Sonst wär' die Mär' noch unvernommen.
20 Heidenkunst mag nimmer frommen
Zu künden, was uns offenbart
Ist von des Grales Kraft und Art.

Ein Heide, Flegetanis,
Den man um seltne Künste pries,
25 Hatte manche Vision.
Er stammte von Salomon,
Aus israelischem Geschlecht erzielt
Von alters her, eh' unser Schild
Die Taufe ward vor Höllenqual.
Der schrieb der erste von dem Gral.
454 Ein Heide war er vaterhalb,
Flegetanis, der noch ein Kalb

Anbetete, als wär' es Gott.
Wie darf der Teufel solchen Spott
5 Doch an so weisen Völkern tun?
Will sie zu wahren nicht geruhn
Davor des Allerhöchsten Hand,
Dem alle Wunder sind bekannt?

Flegetanis den Heiden
10 Mochte seine Kunst bescheiden
Vom Lauf aller Sterne
Und ihrer Heimkehr aus der Ferne,
Wie lang' ein jeder hat zu gehn,
Bis wir am alten Ziel ihn sehn.
15 Menschliches Geschick und Wesen
Ist in der Sterne Gang zu lesen.
Flegetanis der Heid' erkannte,
Wenn er den Blick zum Himmel wandte,
Geheimnisvolle Kunde.
20 Er sprach mit scheuem Munde
Davon: „Ein Ding wird Gral genannt;
Im Gestirn geschrieben fand
Er den Namen, wie es hieß.
Eine Schar ihn auf der Erde ließ,
25 Die zu den Sternen wieder flog,
Ob Gnad' ob Unschuld heim sie zog.
Dann pflegte sein getaufte Frucht
Mit Demut und reiner Zucht.
Die Menschheit trägt den höchsten Wert,
Die zum Dienst des Grales wird begehrt."

455 So schrieb davon Flegetanis.
Kiot der Meister, den ich pries,
Suchte dann aus Wissensdrang
In latein'schen Büchern lang',
5 Wo ein Volk der Ehre
Je wert gewesen wäre,
Daß es des Grales pflege,
Demut im Herzen hege.
Er las der Lande Chronika
10 In Irland und Britannia,

In Frankreich und manch anderm Land,
Bis er die Mär' in Anschau fand.
Da mocht' er lesen sonder Wahn
Vom ersten Ahnherrn Mazadan,
15 Und die von ihm den Ursprung nahmen
Fand er geschrieben all' mit Namen.
Und andrerseits, wie Titurel
Und sein Sohn Frimutel
Den Gral Anfortas überwies,
20 Des Schwester Herzeleide hieß,
Die Gahmureten trug, den Helden,
Von welchem diese Mären melden.
Der ritt nun auf der neuen Fährte,
Von der der graue Ritter kehrte.

25 Er erkennt die Statt, obwohl nun Schnee
Da liegt, wo Blumen blühten eh':
Es war vor jener Bergeswand,
Wo seine mannliche Hand
Einst Jeschuten Huld erwarb,
Und ihres Gatten Zorn verdarb.
456 Doch nicht verlor der Weg sich dort:
Fontän sauvasche hieß der Ort,
Zu welchem seine Reise ging:
Er fand den Wirt, der ihn empfing.

5 Da sprach der Einsiedel gut:
„O weh, Herr, daß Ihr also tut
In dieser heiligen Zeit!
Hat Euch fährlicher Streit
In diesen Harnisch getrieben,
10 Oder seid Ihr ohne Streit geblieben?
Euch stünde besser sonst ein Kleid,
Ließet Ihr Vermessenheit.
Geruht nun, Herr, und steigt vom Pferde
(Mich dünkt, daß es Euch wohltun werde)
15 Und erwarmt bei einem Feuer.
Seid Ihr auf Abenteuer
Ausgesandt um Minnesold,
Seid Ihr rechter Minne hold,

So minnt, wie nun die Minne will,
20 Dieses Tages Minne nehmt zum Ziel;
Ein andermal dient Frauen wieder.
Ich bitte, steigt vom Pferde nieder."

Parzival der Weigand
Stieg vom Pferd gleich zur Hand;
25 Mit großer Zucht er vor ihm stund.
Er tat ihm vor den Leuten kund,
Die ihn dahin gewiesen,
Seinen Rat ihm angepriesen.
Da sprach er: „Herr, nun gebt mir Rat;
Ich bin ein Mann, der Sünde tat."

457 Als diese Rede geschah,
Wieder sprach der Gute da:
„Euch zu raten bin ich wohl geneigt:
Nun sagt mir, wer Euch hergezeigt."
5 „Herr, im Wald begegnet' ich
Einem Greisen; wohl empfing der mich,
Und die da mit ihm waren.
Der, in Falschheit unerfahren,
War's, der mich Euch finden lehrte:
10 Ich ritt hieher auf seiner Fährte."
Der Wirt sprach: „Das war Kahenis,
Den man um Tugend immer pries.
Der Fürst ist ein Punturteis:
Es hat der König von Kareis
15 Seine Schwester zum Gemahl erkoren.
Reinere Frucht ward nie geboren
Als seine Töchter beide,
Die Ihr fandet auf der Heide.
Er stammt aus königlichem Hause;
20 Jährlich besucht er meine Klause."

Zum Wirte sprach der Fremdling da:
„Als ich Euch vor mir stehen sah,
Hat Euch Furcht da übernommen?
Erschrakt Ihr, als ich angekommen?"

25 Das sprach der Alte: „Glaubt mir, Herr,
Der Hirsch erschreckt mich und der Bär
Wahrlich öfter als ein Mann.
Mit Wahrheit ich Euch sagen kann,
Ich fürchte nicht, was menschlich ist:
Ich hab' auch Menschenkunst und List.
458 Selbstruhm sei fern; doch in dies Leben
Hätt' ich aus Furcht mich nicht begeben.
Nie ist mir so das Herz erkrankt,
Daß ich von tapfrer Wehr gewankt.
5 In meiner wehrlichen Zeit
War ich ein Ritter wie Ihr seid,
Der auch nach hoher Minne rang.
Manch sündiger Gedanke schlang
Sich durch mein keusches Leben.
10 Es war mein höchstes Streben,
Daß ein Weib mir gnädig wär';
Vergessen bin ich des nunmehr.

Gebt den Zaum in meine Hand.
Dort unter jener Felsenwand
15 Soll Euer Roß sich ruhend stehn.
Nach einer Weile laßt uns gehn
Und brechen Grün und Farnkraut ab,
Da ich kein ander Futter hab';
Ich hoffe doch, daß wir's ernähren."
20 Da wollte Parzival sich wehren,
Daß er den Zaum nicht sollt' empfangen.
„Die Zucht kann nicht von Euch verlangen,
Wider Euern Wirt zu streiten:
Laßt Unfug nicht die Zucht verleiten."
25 Also sprach der gute Mann:
Da ließ er ihn den Zaum empfahn.
Der zog das Roß nun vor den Stein,
Den selten traf der Sonne Schein:
Das war ein wilder Marstall;
Hindurch ging einer Quelle Fall.

459 Parzival stand auf dem Schnee:
Einem kranken Manne tät es weh,

Wenn er Harnisch trüge
Und der Frost so an ihn schlüge.
5 Ihn führt' der Wirt in eine Gruft,
Die nie durchwehten Wind und Luft;
Hier lagen glühende Kohlen,
Da mochte sich der Gast erholen.
Eine Kerze ward auch angebrannt:
10 Da entwappnete sich der Weigand.
Unter ihm lag Reis und Stroh.
Da erwarmten ihm die Glieder so,
Daß seine Haut gab lichten Schein,
Er mochte wohl waldmüde sein:
15 Lang war er Straßen ferne,
Nur die lichten Sterne
Sein Obdach, nachts umhergeirrt:
Hier fand er nun getreuen Wirt.

Da lag ein Rock, den zog ihm an
20 Der Wirt, und führt' ihn mit sich dann
Zu einer zweiten Gruft, wo aufgeschlagen
Des Einsiedels Bücher lagen.
Entblößt stand nach des Tages Brauch
Der Altar: jene Kapsel auch
25 Darauf, die ihm gar wohl bekannt;
Sie war's, auf der einst seine Hand
Schwur den ungefälschten Eid,
Der Jeschutens langes Leid
In Freude verkehrte,
Ihr neues Glück gewährte.

460 Zum Wirte sprach der Held sofort:
„Herr, die Heiltumskapsel dort
Erkenn' ich, weil ich einst drauf schwur,
Da ich hier vorüber fuhr.
5 Einen farb'gen Speer, der bei ihr stand,
Herr, den nahm hier meine Hand;
Viel Preis hab' ich damit erjagt,
Zum mind'sten ward es mir gesagt.
Der Gedanke war's an mein Gemahl,
10 Der mir die Besinnung stahl;

Zwei Tjoste rannt' ich doch damit,
Die unbewußt ich beide stritt.
Gleichwohl fand ich Sieg und Ehr';
Ach, jetzt hab' ich der Sorgen mehr
15 Als wohl je zuvor ein Mann.
Bei Eurer Zucht sagt mir an,
Von jener Zeit wie lang' ist's her,
Daß ich hinwegnahm jenen Speer?"

Da sprach zu ihm der gute Mann:
20 „Den Speer vergaß hier Taurian;
Mein Freund erhob darum auch Klage.
Fünfthalb Jahr ist's und drei Tage,
Seit Ihr den Speer Euch nahmt zu eigen:
Glaubt Ihr's nicht, ich will's Euch zeigen."
25 Da las er ihm im Psalter all'
Der Wochen und der Jahre Zahl,
Die seitdem vergangen waren.
Er sprach: „Nun hab' ich erst erfahren,
Wie lang' ich irre weisungslos
Und aller Freuden bar und bloß,"
461 Sprach er: „mir ist Freud' ein Traum;
Ich trage Kummers schweren Saum.

Herr, ich tu' Euch mehr noch kund.
Wo Münster oder Kirche stund,
5 Darin Gott Ehre soll geschehn,
Da hat kein Auge mich gesehn
In allen diesen Zeiten.
Ich suchte nichts als Streiten.
Zu Gott auch trag' ich Haß und Zorn,
10 Denn er ist meiner Sorgen Born,
Er hat sie allzuhoch erhaben;
Lebendig ist mein Glück begraben.
Wollte Gott mir Hilfe leihn,
So ankerte die Freude mein
15 So tief nicht in des Kummers Grund.
Mir ist mein mannlich Herz so wund!
Wie wär' es wohl auch heil und ganz,
Da Trübsal ihren Dornenkranz

Mir drückt auf alle Würdigkeit,
20 Die mir Schildesamt erstritt im Streit
Wider wehrliche Degen.
Das darf ich dem zur Last wohl legen,
Der aller Hilfe mächtig ist
Und hilfreich Hilfe nie vergißt;
25 Mir alleine half er nicht,
Was man von seiner Hilf' auch spricht."

Mit Seufzen sah der Wirt ihn an.
„Herr," sprach er, „laßt von solchem Wahn:
Lernt besser Gott vertrauen:
Ihr sollt noch Hilfe schauen.
462 Gott mög' uns helfen beiden.
Herr, wollet mich bescheiden
(Aber setzt Euch doch dabei)
Und sagt mir unumwunden frei
5 Wie dieser Zwiespalt sich entspann,
Da Gott Euern Haß gewann.
Bei Eurer Zucht, hört mit Geduld
Von mir erst seine Unschuld,
Eh' Ihr über ihn mir klagt:
10 Seine Hilf' ist allen unversagt.

Ob ich gleich ein Laie bin,
Mir blieb wahrhafter Bücher Sinn
Nicht fremd, die alle schreiben,
Wie der Mensch getreu soll bleiben
15 In dessen Dienst, des Hilfe groß
Steter Hilfe nie verdroß,
Daß unsre Seele nicht versank.
Seid getreu ohn' allen Wank,
Da Gott selbst die Treue ist.
20 Verhaßt war stets ihm falsche List:
Das soll bei uns zugut' ihm kommen
Und was er tat zu unserm Frommen,
Da der Allerhöchste mild
Uns zuliebe ward zum Menschenbild.
25 Gott heißt und ist die Wahrheit,
Drum bleibt ihm Falschheit ewig leid:

Das bedenket immerdar.
Er verläßt uns nicht fürwahr:
Lehrt Ihr auch die Gedanken
Nicht mehr von ihm zu wanken.

463 Ihr nötigt Gott nichts ab durch Zorn.
Wer sieht, Ihr habt ihm Haß geschworn,
Wähnt Euch gewiß am Hirne krank.
Bedenkt, wie Luzifern gelang
5 Und seinen Genossen alle.
Sie waren doch ohne Galle:
Wo nahmen sie die Bitterkeit,
Für die ihr endloser Streit
Erwirbt der Hölle bittern Lohn?
10 Astiroth und Belcimon,
Belet und Rhadamant,
Und andre, die mir wohlbekannt:
Das lichte himmlische Geleit
Ward höllenschwarz durch Zorn und Neid.

15 Da Luzifer zur Hölle sank,
Da nahm der Mensch den Anfang.
Gott bildete von Erdenton
Adamen, seiner Hände Sohn.
Aus Adams Fleisch er Even brach,
20 Von der uns kommt das Ungemach,
Die den Schöpfer überhörte
Und unser Heil zerstörte.
Von beiden kam gezweite Frucht:
Dem einen riet die Eigensucht,
25 Daß er in blinder Leidenschaft
Seiner Ahnfrau nahm die Jungfrauschaft.
Hier hebt nun mancher an zu fragen,
Wird diese Mär' ihm vorgetragen,
Wie das möglich könne sein?
Durch Sünde möglich war's allein."

464 Parzival versetzte da:
„Herr, ich zweifle doch, ob das geschah.

Wer hat den Vater ihm geboren,
Von dem die Ahnfrau hat verloren
5 Die Jungfrauschaft, wie Ihr gewähnt?
Ihr hättet's besser nicht erwähnt."
Der Wirt entgegnete sogleich:
„Aus diesem Zweifel nehm' ich Euch.
Wenn ich nicht Wahrheit sage,
10 Führt über Trug dann Klage.
Die Erde Adams Mutter war:
Gott bildet' ihn aus Erde zwar;
Dennoch blieb die Erde Magd.
Nun hab' ich Euch noch nicht gesagt,
15 Wer das Magdtum ihr benahm.
Den Kain zeugte Adam,
Der Abeln schlug um eitel Gut.
Als auf die reine Erde Blut
Fiel, ihr Magdtum war entflohn:
20 Das benahm ihr Adams Sohn.
Da hub sich Menschenzorn und Neid;
Sie währen fort von jener Zeit.

Nichts Reinres doch auf Erden ist
Als die Jungfrau sonder arge List.
25 Nun seht, wie rein die Maide sind:
Gott selber war der Jungfrau Kind.
Von Maiden sind zwei Menschen kommen:
Gott selber hat Gestalt genommen
Nach der Frucht der ersten Maid:
So erwies er hohe Mildigkeit.
465 Unheil und Wonne kamen
Uns aus Adams Samen.
Er will gesippt uns angehören,
Des Lob erklingt von Engelschören;
5 Doch mußt' aus Sipp' uns Sünde blühn,
Daß wir der Sünde nie entfliehn.
Erbarme drob sich dessen Kraft,
In dem Erbarmen wirkt und schafft,
Der im Menschenbild Unbilde litt
10 Und getreulich wider Untreu' stritt.

Ihr sollt den Zorn vergessen:
Ihr verwirkt das Heil vermessen.
Für Sünde sollt Ihr Buße tun
Und laßt verwegne Rede ruhn.
15 Wer sein Leid will rächen
Mit ungezähmtem Sprechen,
Von dessen Lohne sei Euch kund,
Ihn richtet der eigne Mund.
Nehmt zur neuen alte Märe,
20 Daß sie Euch Treue lehre.
Jener Redner Platon
Sprach zu seinen Zeiten schon
Und Sibylle hat, die Seherin,
Mit untrüglichem Sinn
25 Vorausgesagt so manches Jahr,
Uns werde kommen fürwahr
Für die Schuld ein hohes Pfand.
Aus der Hölle nahm uns Gottes Hand
Und die göttliche Minne;
Die Frevler ließ sie drinne.

466 Aus des wahren Minners Mund
Ward uns frohe Botschaft kund.
Der ist ein durchleuchtig Licht
Und wankt in seiner Minne nicht.
5 Wem er Minn' erzeigen soll,
Dem wird mit seiner Minne wohl.
Die Botschaft kündet zweierlei:
Aller Welt zu kaufen sei
Gottes Haß und Gottes Minne:
10 Welches wählt Ihr zum Gewinne?
Der Sündige sonder Reue
Flieht die göttliche Treue;
Wer aber büßt seine Schuld,
Der verdient des Höchsten Huld.

15 Dem Höchsten wehrt keine Schranke.
Dem Blick der Sonne wehrt Gedanke:
Gedank' ist ohne Schloß versteckt,
Vor aller Kreatur verdeckt,

Gedank' ist finster ohne Schein;
20 Doch Gottes Klarheit blitzt hinein.
Sie leuchtet durch die finstre Wand,
Sie kommt verhohlnen Sprungs gerannt,
Der nicht toset, der nicht klingt,
Wenn er in die Herzen dringt.
25 Sei Gedanke noch so schnelle,
Eh' er vor des Herzens Schwelle
Kommt, ist er durchgründet:
Gott wählt, die er würdig findet.
Da Gott Gedanken selbst durchspäht,
Weh dem, der sünd'ge Tat begeht!
467 Wer mit Werken seinen Gruß
Verwirkt, daß Gott sich schämen muß,
Was hilft dem weltliche Zucht?
Wo ist seiner Seele Zuflucht?
5 Wenn Ihr Gott entgegen seid,
Der zu beidem ist bereit,
Zur Minne wie zum Zorne,
So seid Ihr der Verlorne.
Nun wendet Eu'r Gemüte,
10 Daß er Euch dankt, zur Güte."

Parzival versetzte so:
„Herr, von Herzen bin ich froh,
Daß Ihr mich über den beschieden,
Der nichts läßt ungelohnt hienieden,
15 Das Laster noch die Tugend.
Mit Sorgen meine Jugend
Hab' ich bis diesen Tag durchlebt,
Mit Treue Jammer nur erstrebt."

Der Wirt sprach zu dem jungen Herrn:
20 „Verhehlt Ihr's nicht, so hört' ich gern,
Was Euch für Sorgen drücken.
Entdeckt sie meinen Blicken,
Vielleicht daß Ihr dann guten Rat,
Den Ihr nicht habt, von mir empfaht."
25 Wieder sprach da Parzival:
„Meine höchste Not ist um den Gral,

Und dann um mein ehlich Weib:
Auf Erden lebt kein schönrer Leib,
Der jemals sog der Mutter Brust;
Nach den beiden sehnt sich mein Gelust."

468 Der Wirt sprach: „Herr, Ihr sprechet wohl.
Das ist Kummer, den man haben soll,
Wenn Ihr um Euer Ehgemahl
Im Herzen tragt der Sehnsucht Qual.
5 Lebt Ihr in rechter Ehe,
Träf' Euch der Hölle Wehe,
Zu Ende wäre bald die Pein:
Aus solcher Banden Not befrein
Würd' Euch Gottes Hilfe gleich.
10 Doch nach dem Gral auch sehnt Ihr Euch;
Ihr dummer Mann, das muß ich klagen.
Den Gral kann niemand erjagen,
Als der im Himmel wird ernannt
Und in den Dienst des Grals gesandt.
15 Das laßt vom Gral Euch offenbaren:
Ich weiß es, hab' es selbst erfahren."
Parzival sprach: „Wart Ihr da?"
„Herr," gab der Wirt zur Antwort, „ja!"
Parzival verschwieg ihm gar,
20 Daß auch er einst bei ihm war:
Er frug ihn um die Märe,
Wie es mit dem Grale wäre?

Der Wirt sprach: „Mir ist wohlbekannt,
Es wohnt manch wehrliche Hand
25 Zu Monsalväsche bei dem Gral.
Auch pflegen über Berg und Tal
Dieselben Templeisen
Auf Abenteu'r zu reisen,
Die sie als Sündenbuße tragen,
Ob sie da Leid, ob Preis erjagen.

469 Die wehrliche Ritterschaft,
Höret, was ihr Nahrung schafft:

Sie leben von einem Stein,
Dessen Art muß edel sein.
5 Ist Euch der noch unbekannt,
Sein Name wird Euch hier genannt:
Er heißet Lapis exilis.
Von seiner Kraft der Phönix
Verbrennt, daß er zu Asche wird
10 Und dann der Glut verjüngt entschwirrt.
Der Phönix schüttelt sein Gefieder
Und gewinnt so lichten Schimmer wieder,
Daß er schöner wird als eh'.
Wär' einem Menschen noch so weh,
15 Doch stirbt er nicht denselben Tag,
Da er den Stein erschauen mag,
Und noch die nächste Woche nicht;
Auch entstellt sich nicht sein Angesicht:
Die Farbe bleibt ihm klar und rein,
20 Wenn er täglich schaut den Stein,
Wie in seiner besten Zeit
Einst als Jüngling oder Maid.
Säh' er den Stein zweihundert Jahr,
Ergrauen würd' ihm nicht sein Haar.
25 Solche Kraft dem Menschen gibt der Stein,
Daß ihm Fleisch und Gebein
Wieder jung wird gleich zur Hand:
Dieser Stein ist Gral genannt.

Dem kommt heut' eine Botschaft,
In der liegt seine größte Kraft;
470 Denn heut' ist der Karfreitag,
Da man der Sendung warten mag:
Eine Taube sich vom Himmel schwingt,
Die dem Stein herniederbringt
5 Eine Oblate weiß und klein.
Die Gabe legt sie auf den Stein:
Dann hebt mit glänzendem Gefieder
Die Taube sich zum Himmel wieder.
Alle Karfreitage
10 Bringt sie, was ich Euch sage.

Davon empfängt der Stein genug,
Was Gutes je die Erde trug
Von Essen und von Trinken,
Was im Paradies mag winken,
15 Die Erde mag gebären.
Ihnen soll der Stein gewähren,
Was Wildes unterm Himmel lebt,
Was läuft, fliegt oder schwebt:
Die Pfründe gibt des Grales Kraft
20 Der ritterlichen Bruderschaft.

Doch die zum Grale sind benannt,
Hört, wie ihr Name wird bekannt.
An dem Grale ringsherum
Erscheint ein Epitaphium,
25 Das sie und ihr Geschlecht benennt,
Denen Gott die sel'ge Fahrt vergönnt,
Ob es Mägdlein sind ob Knaben.
Hinweg läßt sich die Schrift nicht schaben;
Doch wenn der Name gelesen ist,
Verschwindet sie zur selben Frist.
471 Sie kamen all' dahin als Kind,
Die nun dort erwachsne Leute sind.
Wohl der Mutter, die das Kind geboren,
Das zum Dienst des Grales wird erkoren!
5 Ob sie arm ist oder reich,
Darüber freun sich alle gleich,
Wenn sie ihr Kind zu rufen kommen,
Das in die Schar wird aufgenommen.
Man holt sie her aus manchen Landen;
10 Sie sind vor sündlichen Schanden
Dort immerdar behütet
Und im Himmel wird's vergütet:
Scheiden sie aus diesem Leben,
Wird ihnen dort das Heil gegeben.

15 Die sich nicht entscheiden mochten,
Als Kampf ward gefochten
Zwischen Trinitas und Luzifer,
All das himmlische Heer

Mit leuchtendem Gefieder,
20 Zu dem Steine mußt' es nieder,
Dort zu dienen diesem Stein:
Wohl muß der hehr und edel sein.
Ob ihnen Gott die Schuld erließ,
Ob er sie später ganz verstieß —
25 Er mochte tun, was ihm genehm.
Dem Steine dienen seitdem
Die Gott dazu benannte,
Seinen Engel ihnen sandte.
Herr, so steht es um den Gral."
Wieder sprach da Parzival:

472 „Da Ritterschaft des Leibes Preis
Und doch der Seele Paradeis
Erwerben mag mit Schild und Speer,
So war mir Ritterschaft Begehr.
5 Ich stritt, wo ich nur Streiten fand,
Und meine wehrliche Hand
Näherte sich oft dem Preis.
Wenn Gott nun Kampf zu würd'gen weiß,
So soll er mich zum Gral benennen,
10 Der, sie werden's bald erkennen,
Sich nie dem Kampf entziehen wird."
Demütig sprach jedoch sein Wirt:
„Erst müßtet Ihr vor Hochfahrt
Behütet sein und wohlbewahrt.
15 Euch verführte leicht die Jugend,
Daß Ihr brächt der Demut Tugend.
Stets mußte Hochmut fallen."
Seine Augen sah man wallen
Beim Gedanken an die Kunde,
20 Die da ging aus seinem Munde:

„Herr, ein König einst den Gral besaß,
Der hieß und heißt noch Anfortas.
Immerdar erbarmen
Soll Euch und mich Armen
25 Seine bittre Herzensnot,
Die Hochfahrt ihm zu Lohne bot.

Seine Jugend und sein reiches Gut
Verlockten ihn zum Übermut,
So daß er warb um Minne
Mit ungezähmtem Sinne.

473 Dem Gral ist solcher Brauch nicht recht:
Da muß der Ritter und der Knecht
Behütet sein vor Leichtsinn;
Demut gibt bessern Gewinn.
5 Des Grales werte Bruderschaft
Hält mit wehrlicher Kraft
Das Volk aus allem Land umher
Stets so fern durch seine Wehr,
Daß keinem wird der Gral bekannt,
10 Den er nicht selbst dazu ernannt
In Monsalväsch dem Gral zu dienen.
Ungenannt kam einer doch zu ihnen:
Das war ein einfält'ger Mann
Und schied mit Sünden auch hindann,
15 Daß er nicht zum Wirte sprach
Und frug nach seinem Ungemach.
Ich sollte niemanden schelten;
Doch dieser muß der Sünd' entgelten,
Daß er nicht erfrug des Wirtes Schaden.
20 Er war mit Leid doch so beladen,
Die Erde kennt nicht höhre Pein.
Vor ihm schon war Roi Lähelein
An den See Brumban geritten.
Eine Tjost hat da mit ihm gestritten
25 Libbeals, der werte Held,
Auch ward er in der Tjost gefällt;
Er war geboren von Prienlaskroß.
Lählein zog des Helden Roß
An seiner Hand als Beute fort:
So beging er Raub zugleich und Mord.

474 Herr, seid Ihr nicht Lähelein?
Ihr brachtet zu dem Stalle mein
Ein Roß, den Rossen völlig gleich,
Die sie reiten in des Grales Reich.

5 Auf dem Sattel steht die Turteltaube:
Es kommt von Monsalväsch, ich glaube.
Das Wappen gab Anfortas ihnen,
Als ihm noch alle Freuden schienen.
Sie führten's früher schon im Schilde:
10 Da bracht' es Titurel, der milde,
Auf seinen Sohn Frimutel.
Unter ihm verlor der Degen schnell
Auch von einer Tjost das Leben.
Seinem Weibe war der so ergeben,
15 Daß wohl von keinem Manne mehr
Geminnet ward ein Weib so sehr;
Ich mein' in rechten Treuen.
Den Brauch sollt Ihr erneuen
Und minnt von Herzen Eu'r Gemahl.
20 Befleißt Euch seiner Sitten all';
Ihr seht von Angesicht ihm gleich.
Einst war er Herr im Gralesreich.
Ach Herr, wie ist doch Eu'r Geschlecht?
Wo stammt Ihr her? Das sagt mir recht?"

25 Einer sah den andern an;
Zum Wirte Parzival begann:
„Ich ward einem Mann geboren,
Der im Kampf das Leben hat verloren
Durch sein ritterlich Gemüte.
Schließt ihn, Herr, bei Eurer Güte
475 Künftig ein in Eu'r Gebet.
Mein Vater hieß Gahmuret,
Von Geschlecht ein Anschewein.
Herr, ich bin nicht Lähelein:
5 Hab' ich den Mordraub je genommen,
War's eh' ich zu Verstand gekommen.
Es ist jedoch von mir geschehn,
Die Sünde muß ich eingestehn:
Ithern von Kukumerland
10 Schlug meine sündhafte Hand:
Ich streckt' ihn tot dahin aufs Gras
Und nahm ihm, was er nur besaß."

„Weh dir, Welt, wie tust du so!"
Sprach der Wirt; er war der Mär' nicht froh.
15 „Du gibst uns Trübsal und Beschwer,
Kummer und Sorge mehr
Als wahrer Lust: was ist dein Lohn?
So endet deines Liedes Ton!"
Da sprach er: „Lieber Neffe mein,
20 Wie mag dir nun zu raten sein?
Du hast dein eigen Fleisch erschlagen.
Willst du vor Gott die Blutschuld tragen
(Ihr stammt beid' aus einem Blut),
Wenn Gott gerecht als Richter tut,
25 So kostet es dein eigen Leben.
Was willst du zum Ersatze geben
Für Ithern von Gahevieß?
Der nie der Ehre Pfad verließ.
Gott schuf an ihm, was höhre Zier
Dem Leben leiht auf Erden hier.
476 Nur andrer Freude mocht' ihn freuen,
Der ein Balsam war der Treuen.
Alle Schande floh ihn weit,
Sein Herz bewohnte Würdigkeit.
5 Nie sollten's werte Fraun vergeben,
Daß du nahmst sein holdes Leben.
Er ergab sich ihrem Dienst so ganz,
Der Frauen Augen strahlten Glanz,
Wenn sie ihn sahn, von seiner Süße.
10 Daß es Gott erbarmen müsse!
Warum schufst du solche Not?
Meiner Schwester gabst du auch den Tod,
Herzeleid, der Mutter dein."
„Nicht doch, guter Herr, ach nein!
15 Was sagt Ihr da?" sprach Parzival,
„Und wenn ich König wär' vom Gral,
Das Leid vergüten möcht' es nicht,
Davon mir Euer Mund nun spricht.
Bin ich Eurer Schwester Kind,
20 So zeigt, daß Ihr mir treu gesinnt,

Und macht mir wahrhaft offenbar:
Sind diese Dinge beide wahr?"

Dawider sprach der gute Mann:
„Ich bin es nicht, der trügen kann.
25 Deine Mutter, da du schiedest, starb;
Die Treu' ihr solches Los erwarb.
Du warst das Tier, das sie da sog,
Der Drache, der da von ihr flog.
Im Traum es ihr beschieden war,
Eh' noch die Süße dich gebar.

477 Meiner Geschwister zwei noch sind.
Meine Schwester Tschoisian' ein Kind
Gebar: die Frucht gab ihr den Tod.
Der Herzoge Kiot
5 Von Katelangen war ihr Mann;
Keine Freud' er auch seitdem gewann.
Sigunen, beider Töchterlein,
Befahl man der Mutter dein.
Mitten in meinem Herzen
10 Muß mich Tschoisiane schmerzen:
Ihr weiblich Herz war so gut,
Ein Wehr vor aller Sünden Flut.
Meine andre Schwester lebt; die Magd
Hat aller Eitelkeit entsagt.
15 Repans de Schoie pflegt den Gral:
Ihr ist er leicht, ein Federball:
Doch nimmer von der Stelle trägt
Ihn, wer im Herzen Falschheit hegt.
Unser Bruder ist Anfortas,
20 Der nun besitzt und längst besaß
Des Grals ererbte Herrlichkeit.
Von dem ist leider Freude weit,
Nur daß er von der Hoffnung zehrt,
Sein Kummer werde dort verkehrt
25 In Wonne sonder End' und Ziel.
Wie ich dir, Neffe, künden will,
Ist es wunderbar ergangen,
Daß ihn Jammer hält befangen:

Hegst du dann Treu' im Herzen,
So muß sein Leid dich schmerzen.

478 Meinen Vater Frimutel verloren
Wir früh: da ward nach ihm erkoren,
Der seiner Söhne ältster war,
Zum Vogt des Grals und seiner Schar.
5 Anfortas war's, der Bruder mein:
Ihm ziemte wohl der Krone Schein,
Obgleich wir Kinder waren.
Als mein Bruder zu den Jahren
Kam, daß ihm der Bart entsprang,
10 Solcher Jugend tut die Minne Zwang.
Sie pflegt sie allzusehr zu plagen:
Das muß man ihr zum Tadel sagen.
Als Herr des Grals nach Minne streben,
Die ihm die Schrift nicht nachgegeben,
15 Ist sträfliche Vermessenheit,
Die Seufzer bringt und Herzeleid.

Mein Herr und Bruder wählte sich
Eine Freundin minniglich
Und hehrer Sitten, daucht es ihn;
20 Wer sie war, das steh' dahin.
In ihrem Dienst hielt er sich so,
Daß ihn alle Zagheit floh.
Da ward von seiner starken Hand
Zerbrochen mancher Schildesrand.
25 Zu manchem Abenteuer
Trieb ihn Liebesfeuer:
Ward einer öfter noch bestanden
In allen ritterlichen Landen,
Solches Willens war er frei.
Amor war sein Feldgeschrei:
479 Der Feldruf ist zur Demut
Eben auch nicht allzugut.

Einst ritt der König allein
(Den Seinen allen schuf es Pein)

5 Aus nach Abenteuern:
Minne sollt' ihm Freude steuern,
Denn noch zwang ihn Minne sehr.
Mit einem giftigen Speer
Ward er in einer Tjost so wund,
10 Daß er nimmermehr gesund
Wird, der süße Oheim dein.
Getroffen war sein Schambein.
Ein Heide war's, der mit ihm stritt,
Wider ihn tjostierend ritt,
15 Geboren von Ethnise,
Wo aus dem Paradiese
Geflossen kommt der Tigris.
Der Heide meinte für gewiß,
Den Gral sollt' er gewonnen haben.
20 In den Speer sein Name stand gegraben.
Er suchte ferne Ritterschaft:
Einzig um des Grales Kraft
Strich er über Meer und Land.
Von seinem Streit uns Freude schwand.

25 Man mußte wohl als tapfer preisen
Deines Oheims Kampf; des Speeres Eisen
Führt' er in seinem Leib hindann.
Da der junge werte Mann
Heimkam zu den Seinen,
Da sah man kläglich Weinen.
480 Den Heiden hatt' er dort erschlagen;
Den wollen wir mit Maßen klagen.

Als der König kam, erblichen
Und alle Kraft von ihm gewichen,
5 Da griff ein Arzt ihm in die Wunde
Und fand das Eisen dort zur Stunde.
Die Spitze war von innen hohl:
Draus floß das Gift zur Wunde wohl.
Aus zog der Arzt die Splitter wieder.
10 Da fiel ich zum Gebete nieder
Und gelobte Gott aus Herzenskraft,
Daß ich aller Ritterschaft

Hinfort entsagen wollte,
Daß Gott doch helfen sollte
15 Meinem Bruder aus der Not.
Fleisch verschwur ich, Wein und Brot,
Und was man blut'ger Speisen wüßte,
Daß ihrer nimmer mich gelüste.
Da hub das Volk erst an zu klagen,
20 Lieber Neffe, laß dir sagen,
Daß ich des Schwerts mich abgetan
Sie sprachen: ‚Wer wird fortan
Dem Gral zum Schirmer taugen?'
Da weinten lichte Augen.

25 Man trug den König vor den Gral,
Ob Gott ihm hülfe von der Qual.
Da den Gral der König sah,
Ein neuer Jammer war's ihm da,
Daß er nicht konnt' ersterben.
Tod durft' er nicht erwerben,
481 Da ich mich hatt' ergeben
In dieses arme Leben,
Und des Grales Herrschaft
Ruht' auf seiner schwachen Kraft.
5 Von Gift war sein' Wunde naß.
Was man Arzneibücher las,
Die gaben keiner Hilfe Lohn.
Wider Aspis, Ecidemon,
Ehkontius und Lisis,
10 Jecis und Meatris,
Der argen Schlangen heißes Gift,
Was man dafür verordnet trifft,
Und andre gift'ge Würme,
Was ein Arzt dafür zum Schirme
15 An Kräutern weiß und Würzen
(Laß den Bericht dir kürzen),
Nichts sollte helfen können:
Gott wollt' es nicht vergönnen.

Da schickten wir zum Geon
20 Boten, und zum Fison,

Zum Euphrates und Tigris,
Den vier Flüssen aus dem Paradies,
So nah' ihm, daß sein Ruch so fein
Noch nicht verflogen könnte sein:
25 Ob ein Kraut geschwommen käme,
Das uns aus der Trauer nähme.
Das war verlorne Arbeit:
Erneut war unser Herzeleid.

Wir versuchten's noch in mancher Weise.
Da griffen wir zu jenem Reise,
482 Das Sibylle dem Äneas bot
Wider alle Höllennot,
Wider des Phlegetons Dunst und Rauch,
Und andrer Höllenflüsse auch:
5 Mit Mühn und Sorgen mancherlei
Schafften wir das Reis herbei,
Ob der grausame Speer
Vielleicht im Höllenfeuer wär'
Vergiftet und gelötet,
10 Der uns viel Freud' ertötet.

So war es nicht mit ihm bewandt.
Ein Vogel, Pelikan genannt,
Wenn er junge Brut gewinnt,
Allzusehr die Kleinen minnt:
15 Wie ihn seiner Treu' Gelust
Zwingt, durchbeißt er sich die Brust,
Läßt das Blut den Jungen in den Mund;
Er aber stirbt zur selben Stund'.
Da nahmen wir des Vogels Blut,
20 Ob seine Treu' uns käm' zugut',
Und strichen's auf die Wunden
So gut, als wir's verstunden:

Das half uns keine taube Nuß.
Ein Tier heißt Monicirus:
25 Da dünkt der Jungfrau Reinheit groß:
Es schlummert ein in ihrem Schoß.

Wir verschafften uns des Tieres Herz
Wider des Königs Schmerz;
Wir nahmen den Karfunkelstein
Aus des Tieres Hirnbein,
483 Der da wächst unter seinem Horn.
Wir bestrichen ihm die Wunde vorn,
Tauchten drein den Stein sogar;
Doch blieb sie giftig, wie sie war.

5 Das tat uns mit dem König weh.
Wir nahmen ein Kraut, heißt Trachonte
(Von dem Kraute hört man sagen,
Wo ein Drache werd' erschlagen,
Aus dem Blute wachs' es auf.
10 Das Kraut hat zu der Sterne Lauf
Unerforschlichen Bezug),
Ob uns vielleicht des Drachen Flug
Noch im Kraute möchte frommen
Bei der Sterne Wiederkommen
15 Und des Mondes Wandeltag,
Der der Wunde Schmerz zu mehren pflag:
Des Krautes edle Eigenschaft
Erwies mitnichten ihre Kraft.

Wir knieten betend vor dem Gral.
20 Da stand daran mit einem Mal
Geschrieben, daß ein Ritter käme:
Wenn dessen Frage man vernähme,
So wär' das Übel abgetan;
Hätt' aber Kind, Magd oder Mann
25 Ihn gewarnt, der Frage zu gedenken,
So möge sie nicht Hilfe schenken:
Der Schade währe fort wie eh',
Und brächte nur noch schärfres Weh.
Die Schrift sprach: ‚Habt ihr das vernommen?
Aus Warnung kann nur Schade kommen.
484 Auch frag' er in der ersten Nacht;
Hernach zergeht der Frage Macht.
Hört man zur rechten Zeit ihn fragen,
Soll er des Grales Krone tragen

5 Und sich der Kummer enden:
Die Hilfe will Gott senden.
Das mag Anfortas Heil verleihn;
Doch soll er nicht mehr König sein.'

Also lasen wir am Gral,
10 Daß Anfortasens Qual
Damit ein Ende nähme,
Wenn uns die Frage käme.
Wir brachten an die Wunden,
Wovon wir Lindrung oft empfunden,
15 Nardensalben, Theriak
Und was von ihm empfing den Schmack,
Nebst dem Rauch von Lignum Aloe:
Ihm war doch allewege weh.
Damals zog ich hieher;
20 Ich finde wenig Freude mehr.
Der Ritter ist seitdem gekommen:
Daraus erwuchs uns wenig Frommen;
Schon hab' ich dir von ihm gesagt,
Nur Unpreis hat er dort erjagt,
25 Daß er das bittre Ungemach
Ersah, und zu dem Wirt nicht sprach:
‚Herr, wie steht's um Eure Not?'
Da seine Einfalt ihm gebot,
Daß er solche Frage mied,
Wie großes Heil darum ihn flieht!"

485 Sie klagten lange sich ihr Leid.
Inzwischen ward es Mittagszeit.
Der Wirt sprach: „Gehn wir Nahrung holen;
Dein Roß ist übelm Stall befohlen:
5 Ich weiß uns selber nicht zu speisen,
Will uns nicht Gott die Mittel weisen,
Meine Küche rauchet selten:
Des mußt du heut' entgelten,
Und solang' du willst bei mir verkehren.
10 Viel Wurzeln zwar dich kennen lehren
Wollt ich, ließ es zu der Schnee:'
Gott gebe, daß er bald zergeh'!

Nun brechen wir ihm Eibensprossen;
Dein Roß hat beſſ're Koſt genoſſen
15 Zu Monſalväſche oft als hie;
Gleichwohl trefft ihr beide nie
Den Wirt, der's lieber gönnte,
Wenn man's hier haben könnte."

Sie gingen aus, der Nahrung nach.
20 Parzival des Futters pflag;
Wurzeln grub der Wirt, der weiſe:
Das war ihre beſte Speiſe.
Seiner Regel nicht vergaß
Der Wirt: wieviel er grub, er aß
25 Kein Würzlein vor der None.
Um der nächſten Stauden Krone
Hing er's und ſuchte mehre.
Manchen Tag zu Gottes Ehre
War er nüchtern gegangen,
Fand er nirgend Wurzeln hangen.

486 Die zwei Geſellen nicht verdroß,
Sie gingen, wo der Brunnen floß,
Und wuſchen Wurzeln rein und Kraut.
Ihr Mund ward ſelten Lachens laut.
5 Dann wuſchen ſie die Hände ſich.
An einem Stricke ſäuberlich
Trug Eibenzweige Parzival
Fürs Roß. So gingen ſie zumal
Zu ihrem Sitz heim vor die Kohlen.
10 Mehr Speiſe konnte niemand holen:
Da war geſotten noch gebraten;
Ihre Küche war gar unberaten.
Parzival in ſeinem Sinne,
Bei der herzlichen Minne,
15 Die er zu ſeinem Wirte trug,
Meinte doch, es wär' genug
Und ſo gut als einſt bei Gurnemans,
Und da zu Monſalväſch im Glanz
Schöner Jungfraun Zug vorüberging
20 Und er die Koſt vom Gral empfing.

Sein getreuer Wirt, der greise,
Sprach zu ihm: „Sieh diese Speise,
Lieber Neffe, nicht verschmähe:
Du triffst den Wirt nicht in der Nähe,
25 Der dir's so gerne gönnte,
Wenn er dich laben könnte."
„Herr," sprach Parzival dawider,
„Gott seh' nie huldreich auf mich nieder,
Wenn je mich besser hat geletzt,
Was ein Wirt mir vorgesetzt."

487 Die Speise, die man auftrug hier,
Wuschen sie sich nicht nach ihr,
Das schadet' ihren Augen nicht,
Wie man von fischigen Händen spricht.
5 Man könnte mit mir beizen,
Ohne mich viel zu reizen
(Wenn ich Habicht oder Sperber hieße),
Daß ich auf die Beute stieße,
Hätt' ich keinen vollern Kropf;
10 Der Hunger blähte mir den Schopf.

Was spott' ich der Getreuen hier?
Meine alte Unart riet es mir.
Ihr wißt doch, was den Frommen
Den Reichtum hat benommen,
15 Warum sie waren freudenarm,
Oftmals kalt und selten warm.
Aus gottgetreuem Herzen
Trugen sie die Schmerzen
In erwählter Armut Stand.
20 Von des Allerhöchsten Hand
Empfingen sie dafür den Sold;
Gott war und ward noch beiden hold.

Zum Stall ging nach dem kargen Mahl
Mit dem guten Manne Parzival,
25 Der nach dem Roß noch nicht geschaut.
Mit betrübter Stimme Laut

Der Wirt zum Roß sprach: „Mir ist leid
Deines Kummers Bitterkeit
Des Sattels wegen, der dich ziert,
Und der Anfortas' Wappen führt."

488 Da dem Roß geschehen war sein Recht,
Da hub sich erst der Jammer recht.
Parzival zum Wirt begann:
„Herr und Oheim, hört mich an.
5 Dürft' ich's vor Beschämung sagen,
So wollt' ich Euch mein Unglück klagen.
Doch Eure Güte wird verzeihn:
Zu Euch muß meine Zuflucht sein.
Solche Schuld hab' ich mir aufgebürdet,
10 Wenn Ihr darum mich hassen würdet,
Müßt' ich dem Trost entsagen
In allen meinen Tagen,
Unerlöst von Reue.
Ihr sollt mit Rat der Treue
15 Beklagen meine Torheit.
Der auf Monsalväsch zu jener Zeit
Sah des Königs Ungemach
Und doch keine Frage sprach,
Das bin ich unsel'ger Mann!
20 So hab' ich Armer mißgetan."

Der Wirt sprach: „Neffe, was sagst du?
Wir müssen alle beide zu
Herzlicher Trauer greifen,
Die Freude lassen schweifen,
25 Da dich Einfalt so ums Heil betrog.
Gab dir Gott fünf Sinne doch:
Die haben übel dich beraten.
Sprich, welchen Beistand sie dir taten
In der entscheidenden Stunde
Dort bei Anfortasens Wunde?

489 Doch will ich Rat dir nicht versagen:
Auch zu tiefes Leid sollst du nicht tragen.

Du sollst in rechten Maßen
Klagen und Klage lassen.
5 In der Menschheit ist ein wilder Zug:
Oft wird zu früh die Jugend klug;
Will dann das Alter Torheit üben
Und seine lautre Sitte trüben,
So wird das Weiße schwarz zumal,
10 Wird die grüne Jugend fahl,
Und weder hier noch dort gedeiht
Rechter Sinn und Würdigkeit.
Könnt' ich dich noch ergrünen,
Und das Herz dir so erkühnen,
15 Daß du den Preis erjagtest,
An Gott nicht mehr verzagtest,
So möcht' es dir gelingen,
Solche Würde zu erschwingen,
Daß es Ersatz wohl hieße.
20 Gott selbst dich nicht verließe.

Gott will dich durch mich belehren.
Lieber Neffe, laß mich hören,
Sahst du zu Monsalväsch die Lanze?
Wenn sich der Stern Saturn im Glanze
25 An sein Ziel zurückgefunden,
Das war zu spüren an den Wunden
Und an dem späten Frühlingsschnee.
Dann tat der Frost ihm grimmig weh,
Dem süßen Oheime dein.
Der Speer mußt' in die Wund' hinein,
490 Daß eine Not der andern Not
Half: der Speer war blutigrot.

Einiger Sterne Rückkehrtage
Brachte Monsalväsch in Klage:
5 Wenn sie ob einander stehn,
Feindselig sich vorübergehn.
Auch bleibt die Wunde nicht verschont,
Wenn im Wechsel steht der Mond.
In der jetzt benannten Zeit
10 Faßt den König grimmes Leid:

Ihm tut der scharfe Frost so weh,
Sein Fleisch wird kälter als der Schnee.
Da man ein Gift nun, glühendheiß,
An der Speerspitze weiß,
15 So wird's den Wunden aufgelegt:
Der Frost gleich aus der Wunde schlägt
Und legt wie Glas sich um den Speer;
Das alsdann nur niemand mehr
Von dem Eisen lösen kann.
20 Trebüschet war's, der weise Mann,
Der zwei Messer schuf mit Silberklingen:
Mit denen läßt es sich vollbringen.
Die Kunst hatt' ihn ein Spruch gelehrt
An unsres Königes Schwert.
25 Man hört wohl sagen vom Asbest,
Daß er sich nicht verbrennen läßt;
Doch fiel von jenem Glas darauf,
Gleich schlugen helle Flammen auf
Und der Asbest verbrannte gar:
Wie ist dies Gift so wunderbar!

491 Er kann nicht reiten, kann nicht gehn,
Der König, liegen nicht noch stehn,
Nicht sitzen: er muß lehnen
Mit Seufzen, unter Tränen.
5 Beim Mondeswechsel wird ihm weh.
Brumbane heißt ein naher See:
Da tragen sie ihn hin: beim Fischen
Soll ihn da milde Luft erfrischen.
Das nennt er seinen Weidetag;
10 Doch was er dort erbeuten mag
Bei so schmerzlicher Beschwer,
Er bedarf zu Hause mehr.
Davon erscholl die Märe,
Daß er ein Fischer wäre.
15 Das Märchen läßt er walten.
Er hat doch feilgehalten
Nie Salmen noch Lampreten;
Könnt' er vor Schmerz sich retten!"

Da unterbrach ihn Parzival:
20 „Ich fand den König auch einmal
Ankern auf den Wellen,
Den Fischen nachzustellen
Oder zur Kurzweile.
Ich ritt manche Meile
25 Den Tag auf wald'gen Straßen.
Pelrapär hatt' ich verlassen
Erst um den mitten Morgen.
Am Abend trug ich Sorgen,
Wo meine Herberg' möchte sein:
Da bot sie mir mein Oheim."

492 „Nicht gefahrlos war die Fahrt,"
Sprach der Wirt, „denn wohlverwahrt
Von den Templeisen wird der Wald.
Weder List noch Gewalt
5 Mag da den Reisenden frommen.
Mit Schrecken hat das oft vernommen
Wer da den Tod empfing im Streit:
Sie nehmen niemands Sicherheit,
Sie setzen Leben gegen Leben.
10 Zur Buß' ist's ihnen aufgegeben."

„Dennoch kam ich ohne Streit
Durch den Wald zu jener Zeit,
Wo ich am See," sprach Parzival,
„Den König fand. Dessen Saal
15 Sah ich am Abend Jammers voll.
Ach wie laut der Wehruf scholl!
Ein Knapp'. herein zur Türe sprang:
Von Jammer gleich der Saal erklang.
Der trug in seinen Händen
20 Einen Schaft zu den vier Wänden;
Der Speer daran war blutigrot:
Das schuf dem Volke Jammers Not."

Der Wirt sprach: „Heftiger als je
War dazumal des Königs Weh,
25 Denn so kündigte sein Nahn
Uns der Stern Saturnus an.

Der pflegt mit großem Frost zu kommen.
Drauf legen mochte da nicht frommen,
Wovon wir Lindrung sonst empfunden:
Man stach den Speer ihm in die Wunden.
493 Saturnus steigt so hoch empor;
Die Wund' empfand den Frost zuvor:
Die Kälte kam erst hinterdrein.
Es eilte sich nicht so zu schnein,
5 Die andre Nacht erst fing es an,
Obgleich mit ihr der Lenz begann.
Groß Leid alles Volk beschwerte,
Da man so dem Frost des Königs wehrte."

Da sprach der fromme Trevrezent:
10 „Ihres Jammers war kein End',
Als den Speer die Wunde heischte,
Der ihr eigen Herz zerfleischte;
Ihrer Klage Jammerton
Glich einer neuen Passion."
15 Zum Wirte sprach da Parzival:
„Fünfundzwanzig an der Zahl
Sah ich Maide vor dem König stehn,
Mit großer Zucht den Dienst begehn."
Der Wirt sprach: „Mägdlein sollen pflegen
20 (Das Recht verlieh ihm Gottes Segen)
Des Grals, ihm dienen für und für.
Der Gral ist streng in seiner Kür:
Sein sollen Ritter hüten
Mit entsagenden Gemüten.
25 Wenn dann die hohen Sterne kehren,
Muß Jammer all dies Volk beschweren,
Die Jungen wie die Alten.
Gott ließ den Ingrimm walten
Allzulange wider sie:
Wird ihnen Trost und Freude nie?

494 Neffe, nun bericht' ich dir,
Ich weiß, du zweifelst nicht an mir,
Von der Templeisen-Leben.
Sie empfangen und sie geben.

5 Sie nehmen junge Kinder an
Von hoher Art und wohlgetan,
Auserwählt von Gottes Hand.
Wird dann herrenlos ein Land,
Das eines Königs begehrt
10 Aus der Schar des Grals, das wird gewährt.
Wohl wird des Volks ein solcher pflegen,
Denn ihn begleitet Gottes Segen.

Gott schafft die Männer heimlich fort;
Die Jungfraun gibt man offen dort.
15 Darum war kein Hindernis,
Als der König Kastis
Herzeleidens hat begehrt:
Mit Freuden ward sie ihm gewährt.
Deine Mutter ward ihm angetraut;
20 Doch nicht genoß er seiner Braut:
Es kam der Tod und grub sein Grab.
Zuvor er deiner Mutter gab
Waleis und Norgals
Mit Kanvoleis und Kingrivals:
25 Das ward ihr öffentlich gegeben.
Der König sollt' unlange leben:
Zu seiner Heimat fuhr er wieder;
Da legt' er sich zum Sterben nieder.
Die Kön'gin und ihr Doppelland
Erwarb da Gahmuretens Hand.

495 Der Gral gibt Jungfraun unverstohlen,
Die Männer gibt er hin verhohlen.
Ihre Frucht dereinst nimmt er zurück,
Blüht ihren Kindern auch das Glück
5 Des Grales Schar zu mehren:
Das wird die Schrift dann lehren.

Frauenminne muß verschwören,
Wer zur Schar des Grales will gehören.
Nur dem König allein
10 Gebührt ein Weib, an Tugend rein,

Und jenen, welche Gott gesandt
Zu Herren herrenlosem Land.
Die Vorschrift ließ ich unbeachtet,
Da das Herz nach Minne mir getrachtet.
15 Mir riet die blühnde Jugend
Und werten Weibes Tugend,
Daß ich in ihrem Dienste ritt
Und oft in blut'gem Kampfe stritt.
Mich dauchten so geheuer
20 Die wilden Abenteuer,
Daß ich nicht mehr turnierte.
Ihre Minne führte
Mir ins Herz der Freude Schein:
Da wollt' ich ernsten Kampf nicht scheun.
25 Zu ferner wilder Ritterschaft
Zwang mich ihrer Minne Kraft,
Daß ich ihre Gunst erkaufte.
Der Heid' und der Getaufte
Galten mir im Streite gleich:
Ich dachte, sie wär' lohnesreich.

496 Ich trug um sie Beschwerde
In drei Teilen der Erde,
In Europa und in Asia
Und im fernen Afrika.
5 Wollt' ich schöne Tjoste reiten,
So mußt' ich vor Gaurivon streiten;
Auch ich hab' manche Tjost getan
Vor dem Berge Feimorgan.
Manch schöne Tjost ward mir verliehn
10 Vor dem Berg Agremontin.
Wer des Innern Trotz will dämpfen,
Der muß mit feur'gen Männern kämpfen;
Die äußern Völker brennen nicht,
Wie mancher dort den Speer auch bricht.
15 Als am Rohas ich im Steierland
Abenteuer sucht' und fand,
Da kamen tapfre wind'sche Männer
Entgegen mir als Lanzenrenner.

Ich fuhr von Sevilla
20 Auf dem Meere gen Sizilia,
Durch Friaul bis gen Aglei.
Weh, o weh und heia hei!
Daß ich jemals deinen Vater sah!
Denn ich fand und sah ihn da.
25 Zu Sevilla zog ich ein
Als der werte Anschewein
Eben Herberg' genommen.
Seine Fahrt macht' mir das Herz beklommen,
Die er tat gen Baldag,
Wo er in einer Tjost erlag,
497 Wie ich dich selber hörte sagen.
Ewig muß ich ihn beklagen.

Mein Bruder ist ein reicher Mann.
Er sah die Kosten nicht an,
5 Wenn er mich heimlich von sich sandte.
Wenn ich von Monsalväsch mich wandte,
Sein Insiegel nahm ich da
Und führt' es gegen Karkobra:
Da fällt ins Meer der Plimizöl
10 In dem Bistum Barbigöl.
Auf seinen Siegelring beriet
Mich da der Burggraf, eh' ich schied,
Mit Gefolg', und was ich nötig fand
Zu einem Zug ins Heidenland
15 Oder anderm Abenteuer;
Da war ihm nichts zu teuer.
Ich kam allein gen Karkobra;
Bei der Heimkehr ließ ich wieder da
Das Gesind' und alle andern Stücke
20 Und ritt gen Monsalväsch zurücke.

Nun höre, lieber Neffe mein:
Da der werte Vater dein
Zuerst mich in Sevilla sah,
Ansprach er mich als Bruder da
25 Seines Weibes Herzeleid,
Und hatte doch zu keiner Zeit

Mein Angesicht zuvor gesehn.
Auch war ich, mußte man gestehn,
Schön wie kein Mann gesehn noch ward;
Noch hatt' ich damals keinen Bart.
498 Als er in meine Herberg' fuhr,
Da verneint' ich es und schwur
Manchen ungestabten Eid.
Er hielt sich drauf mit Sicherheit;
5 Zuletzt gestand ich's insgeheim.
Mit großen Freuden fuhr er heim.

Sein Kleinod verehrt' er mir;
Was ich gab, nahm er mit Begier.
Da sahest meine Kapsel hie;
10 Grüner als der Klee ist sie:
Ich ließ sie aus dem Steine
Bilden, den mir gab der Reine.
Zum Knappen ließ er mir Ithéren:
Das Herz gab seinem Neffen Lehren,
15 Daß aller Falsch an ihm verschwand,
Dem König von Kukumerland.
Wir durften Fahrt nicht länger meiden
Und mußten voneinander scheiden.
Da zog er in des Baruchs Land;
20 Zum Rohas fuhr ich selbst zuhand.

Von Cilli kam ich hingeritten.
Drei Wochen hatt' ich dort gestritten,
Da schien es mir genug getan.
Zunächst von Rohas ritt ich dann
25 In die weite Stadt Gandein:
Sie ist's, nach der der Ahnherr dein
Einst Gandein ward genannt.
Da machte sich Ither bekannt.
Diese Stadt liegt dort genau,
Wo die Greian in die Drau,
499 Ein goldreich Wasser, rinnet.
Da ward Ither geminnet,
Als er deine Muhme fand.
Sie beherrschte dieses Land;

5 Ihr Vater, Gandein von Anschau,
Gab sie diesem Land zur Frau.
Lammire wurde sie genannt;
Aber Steier heißt das Land.
Durchstreifen muß der Lande viel,
10 Wer Schildesamt verwalten will.

Nun dauert mich mein Knappe rot.
Um den sie mir viel Ehre bot.
Ither war dir nah' verwandt;
Vergaß der Sippe deine Hand,
15 Gott hat ihrer nicht vergessen;
Er kann sie wohl nach Gliedern messen.
Willst du mit Gott in Frieden leben,
Sollst du dafür ihm Buße geben,
Ich muß dir jammernd künden:
20 Du trägst zwei Todsünden.
Ithern hast du erschlagen;
Auch deine Mutter sollst du klagen,
Der ihre große Treue riet,
Daß sie aus diesem Leben schied,
25 Da du von ihr geschieden.
Nun folge mir, hienieden
Büße deine Missetat,
Daß, wenn einst dein Ende naht,
Ird'sche Drangsal dir erwirbt,
Daß dort die Seele nicht verdirbt."

500 Weiter ohne Zornes Hast
Frug der Wirt seinen Gast:
„Noch hab' ich, Neffe, nicht vernommen:
Wie bist du an dies Roß gekommen?"
5 „Herr, dies Roß hab' ich erstritten,
Da ich von Sigunen kam geritten,
Die ich vor ihrer Klause sprach.
Einen Ritter flüglings stach
Ich dann herab und zog's hindann;
10 Von Monsalväsche war der Mann."
Der Wirt sprach: „Blieb er denn am Leben,
Dem es Anfortas hat gegeben?"

„Herr, ich sah ihn heil entgehn
Und fand dies Roß mir nahe stehn."
15 „Des Grales Volk berauben
Und dabei doch glauben,
Seine Freundschaft zu gewinnen,
Das ist töricht Beginnen."
„Herr, ich nahm's in offnem Streit.
20 Wer deshalb mich der Sünde zeiht,
Der prüf' erst näher, wie es kam:
Er erschlug das meine, dem ich's nahm."

Wieder sprach da Parzival:
„Wer war die Jungfrau, die den Gral
25 Trug? Den Mantel lieh sie mir."
Der Wirt sprach: „Neffe, war er ihr
(Sie ist auch deine Muhme)?
Sie lieh ihn nicht zu eitelm Ruhme:
Du solltest dort Gebieter sein
Des Grals und ihr, nicht minder mein.
501 Dein Oheim gab dir auch ein Schwert,
Das dir mit Sünden nun gehört,
Da leider keine Frage kund
Tat dein wohlberedter Mund.
5 Laß die Sünde bei den andern stehn;
Zeit ist's, daß wir zur Ruhe gehn."
Nicht Bett noch Kissen ward gebracht:
Sie lagen auf dem Stein zu Nacht;
Ihrem herrlichen Geschlecht
10 War solch ein Lager nicht gerecht.

So blieb er bei ihm vierzehn Tage.
Sein pflag der Wirt, wie ich euch sage,
Kraut und Wurzeln allein
Mußten ihre Speise sein.
15 Der Held trug die Beschwerde,
Daß sein süßer Trost ihm werde,
Da ihn der Wirt von Sünde schied,
Mit gutem Rat ihn wohl beriet.

„Wer war's," so frug einst Parzival,
20 „Der in der Kammer lag beim Gral,
Grau von Haar, von Antlitz hell?"
Der Wirt sprach: „Das war Titurel.
Der ist deiner Mutter Ahne:
Zuerst ward des Grales Fahne
25 Zum Schutz befohlen seiner Hand.
Ein Siechtum, Podogra genannt,
Hält ihn gelähmt ans Bett gebunden.
Seine Farb' ist nimmer doch geschwunden.
Den Gral erblickt sein Angesicht;
Drum mag er auch ersterben nicht.
502 Der Greis gibt ihnen guten Rat.
In seiner Jugend manchen Pfad
Ritt er zu tjostieren.
Willst du dein Leben zieren
5 Und immer würdiglich gebaren,
Die Fraun zu hassen mußt du sparen.
Fraun und Pfaffen, wie bekannt,
Unbewehrt ist beider Hand;
Doch schirmt die Pfaffen Gottes Segen.
10 Dein Dienst soll ihrer treulich pflegen,
So wird dereinst dein Ende gut.
Der Pfaffheit zeige holden Mut:
Was auf Erden sieht dein Angesicht,
Das vergleicht sich doch dem Priester nicht.
15 Sein Mund verkündet uns das Wort,
Das unser Heil ist, unser Hort;
Auch greift er mit geweihter Hand
An das allerhöchste Pfand,
Das je für Schuld verliehen ward.
20 Ein Priester, der sich so bewahrt,
Daß er sich ganz ihm hat ergeben,
Wer könnte heiliger leben?"

Das war der beiden Scheidetag.
Ihn küßte Trevrezent und sprach:
25 „Deine Sünden laß mir hier:
Gottes Huld ersleh' ich dir.

Leiste was ich dir gesagt
Und halt fest dran unverzagt!"
Voneinander schieden sie;
Ihr mögt euch selber denken wie.

X. Gawan und Orgeluse.

Inhalt.

Gawan, aus dessen Zweikampf mit Kingrimursel auch zu Barbigöl nichts geworden ist, weil sich seine Unschuld und nahe Verwandtschaft mit Vergulacht herausgestellt hatte, begegnet, indem er nach dem Grale forscht, einem verwundeten Ritter, lehrt dessen Freundin das Blut durch ein Rohr aus der Brustwunde ziehn, verfolgt den Sieger nach Logrois, findet dort Orgelusen, die Herzogin des Landes, und wirbt um ihre Minne. Da er trotz ihrer schnöden Antworten darauf besteht, ihr zu dienen, so heißt sie ihn, ihr Pferd aus einem nahen Baumgarten holen, wo ihn alle Leute vor der Herzogin warnen. Er bringt ihr gleichwohl das Pferd, sie besteigt es ohne seine Hilfe und heißt ihn vorausreiten. Unterwegs pflückt er ein Heilkraut für jenen Wunden, worüber Orgeluse spottet. Ein mißgeschaffner Knappe der Herzogin, Malkreatüre, Kondriens Bruder, reitet ihr auf elender Mähre nach und beleidigt Gawan, der ihn züchtigt und zu Boden wirft, sich aber an seinem igelborstigen Haar die Hand verletzt. Sie kommen zu dem verwundeten Ritter, der erst vor Orgelusen warnt, dann dem Gawan durch List sein Pferd entführt und sich als Urjan zu erkennen gibt, dem Artus auf Gawans Fürbitte die verwirkte Todesstrafe in eine Ehrenstrafe verwandelt hat. Für Gawan bleibt nur jene elende Mähre übrig, die er unter den Spottreden der Herzogin zuletzt doch besteigt. Sie kommen endlich an das Ziel, wo ihm der Kämpe der Herzogin, Lischois Giwellius, der schon Urjan besiegt hat, auf stattlichem Pferde entgegenreitet, indes Orgeluse sich von einem Fährmann über Wasser setzen läßt. Jenseits sehen über vierhundert Frauen aus den Fenstern eines herrlichen Schlosses dem ungleichen Kampfe zu. Lischois wird besiegt; sein Pferd aber, das Gawan für das ihm von Urjan entführte Roß Gringuljet erkennt, nimmt Plippalinot, der Fährmann, als Zins des Kampffeldes in Anspruch. Er überläßt ihm dafür den Besiegten, wird von dem Fährmann bewirtet und von Benen, dessen Tochter, gepflegt.

503 Wir nahn seltsamen Mären,
Die der Freude können wehren
Und wieder Hochgemüte bringen:
Sie schwanken zwischen beiden Dingen.

5 Gekommen war des Jahres Frist,
Auf den der Zweikampf, wie ihr wißt,
Vertagt ward, den am Plimizöl
Gawan erwarb. Gen Barbigöl
War der von Schampfenzon gesprochen.
10 Doch auch jetzt blieb ungerochen
Kingrisins, des Königs, Mord.
Wohl hatte sich Gawanen dort
Vergulacht, sein Sohn, gestellt.
Ihre Sipp' erkannte da die Welt
15 Und den Kampf verbot der Sippe Macht,
Zumal der Graf Eckunacht
Den Mord begangen hatt' allein,
Des Gawan schuldig sollte sein.
Da ward versöhnt Kingrimursel
20 Mit Gawan dem Degen schnell.

Geschieden ritten sie hindann,
Vergulacht und Gawan.
Beide wollten nun zumal
Gesondert forschen nach dem Gral.
25 Da mußten mit den Händen
Sie Tjoste viel versenden.
Wer des Grals begehrte,
Der mußte mit dem Schwerte
Sich hohen Preis erschwingen.
So soll man Preis erringen.

504 Wie es Gawan ergangen sei,
Ihm, der alles Tadels frei,
Seit von Schampfenzon er schied;
Ob er unterwegs auf Streit geriet,
5 Das fraget, die es sahen:
Jetzt soll ihm Streiten nahen.

Eines Morgens ritt Herr Gawan
Hin zu einem grünen Plan:
Einen Schild mit lichtem Glanze
10 Sah er durchbohrt von einer Lanze,
Und ein Pferd, das Frauenreitzeug trug;
Zaum und Sattel reich genug.
Gebunden zu dem Schilde
War das Roß an eine Linde.
15 Da dacht' er: „Wer dies Weib wohl ist,
Die solcher Kühnheit sich vermißt,
Daß ein Schildesrand ihr frommt?
Wenn sie mit mir zu streiten kommt,
Wie soll ich da mich schützen?
20 Mir möcht' ein Fußkampf nützen.
Will sie mit mir ringen,
Sie mag zu Fall mich bringen:
Auf einen Fußkampf will ich sinnen,
Ob es mir Haß bringt oder Minnen.
25 Und wenn es Frau Kamille wär',
Die mit ritterlicher Wehr
Vor Laurentum Preis erstritt,
Wär' sie stark, wie die dort ritt,
Ich versucht' es doch mit ihr,
Böte sie mir Kampf allhier."

505 Der Schild war auch zerhauen:
Gawan mocht' ihn beschauen,
Als er näher kam geritten.
Der Tjoste Fenster war geschnitten
5 Mit dem Lanzeneisen weit.
Also malt sie der Streit;
Den Schildrern würd' es nicht vergolten,
Die sie also malen wollten.
Hinter der Linde breitem Stamm
10 Saß eine Frau, an Freuden lahm,
Auf dem grünenden Klee.
Der tat groß Herzeleid so weh,
Keinem Troste gab sie Raum.
Gawan ritt zu ihr um den Baum:

15 Da lag ein Ritter ihr im Schoß,
Um den ihr Jammer war so groß.

Er grüßte sie gar minniglich:
Da dankte sie und neigte sich.
Heiser war ihre Stimme,
20 Harsch von des Schmerzens Grimme.
Vom Rosse sprang Herr Gawan:
Dem durchstochenen Mann
Lief das Blut in den Leib.
Gawan frug des Ritters Weib,
25 Ob der Ritter lebe,
Ob schon im Tode schwebe?
Da sprach sie: „Herr, er lebt wohl noch:
Unlange, dünkt mich, währt's jedoch.
Mir zum Troste sandt' Euch Gott:
Nun ratet treulich sonder Spott;
506 Ihr habt solch Leid schon mehr gesehn,
Laßt die Wohltat mir geschehn,
Daß ich Eure Hilfe schaue."
„Gerne," sprach er, „Fraue.

5 Diesem Ritter spart' ich Sterben,
Ich möcht' ihm Heilung wohl erwerben,
Hätt' ich eine Röhre:
Sehen und hören
Möchtet Ihr ihn noch gesund.
10 Er ist nicht so gefährlich wund:
Das Blut ist seines Herzens Last."
Da riß er von dem Lindenast
Den Bast, und krümmt' ihn wie ein Rohr
(Er war der Heilkunst nicht ein Tor),
15 Und schob's dem Wunden in den Leib.
Zu saugen bat er dann das Weib,
Bis ihr das Blut entgegenfloß
Und dem Ritter neue Stärke sproß,
Ihm auch die Sprache wieder ward.
20 Er gewahrte Gawans Gegenwart:
Da dankt' er sehr dem Degen,
Und es brächt' ihm Gottes Segen,

Daß er ihn schied von Unkraft.
Er frug, ob er um Ritterschaft
25 Gekommen wär' gen Logrois?
„Ich kam auch fern von Punturtois
Hier Aventüre zu erjagen.
Nun muß ich's immerdar beklagen,
Daß ich so nah' geritten bin.
Ihr sollt's auch meiden, habt Ihr Sinn.

507 Ich dachte mir nicht solchen Schluß.
Es war Lischois Giwellius,
Der mich so übel hat verletzt.
Er hat mich hinters Roß gesetzt
5 Mit einer Tjost untadelig.
Die sauste mir so hurtiglich
Durch den Schild und durch den Leib.
Doch half mir dieses gute Weib
Auf ihrem Pferd an diese Statt."
10 Gawanen er zu bleiben bat;
Doch Gawan sprach, er wolle sehn,
Wo ihm der Schade wär' geschehn:
„Erreich' ich Logrois Tor,
Oder ereil' ich ihn davor,
15 So steht er Rede mir dafür.
Ich frag' ihn, was er rächt' an dir."
„Das tu nicht," sprach der wunde Mann:
„In Wahrheit ich dir sagen kann,
Kein Kinderspiel ist solch Erkecken;
20 Es mag wohl heißen Angst und Schrecken."

Gawan die Wunde verband
Mit der Frauen Kopfgewand;
Er sprach zur Wunde Wundensegen,
Und bat der beiden Gott zu pflegen.
25 Mit Blut war ihre Spur begossen,
Als ob ein Hirsch da wär' geschossen;
Das ließ nicht irr' ihn reiten.
Er sah in kurzen Zeiten
Logrois die stolze Feste:
Die lobten alle Gäste.

508 Die Feste schien ein löblich Werk.
Schraubenartig war ihr Berg:
Aus der Ferne gesehn,
Scheint sie sich im Kreis zu drehn.
5 Der Burg läßt man noch heut' die Ehre,
Daß Sturm auf sie vergeblich wäre.
Ihr bangte nicht vor solcher Not,
Wer immer ihr sein Hassen bot.
Den Berg umgab ein Garten,
10 Edler Bäume drin zu warten.
Granaten, Feigen, Öl und Wein,
Und andre Früchte süß und fein
Zog man in der Fülle drin;
Da Gawan auftritt, kreuzt' er ihn.
15 Da sah er unter sich zumal
Seines Herzens Freud' und Qual.

Ein Brunnen aus dem Felsen schoß:
Da fand er, was ihn nicht verdroß,
Eine Frau so schön und klar,
20 Daß er entzückt vom Anblick war,
Aller Frauenschöne Blütenflor.
Außer Kondwiramor
Sah die Welt so schöne nie.
Lauter, klar und süß war sie,
25 Dazu gefüg' und kurtois:
Orgeluse hieß sie de Logrois.
Die Märe sagt, man sah an ihr
Reizung sehnender Begier,
Augenweide sonder Schmerzen,
Einen Spannerv aller Herzen.

509 Gawan grüßte sie mit Neigen.
Er sprach: „Wenn ich vom Pferde steigen
Darf mit Euern Hulden, Fraue,
Wenn ich Euch so gesonnen schaue,
5 Daß Ihr mich gerne bei Euch habt,
So hat mich Freude reich begabt;
Mehr mag kein Mann erwerben.
Ich will damit ersterben,

Daß mir kein Weib so wohl gefällt."
10 „Nun weiß ich, wie's mit Euch bestellt,"
Sprach sie zu ihm und sah ihn an.
Ihr süßer Mund darauf begann:

„Mit Euerm Lobe haltet ein:
Zu Schanden möcht' es Euch gedeihn.
15 Ich will nicht, daß ein jeder Mund
Mir sein Urteil mache kund.
Wär' jeglichem mein Lob gemein,
Die Würde dauchte mich gar klein —
Den Weisen wie den Dummen,
20 Den Geraden wie den Krummen:
Wo blieb' ihm wohl zu trachten Zeit
Nach dem Preis der Würdigkeit?
Ich will mein Lob behalten,
Daß die Weisen sein nur walten.
25 Herr, ich weiß nicht, wer Ihr seid;
Doch daß Ihr reitet, dünkt mich Zeit.

Mein Urteil läßt Euch drum nicht frei:
Ihr wohnt meinem Herzen bei
Weit davor, nicht darinne.
Begehrt Ihr meiner Minne,
510 Was macht Euch Minnelohns gewiß?
Mancher seine Augen schmiß,
Auf Schleudern möcht's gelingen
Sie zu sanfterm Wurf zu bringen,
5 Wenn er zu sehn nicht meidet,
Was ihm das Herz zerschneidet.
Laßt walzen Eure tolle Gier
Nach andrer Minne denn zu mir.
Dient nach Minne Eure Hand,
10 Hat Euch Aventür' gesandt
Nach Minnelohn für Rittertat,
Den Lohn Ihr nicht von mir empfaht;
Ihr mögt wohl Schande hier erjagen,
Soll ich Euch die Wahrheit sagen."

15 Da sprach er: „Frau, Ihr redet wahr:
Die Augen bringen mir Gefahr,
Da sie so viel an Euch ersehn,
Daß ich mit Wahrheit muß gestehn,
Daß ich Eu'r Gefangner bin.
20 Nun zeigt mir weiblichen Sinn.
War's gleich nicht Euer Wille,
Ihr fingt mich in der Stille.
Nun löset oder bindet,
Da Ihr mich willig findet,
25 Hätt' ich Euch, wo ich wollte,
Daß ich alles gern erdulden sollte."

Sie sprach: „So führt mich mit Euch hin.
Rechnet Ihr auf den Gewinn,
Den Ihr bei mir erwürbt mit Minne,
Mit Schanden würdet Ihr des inne.
511 Ich wüßte gern, ob Ihr der seid,
Der meinethalb sich wagt in Streit;
Tut es nicht, es frommt Euch sehr.
Wollt Ihr meines Rats noch mehr,
5 Und will mir folgen Euer Herz,
So such es Minne anderwärts
Wenn Ihr m e i n e Minne wollt,
Entgeht Euch Freud' und Minnesold.
Wollt Ihr mich hinnen führen,
10 Wird Euch Angst das Herz umschnüren."

Da sprach mein Herr Gawan:
„Ohne Dienst wer möchte Minn' empfahn?
Ich darf Euch wohl verkünden,
Der erwürbe sie mit Sünden.
15 Zu edler Minne Gewinst
Gehört vorher und nachher Dienst."
Sie sprach: „Mir Dienst zu geben,
Müßt Ihr wehrlich leben,
Und mögt doch Schande wohl erjagen;
20 Mein Dienst bedarf keines Zagen.
Nehmt jenen Pfad (es ist kein Weg)
Über jenen hohen Steg,

Zu jenem Baumgarten,
Meines Pferdes dort zu warten.
25 Ihr seht und hört da Leute viel,
Tanz, Gesang und Saitenspiel,
Flöt' und Trommel nimmer ruhn.
Geht hindurch, was sie auch tun,
Zu meinem Pferde, das da steht,
Und löst es, daß es mit Euch geht."

512 Gawan von dem Rosse sprang.
Bei sich erwog der Degen lang',
Wo er bleibe mit dem Pferd die Zeit.
Der Born gab nicht Gelegenheit
5 Es anzuheften mit dem Riemen;
Ob ihm Bitte wohl geziemen
Möchte, daß sie es nähme
Bis er mit ihrem käme.
„Ich sehe wohl, was Euch beschwert,"
10 Sprach sie: „laßt mir hier stehn das Pferd:
Ich verwahr' es, bis Ihr wiederkommt:
Obgleich der Dienst Euch wenig frommt."

Da bot mein Herr Gawan
Ihr seines Rosses Zügel an:
15 „Nun haltet mir es, Fraue."
„Wie töricht ich Euch schaue!"
Sprach sie, „wo Eure Hand geruht,
Griff' ich dahin, das ziemte gut!"
Da sprach der minnegehrende Mann:
20 „Dies Ende griff ich niemals an."
„So will ich es empfangen.
Erfüllt nun mein Verlangen,
Und holt mir schnell hieher mein Pferd:
So reit' ich mit, wie Ihr begehrt."
25 Das schien ihm freudiger Gewinn.
Eilends ging er von ihr hin
Über den Steg zur Pforten.
Viel Frauen sah er dorten
Und der jungen Ritter viel
Bei Tanz, Gesang und Saitenspiel.

513 Nun hatte mein Herr Gawan
So reichen Helm und Harnisch an,
Daß sein Kommen niemand freute:
Denn es waren treue Leute,
5 Die des Baumgartens pflagen.
Ob sie standen oder lagen,
Oder saßen in Gezelten,
Da vergaß doch einer selten,
Sein nahes Unheil zu betrauern:
10 Man hört' es Mann und Weib bedauern.
Auch sprachen ihrer genug:
„Unsrer Herrin list'ger Trug
Will diesen Mann verleiten
In große Fährlichkeiten:
15 O weh, daß er ihr folgen will
Zu so kummervollem Ziel!"

Manch ein Edler ihm entgegenging,
Der mit Armen ihn umfing,
Um ihn freundlich zu empfahn.
20 Man sah ihn einem Ölbaum nahn
Und dem daran gebundnen Pferd.
Auch war tausend Mark wohl wert
Das Reitzeug samt dem Zaume.
Mit breitem Bart am Baume,
25 Wohl geflochtenem und grauen,
Mocht' er einen Ritter schauen
Auf einer Krücke lehnen:
Dem entschossen helle Tränen,
Daß Gawan zu dem Pferde ging,
Obwohl er freundlich ihn empfing.

514 Er sprach: „Ist guter Rat Euch wert,
So lasset ab von diesem Pferd.
Hier will's Euch niemand vorenthalten:
Doch laßt Ihr gerne Klugheit walten,
5 So begebt Euch selber sein.
Verflucht soll unsre Herrin sein,
Daß sie so manchen werten Mann
Um sein Leben bringen kann."

Gawan sprach, er ließ' es nicht.
10 „Weh, so ergeht ein Schreckgericht!"
Sprach der graue Ritter wert.
Die Halfter löst' er von dem Pferd
Und sprach: „Ihr sollt nicht länger stehn:
Laßt dies Pferd denn mit Euch gehn.
15 Der das Meer gesalzen hat,
Der geb' in Eurer Not Euch Rat.
Seht zu, daß Euch nicht höhne
Meiner Herrin Schöne:
Die ist bei der Süße sauer
20 Wie bei Sonnenschein ein Regenschauer."

„Nun walt' es Gott," sprach Gawan,
Und nahm Urlaub von dem grauen Mann
Und den übrigen all';
Sie beklagten ihn zumal.
25 Das Roß ging einen schmalen Weg
Zum Tor aus über jenen Steg.
Seines Herzens Herrin fand
Er dort; ihr diente dieses Land.
Wie ihr sein Herz entgegenflog,
Viel Leid sie doch ihm drin erzog.

515 Unterm Kinne das Band
Hatte sie mit der Hand
Gelöst und auf das Haupt gelegt.
Wenn ein Weib sich also trägt,
5 Die hat Schalkheit im Sinne
Und denkt nur, wie sie Streit beginne.
Wie sie sonst gekleidet war?
Macht' ich das euch offenbar,
Und nennte jedes Kleidungsstück —
10 Das erläßt mir wohl ihr lichter Blick.

Da Gawan zu der Frauen ging,
Ihr süßer Mund ihn so empfing:
Sie sprach: „Willkommen denn, ihr Gans!
Eure Torheit zeigte sich im Glanz,

15 Da Ihr durchaus mir dienen wolltet:
Ihr miedet's gern, wenn Ihr nicht tolltet!"
Er sprach: „Wie hart Ihr Euch gebärdet,
Ich weiß, daß Ihr's ersetzen werdet.
Es ehrt Euch, einst dies Schelten
20 Mit Güte zu vergelten.
So lange dien' Euch meine Hand,
Bis Ihr's zu lohnen Mut gewannt.
Wollt Ihr, ich heb' Euch auf das Pferd."
Sie sprach: „Das hab' ich nicht begehrt:
25 Eure unbewährte Hand
Greife nach geringerm Pfand."
Sie wandte sich, ergriff den Zügel,
Aus den Blumen sprang sie in die Bügel.
Sie bat ihn: „Reitet vor im Trab:
Es wäre schade, käm' ich ab
516 Von so würdigem Gesellen,"
Sprach sie: „Gott mög' Euch fällen."

Wer meinem Rate folgen will,
Mit ihrem Tadel schweig er still,
5 Daß er sich nicht verspreche,
Bis er weiß, was sie verbreche,
Und bis er wahrhaft hat erkannt,
Wie es um ihr Herz bewandt.
Rache nehmen könnt' auch ich
10 An der Frauen minniglich
Für alles, was sie an Gawan
In ihrem Zorn hat mißgetan,
Oder was sie künftig noch verbricht;
Ungerochen lass' ich's nicht.

15 Da gehabte ungeselliglich
Die reiche Orgeluse sich:
Auf Gawan kam sie geritten
Mit so zornigen Sitten,
Daß ich vom gleichen Fall betroffen
20 Wenig Trost mir würd' erhoffen.
Von dannen ritten beide
Alsbald auf lichte Heide.

Gawan nahm eines Krautes wahr,
Des Wurzel Wunden heilsam war.
25 Eilends von seinem Pferde
Schwang er sich zur Erde:
Er grub sie, stieg dann wieder auf.
Sie ließ dem Spotte freien Lauf
Und sprach: „Kann der Geselle mein
Arzt zugleich und Ritter sein,
517 Er mag sich Nahrung wohl erjagen,
Versteht er, Büchsen feil zu tragen."
Da sprach zu ihr Gawanens Mund:
„Einen Ritter fand ich wund
5 Unter einer Linde.
Wenn ich ihn wiederfinde,
Soll ihn die Wurzel heilen,
Sein Übel all zerteilen."
Sie sprach: „Das seh' ich gerne:
10 Vielleicht, daß ich's erlerne."

Ein Knapp' ritt hinter ihnen her;
Der Botschaft willen eilt' er sehr,
Die er bestellen sollte.
Gawan sein harren wollte;
15 Nicht ganz geheuer schien er ihm.
Malkreatür hieß das Ungetüm,
Dieser Knappe, der fiere.
Kondrie la Sorziere
War sein schönes Schwesterlein.
20 Ihr Ebenbild auch würd' er sein,
Wär' er nicht männlichen Geschlechts.
Hauzähne trug er links und rechts,
Wie der Eber hat, der wilde,
Ungleich einem Menschenbilde.
25 Auch war das Haar ihm minder lang —
Das Kondrien auf das Maultier sank —
Gleich Igelsborsten, scharf wie Glas.
Bei dem Wasser Gangas,
Zu Tribalibot im Land der Inden
Sind solcher Leute mehr zu finden.

518 Unser Vater Adam,
Dem von Gott die Einsicht kam,
Gab allen Tieren Namen,
Den wilden wie den zahmen.
5 Auch kannt' er eines jeden Art,
Dazu der Himmelssterne Fahrt,
Der Planeten all, der sieben,
Und welchen Einfluß sie üben,
Und wußte aller Wurzeln Kraft
10 Und einer jeden Eigenschaft.
Da seine Kinder zu den Jahren
Kamen, daß sie selbst gebaren
Und erzeugten Menschenfrucht,
Vor Unmaß warnt' er sie mit Zucht.
15 Wenn seiner Töchter eine trug,
Die ermahnt' er oft genug:
Den Rat er selten unterließ,
Daß er sie Kräuter meiden hieß,
Die Menschenfrucht verkehrten
20 (Einst sein Geschlecht entehrten):
„Anders denn uns Gott ersonnen,
Da er mich zu bilden hat begonnen,“
Sprach er: „Darum, liebes Kind,
Sei zum eignen Heil nicht blind.“

25 Die Frauen waren Frauen halt:
Etliche mußten mit Gewalt
Das Verbotene vollbringen;
Sie konnten ihr Gelust nicht zwingen.
So ward entstellt die Menschheit:
Adamen war es schmerzlich leid;
519 Doch rein verblieb sein Wille.
Die Kön'gin Sekundille,
Die Feirefiß mit Rittershand
Erwarb, ihr Herz und auch ihr Land,
5 Die hatt' in ihrem Königreich,
Die lautre Wahrheit meld' ich euch,
Der Leute viel seit alten Tagen,
Die so entstellt das Antlitz tragen

Von manchem fremden Muttermal.
10 Da sagte man ihr von dem Gral
In Anfortas' Königreiche,
Daß sich seinem Reichtum nichts vergleiche.
Das schien ihr wunderbar genug.
Mancher Strom in ihrem Lande trug
15 Statt Sand und Kiesel edle Steine.
Gebirge hatte sie, nicht kleine,
Von lauterm Goldgesteine darin.
Da sprach die edle Königin:
„Wie gewinn' ich Kunde von dem Mann,
20 Dem der Gral ist untertan?"
Geschenke schickte sie alsbald,
Zwei Menschen, seltsam von Gestalt,
Kondrien und ihren Bruder, hin.
Noch mehr sandt' ihm die Königin,
25 Das niemand wüßte zu vergelten;
Zu Kaufe findet man es selten.
Dann sandte Anfortas der gute,
Der immer war von mildem Mute,
Orgelusen de Logrois
Diesen Knappen kurtois;
520 Weiblicher Gelüste Mal
Schied ihn aus der Menschheit Zahl.

Der Wurzeln und der Sterne Sohn
Bot Gawanen Schmach und Hohn,
5 Der sein geharrt mit holden Sitten.
Malkreatüre kam geritten
Auf einer Mähre schwach und krank,
An allen vieren lahm von Gang:
Sie strauchelt' oft zur Erde,
10 So daß auf besserm Pferde
Selber Frau Jeschute ritt,
Da ihr Parzival erstritt
Von Orilus die alte Huld,
Die sie verloren sonder Schuld.

15 Der Knappe blickte Gawan an,
Malkreatür im Zorn begann:

„Seid Ihr, Herr, von Ritters Art,
So ließt Ihr klüglich diese Fahrt.
Ihr dünket mich ein dummer Mann,
20 Daß Ihr meine Herrin führt hindann.
Ihr werdet unterwiesen,
Daß Euch die Leute priesen,
Führet Ihr dabei nicht schlecht.
Doch seid Ihr ein gemeiner Knecht,
25 Klopft man Euch so den Rücken aus,
Daß Ihr gerne miedet solchen Strauß."

Gawan sprach: „Wohl nie empfand
Solche Züchtigung mein Ritterstand.
So soll man dumme Jungen bleun,
Die vor tapferm Kampf sich scheun;
521 Mir erläßt man solche Pein.
Wollt Ihr vor der Herrin mein
Mit schnöden Worten mir begegnen,
So soll Euch Antwort niederregnen,
5 Die Euch wohl für Zürnen gilt.
Wie scheußlich Ihr auch seid und wild,
Mir zu dräuen mögt Ihr sparen."
Da griff ihn bei den Haaren
Gawan und schwang ihn unters Roß.
10 Der Knappe, den sein Fall verdroß,
Warf Blicke grimm und fürchterlich.
Seine Igelborsten rächten sich
Und verschnitten Gawan so die Hand,
Daß er sie blutigrot befand.
15 Ihn verlachte drum die Fraue:
Sie sprach: „Wie gern ich's schaue,
Tut ihr zwei euch alle Schmach!"
Sie ritten fort; das Pferd lief nach.

Sie kamen hin, wo er den wunden
20 Ritter kurz zuvor gefunden.
Getreulich auf die Wunde band
Ihm die Wurzel Gawans Hand.
Der Wunde sprach: „Wie ging es dir,
Seit du geschieden bist von mir?

25 Die Frau ist, die du mitgebracht,
Auf deinen Schaden nur bedacht:
Durch ihre Schuld ist mir so weh.
In aive étroite malvoié
Half sie mir zu starken Tjosten,
Die mich Blut und Leben kosten.

522 Behältst du Leben gern und Leib,
So laß dies trügerische Weib
Und wende dich hinweg von ihr.
Ein warnend Beispiel schau an mir.
5 Doch nähm's noch gutes Ende,
Wenn ich wo Ruhe fände:
Hilf mir dazu, getreuer Mann."
Da sprach mein Herr Gawan:
„Gern helf' ich dir nach deiner Wahl."
10 „In der Nähe steht ein Hospital,"
Fuhr der wunde Ritter fort:
„Wär' ich in wenig Stunden dort,
Da fänd' ich Ruhe lange Zeit.
Meiner Freundin Roß steht dort bereit,
15 Das uns beiden wohl den Rücken lieh':
Heb sie drauf, mich hinter sie."

Da band der wohlgeborne Gast
Dieser Frauen Pferd vom Ast
Und zog es näher hin zu ihr.
20 Der Wunde rief: „Hinweg von mir!
Ihr tretet mich, o Ungemach!"
Er zog's ihr fern: die Frau ging nach
Sanft und mit gemeßnem Schritt;
Sie war im Einverständnis mit.
25 Gawan auf das Pferd sie schwang,
Derweil der wunde Ritter sprang
Auf Gawanens Kastilian:
Wohl dünkt mich, das war mißgetan.
So ritt er mit der Frauen hin:
Das war ein sündlicher Gewinn.

523 Darüber klagte Gawan sehr;
Die Frau jedoch belacht' es mehr,

Als der Scherz ihn dauchte wert.
Da ihm benommen war das Pferd,
5 Ihr süßer Mund versetzte da:
„Als ich Euch zuerst ersah,
Schient Ihr vom Ritterorden;
Dann seid Ihr Arzt geworden,
Und ein Fußknecht gar zuletzt.
10 Doch nicht verzweifeln dürft Ihr jetzt:
Ihr habt der Künste soviel inne.
Gelüstet Euch noch meiner Minne?"

„Ja, Herrin," sprach Herr Gawan:
„Eure Minne, möcht' ich die empfahn,
15 Nichts Liebres wüßt' ich auf der Welt.
Sei einer noch so hoch gestellt,
Er möge Kron' und Zepter tragen,
Der Erde höchstes Glück erjagen,
Böt' er mir das für den Gewinn:
20 So rät mir meines Herzens Sinn,
Daß ich ihm alles lassen wollte,
Wenn mir Eure Minne blühen sollte.
Kann ich sie nicht erwerben,
So muß ein bittres Sterben
25 Sich bald an mir erzeigen.
Ihr verwüstet Euer Eigen:
Bin ich gleich ein freier Mann,
Für Euer Eigen seht mich an:
Das ist Euer wohlerworben Recht.
Nennt mich Ritter oder Knecht,
524 Garzon oder Vilan.
Es ist fürwahr nicht wohlgetan,
Verschmäht Ihr meinen Dienst mit Spott:
Ihr versündigt Euch vor Gott.
5 Käme mir mein Dienst zugut,
Ihr ließet spöttischen Mut.
Gesetzt, er täte mir nicht leid,
Er schmäht doch Eure Würdigkeit."

Nun ritt zurück der wunde Mann
10 Und sprach: „Bist du's, Gawan?

Was ich dir noch schuldig war,
Das ist dir nun vergolten gar:
Da deine mannliche Kraft
Mich fing in harter Ritterschaft,
15 Und mich gefangen brachte heim
Zu Artus, deinem Oheim:
Vier Wochen, noch ist's unvergessen,
Mußt' ich da mit den Hunden essen."

„Du bist es," sprach er, „Urjan?
20 Jetzt wünschest du mir Schaden an,
Den trüg' ich sonder alle Schuld:
Ich erwarb dir noch des Königs Huld.
Dein schnöder Sinn dich so beriet,
Daß man von Schildesamt dich schied;
25 Man nahm dir das gemeine Recht,
Weil du eine Magd geschwächt
Friedbrüchig durch verruchten Zwang.
König Artus mit dem Strang
Hätt' es sicherlich gerochen,
Hätt' ich nicht für dich gesprochen."

525 „Was dort geschah, du stehst nun hier.
Kund ist wohl auch das Sprichwort dir:
Wer dem andern rettete das Leben,
Nie wird es jener ihm vergeben;
5 Dem folg' ich, weil ich kluggesinnt.
Es schickt sich besser, weint ein Kind
Als ein vollbärt'ger Mann.
Dies Roß behalt' ich, weil ich kann."
Spornstreichs ritt er so von hinnen;
10 Leid war Gawanen sein Beginnen.

„Herrin, dies war der Verlauf:
Der König Artus hielt sich auf
In der Stadt Dianasdron
Und mit ihm mancher Breton.
15 Da ward als Botin seinem Land
Eine Jungfrau zugesandt.

Auf Abenteuer kam da auch
Hergeritten dieser Gauch:
Er war hier fremd und sie nicht minder.
20 Da riet sein wüster Sinn dem Sünder,
Daß er mit der Jungfrau rang
Und sie zu seinem Willen zwang.
Am Hof vernahm man das Geschrei:
Laut rief der König: Heiahei!
25 Es war geschehn vor einem Wald;
Wir eilten alle hin alsbald.
Der ich voraus den andern fuhr,
Ich fand des Missetäters Spur:
Gefangen führt' ich hin alsdann
Vor den König diesen Mann.

526 Mit uns geritten kam die Maid.
Ungebärdig war ihr Herzeleid,
Daß mit Gewalt ihr hatt' entrissen
Der sich nie in ihrem Dienst beflissen,
5 Das unbefleckte Magdtum.
Auch erwarb er kleinen Ruhm,
Denn wehrlos ist der Frauen Hand.
Zum Zorne war mein Herr entbrannt,
Artus der getreue Mann:
10 ‚Die ganze Welt,' so hub er an,
‚Muß die verruchte Tat beklagen.
Weh, daß der Tag je mußte tagen,
Bei dessen Licht sie ward vollführt;
Weh, daß das Urteil mir gebührt
15 Und daß ich heute Richter bin.'
Er sprach zur Jungfrau: ‚Habt Ihr Sinn,
So nehmt Fürsprechen an und klagt.'
Das war der Jungfrau leicht gesagt,
Sie tat, wie ihr geraten war:
20 Da stand der Ritter große Schar.

Urjan, der Fürst aus Punturtois,
Stand da vor dem Bretanois
Angeklagt auf Ehr' und Leben:
Da kam sie, Klage zu erheben,

25 Daß es alle mochten hören.
Sie begann den König zu beschwören,
Daß er aller Frauen wegen
Ließ' ihre Schande sich bewegen,
Und aller Jungfraun Ehre willen.
Auch bat sie ihn ihr Leid zu stillen
527. Bei dem Ruhm der Tafelrunde
Und der Botschaft, deren Kunde
Sie als Gesandtin überbracht:
Hätt' er hier zu richten Macht,
5 Daß er mit Gerechtigkeit
Richten möge dies ihr Leid.
Sie bat der Tafelrunde Schar:
‚Nehmt meines Rechtes wahr,'
Da was der Räuber ihr genommen,
10 Nimmer möge wiederkommen,
Unbefleckte Jungfrauschaft:
Daß sie all' aus Herzenskraft
Um Recht den König bäten
Und mit Worten sie verträten.

15 Einen Anwalt nahm der schuld'ge Mann,
Den ich erst jetzt recht würd'gen kann;
Der sprach zu seinen Gunsten viel,
Es half ihm aber nicht zum Ziel.
Man sprach ihm Leben ab und Preis,
20 Und daß man winden sollt' ein Reis:
Ohne blutige Hand
Ward der Tod ihm zuerkannt.
Er schrie zu mir in seinem Leid:
Ich hätt' ihm doch für Sicherheit
25 Das Leben wollen schenken.
Meine Ehre schien's zu kränken,
Verlör' er Leben dort und Leib.
Ich bat das klaghafte Weib,
Da sie gesehn, wie im Gefecht
Ich mannlich ihre Schmach gerächt,
528 Daß sie mit Weibesgüte
Möchte sänften ihr Gemüte:

Es wär' doch ihre Liebeshuld,
Die ihn verleitet zu der Schuld,
5 Und ihr wonniglicher Leib.
Wenn je ein Mann von einem Weib
Gekommen sei in Herzensnot,
‚Die dann ihm gnädig Hilfe bot:
Der Hilfe tut's zu Ehren,
10 Laßt Euerm Zorne wehren'.

Ich bat den König und die Seinen,
Jetzo möcht' er mir's bescheinen,
Ob ich je ihm Dienst getan,
Indem er aus der Schande Bann
15 Mich durch seine Hilfe nähme,
Und zu Hilfe diesem Ritter käme.
Ich bat sein Weib, die Königin,
Der ich nah' befreundet bin
(Da mich der König hat erzogen,
20 Sie stets mir treulich war gewogen),
Daß sie mir hülfe: das geschah.
Beiseit' zog sie die Jungfrau da:
Das Leben dankt' er Ginoveren;
Doch sollt' ihn bittre Schmach beschweren.
25 Für sein verwirktes Leben
Ward Buß' ihm aufgegeben:
Aus einem Troge aß sein Mund
Mit dem Bracken und dem Leithund
Vier volle Wochen:
So ward die Maid gerochen.

529 Frau, das ist sein Zorn auf mich."
„Es beschimpft ihn," sprach sie, „sicherlich.
Werd' ich Euch auch nimmer hold,
Er empfängt dafür doch solchen Sold,
5 Eh' er kommt aus meinem Lande,
Daß er es zählt für Schande.
Da es der König nicht gerochen,
Was er an der Maid verbrochen,
So ist das Urteil billig mein;
10 Euer beider Richter will ich sein,

Weiß ich gleich nicht, wer ihr beide seid.
Ich straf' ihn drum zu seiner Zeit,
Der Jungfrau Pein zu stillen,
Doch nicht um Euretwillen.
15 Mit Schlagen und mit Stechen
Soll man solchen Unfug rächen."

Gawan zu der Mähre ging,
Die er mit leichter Mühe fing.
Da kam der Knappe hintennach,
20 Zu dem sie auf arabisch sprach,
Was sie zu melden ihm gebot.
Nun nahet bald Gawanens Not.

Der Knappe lief zu Fuß hindann.
Da sah sich Gawan näher an
25 Des Knappen Roß: mit Spat und Dampf
War es zu schwach für einen Kampf.
Der Knappe hatt' es dort genommen,
Eh' er den Berg herabgekommen,
Einem armen Vilan;
Nun sollt' es aber Gawan
530 Für sein Roß behalten:
Solchen Tausches mußt' er walten.

Sie sprach zu ihm mit Spott und Haß:
„Nun sagt mir, wollt Ihr fürbaß?"
5 Da sprach mein Herr Gawan:
„Meine Fahrt von hinnen wird getan,
Wie es Euer Mund mir rät."
Sie sprach: „Mein Rat, der kommt Euch spät."
„Nun, so dien' ich doch darum."
10 „Daran tut Ihr eben dumm.
Wollt Ihr das nicht meiden,
Müßt Ihr von Freude scheiden
Und Euch zur Trübsal kehren,
Euer Kummer muß sich mehren."
15 Da sprach der Minnegehrende:
„In Euerm Dienst der währende

Bin ich, ob's Freude bringt, ob Not.
Seit Eure Minne mir gebot,
Muß ich Euch zu Gebote stehn,
20 Ich möge reiten, möge gehn."

So stand er bei der Frauen,
Sich das Roß zu beschauen.
Wohl schien's zu raschen Tjosten
Zu wenig Geld zu kosten:
25 Steigriemen hingen dran von Bast;
Dieser herrliche Gast
War besser Sattelzeug gewohnt.
Mit Reiten hätt' er's gern verschont,
Denn er sorgte, daß dabei
Riem und Sattel bräch' entzwei.
531 Der Mähre war der Rücken jung;
Hätt' er darauf getan den Sprung,
Zerbrochen wär' er sicherlich;
Darum enthielt er dessen sich.

5 Er hätt' es sonst nicht leicht getan:
Er zog's am Zaum und schritt voran,
Den Schildrand tragend und den Speer.
Seiner peinlichen Beschwer
Begann die Frau zu lachen,
10 Die ihm Kummer wollte machen.
Den Schild er auf die Mähre band.
Da sprach sie: „Führt Ihr Kramgewand
Feil hier in meinem Lande?
Die Begleitung bringt mir Schande:
15 Ein Arzt und ein Krämer!
Bedenkt den Zolleinnehmer,
Daß Euch nicht auf diesen Wegen
Das Handwerk meine Zöllner legen!"

Wie scharf ihm auch ihr Spotten schien,
20 So nahm er doch es willig hin
Und kehrte sich nicht weiter dran.
Sah er sie dann wieder an,

So war verschwunden all sein Leid.
Sie war ihm eine Maienzeit,
25 Ein Blütenflor vor seinen Blicken,
Ein herzenbittres Augerquicken.
Stets war ein Fund hier beim Verlust,
Davon genas die kranke Lust:
So ward er immer wieder frei
Und blieb gebunden doch dabei.

532 Mich lehrte mancher Meister so;
Amor und Kupido
Und Venus, Mutter dieser zwein,
Pflegten Minne zu verleihn
5 Mit Geschossen und mit Feuer.
Solche Minne dünkt mich nicht geheuer.
Hat ein Herz getreue Sinne,
So wird es nimmer frei von Minne,
Sei's zur Wonne, sei's zur Pein;
10 Wahre Minn' ist Treu' allein.

Kupido, nimmer trifft
Mich deines flücht'gen Pfeiles Gift;
Stets verfehlt mich Amors Speer.
Seid ihr beiden über Minne hehr,
15 Und Venus mit der Fackel Brand,
Solcher Kummer ist mir unbekannt
Soll ich in wahrer Minne glühn,
So muß sie mir aus Treue blühn.

Könnt' ich mit klugem Sinne
20 Wem helfen wider Minne,
Herrn Gawan wär' ich wohl so hold,
Ich wollt' ihm helfen ohne Sold.
Zwar bringt es ihm nicht Schande,
Halten ihn Minnebande,
25 Wenn ihn Minne überwindet,
Vor der die stärkste Wehr verschwindet.
Er war so wehrlich doch fürwahr.
Der Wehr so mächtig immerdar,

Daß nicht bezwingen sollt' ein Weib
Seinen wehrlichen Leib.

533 Laßt Euch beschaun, Herr Minnezwang!
Die Freude rauft Ihr uns so lang',
Bis dünn die Saat der Freude steht,
Und der Weg des Kummers drüber geht.
5 Allmählich geht da Kummers mehr;
Wenn sein Ziel ein andres wär'
Als in des Herzens hohen Mut,
Das käm' der Freude noch zugut,
Zu leichtfert'gem Sinne
10 Dünkt mich zu alt die Minne.
Oder schiebt sie's auf die jungen Jahre,
Daß sie mit Unart gebare?
Der Unart gönnt' ich lieber Jugend,
Als wenn das Alter mißte Tugend.
15 Übels hat sie viel getan;
Wem von beiden rechn' ich's an?
Will sie mit jungen Streichen
Von den alten Sitten weichen,
Das wird ihren Preis nicht mehren;
20 Eines Bessern soll man sie belehren.
Nur lautre Minne preisen
Mag ich, und auch die Weisen:
Weib und Mann, insgemein
Stimmen alle mit mir ein:
25 Wo das Herz dem Herzen Minne gibt,
So lautre, daß kein Hauch sie trübt,
Und der Herzen keins verdrießt,
Wenn sie der Minne Schlüssel schließt
In unwandelbarem Sinne,
Die Minn' ist über alle Minne.

534 So gern ich ihn befreite,
Herr Gawan kann doch heute
Der Minne nicht verwehren,
Sie muß sein Herzleid mehren.
5 Was frommte mein Vermitteln dann
Und was ich drüber sprechen kann?

Es wehre sich kein Mann der Minne:
Sie hilft ihm erst zu rechtem Sinne.
Gawanen gab sie diese Buße;
10 Seine Herrin ritt, er ging zu Fuße.

Orgeluse mit dem Degen kühn
Kam zu einem Walde grün.
Da zog der unberittne Mann
Sein Pferd zu einem Block heran:
15 Seinen Schild, den er darauf gelegt,
Des er kraft Schildesamtes pflegt',
Nahm er zu Hals und stieg zu Pferde;
Die Mähre trug ihn mit Beschwerde
Wieder auf gebautes Land.
20 Bald hatt' er eine Burg erkannt,
So stattlich, daß er nie gesehn,
Wohl mußt' es Aug' und Herz gestehn,
Eine Feste, die ihr glich.
Ringsum war sie ritterlich.
25 Sie zählte manchen Saal, vor Sturm
Schützte sie manch fester Turm;
Auch mocht' er viel der Frauen
Sehn aus den Fenstern schauen,
Wohl vierhundert oder mehr!
Vier schienen vor den andern hehr.

535 Eine vielbefahrne Straße trug
An ein Wasser, breit genug,
Schiffbar, mit raschen Wellen,
Die Frau und den Gesellen.
5 Eine blühnde Wiese lag daran;
Auf der ward mancher Speer vertan.
Jenseits ragte das Kastell.
Da sah Gawan, der Degen schnell,
Einen Ritter sich entgegen fahren,
10 Der Schild und Speer nicht wollte sparen.

Orgelus, die Königin,
Begann zu ihm mit stolzem Sinn:

„Ob es Euer Mund auch spricht,
Ich breche meine Treue nicht:
15 Ich hab' es Euch voraus gesagt,
Daß Ihr hier Schande nur erjagt.
Wehrt Euch, wenn Ihr Euch wehren könnt,
Kein ander Heil ist Euch vergönnt.
Der hier einhersprengt, in den Sand
20 Setzt Euch unsanft seine Hand.
Platzt Euch dabei das Niederkleid,
Das sei Euch um die Frauen leid,
Die droben sitzend niederspähn:
Wie, wenn die Eure Schande sähn?"

25 Ein Schiffmann fuhr von drüben her
Auf der Herzogin Begehr;
Daß der sie in den Nachen nahm,
Das war Gawanen neuer Gram.
Orgelus die Wohlgeborne
Sprach aus dem Kahn zu ihm mit Zorne:
536 „Ich nehm Euch nicht zu mir hinein;
Ihr müßt zu Pfand hier hüben sein."
Nachrief der Held ihr trauriglich:
„Frau, warum verlaßt Ihr mich?
5 Soll ich Euch nie mehr wiedersehn?"
Sie sprach: „Das könnte noch geschehn:
Wenn Ihr siegt, sollt Ihr mich schaun;
Doch das ist Euch nicht zuzutraun."

Sie schied von ihm der breite Fluß,
10 Da kam Lischois Giwellius.
Ich weiß wohl, daß ich löge,
Wenn ich sagte, daß er flöge;
Doch berührt er kaum die Erde;
Ich rühm' es an dem Pferde:
15 Das bewies Geschwindigkeit
Auf dem grünen Anger breit.
Da gedachte Herr Gawan:
„Wie erharr' ich diesen Mann?
Welches mag geratner sein?
20 Zu Fuß oder auf dem Rösselein?

Will er sein Roß nicht sparen,
Kommt er spornstreichs angefahren,
Zu Boden stürz' ich sicherlich:
Doch auch sein Roß, wie hält es sich,
25 Daß es über meins nicht fällt?
Wenn er dann auf blum'gem Feld
Mit mir kämpfen will zu Fuß,
Und erwürb' ich nimmer ihren Gruß,
Die mich verlockt' in diesen Streit,
Ich biet ihm willig Kampf und Streit."

537 Der Kampf war unvermeidlich:
Doch kämpft der Nahnde weidlich,
Wie auch der Harrende streitet;
Schon hat er sich zur Tjost bereitet.
5 Er setzte seiner Lanze Knauf
Dem Filzbesatz des Sattels auf;
So hatt' er es sich ausgedacht.
Als ihre Tjost nun ward gebracht,
Die Speere brachen beid' in Splitter,
10 Zu Boden fielen beide Ritter.
Der besser berittne Mann
Strauchelte, daß er mit Gawan
Auf die Blumen kam zu liegen.
Wie sollten sie nun kriegen?
15 Aufspringend mit den Schwerten,
Die noch beide Kampf begehrten.
Die Schilde hatten viel zu leiden:
Zerschnitten wurden sie, daß beiden
Kaum ein Span blieb vor der Hand,
20 Denn der Schild ist stets des Kampfes Pfand.

Da blitzt das Schwert, der Helm sprüht Feuer.
Er bestand ein glücklich Abenteuer,
Der den Sieg davon soll tragen;
Doch muß er erst sich weidlich schlagen.
25 Also lange währt' ihr Streit
Auf dem blum'gen Anger breit,
Es würden wohl zwei Schmiede,
Wie stark sie wären, müde

Von all den mächtigen Schlägen:
So rangen um den Preis die Degen.

538 Wer aber wird sie preisen,
Daß die unweisen
Sich ohne Feindschaft schlagen,
Nur um Preis zu erjagen?
5 Keiner hat am andern Teil:
Was boten sie ihr Leben feil?
Sie taten nie sich was zuleide:
Das mußten sie gestehen beide.

Ein starker Ringer war Gawan,
10 Zu Boden warf er jedermann,
Konnt' er unters Schwert ihm springen:
Den seine Arme befingen
Zwang er, wozu er wollte.
Nun er sich wehren sollte,
15 Wollt' er wehrlich gebaren.
Der Held, im Kampf erfahren,
Ergriff den Jüngling mit Gewalt,
Der auch mit Kraft die Kraft vergalt,
Und zwang ihn hurtig unter sich.
20 Er sprach zu ihm: „Held, nun versprich
Sicherheit, willst du noch leben."
Doch wollte sich ihm nicht ergeben
Lischois noch; bis diese Zeit
Hatt' er noch nie geboten Sicherheit.
25 Es daucht' ihn wunderlich genug,
Daß ein Mann die Stärke trug,
Die ihn zwänge zu bedingen,
Was er nie sich ließ entringen:
Sicherheit ihm abgedrungen,
Die er nur selbst im Kampf erzwungen.
539 Hier war's ihm schlimm ergangen;
Oft hatt' er empfangen,
Was er nicht weiter mochte geben:
Statt Sicherheit bot er sein Leben
5 Und sprach: Geschäh' was immer,
Fianze böt' er nimmer:

Er hätt' es auch nicht nötig.
Er wär' zum Tod erbötig.

Da sprach der Unterliegende:
10 „Bist du nun, Held, der Siegende?
Ich war's solang' Gott wollte,
Daß Preis mir bleiben sollte.
Nun hat mein Preis ein Ende
Durch die Kraft deiner Hände.
15 Hört nun Mann und Männin,
Daß ich überwunden bin,
Des Preis so siegreich strebt' empor,
Den Tod zu sterben zieh' ich vor,
Eh' meine Freund' und Lieben
20 Solche Botschaft soll betrüben."
Ihm zu sichern, mahnte Gawan ihn;
Doch stand sein Will' und all sein Sinn
Nur auf des Leibs Verderben
Oder ein jähes Sterben.
25 Da dachte mein Herr Gawan:
„Was soll ich töten diesen Mann?
Wollt' er mir zu Gebote stehn,
Gern ließ ich ihn gesund entgehn."
Er macht' ihm solch Gedinge kund;
Doch nicht gelobt' es jenes Mund.

540 Auf ließ er doch den Weigand
Ohne sichernde Hand.
Sie setzten beide sich aufs Gras.
Gawan des Leides nicht vergaß,
5 Daß sein Pferd so elend sei.
Da fiel ihm der Gedanke bei,
Mit Sporn und Schenkel zu erproben,
Ob des Besiegten Roß zu loben.
Wohlgewappnet war's zum Streit;
10 Der Kuvertüre Überkleid
War aus Samt und Pfellel zugeschnitten.
Da er's im Kampfe hatt' erstritten,
Was sollt' er es nicht reiten?
Sein Recht wer kann's bestreiten?

15 Der Held bestieg's: da ging es so,
Seiner weiten Sprünge ward er froh.

„Gringuljet," rief Gawan,
„Bist du's, das mit Verrat Urjan,
Er weiß wohl wie, von mir erwarb
20 Und seinen Preis damit verdarb.
Wer hat dich nun gewappnet so?
Gewiß du bist's, Gott macht mich froh,
Der mir so schön dich wiedersendet,
Wie er manchem Kummer wendet."
25 Der Degen stieg herab und fand
Des Grales Wappen eingebrannt,
Eine Turteltaube, seinem Bug.
Lählein gewann's, denn er erschlug
Tjostierend den von Prienlaskroß.
Dem Orilus ward dieses Roß,
541 Der es dann Gawanen gab
An des Plimizöls Gestad.

Darob gewann der Degen gut
Wieder fröhlichen Mut;
5 Doch zwang ihn Minne bald aufs neue
Und die dienstbare Treue,
Die er zu seiner Herrin trug,
Nach der, tat sie ihm gleich genug
Zuleid, all sein Gedanke rang.
10 Lischois indes, der Stolze, sprang
Und hob vom Boden auf sein Schwert,
Das Gawan der Degen wert
Ihm entwunden. Viel der Frauen
Wollten ihr ander Kampfspiel schauen.

15 Die Schilde waren so zerschlagen:
Man ließ sie liegen, wo sie lagen,
Und eilte bloß in den Streit.
Jedweder drang bei guter Zeit
Heran zu herzhafter Wehr.
20 Ob ihnen saß ein Frauenheer

In den Fenstern auf dem Saal
Den Kampf zu schauen allzumal.
Da hob sich erst ein grimmer Zorn.
Jedweder wär so hochgeborn,
25 Sein Preis es ungern litte,
Wenn ihn jener niederstritte.
Da kamen Helm und Schwert in Not,
Die allein sie schirmten vor dem Tod.
Wer sah, wie sie die Hiebe schnellten,
Der ließ es gern für Arbeit gelten.

542 Lischois Giwelljus wehrte sich,
Der schöne Jüngling, ritterlich:
Kühnheit und vermeßne Tat
War seines hohen Herzens Rat.
5 Er schlug manch schnellen Schwertesschwang,
Indem er bald von Gawan sprang,
Bald wieder heftig ein auf ihn.
Gawan hielt es fest im Sinn,
Er dachte: „Krieg' ich dich zu fassen,
10 Ich will es dich schon büßen lassen."

Da sah man Funken sprühen
Und geschwungne Schwerter glühen
In der starken Männer Hand.
Sie trieben sich von ihrem Stand
15 Vorwärts, rückwärts und zur Seite.
Rache rief sie nicht zum Streite,
Auch trieb sie keine Feindschaft an.
Da ergriff ihn Herr Gawan
Und warf ihn unter sich mit Kraft:
20 So möcht' ich ungern Brüderschaft
Mit Umhalsung schließen;
Sie würd' auch euch verdrießen.

Gawan heischte Sicherheit:
Dazu ist jetzt so unbereit
25 Lischois, den er niederhält,
Als da er ihn zuerst gefällt.

Er sprach: „Du säumst dich ohne Not:
Statt Sicherheit biet' ich den Tod.
Aller Preis, den je ich fand,
Nun tilg' ihn deine werte Hand.
543 Da ich in Gottes Hand verfiel,
Damit hat doch mein Preis ein Ziel.
Seit ich um Minne dienstbar bin
Orgelus, der edeln Herzogin,
5 Mußte mancher werte Degen
Seinen Preis in meine Hände legen:
Kannst du mich nun ersterben,
Magst du viel Preis ererben."

Da dachte König Lotens Kind:
10 „Nein, das bin ich nicht gesinnt,
Denn ich verlör' des Preises Huld,
Erschlüg' ich ohne seine Schuld
Den unverzagten Helden jetzt,
Sie hat ihn ja auf mich gehetzt,
15 Deren Minne mich auch zwingt
Und mir so viel Kummer bringt:
Ihr zulieb' will ich ihn schonen.
Soll sie mir künftig lohnen,
Er kann es doch nicht wehren,
20 Will mir's das Glück gewähren.
Hat sie unsern Kampf gesehn,
So muß sie mir wohl eingestehn,
Daß ich um Minne dienen kann."
Da sprach mein Herr Gawan:
25 „Wohlan, der Herzogin zu Ehren,
Will ich dich nicht sterben lehren."

Sie waren müd, nicht wundert's mich.
Er ließ ihn auf; sie setzten sich
Beide voneinander fern.
Da sahen sie des Kahnes Herrn
544 Vom Wasser steigen auf das Land.
Er ging und trug auf seiner Hand
Einen jähr'gen Falken grau.
Dies Recht besaß er an der Au

5 Zu Lehn: wenn man da tjostierte,
Daß ihm dessen Roß gebührte,
Der da den Unsieg fände:
Und der ihn überwände,
Dem sollt' er dankend neigen,
10 Seinen Preis nicht verschweigen.
Oft hatt' er solchen Zins genommen:
Es war sein einzig Einkommen,
Wenn einer Lerche nicht etwa
Von seinem Falken Leid geschah.
15 Ihm ging zu Feld kein andrer Pflug;
Doch daucht' ihn dies Besitz genug.
Er war zum Ritterstand geboren
Und früh zu edler Zucht erkoren.

Nun trat er hin zu Gawan:
20 Um den Zins von seinem Plan
Bat er mit Bescheidenheit.
Da sprach der Degen kühn im Streit:
„Herr, ich bin kein Kaufmann,
Daß ich Euch Zoll entrichten kann."
25 Der Herr des Schiffs versetzte da:
„Herr, der Fraun so manche sah
Euch hier den Preis erlangen;
Laßt auch mich mein Recht empfangen:
Mein Recht nur sei mir zuerkannt.
In rechter Tjost hat Eure Hand
545 Mir dieses Roß erworben.
Euer Preis ist nicht verdorben,
Denn Eure Hand hat ihn gefällt,
Dem den höchsten Preis die Welt
5 Mit Wahrheit gab bis diesen Tag.
Euer Preis und des Geschickes Schlag
Hat ihm des Sieges Lust genommen;
Doch Euch ist großes Heil gekommen."

Gawan sprach: „Er stach mich nieder;
10 Doch erholt' ich mich wieder.
Gebührt Euch Zins von Tjosten,
Geh' der Zins auf seine Kosten.

Hier seht Ihr, Herr, die Mähre,
Die des Siegers billig wäre.
15 Nehmt sie, wenn es Euch gefällt;
Der dieses Roß für sich behält,
Bin ich: es muß mich hinnen tragen,
Solltet Ihr nie ein Roß erjagen.
Ihr spracht von Recht; soll Recht entscheiden,
20 So dürft Ihr selber es nicht leiden,
Daß ich zu Fuß von hinnen geh'.
Gewiß, es täte mir zu weh,
Sollte dies Roß Euer sein.
Es war ganz unbestritten mein
25 Noch heute morgen in der Frühe.
Glaubt Ihr, Ihr nähmt es ohne Mühe,
Ihr rittet sanfter einen Stab.
Der mir dies Roß zu eigen gab,
War Orilus, der Burgondois.
Urjan, der Fürst aus Punturtois,
546 Hat es mir heut' gestohlen.
Eines Maulesels Fohlen
Möchtet Ihr eh' gewinnen.
Auf Ersatz doch will ich sinnen.
5 Ihr haltet jenen Mann so wert:
Statt des Pferds, das Ihr begehrt,
Nehmt ihn, der's ritt in diesem Streit.
Ob es ihm lieb ist oder leid,
Ich kehre wenig mich daran."
10 Da freute sich der Schiffmann.

Er sprach mit lachendem Mund:
„Nie ward mir reichre Gabe kund,
Wenn das Glück nur wollte,
Daß ich sie haben sollte.
15 Wenn Ihr sie, Herr, im Ernst gewährt,
Das ist weit mehr, als ich begehrt.
Fürwahr, stets klang sein Lob so hell,
Fünfhundert Rosse, stark und schnell,
Nähm' ich sicher nicht für ihn:
20 Auch wär's mein großer Ungewinn.

Ihr macht mich zum reichen Mann.
Nur um eins noch halt' ich an,
Genügt Euch anders die Kraft:
Daß Ihr in meinen Kahn ihn schafft:
25 So seid Ihr mild und hochgesinnt."
Da sprach König Lotens Kind:
„In den Kahn und hinaus
Und hinein in Euer Haus
Schaff' ich gern ihn Euch gefangen."
„So werdet Ihr wohl empfangen,"
547 Sprach der Schiffmann. Nicht verschweigen
Wollt' er großen Dank mit Neigen.

Da sprach er: „Lieber Herre mein,
Geruht auch selbst mein Gast zu sein
5 In meinem Hause diese Nacht.
Größre Ehre zugedacht
Ward keinem Fergen je wie ich.
Glücklich preist mich männiglich,
Bewirt' ich solchen werten Mann."
10 Da sprach mein Herr Gawan:
„Ich wollt' Euch selber schon drum bitten.
So müde hab' ich mich gestritten,
Daß mir wohl Ruhe wäre not.
Die mir dies Ungemach gebot,
15 Weiß ihre Süße wohl zu säuern,
Dem Herzen Freude zu verteuern;
An Sorgen macht ihr Dienst es reich:
So ist ihr Lohn sich selbst nicht gleich.
O weh dir, Fund, du bist Verlust:
20 Du senkest mir die eine Brust,
Die sonst empor begehrte,
Da mir Freude Gott gewährte.
Da ward ein Herz gefunden:
Nun, fürcht' ich, ist's verschwunden,
25 Wie soll ich Trost nun finden,
Muß ich mich unterwinden
Solcher Sehnsucht nach Minne?
Folgt sie weiblichem Sinne,

Sie soll mir Freude schenken,
Statt mich in Leid zu senken."

548 Der Schiffmann hörte, daß er rang
Mit Sorg' und daß ihn Minne zwang.
„Das ist hier Brauch, Herr," hub er an,
„In dem Forst und auf dem Plan,
5 Soweit Klinschor Gebieter ist.
Ob Ihr Mut habt oder mißt,
Anders geht es nicht als so,
Heute traurig, morgen froh.
Euch ist's vielleicht noch unbekannt:
10 Nichts als Wunder ist dies Land,
Das währt hier immer, Nacht und Tag:
Nur Glück bei Mannheit helfen mag.
Die Sonne seh' ich niedrig stehn:
Laßt uns, Herr, zu Schiffe gehn."
15 Also bat der Schiffmann.
Lischoisen führte Gawan
Mit sich an des Schiffes Bord.
Da folgte sonder Widerwort
Ihm der Held geduldiglich.
20 Der Schiffmann zog das Roß mit sich.

Sie fuhren über. Am Gestad
Der Fährmann Gawanen bat:
„Seid selber Wirt in meinem Haus."
Das war so herrlich überaus,
25 Daß zu Nantes kaum, wo Artus saß,
Sich sein Haus mit diesem maß.
Lischoisen führte Gawan ein.
Der Wirt und das Gesinde sein
Nahmen sich des Gastes an.
Zu seinem Töchterlein begann
549 Der Wirt und sprach zur holden Maid:
„Gut Gemach und frohe Zeit
Schaff meinem Herren, der hier steht;
Mir ist lieb, wenn ihr beisammen geht.
5 Nun, so dien' ihm unverdrossen;
Durch ihn ist Heil uns zugeflossen."

Seinem Sohn befahl er Gringuljeten.
Was er das Mägdlein gebeten,
Das ward mit großer Zucht getan.
10 Mit der Maid darauf Gawan
Zu einer Kemenaten ging,
Wo den Estrich überfing
Binſ' und Blumen frisch geschnitten
Als Gesträusel nach des Landes Sitten.
15 Da entwappnete sie ihn.
„Würd' Euch der Dank von Gott verliehn!"
Sprach Gawan. „Frau, es schafft mir Not;
Es ist des Vaters Gebot,
Sonst dientet Ihr mir allzusehr."
20 Da sprach sie: „Ich dien' Euch mehr,
Daß ich Eure Huld erringe,
Herr, als um andre Dinge."

Des Wirtes Sohn, ein Knappe, trug
Weicher Betten genug
25 An die Wand der Tür entgegen,
Und ging dann einen Teppich legen:
Da sollte sitzen Gawan.
Der Knappe ging und brachte dann
Ein Kissen von lichtem Glanz,
Aus rotem Zindal war es ganz;
550 Auch ward dem Wirt ein Sitz gelegt.
Ein andrer Knappe kommt und trägt
Linnen auf den Tisch und Brot;
Beides nach des Wirts Gebot.
5 Die Hausfrau kam, um nachzusehn:
Als sie den Gast sah vor sich stehn,
Herzlich willkommen hieß sie ihn.
Sie sprach: „Ihr habt uns viel verliehn;
Die Gabe hat uns reich gemacht:
10 Ich seh', daß unser Glück noch wacht."

Da nun der Wirt war gekommen
Und das Wasser Gawan schon genommen,
Da tat er eine Bitte kund
Seinem Wirt mit holdem Mund:

15 „Laßt mit mir essen diese Magd.“
„Herr, es ist ihr untersagt,
Daß sie mit Herren äße
Und so nah bei ihnen säße:
Sie überhebt sich sonst zu sehr.
20 Doch gilt mir Euer Wunsch noch mehr:
Tochter, tu all sein Verlangen;
Es sei dir im voraus verhangen.“

Wohl ward vor Scham die Süße rot;
Doch tat sie, was der Wirt gebot.
25 Da saß bei Gawan Bene.
Starker Söhne zweene
Hatt' außer ihr der Wirt erzogen.
Sein jähr'ger Falke hatt' erflogen
Am Abend drei Galander:
Die ließ er miteinander
551 Gawanen bringen alle drei,
Und eine Brühe dabei.
Mit Anstand legt' ihm vor die Maid.
Sie wußt' ihm auch mit Freundlichkeit
5 Gute Bissen auszusuchen,
Die sie auf weißem Kuchen
Ihm bot mit klaren Händen.
„Wollt Ihr meiner Mutter senden
Der gebratnen Vögel einen?
10 Sie bekommt sonst heute keinen,“
Sprach die Jungfrau zu Gawan.
Er sprach zum Mägdlein wohlgetan,
Daß er ihren Willen täte
Hierin, und was sie sonst ihn bäte.
15 Ein Galander ward gesandt
Der Wirtin. Seiner milden Hand
Ließ sie großen Dank vermelden,
Und Dank entbot der Wirt dem Helden.

Da wurde noch in Essig
20 Portulak und Lattich
Von einem Sohn des Wirts gebracht.
Nicht hilft zu großer Leibesmacht

Auf die Länge solche Nahrung;
Auch macht sie bleich, lehrt die Erfahrung.
25 Solche Farbe tut die Wahrheit kund,
Wenn sie verschlucken will der Mund;
Doch falsch sind aufgelegte Farben:
Die müssen alles Lobes darben.
Ergibt der Treu' ein Weib sich ganz,
Die, dünkt mich, trägt den schönsten Glanz.

552 Genügte Gawan guter Willen,
So mocht' er hier den Hunger stillen:
Keine Mutter gönnt dem Kind das Brot
So gern, als ihm der Wirt es bot.
5 Die Tische wurden weggebracht;
Die Wirtin wünscht' ihm gute Nacht.
Zur Stelle trug man manches Bette
Zu des Helden Ruhestätte:
Von Flaum das eine ganz und gar,
10 Ein grüner Samt die Zieche war;
Kein Samt zwar von der höchsten Art,
Es war ein Sammet=Bastard.
Ein leichtes Kissen dient' als Decke,
Daß sich Gawan darunter strecke;
15 Der Überzug schien lautres Gold;
Fern aus der Heidenschaft geholt,
Gesteppt auf Palmenseide.
Jedoch zum Überkleide
Zog man zwei weiße Linnen auf.
20 Auch kam ein Ohrkissen drauf,
Und ein neuer Mantel, ihm geliehn
Von der Magd, aus reinem Hermelin.

Urlaub nahm von seinem Gast
Der Wirt, bevor er ging zur Rast;
25 Gawan verblieb, ward mir gesagt,
Allein zurück, mit ihm die Magd.
Hätt' er mehr von ihr begehrt,
Sie hätt' es ihm vielleicht gewährt.
Doch schlaf' auch er, wenn er's vermag;
Gott hüte sein bis an den Tag.

XI. Gawan auf Chatel merveil.

Inhalt.

Vor Tag erwacht, sieht Gawan die schon gestern gewahrten Frauen noch aus den Fenstern des Schlosses niederblicken. Als Bene zu ihm kommt, fragt er sie, welche Bewandtnis es mit ihnen habe. Sie bittet ihn, danach nicht zu forschen, und bricht in Tränen aus, als er die Frage wiederholt. Ihr Vater, der hinzukommt, will ihm erst auch nicht Rede stehen, um ihn nicht in neuen Kampf zu verlocken; als er aber darauf besteht, es zu erfahren, entdeckt er ihm, daß er zu Terre merveille in Klinschors Lande sei; daß sich im Schloß das Lit merveille befinde, wo, wer das Abenteuer bestehe, die vier Königinnen und fünfhundert Frauen erlöse, von welchen er schon am Plimizöl aus Kondriens Munde vernommen hat. Zugleich erfährt er, daß Parzival gestern in Plippaltnots Kahne übergefahren ist, nach dem Abenteuer von Chatel merveil aber nicht gefragt hat. Von dem Fährmann ausgerüstet und unterrichtet, reitet Gawan nach dem Schlosse. Ein Krämer, der vor dem Tor köstliche Schätze feil hält, übernimmt es, sein Roß zu hüten. Er tritt in den Saal, den die Frauen eben verlassen haben, und von da in ein Gemach, über dessen spiegelglatten, von Edelsteinen getäfelten Estrich das Wunderbette auf vier rubinenen Scheiben vor ihm hin und her rollt. Er springt glücklich hinein: da prallt es mit ihm unter furchtbarem Getöse gegen die vier Wände. Als endlich das Bett stille steht, schleudern fünfhundert Wurfschwingen Steine, schießen fünfhundert Armbrüste Pfeile gegen ihn, die ihn durch den harten Schild des Fährmanns vielfach verwunden. Ein wilder Mann mit einer Keule tritt ein, und als er sieht, daß der Ritter noch lebt, läßt er einen Löwen gegen ihn los, den Gawan zwar erschlägt, aber bewußtlos auf ihn niederfällt. Die alte Königin Arnive, die er mit drei anderen Königinnen von Klinschors Zauberbanne erlöst hat, schickt ihm zwei Jungfrauen zu Hilfe und übernimmt dann selbst seine Heilung.

553 Die Augen zog ihm Müde zu,
Er genoß bis an den Morgen Ruh':
Da war erwacht der Weigand.
Viel Fenster sah er an der Wand
5 Des Zimmers, lichtes Glas davor.
Auch fand er ein geöffnet Tor

Nach einem Baumgarten gehn:
Er trat hinein, sich umzusehn;
Auch wohl um Luft und Vogellieder.
10 Da sah er bald die Feste wieder,
Die er tags zuvor gesehn,
Vor der sein Kampfspiel war geschehn.
Viel Frauen sah er auf dem Saal,
Und manche schöne in der Zahl.
15 Es wundert' ihn, daß auf dem Schloß
Die Fraun des Wachens nicht verdroß,
Denn er sah, sie schliefen nicht,
Da kaum noch schien des Tages Licht.

Er dachte: „Daß sie schlafen mögen,
20 Will ich mich auch noch schlafen legen."
Wieder an sein Bett er ging.
Der Jungfrau Mantel überfing
Ihn als seine Decke.
Ob ihn nicht jemand wecke?
25 Nein: das wär' dem Wirte leid.
Da dachte sein die junge Maid,
Die an der Mutter Seite lag.
Die Gute sich des Schlafs entbrach
Und ging hinauf zu ihrem Gast,
Der wieder schlief in süßer Rast.
554 Weil sie gern bedient ihn hätte,
Auf den Teppich vor sein Bette
Setzte sich die Jungfrau klar.
Nicht oft geschieht es mir fürwahr,
5 Daß mir abends oder frühe
Solch Abenteuer blühe.

Als drauf Gawan erwachte,
Sah er sie an und lachte:
„Gott lohn' Euch," sprach er, „Fräulein,
10 Daß Ihr so von wegen mein
Euern Schlaf unterbrecht,
Und es an Euch selber rächt,
Daß ich Euch niemals Dienst getan."
Da sprach die Jungfrau wohlgetan:

15 „Euern Dienst entbehr' ich gern,
Wär' mir nur Eure Huld nicht fern.
Herr, gebietet über mich:
Was Ihr gebietet, tu' ich.
All die bei meinem Vater sind,
20 Die Mutter und ein jedes Kind,
Wir sehn als unsern Herrn Euch an,
So Liebes habt Ihr uns getan."

Er sprach: „Seid Ihr schon lang' gekommen?
Hätt' ich es eher nur vernommen,
25 Eine Frage hätt' ich Euch gestellt,
Wenn es Euch anders gefällt,
Mir Bescheid darauf zu sagen.
Ich sah in diesen Tagen
Viel Fraun auf mich herniederblicken.
Seid so gut, wenn es sich schicken
555 Will, und sagt mir, wer sie sein?"
Da erschrak das Mägdelein:
„Ach, Herr," begann sie, „fragt das nicht,
Denn ich geb' Euch nicht Bericht.
5 Ihr werdet's nicht von mir erfragen;
Weiß ich es gleich, ich darf's nicht sagen.
Ihr dürft es nicht übelnehmen;
Ich lass' Euch alles gern vernehmen,
Nur schweigt hievon, folgt meinem Rat."
10 Doch Gawan neue Frage tat
Und forschte nach der Märe,
Wie es mit den Frauen wäre,
Die er auf dem Saale sitzen sah.
Das treue Mägdlein weinte da,
15 In helle Tränen brach sie aus,
Ihr Jammer scholl durchs ganze Haus.

Es war noch früh an der Zeit:
Da kam der Vater der Maid.
Ohne Zorn ließ der's bewenden,
20 Ob er mit starken Händen
Sein Töchterlein bezwungen
Oder doch mit ihr gerungen.

Das zücht'ge Mädchen wohlgetan
Stellte sich nicht anders an,
25 Zumal sie vor dem Bette saß;
Das ließ der Vater ohne Haß.
„Tochter," sprach er, „weine nicht:
Was man wohl scherzweis' tut und spricht,
Setzt das auch anfangs böses Blut,
Hernach ist alles wieder gut."

556 Gawan sprach: „Hier ist nichts geschehn,
Das wir nicht offen eingestehn.
Ich frug das Kind nach einem Teil:
Das dauchte sie mein Unheil
5 Und bat, daß ich die Frage ließe.
Wenn ich nun Euch nicht auch verdrieße,
Und Euch mein Dienst bewegen kann,
So geruht, Herr Wirt, und sagt mir an,
Wie ist es mit den Frauen dort?
10 Ich weiß in aller Welt den Ort
Nicht, wo man schöner Frauen
So viel möchte schauen,
Mit so lichtem Gebände."
Da rang der Wirt die Hände
15 Und sprach: „Herr, fragt das nicht, um Gott,
Denn hier ist Not ob aller Not!"

„So will ich ihren Kummer klagen,"
Sprach Gawan. „Wirt, Ihr sollt mir sagen,
Warum ist Euch mein Fragen leid?"
20 „Herr, wegen Eurer Mannheit.
Könnt' Ihr der Frage nicht entbehren,
So werdet Ihr auch Kampf begehren.
Der bringt Euch tödliche Gefahr,
Und macht uns aller Freude bar,
25 Mich und alle meine Kinder,
Die Euch zu Diensten sind, nicht minder."
„Ihr sollt mir's sagen," sprach Gawan;
„Wenn ich es hier nicht hören kann,
Daß Eure Kunde mir entgeht,
Ich erfahre doch wohl, wie es steht."

557 Da sprach der Wirt mit Treuen:
„Daß Ihr das Fragen scheuen
Nicht wollet, Herr, das schafft mir Pein.
Einen Schild will ich Euch leihn;
5 Wappnet Euch zu neuem Streit.
Zu Terre merveille ist's, wo Ihr seid,
Denn das Lit merveil ist hie.
Herr, bestanden ward noch nie
Auf Schatel merveil die Not:
10 Euer Leben will nun in den Tod.
Wieviel auch stritt Eure Hand,
Wieviel sie Abenteuer fand,
Das war noch alles Kinderspiel:
Hier trefft Ihr Angst und Schreckens viel."

15 Gawan sprach: „Es wär' mir leid,
Ritt' ich aus Gemächlichkeit
Untätig hin von diesen Frauen,
Ohne recht die Sache zu beschauen.
Ich hatte längst davon vernommen;
20 Nun ich so nah' ihr bin gekommen,
So darf ich nicht verzagen,
Für die Frauen mich zu wagen."
Der Wirt beklagt' ihn, der getreue.
Er sprach zu seinem Gast aufs neue:
25 „Alle Not ist Kleinigkeit,
Die man finden mag im Streit,
Gegen dies Abenteuer:
Es ist scharf und ungeheuer
Fürwahr und sonder Lügen:
Glaubt's, Herr, ich kann nicht trügen."

558 An Furcht und Schrecken kehrte
Sich Gawan nicht, der Kampfbewährte.
Er sprach: „Nun gebt zum Kampf mir Rat:
Wenn Ihr's verhänget, Ritterstat
5 Werd' ich hier leisten, will es Gott.
Euern Rat und Eu'r Gebot
Nehm' ich immer willig an.
Herr Wirt, ich täte übel dran,

Von hinnen so zu scheiden:
10 Die Lieben und die Leiden
Hielten mich für einen Zagen."
Nun erst begann der Wirt zu klagen,
Dem größer Leid wohl nie geschah.
Zu seinem Gaste sprach er da:
15 „Wenn es Gottes Willen ist,
Daß Ihr den Tod nicht leiden müßt,
So wird zuteil Euch dieses Land.
Viel Frauen stehen hier zu Pfand,
Die Zauberei gefesselt hält
20 (Erlösen mochte sie kein Held),
Dazu viel edle Ritterschaft;
Kann sie befreien Eure Kraft,
So ist Euch Preises viel gewährt.
Euern Namen hat Gott hochgeehrt;
25 Das Glück läßt Euch gewaltig sein
Über Schönheit, lichten Schein,
Fraun aus manchen Landen.
Es gereicht' Euch nicht zu Schanden,
Wär' zu scheiden Eu'r Entschluß,
Da Lischois Giwellius
559 Seinen Preis an Euch verloren hat,
Der manche ritterliche Tat
Zuvor vollbracht, der holde Mann,
Wie ich wohl ihn nennen kann.
5 Kühn war seine Ritterschaft:
So manche Tugend Gottes Kraft
Noch aus keinem Herzen blühen ließ,
Nehm' ich Ithern aus von Gahevieß.

Mein Schiff ihn gestern übertrug,
10 Der Ithern vor Nantes schlug.
Fünf Rosse hat er mir gegeben
(Laß ihn Gott mit Freuden leben),
Die Fürsten sonst und Kön'ge ritten.
Sie müssen, wie sie mit ihm stritten,
15 Nun selbst zu Pelrapär vermelden:
Das gelobten sie dem Helden.

Sein Schild trägt mancher Tjoste Mal;
Er ritt hier forschen nach dem Gral."

„Herr Wirt, wo ist er hingekommen?
20 Und hat er," sprach der Gast, „vernommen,
Als er so nahe ritt vorbei,
Wie es mit diesen Frauen sei?"
„Er hat's, Herr, nicht erfahren.
Die Rede konnt' ich sparen
25 Ihn dessen zu bescheiden:
Den Unfug wollt' ich meiden.
Hättet Ihr die Frage nicht erdacht,
Ich hätt' Euch nicht darauf gebracht,
Was hier bestanden werden soll:
Ein Abenteuer schreckenvoll.
560 Laßt Ihr mich's nicht verhindern,
So ist mir und meinen Kindern
Wohl nimmer leider geschehn,
Wenn Ihr fallen müßt und untergehn.
5 Sollt Ihr den Sieg behalten,
Dieses Landes künftig walten,
So muß meine Armut enden,
Denn ich getrau' es Euern Händen,
Daß Ihr mir Reichtum verleiht.
10 Mit Freuden Lieb' ohne Leid
Mag Euer Preis hier erben,
Müßt Ihr nicht ersterben.

Nun wappnet Euch zu scharfem Streit."
Noch trug Gawan kein Eisenkleid:
15 Er sprach: „Bringt mir die Rüstung her."
Der Wirt erfüllte sein Begehr.
Von Fuß auf wappnet' ihn alsbald
Das süße Mägdlein wohlgestalt,
Da nach dem Roß der Vater ging.
20 An seiner Wand ein Schildrand hing,
Der war dick und also hart,
Daß er Gawans Erretter ward:
Ihm wurden Schild und Roß gebracht.
Nun hatte sich der Wirt bedacht,

25 Und als er wieder vor ihm stund,
Begann er: „Herr, ich tu' Euch kund,
Wie Ihr sollt verfahren,
Euer Leben zu bewahren.

Meinen Schild sollt Ihr tragen:
Er ist nicht durchstochen, noch zerschlagen,
561 Denn ich kämpfe selten:
Wes sollt' er denn entgelten?
Herr, wenn Ihr vor das Burgtor kommt,
Ich weiß, was Euerm Rosse frommt:
5 Es sitzt ein Krämer an dem Tor,
Dem übergebt das Roß davor.
Kauft von ihm, was Euch gefällt,
Nur daß er Euch das Roß behält,
Wenn Ihr es ihm zu Pfande setzt.
10 Bleibt Ihr im Kampf dann unverletzt,
Mögt Ihr das Roß zurück empfahn."
Da sprach mein Herr Gawan:
„Reit' ich nicht zu Roß hinein?"
„Nein, Herr. All jener Frauen Schein
15 Bleibt vor Euch verborgen.
Es naht nun Angst und Sorgen.

Im Saale seht Ihr Euch allein:
Ihr findet weder groß noch klein,
Das da leb' und Atem habe.
20 Nun stärk' Euch Gottes Gabe,
Wenn Ihr in die Kammer geht,
Darin das Lit merveil steht.
Das Bett und die vier Rollen sein
Von Marokko der Mahmumelein,
25 Wollte der mir allen Schätzen
Kron' und Land dagegensetzen,
Das reichte nicht an seinen Wert.
An diesem Bette widerfährt
Euch dann, was Gott Euch zugedacht:
Lenk' es gnädig seine Macht.
562 Merkt Euch, Herr, und seid belehrt:
Diesen Schild und Euer Schwert,

Laßt sie nicht aus den Händen.
Denkt Ihr, nun solle enden
5 Eure schreckhafte Pein,
Da bricht die Not erst recht herein."

Als Gawan sich zu Rosse schwang,
Da ward dem armen Mägdlein bang.
Alle klagten, die da waren,
10 Mit ängstlichem Gebaren.
Er sprach zum Wirt: „Gott gönne nur,
Was mir hier Gutes widerfuhr
Durch Eure treue Pflege,
Daß ich's einst vergelten möge."
15 Urlaub nahm er von der Maid,
Die er zurückließ im Leid.
Dort ritt er hin; hier ward geklagt.
Wenn euch zu hören nun behagt,
Was sich mit Gawan zugetragen,
20 Desto lieber will ich's sagen.

Ich sag' es, wie ich es vernahm:
Als er vor die Pforte kam,
Er fand davor den Krämer wohl
Und seinen Kram der Schätze voll.
25 Feil lag solch Gut darinne,
Stets hätt' ich frohe Sinne,
Wär' solcher Reichtum mir beschert.
Da schwang sich Gawan ab vom Pferd.
Nie hatt' er reichern Markt gesehn,
Als er hier sah vor sich stehn.
563 Die Bude war ein samtnes Zelt,
Im Viereck hoch und weit gestellt.
Was da feil war und zu Kauf?
So leicht wohl wög' es niemand auf.
5 Der Baruch von Baldag
Bezahlt' es nicht, was drinne lag;
Das tät' auch nicht von Rankulat
Der Katholiko. Der Griechenstaat,
Als man in dem noch Schätze fand,
10 Da bezahlt' es doch des Kaisers Hand

Nicht mit Hilfe jener zween:
So köstlich Gut war hier zu sehn.

Den Krämer grüßte Gawan,
Und als er sah, was der Mann
15 Feil bot für Wunderdinge,
Er erwies ihm nicht geringe
Ehre und ließ mit Neigen,
Sich Spang' und Gürtel zeigen.
Der Krämer sprach: „Hab' ich fürwahr
20 Doch hier gesessen manches Jahr,
Daß es kein Mann zu schauen
Gewagt, nur edle Frauen,
Was mein Kram für Schätze beut.
Nährt Euer Herz nun Mannheit,
25 So ist Euch alles zugedacht.
Es ward aus fernem Land gebracht.
Wenn Ihr den Sieg errungen habt
(Falls Ihr zum Kampfe kommt getrabt,
Und Euch hier soll gelingen),
So ist leicht mit mir dingen,
564 Denn was in meinem Krame liegt,
Das gehört Euch alles, wenn Ihr siegt.
Zieht weiter und vertraut auf Gott.
Hat Euch Plippalinot,
5 Der Fährmann, hergewiesen?
Noch von mancher Frau gepriesen
Wird Euer Kommen in dies Land,
Wenn sie erlöst Eure Hand.

Wollt Ihr das Abenteu'r bestehn,
10 So laßt das Roß hier bei mir stehn:
Vertraut mir's, ich bewahr' es Euch."
Mein Herr Gawan versetzte gleich:
„Wüßt' ich, wenn ich's Euch ließe,
Ob ich wider Euch verstieße!
15 Mich schreckt Euer köstlich Gut:
In so reichen Marschalls Hut
Kam es nie, seit ich's geritten."
Der Krämer sprach mit holden Sitten:

„Herr, ich selbst mit allen Schätzen
20 (Was soll ich's auseinandersetzen?)
Bin Euer, wenn das Glück Euch lacht,
Wem wär' ich anders zugedacht?"

Gawan war so verwegen,
Zu Fuß der Not entgegen
25 Ging er kühn und unverzagt.
Wie ich euch vorausgesagt,
Das Schloß war großer Weite,
Und stand an jeder Seite
Mit Mauern wohl zur Wehre.
Um Sturm nicht eine Beere
565 Gäb' es in dreißig Jahren.
Was hätt' es zu befahren?
In der Mitte lag ein Anger;
Das Lechfeld ist langer.
5 Viel Türme ragten hoch empor.
Die Märe meldet uns: Als vor
Dem Saale Gawan draußen stand,
Da war das Dach bis an den Rand
Bunt wie der Pfaun Gefieder:
10 So schillernd blickt' es nieder.
Weder Regen noch der Schnee
Tat dem Glanz des Daches weh.

Innen war die Burg geziert,
Mit allem Reichtum ausstaffiert;
15 Die Fenstersäulen wohl zu loben,
Ein hoch Gewölbe drauf erhoben.
Ruhebetten ohne Zahl
An den Wänden überall;
Steppdecken drauf von mancher Art,
20 Wie man sie schöner nie gewahrt.
Der Fraun, die da gesessen,
War keine jetzt vergessen,
Sie waren all' gegangen.
Von keiner ward empfangen,
25 Der doch Heil und Freiheit brachte,
Wie Gawan zu tun gedachte.

Sie hatten ihn doch wohl gesehn:
Konnt' ihnen Lieberes geschehn?
Unrecht ist's wohl von allen:
Er kam ihnen zu Gefallen.
566 Doch hatten sie nicht schuld daran.
Nun ging mein Herr Gawan
In dem Saale hin und her,
Zu schaun, was da zu schauen wär'.
5 Da sah er dort an jener Wand —
Ob zur rechten oder linken Hand —
Eine Tür weit aufgetan:
Da sollt' ihm die Entscheidung nahn,
Ob er hohen Preis erwürbe,
10 Oder um den Preis erstürbe.

Nun trat er zu dem Zimmer ein:
Dem war des Estriches Schein
Wie Glas so schlüpfrig und so klar.
Das Lit merveil darinne war,
15 Das wunderbare Bette.
Dem liefen auf der Glätte
Von Rubin vier helle Scheiben;
Kein Wind kann schneller treiben,
Als die Rollen wurden fortgeschoben.
20 Den Estrich muß ich euch loben:
Von Sardinen, Jaspis, Chrysolith
Getäfelt, wie es Klinschor riet,
Der dieses Werk hatt' erdacht
Und durch weise Zaubermacht
25 Geholt aus manchen Landen
Die Steine, die da standen.

So schlüpfrig war der Estrich,
Auf den Füßen konnte sich
Herr Gawan kaum erhalten.
Wenn er das Glück ließ walten
567 Und hin ging zu dem Bette,
Schnell fuhr es von der Stätte,
Darauf es Platz genommen.
Wohl fühlt' er sich beklommen,

5 Zumal der Schild ihm lästig wird,
Den so dringend ihm empfahl der Wirt.
„Wie komm' ich," dacht' er, „denn zu dir?
Springst du hin und her vor mir,
Ich will dich innen bringen,
10 Daß ich auch weiß zu springen."
Jetzo stand es vor ihm eben,
Da eilt' er sich zum Sprung zu heben
Und sprang auch glücklich mittendrein.
Der Schnelle mag kein Gleichnis sein,
15 Wie das Bette fuhr bald rechts bald links.
Wider die vier Wände ging's.
Hier ein Stoß, dort wieder Stöße:
Die Burg erscholl von dem Getöse.

So ritt er manchen Ritt, der Ritter;
20 Furchtbarer donnert kein Gewitter;
Die Posaunen alle
Zumal in einer Halle,
Bliesen sie aus Hungersnot
Um das letzte Stückchen Brot,
25 Nicht ärger könnt' es krachen.
Gawan mußte wachen,
Lag er gleich im Bette.
Wie sich der Held nun rette?
Er hätte gern den Lärm gestillt;
Doch zog er über sich den Schild,
568 Lag da und ließ den walten,
Der sich Hilfe vorbehalten,
Und den der Hilfe nie verdroß,
Wenn ihm fromm das Herz erschloß,
5 Der seiner Hilfe Not gewann.
Der weise, herzhafte Mann,
Wird dem Kummer bekannt,
Zu Hilfe ruft er Gottes Hand,
Des stets an Hilfe reichen:
10 Der wird ihm Hilfe reichen.
Das ward an Gawan neu bewährt:
Der seinen Preis noch stets gemehrt

Durch seine Kraft und seine Güte,
Den bat er, daß er ihn behüte.

15 Das Krachen nahm ein Ende.
Von jeder der vier Wände
Gleich entfernt war die Stätte,
Wo das wundervolle Bette
Blieb auf dem Estriche stehn.
20 Noch sollt' er größre Not bestehn:
Fünfhundert Wurfschwingen
An verborgnen Federn hingen:
Die wurden jetzt gezogen.
Da kamen Steine geflogen
25 Auf das Bette, wo er lag:
Der Schild, dem Härte nicht gebrach,
Schützte deckend sein Gebeine.
Es waren Wassersteine,
Hart genug, schwer und rund;
Der Schild ward hier und da doch wund.

569 Die Steine waren auch vertan.
Nie empfunden hatt' er bisheran
So scharfe Würfe, wie da flogen.
Nun waren auch zum Schusse Bogen
5 Gespannt, fünfhundert oder mehr.
Die zielten allzumalen her
Auf das Bette, wo er lag.
Wer solche Not bestand, der mag
Wohl reden über Pfeile.
10 Doch währt' es kurze Weile,
Sie waren bald verstoben.
Wer sich Gemach will loben,
Gerat' in solches Bette nicht,
Das ihm nicht viel Gemachs verspricht.
15 Jugend wohl möcht' ergrauen,
Das Gemach zu schauen,
Das Gawan in dem Bette fand.
Doch fühlt' er noch in Herz und Hand
Sich keine Schwäche regen.
20 Der Stein' und Pfeile Regen

War nicht gänzlich abgeglitten:
Gequetscht, wohl auch geschnitten
War Gawan durch die Ringe.
Schon wähnt' er, hiemit ginge
25 Nun seine Not zu Ende:
Da mußten seine Hände
Noch Preis erwerben im Streit.
Denn sieh, zu derselben Zeit
Erschloß sich vor ihm eine Tür;
Ein starker Bauer trat herfür,
570 Ein entsetzlicher Mann.
Von Fischhäuten hatt' er an
Eine Mütze und ein Oberkleid,
Und desselben Stoffs zwei Hosen weit.
5 Einen Kolben in der Hand er trug,
Die Keule dicker als ein Krug.

Der schritt gerad' auf ihn daher;
Nicht war es eben sein Begehr:
Seines Kommens ihn verdroß.
10 Gawan dachte: „Der ist bloß;
Da hab' ich bess're Wehr und Hut."
Er richtete sich auf, so gut
Als seine Müdigkeit es litt.
Zurück trat jener einen Schritt,
15 Als wollt' er fliehen aus dem Haus,
Und rief in seinem Zorn doch aus:
„Von mir soll Euch kein Leid geschehn;
Doch will ich gleich zu sorgen gehn,
Daß Ihr zu Pfand das Leben gebt.
20 Der Teufel weiß, wie Ihr noch lebt:
Hat der Euch vor dem Tod bewahrt,
Doch bleibt Euch Sterben ungespart:
Des bring' ich Euch wohl innen;
Laßt mich nur erst von hinnen."
25 So trat der Bauer aus dem Haus.
Mit dem Schwerte schlug im Saus
Gawan vom Schilde sich die Schäfte.
Die Pfeile waren durch die Kräfte

Des Schusses meist hindurchgegangen,
So daß sie in den Schienen klangen.

571 Gebrüll füllt jetzt die Hallen,
Wie wenn zwanzig Trommeln schallen
Zum Tanz bei einem Feste.
Sein kühner Mut, der feste,
5 Den noch nie der Zagheit Schwert
Verwundet hatte noch versehrt,
Dachte: „Was soll jetzt geschehn?
Hier könnt' es übel wohl ergehn.
Will sich mein Leid noch mehren?
10 Hier gilt es sich zu wehren."
Er blickte nach des Bauern Tür:
Ein starker Löwe sprang herfür,
Einem Rosse gleich an Höhe.
Gawan, der ungern flöhe,
15 Ergriff den Schild beim Riemen,
Wie zur Wehr ihm mochte ziemen,
Indem er auf den Estrich sprang.
Der starke Löwe hatte lang'
Gefastet, Hunger macht' ihn grimm;
20 Und doch erging es hier ihm schlimm;
Zornig sprang er auf den Mann:
Zur Wehre stellte sich Gawan.

Er hätt' ihm schier den Schild entrungen;
Durch den Schild war gedrungen
25 Beim ersten Griff seine Tatze.
Den Griff hat selten eine Katze
Durch solche Härte getan.
Mit Zucken wehrte sich Gawan,
Der ihm ein Bein vom Leibe schwang.
Der Leu auf dreien Füßen sprang;
572 Im Schilde blieb sein vierter Fuß.
Niederschoß des Blutes Guß,
Daß es den Estrich näßte:
Nun stand Gawan erst feste.
5 Oft sprang der Leu empor an ihm,
Seine Nase schnaubte ungestüm,

Wenn er zähnebleckend stöhnte.
Wenn man ihn so gewöhnte,
Gute Leute zu verschmausen,
10 Möcht' ich nicht mit ihm hausen.
Im Kampf um Tod und Leben auch
Mißfiel Gawanen solcher Brauch.

Er hatt' ihn schon so schwer verletzt:
Allenthalben war benetzt
15 Das Gemach mit seinem Blut.
Aufsprang der Leu mit zorn'gem Mut
Und wollt' ihn zucken unter sich:
Gawan gab ihm einen Stich
Durch die Brust bis an die Hand,
20 Davon des Löwen Zorn verschwand:
Er stürzte nieder und war tot.
So hat Gawan die große Not
Überwunden im Streit.
Nun gedacht' er um die Zeit
25 Bei sich: „Was wäre mir nun gut?
Ich säß' nicht gern in diesem Blut:
Auch will ich vor dem Bett mich wahren:
Es weiß so toll umherzufahren,
Ich lege mich nicht wieder drein:
Da müßt' ich wahrlich unklug sein."

573 Doch so betäubt und sinnberaubt
Von den Würfen war sein Haupt,
Auch war ihm durch die Wunden
Des Bluts so viel geschwunden,
5 Daß seine trotzige Kraft
Jetzt allmählich war erschlafft,
Und er schwindelnd nun zusammenbrach.
Das Haupt ihm auf dem Löwen lag,
Der Schild fiel nieder unter ihn.
10 Besaß er jemals Kraft und Sinn,
Jetzt sind ihm beide weit entführt:
Wer hat so unsanft ihn berührt?

Der Sinn verließ ihn völliglich.
Sein Kopfkissen glich
15 Nicht jenem, das Gimele
Von Monte Ribele,
Die in Liedern wird gepriesen,
Unterschob Kahenisen,
Daß er den Preis verschlief in Ruh':
20 Der Preis lief diesem Manne zu.
Denn ihr habt ja wohl vernommen
Wie er von Sinnen ist gekommen,
Daß er dalag ohne Leben,
Wie sich alles hat begeben.

25 Heimlich lauschend ward's beschaut,
Wie mit Blut war übertaut
Der Kemenaten Estrich,
Und jedweder Leichen glich,
Der Löwe und Herr Gawan.
Eine Jungfrau wohlgetan
574 Lugte scheu von oben ein:
Da erblich der lichte Schein
Der Jungen, die verzagte,
Daß drob die Alte klagte,
5 Arnive die weise.
Doch gereicht es ihr zum Preise,
Daß sie dem Ritter Hilfe bot
Und ihn schützte vor dem Tod.

Sie selber ging nun schauen.
10 Da ward von der Frauen
Durch das Fensterlein geblickt.
Was ist es, daß der Himmel schickt?
Sind's künft'ge Freudentage,
Ist es währende Klage?
15 Der Ritter, sorgte sie, ist tot,
Der Gedanke schuf ihr Not,
Da er so auf dem Löwen liegt
Und auf kein ander Bett sich schmiegt.
Sie sprach: „Mir ist von Herzen leid,
20 Wenn deine treue Mannheit

Dein wertes Leben hat verloren:
Hast du den Tod allhier erkoren
Für uns Heimatlose,
Gab dir Treue das zum Lose,
25 So erbarmt mich deine Tugend,
Du habest Alter oder Jugend."
Zu allen Frauen sprach sie da,
Da sie so den Helden liegen sah:
„Ihr Frauen, die die Tauf' empfingen,
Fleht Gott, ihm Hilfe noch zu bringen."

575 Sie sandte zwei Jungfrauen
Hinunter, nachzuschauen;
Daß sie leise zu ihm schlichen
Und nicht eher von ihm wichen,
5 Bis sie wüßten sichre Märe,
Ob er am Leben wäre,
Ob verfallen schon dem Tod;
Beiden gab sie dies Gebot.
Die reinen süßen Maide,
10 Ob sie nicht weinten beide?
Ja, jedwede weinte,
Jedwede Jammer peinte,
Da sie ihn so gefunden,
Daß von seinen Wunden
15 Der Schild im Blute schwebte.
Sie besahn ihn, ob er lebte?

Die eine jetzt mit klarer Hand
Ihm den Helm vom Haupte band
Und entschnürt' ihm die Fintalen sein.
20 Sie sah ein leichtes Schäumelein
Vor seinem roten Munde.
Sie lauschte nach der Kunde
Ob sie seinen Atem spüre,
Kein Leben mehr sich rühre:
25 Das lag noch mit dem Tod im Streit.
Von Zobel stand auf seinem Kleid
Ein gedoppelt Gampilon,
Wie Flinot der Breton

Mit großem Preis das Wappen trug.
Der brachte Würdigkeit genug,
576 Ein Jüngling, an sein Ende.
Da rupften ihre Hände
Zobel aus, und hielt ihn sacht
Vor seine Nase, gab dann acht,
5 Ob sich sein Atem regte,
Daß er sich leis bewegte.

Da fand sich Atem genug.
Nun hieß sie ohne Verzug
Nach dem Hofe springen
10 Und lautres Wasser bringen:
Ihr Gespiel, wohlgetan,
Bracht' es eilends heran.
Da schob die Magd ihr Ringelein
Zwischen seiner Zähne Reihn:
15 Sie wußt' es gar geschickt zu tun.
Des Wassers goß die Gute nun
Ein wenig nach, und mählich mehr:
Zu gießen brauchte sie nicht sehr,
Bis er die Augen aufschwang.
20 Da bot er Dienst und sagte Dank
Den holden Jungfrauen:
„Daß Ihr mich mußtet schauen,
Hier so ungezogen liegen!
Wird es von euch verschwiegen,
25 Für Güte rechn' ich das euch an:
Eure Zucht bewährt ihr dran."

Da sprach sie: „Ihr lagt und liegt,
Wie der den höchsten Preis ersiegt.
Ihr habt den Preis hier so behalten,
Daß Ihr mit Freuden möget alten:
577 Der Sieg ist Eure Beute.
Tröstet auch uns arme Leute:
Steht es um Eure Wunden so,
Daß wir mit Euch werden froh?"
5 Er sprach: „Säht ihr mich gerne leben,
So sollt ihr mir Hilfe geben."

So bat er die Frauen:
„Laßt meine Wunden schauen
Ärzte, die sich drauf verstehn.
10 Soll ich der Kämpfe mehr bestehn,
So geht und reicht den Helm mir her;
Mein Leben schütz' ich gern mit Wehr."
Sie sprachen: „Kampfes seid Ihr ledig.
Herr, laßt uns bleiben, seid so gnädig.
15 Doch geh' eine sich gewinnen
Bei vier Königinnen
Das Botenbrot, daß Ihr am Leben.
Auch soll man gut Gemach Euch geben
Und bereiten Arzenei:
20 Mit Salben pflegt man Euch dabei
Getreulich, die so heilsam sind,
Und so sanft und gelind,
Daß von Quetschungen und Wunden
Ihr alsbald müßt gesunden."

25 Die eine schnell von dannen sprang,
Nicht mit lahmendem Gang:
Die trug zu Hof die Märe,
Daß er am Leben wäre,
„So den Lebendigen gleich,
Daß er uns noch freudenreich
578 Mit Freuden macht, geliebt es Gott.
Nur ist ihm guter Hilfe not."
Sie riefen alle: „Dieu merzis."
Die alte Königin ließ
5 Ein Bette gleich bereiten
Und davor den Teppich spreiten
Bei einem guten Feuer.
Heilsame Salben teuer,
Gemischt mit kundigem Sinn,
10 Bracht' herbei die Königin,
Daß sie seine Wunden heile.
Auch gebot sie in Eile
Vier Frauen, daß sie gingen
Seinen Harnisch ihr zu bringen;

15 Doch sollten sie ihn leise
Entkleiden solcherweise,
„Daß er sich nicht braucht zu schämen.
Einen Pfellel mögt ihr um euch nehmen,
Und ihn entwappnen ungesehn.
20 Kann er schon vor Schwäche gehn,
So geht' er, oder tragt ihr ihn
Zu Bette, wo ich bei ihm bin;
Ich sorge, daß er sanft mag liegen.
Wußt' er so im Kampf zu kriegen,
25 Daß er nicht ward von Herzen wund,
So mach' ich ihn wohl bald gesund.
Eine Wund' in seinem Herzen,
Die müßt' uns alle schmerzen:
So wären wir mit ihm erschlagen,
Müßten den Tod lebendig tragen."

579 Nun, dies alles ward getan.
Entwappnet wurde Gawan,
Alsdann zu Bett geleitet
Und ihm Beistand bereitet
5 Von solchen, die's verstunden.
Da waren seiner Wunden
An funfzig oder gar noch mehr.
Da fand man durch des Panzers Wehr
Die Pfeile nicht gar tief gedrückt,
10 Weil er den Schild davor gerückt.
Die alte Königin nahm
Warmen Wein und Diktam:
Mit einem blauen Zindal strich
Sie aus den Wunden säuberlich
15 Sein geronnen Blut, und verband
Sie so, daß bald sein Leiden schwand.
Wo der Helm war eingebogen,
Das Haupt mit Beulen überzogen
Von den Würfen und Schüssen —
20 Diese Quetschungen müssen
Nun weichen vor der Salbe Kraft
Und der Ärztin Meisterschaft.

„Ich erleicht'r Euch," sprach die Hehre.
„Kondrie la Sorziere
25 Besucht mich hier zuweilen:
Was Arznei vermag zu heilen,
Das lehrt sie mich. Seit Anfortas
So schwer verwundet wurde, daß
Man auf Hilfe für ihn sann,
Hat diese Salb' ihm wohlgetan;
580 Von Monsalväsche kommt sie her."
Da Gawan der Degen hehr
Monsalväsch aus ihrem Mund
Vernahm, da ward ihm Freude kund.
5 Er wähnt', es wäre nahebei.
Da sprach der Degen falschesfrei,
Gawan zu der Königin:
„Bewußtsein, Herrin, und Sinn,
Die ich beide schon verloren,
10 Habt Ihr zurückbeschworen
In mein Herz mit einem Mal;
Auch lindert schon sich meine Qual.
Hab' ich Kraft nun und Sinn,
So verdankt Euch den Gewinn
15 Euer Dienstmann ganz allein."
Sie sprach: „Euch dankbar zu sein
Müssen wir alle streben
Und uns treulich Mühe geben.
Folgt mir nur und sprecht nicht viel.
20 Eine Wurzel ich Euch geben will,
Daß Ihr erquicklich schlafen müßt.
Essens, Trinkens kein Gelüst
Sollt Ihr haben vor der Nacht.
Kehrt Euch dann wieder Leibesmacht,
25 So trag' ich so viel Speis' Euch zu,
Daß Ihr wohl harrt bis morgen fruh."

Da legte sie in seinen Mund
Eine Wurzel: er entschlief zur Stund'.
In Decken hüllte sie ihn tief,
Daß er des Tages Rest verschlief.

581 Der Ehrenreiche, Schandenarme
Lag sanft und warm in Schlafesarme;
Nur fiel zuweilen Frost ihn an,
Daß er zu niesen begann:
5 Das war der Salbe Wirken.
Man sah ihn Fraun umzirken;
Sie gingen aus und wieder ein
Und trugen lichter Schönheit Schein.
Doch mußten alle halten
10 Arnivens Rat, der alten,
Daß keine spräch' und riefe,
Solang der Held da schliefe.
Verschließen ließ sie auch den Saal,
Daß die Ritter allzumal,
15 Die Bürger und die Knechte,
Vom bestandenen Gefechte
Nichts erführen vor dem andern Tage.
Da kam den Frauen neue Klage.

So schlief der Held bis an die Nacht.
20 Da war die Königin bedacht
Ihm die Wurzel aus dem Mund zu tun.
Er erwachte: trinken sollt' er nun;
Geträn' und süße Speise
Schafft ihm herbei die weise.
25 Er richtete sich auf und saß:
Auch schmeckt' ihm wohl, was er aß.
Manch' schöne Frau da vor ihm stand:
Nie ward ihm bess'rer Dienst bekannt;
Er ward mit großer Zucht getan.
Da spähte mein Herr Gawan
582 Bald nach diesen, bald nach jenen;
Doch mußt' er stets sich sehnen
Nach Orgelus, der klaren.
Ihm war in seinen Jahren
5 Noch kein Weib so nah gegangen,
Ob er Minne hatt' empfangen,
Ob ihm Minne blieb versagt.
Da sprach der Held unverzagt

Zu der alten Königin,
10 Arniven, seiner Ärztin:

„Frau, es kränkt mir meine Zucht,
Und schiene großen Hochmuts Frucht,
Ließ ich die Frauen vor mir stehn:
Gebietet, daß sie sitzen gehn;
15 Oder laßt sie mit mir essen.“
„Herr, hier wird nicht gesessen
Von ihrer einer bis auf mich:
Schämen müßten alle sich,
Dienten sie Euch nicht gar gern,
20 Denn Ihr seid unsrer Freude Stern.
Jedoch was Ihr gebieten wollt,
Das leisten sie, sie sind Euch hold.“
Die hochgebornen Frauen
Ließen ihrer Zucht wohl schauen,
25 Denn sie baten ihn zumal
Mit holdem Mund, daß er beim Mahl,
Wenn es ihn nicht verdrieße,
Sie vor ihm stehen ließe.
Nun das vorbei ist, gehn sie wieder;
Zum Schlafe legt sich Gawan nieder.

XII. Gawan und Gramoflanz.

Inhalt.

Gawan, den Minnenot nicht schlafen läßt, springt vom Lager und beschaut sich die Wunderburg. Auf dem Warthaus steht eine hohe Säule, die alles abspiegelt, was sich im Umkreis von sechs Meilen begibt. Darin sieht er Orgelusen mit einem Ritter, dem Türkowiten, nach der Kampfwiese reiten. Er hält dies, wie es in der Tat gemeint ist, für eine Herausforderung, wappnet sich, reitet hin und sticht auch diesen Kämpen der Herzogin ab. Diese reizt ihn wieder durch höhnische Reden, verheißt ihm aber Minne, wenn er ihr aus dem Klinschorwalde einen Kranz von dem Baume bringe, den König Gramoflanz hege. Diesen zu holen, will er bei dem

Wasser Sabins über die gefährliche Furt Ligweiß Prellius sprengen, stürzt aber mit dem Pferde in die reißende Flut und erreicht nur mit großer Not das Gestade. Als er den Kranz bricht, erscheint Gramoflanz unbewaffnet, verschmäht aber den Kampf mit ihm, weil er nur mit zweien zugleich zu kämpfen gewohnt sei. Gramoflanz hat Orgelusens Gemahl Cidegast erschlagen und sie selbst entführt, ohne sie gewinnen zu können; aus Rache stellt sie ihm jetzt nach dem Leben. Er liebt nun eine der vier Königinnen auf Schatelmerveil, die junge Itonjê, Gawans Schwester, deren Vater Lot jedoch seinen Vater Irot im Gruß erschlagen haben soll, weshalb er mit Lots Sohne Gawan ausnahmsweise zum Einzelkampfe bereit sei. Als sich Gawan zu erkennen gibt und für seinen Vater einzustehen erbietet, wird ein Zweikampf auf dem Plan vor Joflanze verabredet, zu dem sich beide Teile mit großem Gefolge von Rittern und Frauen, namentlich Gawan mit Artus und seiner Massenie (Ingesinde), einfinden sollen. Darauf sprengt Gawan, obwohl eine Brücke in der Nähe ist, über den Strom zurück und bringt Orgelusen den Kranz. Diese bittet ihm fußfällig ihre bisherige Härte ab, die ihn nur versuchen und für den Kampf mit Gramoflanz gewinnen sollte. Um an diesem Cidegasts Tod zu rächen, hat sie eine große Schar von Rittern, worunter Herzoge und Könige, um Sold und Minnelohn geworben (nur Parzival hatte sie verschmäht), und den reichen Kram (den Sekundille mit Kondrien la Sorziere und Malkreatüre dem Anfortas und dieser Orgelusen, seiner Geliebten, geschenkt) mit Klinschors Bewilligung vor das Tor des Schlosses gesetzt, damit Gramoflanz, weil ihr Besitz daran hing, zu dem Abenteuer gereizt würde und umkäme. Die Herzogin begleitet nun Gawan nach dem Schlosse, von dessen Zinne sie erkannt und von Klinschors Ritterschaft eingeholt werden. Nach der Überfahrt, bei welcher sie Bene bewirtet, bedingt sich Plippalinot als Lischoisens Lösegeld aus Sekundillens Goldkram eine Harfe, Schwalbe genannt. Gawan schickt Artusen Brief und Boten nach Bems an der Korka im Lande Löver wegen seines Zweikampfes mit Gramoflanz. Arnive, der Gawan seinen Namen und nahe Verwandtschaft verheimlicht, versucht vergebens den Boten auszuforschen.

583 Wer ihm nun Schlummer nähme,
Wenn jetzt ihm Schlummer käme,
Der würde sich versündigen.
Wir hörten uns verkündigen,
5 Welche Drangsal er bestanden,
Wie seinen Preis viel Landen

Kund tat seines Kampfes Not.
Was der werte Lanzelot
Auf der Schwertbrücke litt
10 Und als er Meljakanz bestritt,
Das vergleicht sich diesen Schrecken nicht,
Noch was von Garel man spricht,
Dem reichen König unverzagt,
Der es ritterlich gewagt,
15 Den Leu zu werfen vor den Saal
Zu Nantes, vor den Herren all'.
Das Messer holte auch Garel;
Doch büßt' es schwer der Degen schnell
In der marmornen Säule.
20 Trüg' ein Maultier die Pfeile,
Es wär' ihm allzu schwere Last,
Die Gawan, der mut'ge Gast,
Auf sein Herz abschnurren ließ,
Wie ihn seine Kühnheit hieß.
25 Ligweiß Prellius die Furt,
Und Erecks Not, der Schoidelakurt
Von Mabonagrein erstritt,
Schuf nicht solch Leid, wie Gawan litt,
Auch Jweins nicht (der stolze Degen
Ließ den Guß nicht unterwegen
584 Auf der Aventüre Stein):
Fügt in eins all diese Pein,
Noch größre Not bestand Gawan,
Wer Ungemach ermessen kann.

5 Welche Not mag ich nun meinen?
Will's nicht zu früh euch scheinen,
So mach' ich euch bekannt damit.
Orgeluse kam mit schnellem Schritt
In Gawanens Herz gegangen,
10 Wo er Zagheit nie empfangen,
Nur hohen Mut und kühnen Sinn.
Wie geschah's, wie barg sich drin
Die große Frau in kleiner Statt?
Sie kam so einen engen Pfad

15 In Gawans beklommnes Herz,
Daß all sein übriger Schmerz
Neben dieser Not verschwand.
Es war doch eine niedre Wand,
Die solch hohes Weib verdeckte,
20 Der zu dienen nichts erschreckte
Sein dienstliches Wachen.
Niemand soll drüber lachen,
Daß also wehrhaften Mann
Ein Weib so überwinden kann.
25 Alle Welt, was soll das sein?
Nun lehrt der Minne Zorn ihn Pein,
Der hohen Preis sich hat erjagt.
Wehrlich und unverzagt
Hat sie ihn doch befunden.
Gewalt zu tun dem Wunden,
585 Kann's ihrer Ehre frommen?
Sollt' ihm zugut nicht kommen,
Daß sie ihn bei voller Kraft
Wider Willen zwang in ihre Haft?

5 Frau Minne, wollt Ihr Preis erjagen,
So laßt bescheidentlich Euch sagen,
Ehre kann Euch dies nicht bringen.
Da Gawan in allen Dingen
Tat nach Eurer Huld Gebot,
10 Desgleichen auch sein Vater Lot,
Und all sein mütterlich Geschlecht
Euch zu Diensten war gerecht
Schon seit jenem Mazadan,
Welchen gegen Feimorgan
15 Terredelaschoi entführte,
Da eure Macht sein Herz berührte.
Von Mazadans Nachkommen
Hat man noch stets vernommen,
Daß keiner jemals von Euch ließ.
20 Ither auch von Gahevieß
Hat Euer Wappenkleid getragen:
Hört' eine Frau nur von ihm sagen,

Die bedachte sich nicht lang',
Auf seines Namens bloßen Klang
25 Sich überwunden zu gestehn:
Wie jene denn, die ihn gesehn?
Der war frohe Zeit gekommen.
An dem ward Euch viel Dienst benommen.

Nun gebt Gawanen auch den Tod
Wie seinem Vetter Ilinot,
586 Den Eure Macht so lange zwang,
Bis der Junge, Süße rang
Nach der Liebsten günst'gem Blick;
Florie war's von Kanedick.
5 Früh mußt' er seine Heimat fliehn;
Ihn erzog die Königin;
Er sah Britannien nicht mehr.
Mit Minne lud sie ihn so schwer,
Es trieb ihn auch aus ihrem Land.
10 Zuletzt in ihrem Dienste fand
Man ihn tot; ihr habt's vernommen.
Gawans Geschlecht ist oft gekommen
Durch Minn' in herzliche Beschwer.
Ich nenn' euch seiner Vettern mehr,
15 Denen auch von Minne wurde weh.
Wie zwang der blutige Schnee
Parzivals getreuen Sinn?
Das schuf sein Weib, die Königin.
Galoes und Gahmureten
20 Habt Ihr zu Boden so getreten,
Daß sie auf der Bahre lagen.
Itonjê die junge mußte tragen,
Die schöne Schwester Gawans,
Mit Treuen um Roi Gramoflanz
25 Der Minne peinlichen Streit.
Frau Minne, schuft Ihr nicht auch Leid
Sürdamur um Alexandern?
Dem einen wie dem andern,
Die Gawanen zum Verwandten hatten,
Wolltet Ihr es nie gestatten,

587 Eure Fessel nicht zu tragen:
Nun wollt Ihr Preis an ihm erjagen.

Ihr solltet Kraft der Kraft erwidern
Und ließet Gawan frei, den Biedern.
5 Ihn schmerzen noch die Wunden:
Bezwingt erst die Gesunden.
Schon mancher viel von Minne sang,
Den Minne nie so sehr bezwang;
Ich möcht' es in Geduld ertragen:
10 Verliebte Herzen sollten's klagen,
Wie Ihr den von Norweg schlagt in Banden;
Die Aventür' hatt' er bestanden:
Da traf den Armen allzubitter
Der Minne schauriges Gewitter.

15 „Weh," sprach er, „daß zur Ruhestätte
Mir ward dies ruhelose Bette!
Das eine hat mich wund gemacht;
Das andre quält mir über Nacht
Mit Liebessehnen Herz und Sinn.
20 Orgelus, die Herzogin,
Muß Genad an mir begehn,
Soll ich noch frohe Tage sehn."
Wie er vor Ungeduld sich wand,
Zerriß ihm mancher Wundverband.
25 In solchem Ungemache lag
Der Held, bis ihn beschien der Tag:
Den hatt' er unsanft erharrt.
Ich weiß, daß oft ihm wohler ward
In manchem scharfen Schwerterstreit
Als heut' in seiner Ruhezeit.

588 Soll ein Leid an seines reichen,
Will seins ein Minner ihm vergleichen,
Von Minne werd' er erst gesund,
Und dann wie er von Pfeilen wund:
5 Das schmerzt vielleicht ihn schon so sehr
Als all sein Liebesschmerz vorher.

Gawan trug Minn' und andre Not.
Da schien des Tages Morgenrot,
Daß seiner großen Kerzen Schein
10 Schier verdunkelt mußte sein.
Vom Bette sprang der Weigand:
Da war all seine Leinewand
Von Blut und Eisenrost befleckt.
Doch war ein Stuhl für ihn bedeckt
15 Mit Hos' und Hemd von Buckeram:
Dem Wechsel war er gar nicht gram.
Dann war ein Marderhut bereit,
Von gleichem Pelz ein Unterkleid;
Darüber kam ein weit Gewand
20 Von Zeug, aus Arras hergesandt.
Zwei Stiefeln standen auch dabei,
Nicht zu eng, doch schön und neu.

Die neuen Kleider legt' er an:
Da schritt mein Herr Gawan
25 Zu des Zimmers Tür hinaus.
Nun ging er hin und her im Haus,
Bis er den reichen Pallas fand.
Sein Auge hatt' in keinem Land
Solche Pracht noch erschaut,
Wie hier verwandt war und verbaut.
589 Zu einem Bau von mäß'ger Weite
Ging's auf im Saal an einer Seite:
Stufen führten in der Runde
Zu der herrlichen Rotunde.
5 In ihr stand eine Säule stolz,
Nicht etwa aus faulem Holz,
Nein, schön und licht, dabei so stark
Und groß, der Frau Kamille Sarg
Hätte wohl darauf gestanden.
10 Aus Feirefissens Landen
Brachte Klinschor der weise,
Was hier prangt' im Kreise.

Runder sah man Zelte nie.
Einem Meister der Geometrie,

15 Der es schaffen wollen,
Hätte Kunst gebrechen sollen:
Geschaffen hatt' es Zauberlist.
Diamant und Amethist
(Die Märe hat es uns verraten),
20 Topasen und Granaten,
Chrysolithen und Rubinen,
Smaragden und Sardinen
Schmückten alle Fenster reich.
Weit und hoch, den Säulen gleich,
25 Die sich zwischen Fenstern hoben,
War verziert die Decke droben.

Doch keine Säule zeigte sich,
Die der großen Säule glich,
Die in des Raumes Mitte stund:
Die Aventüre tut uns kund,
590 Viel Wunder zeigte sich daran.
Schaulustig stieg Herr Gawan
Auf dies Warthaus allein
Zu manchem kostbaren Stein.
5 Da fand er Wunder übergroß,
Daß ihn des Schauens nicht verdroß.
Ihn dauchte, daß er Fern' und Nähe
In der großen Säul' gespiegelt sähe.
Die Länder drehten sich im Kreise,
10 Es drängten wie in Kampfesweise
Die großen Berg' einander.
In der Säule fand er
Leute reiten, Leute gehn,
Diesen laufen, jenen stehn.
15 In ein Fenster setzte sich Gawan
Und sah das Wunder staunend an.

Da kam die alte Arnive
Mit ihrer Tochter Sangive
Und ihren beiden Enkelinnen:
20 Ihm nahten die vier Königinnen.
Gawan sprang auf, als er sie sah.
Arnive sprach, die alte, da:

„Herr, Ihr solltet noch der Ruhe pflegen.
Wollt Ihr der Ruh' Euch schon begeben,
25 Ihr seid dazu noch allzuschwach;
Ihr braucht nicht neues Ungemach."
Da sprach er: „Frau und Meisterin,
Mir hat so viel Kraft und Sinn
Eure Kunst zurückgegeben,
Ich will's Euch danken all mein Leben."

591 Die Kön'gin sprach: „War es nicht Tand,
Daß Ihr mich Meisterin genannt,
So laßt es durch die Tat mich schauen,
Indem Ihr küsset diese Frauen.
5 Ihr könnt nicht Schimpf davon gewinnen:
Sie sind geborne Königinnen."
Dieser Bitte freut' er sich:
Die Frauen küßt' er minniglich,
Sangiven erst, dann Itonjê
10 Und die süße Kondriê;
Selbfünfter setzt' er dann sich nieder;
Prüfend blickt' er hin und wieder
Auf der Jungfraun klaren Leib.
Doch bewirkte das ein Weib,
15 Die in seinem Herzen lag,
Daß all ihr Glanz ein Nebeltag
Ihm gegen Orgeluse war.
Ihm schien so minniglich und klar
Von Logrois die Herzogin,
20 Sie benahm ihm Herz und Sinn.

Nun, auch dies war abgetan:
Mit Kuß empfangen war Gawan
Von den Frauen allen drein.
Die trugen also lichten Schein,
25 Es mochte wohl ein Herz verwunden,
Das nicht für andre schon empfunden.
Seine Meisterin frug er da
Nach der Säule, die er vor sich sah,
Daß sie ihm sagte Märe,
Wie es damit doch wäre.

592 Da sprach sie: „Herr, dieser Stein
Warf bei Tag und Nacht den Schein,
Seit er zuerst mir ward bekannt,
Sechs Meilen weit umher im Land,
5 So daß man drin gespiegelt sah,
Was binnen diesem Raum geschah,
Auf dem Wasser, auf dem Felde:
Von allem gibt er Melde.
Den Vogel wie das Säugetier,
10 Den Gast und den vom Waldrevier,
In seinem Spiegel schauet man
Den heim'schen wie den fremden Mann.
Sein Schimmer reicht sechs Meilen weit;
Er hat auch solche Festigkeit,
15 Von seiner Stelle rückte,
Wie er Hau' und Hammer zückte,
Ihn nicht der allerstärkste Schmied.
Er ward geraubt zu Thabronit
Der Kön'gin Sekundille,
20 Denn gewiß war's nicht ihr Wille."

In der Säule sah Gawan
Da einen Ritter heran
Reiten mit einer Frauen:
Die mocht' er deutlich schauen.
25 Die Frau bedaucht' ihn schön und klar,
Mann und Roß gewappnet war,
Und der Helm schön verziert.
Sie kamen hastig galoppiert
Durch den Hohlweg auf den Plan:
Seintwegen ward ihr Ritt getan.

593 Die beiden ritten aus dem Holze
Die Straße, wie Lischois, der stolze,
Den er vom Roß tjostierte.
Die schöne Fraue führte
5 Den Ritter an dem Zaume her:
Tjostieren wollt' auch er.
Zum Fenster kehrt sich Gawan um,
Nicht mindert sich sein Leid darum.

Die Säule hatt' ihn nicht betrogen:
10 Denn dort sieht er ungelogen
Orgelusen de Logrois
Und einen Ritter kurtois
Reiten auf den Kampfeswasen.
Wie die Nieswurz in der Nasen
15 Scharf wirkt und strenge,
So in des Herzens Enge
Fuhr ihm die Herzogin mit Pein
Durch die Augen oben ein.

Weh, ein hilfloser Mann
20 Ist gegen Minne Herr Gawan.
Als er den Ritter kommen sah,
Zu seiner Meisterin sprach er da:
„Dort fährt ein Ritter einher,
Herrin, mit gezücktem Speer.
25 Er will sich Suchens unterwinden:
So soll er, was er sucht, denn finden.
Da er Ritterschaft begehrt,
So sei ihm Streit von mir gewährt.
Doch welche Frau geleitet ihn?"
Sie sprach: „Es ist die Herzogin
594 Von Logrois, das schöne Weib.
Wem will sie feindlich an den Leib?
Den Türken seh' ich mit ihr kommen,
Von dem man immer hat vernommen,
5 Sein Herz sei kühn und unverzagt.
Er hat mit Speeren Preis erjagt,
Es zierte dreifach wohl ein Land.
Wider seine starke Hand
Sollt Ihr noch Kampf vermeiden:
10 Ihr mögt nicht Kampf erleiden,
Ihr seid zum Kampf noch allzuwund,
Und wär't Ihr völlig auch gesund,
Ich riet' Euch Kampf mit ihm nicht an."
Da sprach mein Herr Gawan:

15 „Ihr sagt mir, daß ich Herr hier wäre:
Wer denn wider meine Ehre

Ritterschaft hier suchen kommt,
Heraus, wofern ihm Kämpfen frommt!
Frau, laßt mich meine Rüstung sehn."
20 Groß Weinen sah man da geschehn
Von den Frauen allen vieren.
Sie sprachen: „Wollt Ihr zieren
Euern Ruhm mit neuem Preise,
So kämpft in keiner Weise.
25 Fändet Ihr vor ihm den Tod,
Schrecklich wüchs' erst unsre Not.
Und ob Ihr ihm das Leben nähmt,
Wenn Ihr in den Harnisch kämt,
Stürbt Ihr an den alten Wunden:
Uns würde nimmer Heil gefunden."

595 Gawan mit großem Kummer rang,
Ihr hört wohl selber, was ihn zwang.
Als Beschimpfung hatt' er aufgenommen
Des kühnen Türkowiten Kommen;
5 Ihn schmerzten auch die Wunden sehr
Und die Minne noch viel mehr,
Dazu der Jammer dieser Frauen:
Denn ihre Güte war zu schauen.
Er bat, daß sie das Weinen mieden;
10 Sein Mund begehrte doch entschieden
Harnisch, Roß und Schild und Schwert.
Die vier klaren Frauen wert
Wollten in den Saal ihn bringen.
Er bat sie, daß sie vor ihm gingen
15 Hinab, wo die andern waren,
Die süßen und die klaren.

Als Gawan zu seiner Fahrt
Von den Fraun gewappnet ward,
Lichte Augen weinten da;
20 Obwohl es so geheim geschah,
Daß es niemand erfuhr
Als der gute Krämer nur,
Der sein Roß befahl zu streichen.
Hinaus sah man den Helden schleichen,

25 Wo Gringuljet, das Roß, ihm stund.
Doch war er noch so schwach und wund,
Daß er den Schild mit Mühe trug;
Durchlöchert war der auch genug.

Da schwang sich Herr Gawan zu Roß
Und wandte sich von dem Schloß
596 Zu seines treuen Wirtes Haus,
Der ihm willig überaus
Alles gab, was sein Begehr.
Von ihm empfing er einen Speer
5 Unbeschabt und wohl zu loben.
Er hatte manchen aufgehoben
Jenseits auf seinem Wiesenplan.
Da bat ihn mein Herr Gawan:
„Schafft mich hinüber balde."
10 In einer breiten Schalde
Fuhr der ihn über an den Strand,
Wo er den Türkowiten fand,
Den werten Helden hochgemut.
Der war vor Schand' in solcher Hut,
15 Daß niemand Tadel an ihm fand;
Auch ward der Preis ihm zuerkannt;
Wer eine Lanze mit ihm brach,
Daß der hinterm Rosse lag
Von seiner Tjost mit jähem Fall.
20 Also hatt' er sie noch all',
Die wider ihn geritten,
Mit Tjosten überstritten.
Auch gab sich aus der Degen wert,
Mit der Lanze wollt' er, sonder Schwert,
25 Hohen Preis erwerben
Oder seinen Preis verderben:
Und wer den Preis erränge,
Daß er vom Roß ihn schwänge,
Dem wollt' er sich nicht weiter wehren,
Er wollt' ihm Sicherheit gewähren.

597 Das erfuhr Herr Gawan
Von dem, der manches Pfand gewann.

Plippalinot nahm also Pfand:
Ward ihm bei der Tjost bekannt,
5 Daß einer fiel, der andre saß,
So empfing er ohne beider Haß
Des Verlust und des Gewinn:
Das ist das Roß, das zog er hin,
Gleichviel, ob sie sich satt geritten.
10 Wer sich Preis, wer Schmach erstritten,
Das entschieden ihm die Frauen;
Die mochten manchen Zweikampf schauen.
Den Held er fest zu sitzen bat,
Er zog das Roß ihm ans Gestad,
15 Er bot den Schild ihm und den Speer.
Nun fuhr der Türkowit einher,
Galoppierend wie ein Mann,
Der seine Tjost wohl messen kann,
Nicht zu hoch und nicht zu tief.
20 Hurtig ihm entgegenlief
Von Monsalväsche Gringuljet,
Das nach Gawans Willen tät,
Wie der Zaum ihm Weisung gab:
So lief es auf den Plan im Trab.

25 Hurtig, tjostiert geschwind!
Einher fährt König Lotens Kind
Kühn und unerschrocken itzt.
Wißt ihr, wo die Helmschnur sitzt?
Da traf ihn hin der Türkowite.
Gawan lehrt' ihn andre Sitte,
598 Er traf ihn durch des Helms Visier.
Offenkundig ward es hier,
Wer der Besiegte wäre.
An dem kurzen starken Speere
5 Empfing den Helm Herr Gawan:
Fort ritt der Helm, dort lag der Mann,
So lang' der Mannheit Blume,
Bis er hier zu Gawans Ruhme
Das Gras gedeckt mit jähem Fall,
10 Daß seines Helmschmucks Zierden all'

Im Tau mit Blumen stritten.
Gawan kam hingeritten,
Wo er Sicherheit von ihm gewann.
Da sprach das Roß der Fährmann an:
15 Das war sein Recht: wer streitet drum?
„Ihr freut Euch (wißt Ihr auch warum?)“
Sprach Orgelus die Schöne,
Daß sie Gawanen höhne,
„Weil des starken Löwen Fuß
20 Euch im Schilde folgen muß;
Und wollt hier neuen Preis empfahn,
Da diese Frauen alle sahn
Wie Ihr tjostieren könnt:
Sei Euch die Freude denn gegönnt.
25 Wohl dankt Ihr's billig Euerm Heil,
Daß sich an Euch das Lit merveil
So wenig hat gerochen.
Zwar ist Euer Schild zerbrochen
Als wär' Euch doch, was Streit heißt, kund.
Doch seid Ihr sicherlich zu wund
599 Zu neuem Lanzenbrechen,
Wär's auch nur Gänsestechen.
Gleicht Euer Schild nun einem Sieb,
So ist's Euch rühmenshalber lieb,
5 Daß ihn so mancher Pfeil zerbrach.
Flieht klüglich neues Ungemach
Nach so viel Schüssen, so viel Pfeilen:
Laßt Euch erst den Finger heilen.
Reitet wieder zu den Frauen:
10 Wie dürftet Ihr Euch wohl getrauen
Neuen Kampf noch zu bestehn,
Wär' Euch selbst zum Lohn ersehn
Meiner Minne Gewinn?“
Da sprach er zu der Herzogin:

15 „Herrin, meine Wunden
Haben Hilfe schon gefunden.
Wenn Ihr mir nun zu Hilfe kämt,
Daß Ihr meine Minne nähmt,

So kennt' ich nicht so große Nöte,
20 Darin ich Euch nicht Dienste böte.
Sie sprach: „Ich lass' Euch reiten
(Neuen Preis zu erstreiten)
Neben mir, geliebt es Euch."
Aller Freuden ward da reich
25 Der stolze werte Gawan.
Den Türken sandt' er gleich hindann
Mit seinem Wirt Plippalinot,
Durch den er auf der Burg entbot,
Es möchten gütig seiner wahr
Nehmen dort die Frauen klar.

600 Gawans Speer war ganz geblieben,
Wie heftig sie zum Kampf getrieben
Die Rosse mit der Schenkel Kraft.
In seiner Hand führt' er den Schaft
5 Von der blühnden Aue.
Wohl weinte manche Fraue,
Die ihn von dannen reiten sah.
Arnive sprach, die Kön'gin, da:
„Unser Trost traf eine Wahl
10 Den Augen süß, des Herzens Qual.
Wir sehn ihn folgen mit Verdruß
Gen Ligweiß Prelljus
Orgelus der Herzogin.
Seinen Wunden bringt es Ungewinn."
15 Vierhundert Frauen sah man klagen;
Hin ritt er, neuen Preis erjagen.

Wie schwer er noch verwundet war,
Der Not vergaß er ganz und gar
Über Orgelusens Glanz.
20 Sie sprach: „Ihr sollt mir einen Kranz
Von eines Baumes Reise
Holen. Seht, ich preise
Euch um die Tat, wollt Ihr's gewähren:
Meine Minne dürft Ihr dann begehren."
25 Da sprach er: „Herrin, wo das Reis
Auch stehe, das so hohen Preis

Mir soll zum Heile tragen,
Daß ich, Frau, Euch dürfe klagen
Erhörung hoffend meine Not,
Ich brech' es, wehrt mir's nicht der Tod."
601 Wohl standen da viel Blumen licht,
Doch glichen sie der Farbe nicht,
Die er an Orgelusen sah.
Gedacht' er ihrer, ihm geschah
5 So wohl, sein altes Ungemach
Ließ mit allen Schmerzen nach.
So ritt sie mit dem Gaste
Von der Burg wohl eine Raste,
Grad' war die Straße und geraum,
10 Vor eines grünen Waldes Saum.
Tämris und Prisin
Waren all die Bäume drin;
Man nannt' ihn nur den Klinschors-Tann.
Da sprach der kühne Held Gawan:
15 „Wo brech' ich, Herrin, nun den Kranz,
Von dem mein wundes Herz wird ganz?"

Was stieß er sie nicht nieder,
Wie es wohl hin und wieder
Geschehn ist schönen Frauen?
20 Sie sprach: „Ich lass' Euch schauen,
Wo Ihr Preis erwerbt zur Stunde."
Feldüber tiefem Schlunde
So nahe ritten sie heran,
Daß sie den Baum des Kranzes sahn.
25 Sie sprach zu ihm: „Herr, jenen Stamm,
Den heget, der mir Freude nahm:
Bringt Ihr mir davon ein Reis,
So ward um Minne höhrer Preis
Nie einem Ritter zum Gewinn."
Also sprach die Herzogin.
602 „Ich kann nicht weiter mit Euch reiten;
Wollt Ihr fürbaß, mög' Euch Gott geleiten:
So dürft Ihr's länger nicht verhängen;
Das Roß von dieser Höhe sprengen

5 Müßt Ihr nach kühnen Herzens Schluß
Über Ligweiß Prellius."

Stille hielt sie auf dem Plan;
Weiter ritt Herr Gawan.
Da vernahm er jähen Wassers Fall:
10 Durchbrochen hatt' es sich ein Tal
Weit, tief, schier unzugänglich.
Da nahm Gawan nicht bänglich
Das Roß mit Schenkeln und mit Sporen:
So trieb's der Degen wohlgeboren,
15 Daß es jenseits das Gestad
Mit zweien Füßen betrat.
Nach dem Sprunge stürzte Roß und Mann;
Die Herzogin sah's weinend an.
Voll und reißend ging die Flut;
20 Gawanen kam die Kraft zugut',
Doch drückt' ihn seiner Rüstung Last.
Da sah er eines Baumes Ast
Ragen zwischen Felsenriffen:
Der Starke hatt' ihn bald ergriffen,
25 Denn er lebte gern noch mehr.
An seiner Seite schwamm sein Speer:
Den ergriff der Weigand
Und stieg hinauf an das Land.

Gringuljet schwamm auf und nieder:
Ihm hülfe gern der Degen bieder;
603 Doch wie der Strom es mit sich riß
Folgt' er nicht ohne Hindernis.
Schwer drückt' der Harnisch, den er trug;
Wunden hatt' er auch genug.
5 Nun trieb es ihm ein Wirbel her,
Daß er's erreichte mit dem Speer
Hier, wo der Regen weiten Fluß
Gebrochen hatte seinem Guß
Durch einer tiefen Halde Saum.
10 Des gespaltnen Ufers Raum
Kam dem armen Roß zugut':
Mit dem Speere zog er's aus der Flut

So nahe zu sich an den Strand,
Daß den Zaum ergriff des Helden Hand.

15 So zog mein Herr Gawan
Das Roß hinaus auf den Plan.
Es schüttelte sich: der Schild glitt nieder.
Er gürtete dem Rosse wieder
Und nahm den Schild an seinen Arm.
20 Wen nicht grämen will sein Harm,
Den tadl' ich nicht; doch hatt' er Not:
Das schuf der Minne streng Gebot.
Der schönen Orgeluse Glanz
Trieb den Degen nach dem Kranz.
25 Doch verwegen war die Fahrt:
Der Baum war also bewahrt,
Es müßten um den Kranz ihr Leben
Seinesgleichen zwei wohl geben:
Ihn hegte König Gramoflanz.
Gawan brach jedoch den Kranz.
604 Jenes Wasser hieß Sabins.
Gawan holte bittern Zins,
Als er drein fiel mit dem Pferde.
Wie hold sich Orgelus gebärde,
5 Ich ränge nicht nach ihrer Minne:
Ich weiß zu wohl, was ich beginne.

Als das Reis sich Gawan brach
Und der Kranz ward seines Helmes Dach,
Da ritt zu ihm ein Ritter kühn:
10 Den sah er in den Jahren blühn,
Nicht zu jungen, noch zu alten.
Ihn lehrte Hochmut solch Verhalten:
Wieviel zu Leid ihm ward getan,
Doch stritt er nicht mit einem Mann:
15 Es mußten zwei sein oder mehr.
Sein stolzes Herz war so hehr,
Was ihm einer tat zuleid,
Darum erhob er keinen Streit.

Le fils dü Roi Irot
20 Gawanen guten Morgen bot;
Das war der König Gramoflanz.
Da sprach er: „Herr, auf diesen Kranz
Hab' ich noch nicht ganz verzichtet.
Mein Gruß hätt' anders Euch berichtet,
25 Wenn Eurer zweie wären,
Die ihren Preis zu mehren
Sich kühnlich unterfangen,
Meines Baums ein Reis zu langen.
Die sollten mir zu Rede stehn:
So aber muß ich es verschmähn."

605 Ungern auch Gawan mit ihm stritt,
Da der König wehrlos ritt;
Doch trug der Speerverderber
Einen jährigen Sperber:
5 Der stand auf seiner weißen Hand,
Itonje hatt' ihn ihm gesandt,
Gawanens holde Schwester.
Ein Pfaunhut von Sinzester
War's, der ihm zu Haupte saß,
10 Von Sammet grün wie das Gras
War der Mantel, den er führte;
Vom Pferde hangend rührte
Rechts und links die Erde schier
Des Hermelinbesatzes Zier.

15 Nicht zu groß, doch stark genug
War das Pferd, das ihn trug.
Um Pferdesschöne nicht betrogen,
Am Zaum aus Dänmark hergezogen;
Oder kam es auf dem Meer?
20 Der König ritt ohn' alle Wehr;
Auch sein Schwert führt' er nicht.
„Von Kampf gibt Euer Schild Bericht,"
Sprach der König Gramoflanz,
„Wenig blieb des Schildes ganz:
25 Durch solchen Kampf ward Euch zuteil,
Seh' ich wohl, das Lit merveil.

Ihr habt das Abenteu'r vollbracht,
Das mir wurde zugedacht,
Wenn auch Klinschor immerdar,
Der weise, mir befreundet war,
606 Und ich mit ihr nur kriege,
Die durch der Minne Siege
Hat die Oberhand behalten.
Sie läßt den Zorn noch schalten
5 Wider mich. Auch zwingt sie Not:
Cidegasten schlug ich tot,
Selbvierten, ihren werten Mann.
Sie selber führt' ich so hindann.
Ich bot die Kron' ihr, bot mein Land;
10 Doch wie ihr Dienst bot meine Hand,
Haß bot ihr Herz mir immerdar.
So hielt ich flehend sie ein Jahr
Und konnte Minne nicht erjagen.
Ich muß mein Herzeleid Euch klagen:
15 Ich weiß, daß sie Euch Minne bot,
Weil Ihr hier sinnt auf meinen Tod.
Wärt Ihr selbander nun gekommen,
Mir das Leben hättet Ihr benommen,
Oder Ihr wärt beid' erstorben:
20 Den Lohn hätt' Euch ihr Dienst erworben.

Doch jetzt nach andrer Minne geht
Mein Herz, das Euch um Gnade fleht,
Da Ihr zu Terre merveile seid
Geworden Herr. Durch kühnen Streit
25 Habt Ihr dort den Preis behalten.
Laßt Ihr nun Güte walten,
So helfet mir bei einer Magd,
Nach der mein Herz sich sehnend klagt.
Sie ist König Lotens Kind:
Alle die auf Erden sind,
607 Zwangen nimmer mich so sehr.
Sie sandte mir ihr Kleinod her.
Gelobt von mir der schönen Maid
Getreue Dienstbeflissenheit.

5 Wohl hoff' ich auch, sie ist mir hold;
Sie hat mir Not genug gezollt:
Seit Orgelus die Herzogin
Mit feindsel'ger Worte Sinn
Ihre Minne mir versagte:
10 Wenn ich Preis seitdem erjagte,
So ward mir nimmer wohl noch weh
Als um die schöne Itonjê.
Leider sah ich sie noch nicht.
Wenn Eure Gunst mir Trost verspricht,
15 So bringt dies kleine Ringelein
Der klaren süßen Herrin mein.
Kampf findet Ihr hier nicht fürwahr,
Ihr kämet denn in größrer Schar,
Zu zweien oder mehren gleich.
20 Wie ehrt' es mich, erschlüg' ich Euch,
Oder erzwänge Sicherheit
Von Euch? Stets mied' ich solchen Streit."

„Ich dächte doch", sprach Herr Gawan,
„Ich wär' ein wehrlicher Mann.
25 Wenn Ihr damit nicht Preis erjagt,
So Ihr im Zweikampf mich erschlagt,
So mehrt es auch nicht meinen Preis,
Daß meine Hand sich brach dies Reis.
Aber ehrt es mich wohl sehr
Erschlüg' ich hier Euch ohne Wehr?
608 Euer Bote will ich sein:
Gebt mir her das Ringelein
Und laßt mich Euern Dienst ihr sagen
Und Eures Herzens sehnlich Klagen."
5 Der König nahm es dankend an.
Da frug ihn aber Gawan:
„Da Ihr mit mir verschmäht den Streit,
So sagt mir, Herr, wer Ihr seid?"

„Euch ist's mitnichten lästerlich,"
10 Sprach Gramoflanz, „ich nenne mich:
Mein Vater hieß Irot;
Den erschlug der König Lot.

Ich bin der König Gramoflanz.
Meines Herzens Mut war stets so ganz,
15 Daß ich zu keinen Zeiten
Wegen Kränkung mochte streiten,
Die mir tat ein einz'ger Mann.
Von einem nur, er heißt Gawan,
Hab' ich so viel Preis vernommen,
20 Mit ihm zu streiten würd' ich kommen.
So wird mein altes Leid gerochen:
Sein Vater hat die Treu' gebrochen,
Im Gruß er meinen Vater schlug.
Zu rächen hab' ich's Grund genug.
25 Dieweil ist Lot gestorben;
Doch Gawan hat erworben
Solchen Preis aus aller Munde,
Daß niemand an der Tafelrunde
Sich seinem Preis vergleichen mag.
Mir kommt zum Kampf mit ihm der Tag!"

609 Da versetzte König Lotens Kind:
„Zeigt Ihr so Euch holdgesinnt
Eurer Freundin, wenn sie's ist,
Daß Ihr so arge Hinterlist
5 Mögt von ihrem Vater sagen,
Und Ihr den Bruder wollt erschlagen?
So ist sie eine üble Magd,
Wenn ihr der Brauch an Euch behagt.
Kennt sie der Tochter, Schwester Pflicht,
10 So nimmt sie scharf Euch ins Gericht,
Daß Ihr entsaget solchem Haß.
Wie stünde Euerm Schwäher das,
Hätt' er die Treu' gebrochen?
Habt Ihr's als Eidam nicht gerochen,
15 Wie Ihr dem Toten sprachet Hohn?
So erkühnt es sich der Sohn:
Keine Müh' wird ihn verdrießen;
Und soll er nicht genießen
Dabei der Schwester Beistand,
20 So beut er selber sich zum Pfand.

Herr, ich heiße Gawan:
Was Euch mein Vater hat getan,
Das rächt an mir, denn er ist tot.
Gern will ich, eh' ihm Schande droht,
25 Hab' ich würdigliches Leben,
Es Euch im Kampf zu Geisel geben."

Der König sprach: „Seid Ihr der Mann,
Dem ich ungesühnten Haß gewann,
So ist mir Eure Würdigkeit
Beides, lieb und auch leid.
610 Ein Ding gefällt mir an Euch wohl.
Daß ich mit Euch streiten soll.
Euch trägt es hohen Preis schon ein,
Daß ich versprach, mit Euch allein
5 Woll' ich zum Kampfe kommen.
Uns wird's zum Preise frommen,
Wenn wir edle Frauen
Unsern Kampf lassen schauen.
Funfzehnhundert bring' ich dar;
10 Ihr habt auch eine kleine Schar
Dort zu Schatel merveil.
Andre bringt zu Euerm Teil
Artus, Euer Oheim, mit
Aus dem Land, das er erstritt
15 Und das Löver ist genannt.
Euch ist wohl die Stadt bekannt
Bems an der Korka?
All sein Ingesind ist da,
So daß er nach dem achten Tag
20 Von heut' mit Freuden kommen mag.
Von heut' am sechzehnten Tage
Komm' ich zur Sühnung alter Klage
Auf den Plan von Joflanze,
Und weil Ihr grifft nach diesem Kranze."

25 Obwohl der König Gawan bat:
„Folgt mir nach Roschsabins der Stadt,
Keine andre Brücke trefft Ihr an,"
Doch entgegnet' ihm Gawan:

„Ich will nicht anders hin als her;
Sonst tu' ich willig Eu'r Begehr."

611 Sie gaben sich Fianze,
Daß sie gen Joflanze
Mit Rittern und mit Fraungeleit
Beide kämen zu dem Streit
5 Und dem benannten Tagedinge,
Sie zwei allein zu einem Ringe.

Also schied mein Herr Gawan
Für heute von dem kühnen Mann.
Mit dem Kranze, der den Helm ihm zierte,
10 Der Ritter freudig galoppierte.
Er verhing dem Roß den Zaum
Und spornt' es an des Ufers Saum.
Gringuljet nahm beizeit
Diesmal seinen Sprung so weit,
15 Daß nicht zu Falle kam der Degen.
Ihm ritt die Herzogin entgegen,
Als auf das grünende Feld
Gesprungen war vom Roß der Held,
Weil ihm der Gurt war losgegangen.
20 Huldigend ihn zu empfangen
Eilends auf das tau'ge Grün
Sprang die reiche Herzogin.
Zu seinen Füßen warf sie sich
Und sprach: „Herr, solcher Not, wie ich
25 Zu meinem Dienst von Euch begehrt,
Ward nimmer meine Würde wert.
Nun schafft mir solches Herzeleid
Eurer Mühsal Fährlichkeit,
Wie um den geliebten Mann
Ein getreues Weib nur fühlen kann."

612 „Frau," sprach er, „wenn dies Wahrheit ist,
Grüßt Ihr mich ohne Hinterlist,
So naht Ihr Euch dem Preise.
Ich bin doch wohl so weise:
5 Soll der Schild sein Recht empfangen,
So habt Ihr Euch an ihm vergangen.

Des Schildes Amt ist hoher Art,
Und immer blieb vor Spott bewahrt
Wer es mit Ehren hat getragen.
10 Frau, geziemt es mir zu sagen,
Wer mich gesehen hat dabei,
Der gestand, daß ich ein Ritter sei:
Das wolltet Ihr nicht zugestehn,
Da Ihr zuerst mich habt gesehn.
15 Das laß ich ruhn: nehmt hin den Kranz,
Doch mög' Euch Eurer Schönheit Glanz
Nicht verleiten mehr, so bitter
Mitzuspielen einem Ritter.
Eh' ich ertrüge solchen Hohn,
20 Entsagt' ich wohl dem Minnelohn."

Mit herzlichem Weinen
Sprach die Schöne zu dem Reinen:
„Wenn ich die Not Euch klage,
Die ich, Herr, im Herzen trage,
25 Ihr gesteht, daß ich unselig bin.
Zeig' ich wem unholden Sinn,
Er mag es billig mir verzeihn.
Nie büß' ich wieder so viel ein
An Freuden, gegen die verlornen
An Cidegast, dem auserkornen.

613 Mein süßer Freund, schön und klar,
Sein Preis so durchleuchtig war,
Er rang nach Würdigkeit so sehr,
Daß ihm dieser so wie der,
5 Die je in unsern Tagen
Einer Mutter Schoß getragen,
Gestand, mit seiner Würdigkeit
Wage niemands Preis den Streit.
Es war ein Born höfischer Tugend,
10 In unerschöpflicher Jugend
Litt er des Falsches Trübung nicht.
Aus der Finsternis zum Licht
Hatt' er sich hervorgetan
Und trug den Preis so hoch hinan,

15 Daß niemand ihn erreichte,
Den Falschheit je erweichte.
Sein Preis war hoch emporgetrieben,
Daß all die andern drunten blieben,
Aus seines Herzens Kernen:
20 So kreist ob allen Sternen
Der schnelle Saturnus.
Getreu wie der Monocirus,
Wenn ich die Wahrheit sprechen kann,
So war mein erwünschter Mann.
25 Das Einhorn sollten Jungfraun klagen:
Ihrer Reinheit halber wird's erschlagen.
Ich war sein Herz, er war mein Leib;
Den verlor ich armes Weib.
Ihn erschlug der König Gramoflanz,
Von dem Ihr führet diesen Kranz.

614 Herr, sprach ich jemals Euch zu nah,
Wißt, daß es darum geschah,
Weil ich versuchen wollte
Ob ich mit Minne sollte
5 Lohnen Eure Würdigkeit.
Mein Sprechen, weiß ich, tat Euch leid;
Doch versucht' Euch nur mein Mund.
Tut nun Eure Milde kund,
Indem Ihr Euerm Zorn befehlt
10 Und mir verzeiht, wenn ich gefehlt.
Ich befand Euch tugendreich:
Recht dem Golde seid Ihr gleich,
Das man läutert in der Glut:
So ist geläutert Euer Mut.
15 Den zu bestreiten ich Euch brachte,
Wie ich denke, wie ich dachte,
Der hat mir Herzeleid getan."
Da sprach mein Herr Gawan:

„Frau, mir wehr' es denn der Tod,
20 Den König lehr' ich solche Not,
Daß seine Hochfahrt endet.
Meine Treue steht verpfändet,

Ich will in kurzen Zeiten
Mit ihm zum Kampfe reiten:
25 Da gilt es, Mannheit kundzutun.
Frau, verziehen ist Euch nun.
Wenn Ihr aber nicht verschmäht,
Was mein einfält'ger Sinn Euch rät,
So wäre weibliche Ehre
Und Würdigkeit meine Lehre.
615 Hier ist niemand jetzt als wir:
Zeigt Euch gnädig, Frau, an mir."

„An geharnischtem Arm,"
Sprach sie, „ward ich noch selten warm.
5 Doch will ich's nicht bestreiten,
Ihr mögt zu andern Zeiten
Wohl Lohn bei mir erjagen.
Eure Mühsal will ich klagen,
Bis Ihr von allen Wunden
10 Mochtet völliglich gesunden,
So daß aller Schade heil.
Gen Schatel merveil
Will ich Euch jetzt begleiten."
„Freude wollt Ihr mir bereiten,"
15 Sprach der minnegehrende Mann.
Er hob die Fraue wohlgetan
An sich drückend auf ihr Pferd.
Dessen hatt' er ihr nicht wert
Geschienen an den Brunnen dort;
20 Da gab sie ihm manch queres Wort.

Gawan ritt froh von hinnen;
Sie ließ die Tränen rinnen
Bis er mit ihr klagte.
Er bat, daß sie ihm sagte,
25 Warum sie Tränen vergieße?
Daß sie um Gott das Weinen ließe.
Da sprach sie: „Herr, ich muß Euch klagen
Von dem, der mir ihn hat erschlagen,
Den werten Helden, Cidegasten.
Nun darf ins Herz mir Jammer tasten;

616 Sonst wohnte Freude drinne
Durch Cidegastens Minne.
Doch war ich so noch nicht verdorben,
Ich hab' ihm Schaden viel geworben,
5 Was es auch mochte kosten.
Mit manchen scharfen Tjosten
Stellt' ich ihm nach dem Leben.
Vielleicht sollt Ihr mir Hilfe geben,
Die mich rächt und mir vergütet
10 Das Leid, das noch mein Herz durchwütet.

Ich empfing auf Gramoflanzens Tod
Dienst, den mir ein Degen bot,
Der jeden Erdenwunsch besaß;
Sein Name, Herr, war Anfortas.
15 Von ihm als Minnekleinod nahm
Ich jenen Tabroniter Kram,
Der noch vor Eurer Pforte steht,
Und den man teuer wohl ersteht.
Von dem Lohn, den er erworben,
20 Ist auch meine Freud' erstorben:
Da ich ihm Minne sollte schenken,
Mußt' ich neuen Jammers denken.
Sein Lohn war grimmige Beschwer.
Gleichen Jammer oder mehr
25 Als mir Cidegast gegeben
Ließ mich Anfortas' Wund' erleben.
Nun saget selbst, wie sollt' ich Arme
Besonnen tun bei solchem Harme?
Hieß' es nicht von Treue wanken?
Mußt' ich selber nicht erkranken,
617 Da alle Hilf' an ihm verloren,
Den ich nach Cidegast erkoren
Mich zu trösten und zu rächen?
Herr, nun höret sprechen
5 Wie Klinschor zu dem reichen Kram
Vor Euerm Tor, der Zaubrer, kam.

Als Anfortas, meinem Lieb,
Freud' und Minne ferne blieb,

Der jene Gabe mir gegeben,
10 Da sorgt' ich, Schande zu erleben.
Klinschor wußt' ich, dankt der Gunst
Der negromantischen Kunst,
Daß er mit Zauber zwingen kann
Wen er will, Weib und Mann.
15 Weiß er irgends werte Leute,
Die werden seines Zaubers Beute.
Da ward mein reicher Kram um Frieden
Klinschorn mit dem Beding beschieden:
Wer sein Abenteu'r bestände
20 Und den Sieg im Kampfe fände,
Den zu minnen wär' mir Pflicht;
Wollt' er meine Minne nicht,
So wär' der Kram von neuem mein;
Jetzt sollt' er unser beider sein.
25 Das beschwor mir, wer zugegen war.
Verlocken wollt' ich in Gefahr
Gramoflanz mit solcher List,
Die leider nicht gelungen ist.
Hätt' er die Aventür' gewagt,
So blieb der Tod ihm unversagt.

618 Klinschor ist höfisch und klug:
Willig vergönnt er mir Fug,
Durch sein Land nach allen Seiten
Darf mein Ingesinde reiten
5 Mit manchem Stich und manchem Schlag.
Die ganze Woche jeden Tag,
Die Wochen all' im ganzen Jahr
Drohn wechselnd Rotten ihm Gefahr,
D i e bei Tag und d i e bei Nacht.
10 Die Kosten hab' ich nie bedacht,
Galt es dem kühnen Mann zu schaden:
Er ist mit ihrem Kampf beladen.
Was ihn wohl beschützen mag?
Seinem Leben stell' ich nach.
15 Die zu reich sind meinem Sold,
Oft wurden die umsonst mir hold:

Um Minn' ich manchen dienen ließ,
Dem ich doch niemals Lohn verhieß.

Selten sah mich noch ein Mann,
20 Von dem ich Dienst nicht bald gewann;
Nur einer, Waffen trägt er rot,
Brachte mein Gesind' in Not.
Er kam vor Logrois geritten,
Da hatt' er gleich den Sieg erstritten.
25 Mein Volk er nieder streute,
Daß ich mich nicht drob freute.
Zwischen Logrois und Euerm Plan
Griffen ihn fünf der Meinen an:
Die stach er alsbald zur Erde
Und gab dem Fährmann die Pferde.
619 Als er meine Ritter niederstach,
Ritt ich selbst dem Helden nach.
Ich bot mein Land, bot Hand und Leib:
Er sprach, er hätt' ein schöner Weib
5 Und die ihm lieber wäre.
Unlieb war mir die Märe;
Wie sie heiße, frug ich ihn.
‚Von Pelrapär die Königin,
Das ist die Schöne meiner Wahl;
10 Ich selber heiße Parzival.
Mich kümmert nicht, ob Ihr mich liebt;
Der Gral mir andern Kummer gibt.'
So sprach der Held im Zorne;
Hin ritt der Auserkorne.
15 Tat ich daran unrecht,
Laßt es mich erfahren, sprecht,
Daß ich in meines Herzens Not
Dem werten Ritter Minne bot?
Bringt es meiner Minne Schmach?"
20 Gawan zu Orgelusen sprach:
„Frau, ich weiß, er war es wert,
Von dem Ihr Minne habt begehrt.
Euer Preis wär' unverloren,
Hätt' er Eure Minn' erkoren."

25 Gawan, der Held kurtois
Und die Herzogin von Logrois
Blickten sich einander an.
Da ritten sie so nah heran,
Sie wurden von der Burg erkannt,
Wo er das Abenteu'r bestand.

620 Da sprach er: „Frau, hört mein Begehren,
Ihr werdet's hoffentlich gewähren.
Laßt meinen Namen unbekannt,
Den Euch der Ritter hat genannt,
5 Der mir entwandte Gringuljeten.
Leicht tut Ihr, wie ich Euch gebeten.
Sollt' Euch jemand danach fragen,
Mein Geselle, mögt Ihr sagen,
Ist mir unbekannt von Namen,
10 Den meine Ohren nie vernahmen."
Sie sprach zu ihm: „Es bleibt verhohlen,
Da Ihr's zu hehlen mir befohlen."

Er und die Herrin wohlgetan
Ritten zu der Burg heran.
15 Die Ritter hatten jetzt vernommen,
Daß ein Ritter wär' gekommen,
Der die Aventür' bestand,
Den grimmen Löwen überwand
Und den Türkowiten auch hernach
20 In rechter Tjost vom Sattel stach.
Eben ritt da Herr Gewan
Auf des Kampfspiels blum'gen Plan:
Auf der Zinne sah man ihn.
Die Ritter zogen gleich dahin
25 Aus der Burg mit Schalle;
Da führten sie alle
Reiche Banner an den Schäften.
Er sah sie mit Kräften
Die schnellen Rosse reiten:
Wollten sie mit ihm streiten?

621 Als er von fern sie kommen sah,
Zur Herzogin begann er da:

„Ziehn die uns feindlich wohl daher?"
Da sprach sie: „Es ist Klinschors Heer,
5 Die Euch nicht erwarten mögen:
Sie reiten fröhlich Euch entgegen
Und empfangen ihren neuen Herrn.
Ihren Gruß vernehmet gern,
Den ihnen Freude nur gebot."
10 Nun war auch Plippalinot
Mit seiner Tochter wohlgetan
Angekommen in dem Kahn.
Auf dem Anger ihm entgegenging
Die Magd, die freudig ihn empfing.

15 Gawan bot ihr seinen Gruß;
Sie küßt' ihm Stegereif und Fuß
Und hieß die Herzogin willkommen.
Sie hatte seinen Zaum genommen
Und bat Gawanen: „Steigt vom Pferd."
20 Die Herrin und der Degen wert
Gingen zu des Schiffleins Bord.
Teppich und Polster sah man dort
Liegen als zum Schmuck der Stelle.
Wo, so wollt' es ihr Geselle,
25 Die Herzogin bei Gawan saß,
Während Bene nicht vergaß
Ihn zu entwappnen. In das Schiff getragen
War auch der Mantel, hört' ich sagen,
Der ihn gedeckt in jener Nacht,
Die er bei dem Fährmann zugebracht:
622 Der kam ihm jetzt zur rechten Zeit.
Ihren Mantel und sein Oberkleid
Legte da der Degen an;
Sie trug die Rüstung hindann.

5 Hier nahm die Herzogin klar
Erst seines Antlitzes wahr,
Da sie saßen beieinander.
Zwei gebratene Galander,
Dazu ein Glas gefüllt mit Wein
10 Und zwei Kuchen blank und fein

Die süße Magd zur Stelle trug
Auf einer Zwickel blank genug.
Die Speise war des Sperbers Beute.
Orgeluf' und Gawan mußten heute
15 Vor dem Mahle sich bequemen
Das Waschwasser selbst zu nehmen;
Was sie doch wohl gerne taten.
Er war mit Freude reich beraten,
Daß er mit ihr essen sollte,
20 Mit der er teilen wollte
So die Freude wie die Not.
So oft sie ihm den Becher bot,
Den berührt jetzt hatt' ihr Mund,
Ward ihm neue Freude kund,
25 Daß er nach ihr sollte trinken.
Seine Trauer mußte sinken,
Hochgemüte ward ihm kund.
Ihre lichte Farb', ihr süßer Mund
Trieb alles Leid aus seinem Herzen,
Er fühlte keine Wunde schmerzen.

623 Ihre Mahlzeit schauen
Mochten auf der Burg die Frauen.
Jenseits zu dem Kampfplatz kam
Mancher Ritter lobesam:
5 Man sah sie kunstvoll Buhurt reiten.
Herr Gawan dankt' auf dieser Seiten
Dem Fährmann und der Tochter sein
(Orgeluse stimmte gern mit ein)
Gütlich für Trank und Speise.
10 Orgeluse sprach, die weise:
„Wo ist der Ritter hingekommen,
Der gestern vor den Speer genommen
Ward, eh' ich von hinnen ritt?
Wenn ihn jemand niederstritt,
15 Blieb er am Leben oder tot?"
Da sprach Plippalinot:

„Frau, ich sah ihn heut' noch leben.
Er ward mir für ein Roß gegeben.

Wollt Ihr diesen Mann befrein,
20 So sei dafür die Schwalbe mein,
Die Sekundille sonst besaß,
Und die Euch sandte Anfortas:
Wird die Harfe mir, so sei
Von Gowerzein der Herzog frei."

25 Sie sprach: „Die Harf' und was noch mehr
Zum Kram gehört, das möge der
Verschenken oder behalten,
Der hier sitzt: ihn laß ich walten.
Zu zeigen, daß er hold mir sei,
Mach' er mir Lischoisen frei,
624 Den Herzogen von Gowerzein,
Und auch den andern Fürsten mein,
Von Itolak Floranden,
Der mir Wache nachts gestanden.
5 Er war mein Türkowit, und so
Werd' ich nimmer seines Kummers froh."

Gawan sprach zu der Frauen:
„Ihr sollt sie ledig schauen
Beide, eh' uns kommt die Nacht.
10 Sie hatten sich derweil bedacht
Und fuhren an das Ufer hin.
Da hub die schöne Herzogin
Herr Gawan wieder auf ihr Pferd.
Mancher edle Ritter wert
15 Empfing ihn und die Herzogin.
Sie wandten zu der Burg sich hin.
Da ward mit freud'gen Sitten
Künstlich Buhurt geritten
Mit Stich und Lanzenbrechen.
20 Was soll ich weiter sprechen?
Als den werten Gawan
Und die Fürstin wohlgetan
Empfingen so die Frauen,
Sie mochten's gerne schauen,
25 Auf Schatel merveil.
Nun gereich' es ihm zum Heil

Was ihm Liebes hier geschah.
An sein Gemach führt' ihn da
Arnive: seine Wunden
Wurden ihm geschickt verbunden.

625 Zu Arniven sprach Gawan:
„Frau, einen Boten schafft mir an."
Eine Jungfrau ward hinausgesandt:
Einen Fußknecht brachte die zuhand,
5 Der war mannlich und klug
Für einen Fußknecht genug.
Der Knappe schwur ihm einen Eid,
Würd' ihm Lieb' oder Leid,
Doch verriet' er's weder dort
10 Noch anderwärts, als an dem Ort,
Wo er es bestelle.
Gawan bat, daß man schnelle
Tinte holt' und Pergament.
Da schrieb die Botschaft, die ihr kennt,
15 Lotens Sohn mit fert'ger Hand:
Er entbot gen Löver in das Land
Artusen und Frau Ginoveren,
Ihnen treue Dienste zu gewähren
Sei er bereit in alter Weis';
20 Und hab' er je besessen Preis,
Der sei an Würdigkeit nun tot
Ohn' ihre Hilf' in dieser Not:
Wenn sie der Treu' nicht dächten
Und gen Joflanze brächten
25 Der Ritter und der Frauen Schar.
Zum Kampfe komm' er selber dar
Und löse seiner Ehre Pfand.
Dann macht' er ihnen noch bekannt,
Daß sich die Kämpfer vorgenommen,
Mit Gepräng' zum Kampf zu kommen.
626 Auch entbot da Herr Gawan
Und ersuchte Weib und Mann,
Artusens ganzes Ingesind',
Wären sie ihm holdgesinnt,

5 So rieten sie dem Herrn zu kommen.
Es würd' auch ihrer Ehre frommen.
All den Würdigen entbot
Er Gruß und seines Kampfes Not.

Obgleich der Brief kein Siegel trug,
10 Wahrzeichen standen drin genug,
Daß man sah, wer ihn geschrieben.
„Nun sollst du's länger nicht verschieben,
Mein Knappe, deines Wegs zu ziehn.
Der König und die Königin
15 Sind zu Bems an der Korka.
Frau Ginoveren sollst du da
Zu sprechen suchen gleich am Morgen:
Du wirst es, hoff' ich, wohl besorgen.
Der List vergiß mir nicht dabei:
20 Verschweig, daß ich hier Herre sei.
Daß du hier Ingesinde bist,
Gedenke des zu keiner Frist."

Der Knappe eilends aufbrach;
Arnive schlich ihm leise nach
25 Und frug, wohin er wollte
Und was er bestellen sollte.
Er sprach: „Es wird Euch, Frau, nicht kund,
Ein Eid versiegelt mir den Mund.
Behüt' Euch Gott, ich muß nun fahren."
Da ritt er hin zu tapfern Scharen.

XIII. Artus vor Chatel merveil.

Inhalt.

Auch die Herzogin, von Gawan gewarnt, verschweigt Arniven seinen Namen. Auf dem Saale wird ein Fest begangen, bei welchem Gawan die beiden Kämpen der Herzogin auf ihre Bitte frei gibt, seiner Schwester Itonjê Ring und Botschaft von Gramoflanz überbringt und ihrer Liebe Beistand verspricht. Nach dem Mahle tanzen die Frauen mit Klinschors Ritterschaft: beiden ist es zu früh, als

Gawan zum Zeichen des Aufbruchs den Nachttrunk fordert. Darauf hält er, nur mit Arnivens und Benes Mitwissen, sein Beilager mit Orgelusen. Der nach Löver gesandte Knappe spricht erst heimlich bei Ginover vor, die ihn unterweist, wie er seine Botschaft öffentlich werben und den König gewinnen solle. Er kehrt mit dessen Zusage heim und widersteht abermals Arnivens ausforschenden Fragen. Von dieser läßt sich Gawan erzählen, welche Bewandtnis es mit dem Schlosse und Klinschors Zauberkunst habe. Er war Herzog von Kapua in Terre de Labeur (Kampanien) und Neffe des Zauberers Virgilius in Neapel, und minnte Iblis, die Gemahlin Iberts, Königs von Sizilien, der ihn auf Kalot=Embolot in ihren Armen ertappte und zum Kapaun machte. In der Stadt Persida erlernte er die Zauberkunst, durch welche er seine Schmach an der Welt zu rächen gedachte. König Irot von Roschsabins, Gramoflanzens Vater, schenkte ihm einen Berg mit acht Meilen Umkreis, wo er Chatelmerveil erbaute, viel Frauen und Ritter aus der Christenheit und Heidenschaft, namentlich die vierhundert Frauen und vier Königinnen von Artus' Hofe dahin entführte, und Burg und Land dem verhieß, der das Abenteuer des Wunderbettes bestehen würde. Artus, der seinem Versprechen gemäß mit großem Heere heranzieht, war vor Logrois mit der Ritterschaft der Herzogin, die einen Angriff Gramoflanzens vermutete, in Kampf geraten. Gawan, der ihm eine Überraschung bereiten will, läßt ihn unbegrüßt vorüberziehen. Darauf ernennt er vier Amtleute, zieht sie ins Geheimnis, befiehlt ihnen, keinen Aufwand zu sparen, und schickt den Marschall auf den Plan vor Joflanze voraus, ihm neben Artus' Gezelten ein gesondertes Lager aufzuschlagen. Dann bricht er mit seiner Schar auf, zieht durch Artus' Lager und umgibt dessen Gezelt mit einem Kranz von Frauen. Artus und Ginover kommen hervor, ihn zu begrüßen; die Königin führt ihn mit den Vornehmsten ins Gezelt, während Artus im Kreise umherreitet, um auch die Frauen mit ihren dienenden Rittern willkommen zu heißen. Als er ins Zelt zurückkommt, stellt ihm Gawan in Arniven Utepandragons Witwe, Artusens Mutter, in Sangiven König Lots Witwe, Artusens Schwester und Gawanens Mutter, in Itonjê und Kondriê Lots und Sangivens Töchter, Gawanens Schwestern vor, wodurch er sich Arniven als ihren Enkel zu erkennen gibt und ihre Neugierde befriedigt. Es wird verabredet, auch Orgelusens Ritterschaft und die von ihr gefangenen Briten, welche die Herzogin freigibt, kommen zu lassen, um den Glanz der Versammlung zu mehren. Darauf begibt sich Gawan mit seinem Gefolge in das von dem Marschall für sie aufgeschlagene Lager. Am Morgen ziehen die von Logrois heran und schlagen gleichfalls ein Sonderlager auf. Artus schickt Boten nach Roschsabins und ersucht Gramoflanz, sich zum Zweikampf einzufinden. Gawan empfängt Orgelusens

Minneritter, wappnet sich und reitet hinaus, sich zum Kampf vorzubereiten. Am Sabins begegnet ihm ein Ritter, mit dessen Erscheinen die Märe zu ihrem Helden zurückkehrt.

627 Zorn Arniven übermannte,
Da ihr der Knappe nicht bekannte,
Wo er hingesendet wäre,
Ihr verhohlen blieb die Märe.
5 Sie bat den, der der Pforte pflag:
„Es sei Nacht oder Tag,
Wenn der Knappe kehrt zurücke,
Laß ihn nicht von der Brücke,
Eh' ich heimlich mit ihm sprach:
10 Deine Kunst sich hier bewähren mag."
Dem Knappen kann sie's nicht verzeihn.
Neugier trieb sie jetzt herein
Wieder zu der Herzogin;
Doch trug auch die so klugen Sinn,
15 Daß ihr Mund es nicht gestand,
Wie der Ritter wär' genannt.
Seiner Bitte tat sie volles Recht,
Barg seinen Namen, sein Geschlecht.

Posaunen- und Drometenklang
20 Hörte man den Saal entlang
Schmettern jetzt und schallen.
An den Wänden sah man allen
Tapeten aufgehangen;
Im Saal ward nicht gegangen
25 Als auf Teppichen heut';
Das hätt' ein armer Wirt gescheut.
Ringsum an den Seiten
Sah man den Gästen breiten
Flaumpolster sanft genug,
Darauf man reiche Decken trug.

628 Nach seinen Arbeiten lag
Gawan und schlief am hohen Tag.
Ihm waren alle Wunden
Mit solcher Kunst verbunden:

5 Hätt' er, Minne zu pflegen,
Seiner Freundin beigelegen,
Es hätt' ihm Schaden nicht gebracht.
Er schlief auch besser als die Nacht,
Da ihm die schöne Herzogin
10 Mit Sehnsucht füllte Herz und Sinn.
So erwacht' er nicht vor Vesperzeit.
Doch auch diesmal hatt' er Streit
Gestritten mit der Minne:
Ihm lag die Herzogin im Sinne.

15 Neu für ihn geschnittne Tracht,
Kleider, reich an goldner Pracht,
Bracht' ihm ein Kämmerer getragen,
Von lichtem Pfellel, hört' ich sagen.
Da sprach Gawan, der Degen hehr:
20 „Der Kleider brauchen wir noch mehr,
Und die nicht minder kostbar sein:
Für den Herzog von Gowerzein
Und Florand, den klaren;
Er hat manch Land durchfahren
25 Und erworben Würdigkeit:
Sorge, daß sie sein bereit."

Durch einen Knappen entbot
Er seinem Wirt Plippalinot,
Lischoisen wünsch' er dort zu sehn.
Da ward mit seiner Tochter schön
629 Ihm Lischois hinaufgesandt;
Bene führt' ihn an der Hand,
Die Gawanen gerne schaute,
Ihm wie ein Kind vertraute,
5 Der ihrem Vater Wohl verhieß,
Als er die Weinende verließ
Des Tages, da er von ihr ritt
Und seine Mannheit Preis erstritt.

Auch der Türkowite war gekommen:
10 Von Gawanen aufgenommen

Wurden sie mit Freude;
Ihm zur Seite saßen beide,
Bis man die Kleider ihnen trug.
Die waren kostbar genug,
15 Beſſ're mochten schwerlich sein:
Die dreie kleideten sich drein.
Ein Meister hieß Sarant
(Sares ward nach ihm genannt),
Er stammte von Triande.
20 In Sekundillens Lande
Ist eine Stadt, heißt Thasme,
Die größer ist als Ninive
Oder als die weite Akraton.
Da trug Sarant viel Preis davon,
25 Indem er einen Stoff erfand,
Auf den er große Kunst verwandt,
Der Saranttthasme ward geheißen.
Ob er prächtig mochte gleißen?
Das nehmet ohne Fragen an:
Man verwandte große Kosten dran.

630 Solche Kleider legten an
Die beiden und Herr Gawan.
Er ging mit ihnen auf den Saal:
Hier saß der Ritter große Zahl
5 Und viel der klaren Frauen.
Wer prüfend konnte schauen,
Von Logrois war's die Herzogin,
Die ihm die Allerschönste schien.
Da trat der Wirt mit seinen Gästen
10 Vor sie, die sie sahen glästen,
Die Orgeluse war genannt.
Dem Türkowiten Florand
Und Lischois, dem kühnen Mann,
Ward Freigebung kund getan.
15 Den beiden Fürsten kurtois,
Zuliebe der von Logrois.
Da sagte sie Gawanen Dank,
Die zu aller Falschheit krank,

Gesund doch war und weise
20 Zu weiblichem Preise.

Da diese Ledigung geschah,
Bei der Herzogin sah
Gawan vier Königinnen stehn.
Die beiden hieß er näher gehn,
25 So ließ er Kurtoisie schauen:
Die jüngern drei Frauen
Hieß er küssen diese zweene.
Nun war auch Fräulein Bene
Mit Gawan in den Saal gegangen.
Die ward da wohl empfangen.

631 Der Wirt nicht länger wollte stehn,
Er hieß die beiden sitzen gehn
Bei den Frauen, wo sie wollten.
Sie taten's ungescholten,
5 Denn solch Geheiß tut niemand weh.
„Welche heißt Itonjê?"
Sprach der werte Gawan jetzt:
„Zu der hätt' ich mich gern gesetzt."
So frug er Benen leise.
10 Sie sah sich um im Kreise
Und wies ihm dann das Mägdlein klar:
„Die den roten Mund, das braune Haar
Ihr seht bei hellen Augen tragen.
Wollt Ihr heimlich ihr was sagen,
15 Das tut mit gutem Fuge,"
Sprach Bene da, die kluge.
Sie wußt' Itonjes Minnenot,
Daß ihrem Herzen Dienste bot
Der werte König Gramoflanz;
20 Er weiht' ihr seine Treue ganz.

Sich setzte Gawan zu der Magd
(Ich sag' euch, was man mir gesagt),
Und sprach, wie er's gar wohl verstund,
Sie an mit klug beredtem Mund.

25 Auch sah er sie so fein gebaren:
Bei den wenigen Jahren,
Die Itonjé, die junge, trug,
Bewies sie edler Zucht genug.
Mit der Frage hatt' er es begonnen,
Ob sie noch Minne nie gewonnen.
632 Sie sprach mit klugen Sinnen:
„Herr, wen sollt' ich minnen?
Seit mir mein erster Tag erschien,
Kam es niemals dahin,
5 Daß ich mit einem Ritter sprach
Mehr als mit Euch an diesem Tag."

„So mocht' Euch doch wohl Kunde werden,
Wie Mannheit trägt für Euch Beschwerden
Und Preis erwirbt durch Ritterschaft,
10 Und wer mit herzlicher Kraft
Um Minne Dienst erzeigen kann."
Also sprach mein Herr Gawan;
Zur Antwort gab die klare Magd:
„Mir ist um Minne Dienst versagt.
15 Der Herzogin von Logrois
Dient mancher Ritter kurtois
Um Minne wie um andern Sold.
Zu Tjosten ward ihr mancher hold,
Daß es unser Auge sah;
20 Doch kam uns keiner je so nah,
Als Ihr uns gekommen seid;
Euch ward der höchste Preis im Streit."

Da hub er zu der Schönen an:
„Wen bekriegt der Fürsten Bann,
25 So mancher Ritter auserkoren?
Wer hat ihre Huld verloren?"
Sie sprach: „Den König Gramoflanz,
Der doch alles Lobes Kranz
Trägt, wie jeder Weise spricht;
Herr, ich weiß es anders nicht."

633 Da sprach mein Herr Gawan:
„So sollt Ihr ferner Kund' empfahn
Von ihm, da er sich naht dem Preis
Und Preis erstrebt mit ganzem Fleiß.
5 Aus seinem Mund hab' ich vernommen,
Es sei sein Herz dahin gekommen,
Daß er sich Euerm Dienst gesellt;
Sein Trost sei ganz allein gestellt
Auf Euer Helfen, Euer Minnen.
10 Ein König von Königinnen
Empfängt wohl billig Herzensnot.
Herrin, hieß Eu'r Vater Lot,
So seid Ihr's, die er meinet,
Nach der sein Herze weinet;
15 Und ist Eu'r Name Itonjê,
So tut Ihr seinem Herzen weh.

Wenn Ihr Treue wißt zu tragen,
So wendet seines Herzens Klagen.
Euer beider Bote will ich sein:
20 Fräulein, nehmt dies Ringelein,
Das sendet Euch der werte Held:
Heimlich wird's von mir bestellt;
Ich weiß zu hehlen, zweifelt nicht."
Scham übergoß ihr Angesicht:
25 Die Farbe, die erst trug ihr Mund,
Ward ihrem ganzen Antlitz kund;
Doch gleich darauf erblich die Magd,
Nach dem Ringlein griff sie ganz verzagt.
Sie hatt' es augenblicks erkannt
Und empfing's in ihre klare Hand.

634 „Nun seh' ich wohl, Herr," sprach sie gleich,
„Wenn ich so sprechen darf vor Euch,
Daß Ihr von dem mir Kunde bringt,
Nach dem mein Herz verlangend ringt.
5 Verschwiegenheit geziemt Euch nun,
Denkt Ihr der Zucht ihr Recht zu tun.
Schon öfter ward mir dies gesandt
Von des werten Königs Hand:

Sein Wahrzeichen sollt' es sein,
10 Er empfing von mir dies Ringelein.
Was er Kummers je gewann,
Gar ohne Schuld bin ich daran,
Denn immer hab' ich ihm gewährt
In Gedanken, was er nur begehrt.
15 Er hätt' es von mir selbst vernommen,
Wär' ich ihm je so nah gekommen.

Ich küßte heut' die Herzogin,
Die seinen Tod nur hat im Sinn:
Das war ein Kuß wie Judas' Kuß,
20 Von dem man heut' noch sprechen muß.
Alle Treu' an mir verschwand,
Da der Türkowit Florand
Und der Herzog von Gowerzein
Von mir geküßt hier mußten sein.
25 Ich vergeb' es ihnen doch nicht ganz,
Die dem König Gramoflanz
So steten Haß im Herzen tragen.
Meiner Mutter sollt Ihr das nicht sagen.
Noch meiner Schwester Kondriê."
So bat Gawanen Itonjé.

635 „Herr, es geschah auf Euer Bitten,
Daß ich ihren Kuß gelitten,
Doch ohne Sühn', auf meinen Mund;
Mein Herz davon ist ungesund.
5 Ob je uns eint ein selig Band,
Das liegt nun, Herr, in Eurer Hand.
Ich weiß, der König minnet mich
Vor allen Frauen sicherlich.
Dafür geb' ich ihm den Sold:
10 Ich bin wie keinem Mann ihm hold.
Gott lehr' Euch Hilfe, lehr' Euch Rat,
Daß mir durch Euch die Freude naht."

Da sprach er: „Frau, nun lehrt mich wie:
Er hat Euch dort, Ihr habt ihn hie,

15 Mag euch auch Ferne scheiden.
Wüßt' ich nun euch beiden
Mit Treuen solchen Rat zu geben,
Der euch zu würdiglichem Leben
Frommte, sollt' es gern geschehn,
20 Ich ließe mir's nicht leicht entgehn."
Sie sprach: „Ihr sollt gewaltig sein
Des werten Königs und mein.
Eure Hilf' und Gottes Segen
Mög' unser beider Minne pflegen,
25 Daß er frei wird durch mich Arme
Von seinem Kummer, seinem Harme.
Da bei mir steht seine Freude,
Wenn ich Untreue meide,
So ist mein Wunsch und mein Begehren,
Ihm meine Minne zu gewähren."

636 Das Fräulein, hörte wohl Gawan,
War dem König zugetan;
Dabei war auch nicht allzulaß
Zu der Herzogin Ihr Haß:
5 So trug sie Minne, trug sie Haß.
Schier Versündung schien ihm das
An der Einfalt der Magd,
Die ihm den Kummer hat geklagt,
Daß er ihr noch vermied zu sagen,
10 Wie *eine* Mutter sie getragen!
Auch war ihr beider Vater Lot.
Der Magd er seine Hilfe bot:
Sie dankte heimlich ihm mit Neigen,
Daß er sich hilfreich wollt' erzeigen.

15 Nun war es Zeit auch, daß man trug
Manch Tischlaken weiß genug
Und das Brot zum Mittagsmahl
Zu den klaren Frauen in den Saal.
Man hält es mit den Plätzen
20 So, daß sich die Ritter setzen
Dort an eine Wand im Haus.
Die Sitze teilte Gawan aus.

Der Türkowite bei ihm saß;
Lischois mit Gawans Mutter aß,
25 Der klaren Sangive.
Mit der Königin Arnive
Aß die schöne Herzogin.
Seine schönen Schwestern setzt' er hin
Ihm zu Seiten überm Mahl:
Sie taten gern, wie er befahl.

637 Meine Kunst gibt mir nicht halb Bericht,
Solcher Küchenmeister bin ich nicht,
Daß ich die Speisen könnte sagen,
Die mit Zucht da wurden aufgetragen.
5 Den Wirt und all die Frauen gar
Bedienten Mägdlein schön und klar;
Den Rittern dort an ihrer Wand
Gingen Knappen auch zur Hand.
Zucht hatte solchen Brauch geraten,
10 Daß drängend nicht die Knappen nahten
Den dienenden Maiden.
Nun ließen sie sich scheiden,
Ob sie Speise brachten oder Wein:
Damit verblieb die Sitte rein.

15 Sie sahen heut' ein Festmahl hie,
Wie es gewiß die Fraun noch nie
Gesehen, noch die Ritterschaft,
Seit sie Klinschors Zauberkraft
Hielt in dieses Schloß gebannt.
20 Sie waren sich noch unbekannt.
Obgleich ein Tor sie alle dort
Verschloß, sie hatten nie ein Wort
Noch gewechselt, Weib und Mann.
Nun schuf es heute Herr Gawan,
25 Daß dies Volk einander sah,
Daran ihm Freude viel geschah.
Ihm war auch selber Lieb' geschehn;
Doch oftmals heimlich anzusehn
Seine klare Herzogin
Zwang sie das Herz ihm und den Sinn.

638 Zu sinken nun begann der Tag,
Daß sein Schein beinah erlag;
Auch glitt schon durch die Wolken sacht,
Die man für Boten hält der Nacht,
5 Mancher Stern, der freudig blinkte
Da ihm der Nacht Herberge winkte.
Nach der Nacht Standarten
Ließ sie selbst nicht auf sich warten.
Von der Decke nieder hold
10 Manche Krone hing von Gold
Ringsum in dem schönen Saal;
Die Kerzen warfen lichten Strahl.
Auf die Tische ringsumher
Trug man der Kerzen wohl ein Heer.
15 Die Aventüre hehlt uns nicht,
Die Herzogin erschien so licht,
Und schien' der Kerzen keine hier,
Es wär' doch nirgend Nacht bei ihr.
Ihr Glanzschein konnte selber tagen,
20 So hört' ich von der Schönen sagen.

Gawanen mußte man gestehn:
Selten habe man gesehn
Einen Wirt so freudenvoll.
Sie taten wie der Frohe soll.
25 Da ward mit freudigem Begehr,
Die Ritter hin, die Frauen her,
Sich ins Angesicht geblickt.
Das noch vor Blödigkeit erschrickt,
Lernt sich dies Volk nun besser kennen,
Das will ich ihm von Herzen gönnen.

639 Saß ein Fraß nicht mit zu Tisch,
So aß man satt nun Fleisch und Fisch.
Die Tische trug man all' hindann.
Da fragte mein Herr Gawan
5 Ob nicht gute Fiedler dort
Zu finden wären an dem Ort?
Da waren edler Knappen viel
Wohlgelehrt im Saitenspiel.

Doch konnten sie die Kunst nicht ganz,
10 Sie strichen all' nur alten Tanz;
Neuer Tänze ward nicht viel vernommen,
Wie von Thüringen uns sind gekommen.

Nun dankt es all' dem Wirt Gawan:
Er ließ der Freude freie Bahn.
15 Viel der Frauen schön und klar
Tanzten vor ihm in der Schar.
Also schmückt sich jetzt ihr Reigen:
Viel der kühnen Ritter zeigen
Sich untermischt dem Frauenheer:
20 So stehen sie dem Gram zur Wehr.
Auch mochte man da schauen
Stets zwischen zweien Frauen
Einen klaren Ritter gehn:
Sie freuten sich, das war zu sehn.
25 War's einem Ritter so zu Sinne,
Daß er Dienst verhieß um Minne,
Das vernahm man ohne Harm.
An Freuden reich, an Sorgen arm
Vertrieben sie die kurze Stunde
Mit süßem Wort aus liebem Munde.

640 Gawan und Sangive
Und die Königin Arnive
Saßen bei dem Tanz in Ruh'.
Da trat die Herzogin hinzu.
5 Zu Gawan setzte sich die Feine,
Ihre Hand empfing er in die seine.
Da ward manch treues Wort vernommen:
Er war froh, daß sie zu ihm gekommen.
Schmal ward sein Harm, seine Freude breit:
10 So verschwand ihm all sein Leid.
War groß am Tanz der Fürstin Lust,
Ihm war noch minder Gram bewußt.

Die Königin Arnive sprach:
„Herr, nun denkt auf Eu'r Gemach:

15 Ruh' wird Euch wohl bekommen,
Und Euern Wunden frommen.
Hat sich die Herzogin bedacht,
Daß sie mit Decken diese Nacht
Euch besorgen will und hegen?
20 Die kann mit Rat und Tat Euch pflegen."
„Fragt sie selber," sprach Gawan:
„Was ihr zwei gebietet, wird getan."
Da sprach die Herzogin darein:
„Er soll in meiner Pflege sein.
25 Laß dies Volk zur Ruhe fahren.
Ich will ihn so bewahren,
Daß nie ein Weib sein besser pflag.
Floranden von Itolak
Und den Herzog von Gowerzein
Laßt in der Ritter Pflege sein."

641 Bald ein Ende nahm der Tanz.
Jungfraun in blühnder Farbe Glanz
Sah man sitzen dort und hie,
Sich Ritter setzen zwischen sie.
5 Wer nun mit Freude Leid vertrieb,
Um Minne bat sein holdes Lieb,
Er fände holde Antwort wohl.
Als jetzt des Wirts Gebot erscholl
Ihm den Nachttrunk aufzutragen,
10 Das mußten Werbende beklagen.
Der Wirt warb wie ein andrer Gast:
Trug nicht auch er der Minne Last?
Ihr Sitzen daucht' ihm allzulang,
Da sein Herz auch die Minne zwang.
15 Der Trunk beschloß ihr Minnescherzen.
Vor den Rittern viel der Kerzen
Trugen Knappen aus dem Saal.
Floranden und Lischois befahl
Der Wirt den Rittern allen:
20 Denen mußt' es wohlgefallen.
Lischois und Florand
Gingen schlafen gleich zur Hand.

Die Herzogin mit Wohlbedacht
Wünschte beiden gute Nacht.
25 Da erhob sich auch der Frauen Schar
Und nahmen ihrer Ruhe wahr.
Sie wußten wohl mit Neigen
Beim Abschied Zucht zu zeigen.
Sangive mit Itonjê
Brachen auf; und so auch Kondriê.

642 Da machten Bene und Arnive,
Daß der Wirt gemächlich schliefe,
Alles fertig und bereit.
Es war der Herzogin nicht leid,
5 Sie stand den beiden gerne bei.
Gawanen führten diese drei
Hin, wo ihm Liebes bald geschah.
In einer Kemenaten sah
Er zwei gesellte Betten liegen.
10 Doch wird euch ganz von mir verschwiegen,
Wie schön geschmückt sie wären;
Wir nahen andern Mären.

Zur Herzogin Arnive sprach:
„Nun sollt Ihr schaffen gut Gemach
15 Dem Ritter, der hier bei Euch steht.
Wenn er um Eure Hilfe fleht,
Helft Ihr ihm, das ehrt Euch sehr.
Hierüber sag' ich Euch nichts mehr.
Doch wißt, seine Wunden
20 Sind so künstlich ihm verbunden,
Er dürfte jetzt wohl Waffen tragen.
Doch mögt Ihr seine Schmerzen klagen:
Wenn Ihr die lindert, das ist gut.
Lehrt Ihr ihn wieder hohen Mut,
25 Wir alle werden's mitgenießen,
Darum laßt's Euch nicht verdrießen."
Die Königin Arnive ging,
Da jener Urlaub sie empfing:
Ein Licht trug Bene ihr voran.
Die Tür verschloß Herr Gawan.

643 Ob nun die beiden Minne stehlen,
Das wird mir schwer euch zu verhehlen,
Was dort geschah, ich macht' es kund,
Träfen Flüche nicht den Mund,
5 Der dem Geheimnis Stimme leiht.
Es ist den Guten immer leid:
Sein eigen Unglück wirkt er auch.
Zucht verrät nicht Minnebrauch.

Nun schuf der Minne Hochgewinn
10 Und die schöne Herzogin,
Daß Gawans Glück vollkommen war.
Unselig blieb' er immerdar,
Heilt' ihn nicht sein süßes Lieb.
Wer je geheime Weisheit trieb,
15 Und alle, die da forschend saßen
Und verborgne Kräfte maßen,
Kankor und Thebit,
Oder Trebüschet der Schmied,
Der Frimutellens Schwert geschaffen
20 (Groß Wunder wirkte dann dies Waffen)
Dazu auch aller Ärzte Kunst,
Erwiesen sie ihm holde Gunst
Mit Salben und Gebräuden:
Ohn' ein Weib und Minnefreuden
25 Hätt' er seine scharfe Not
Gebracht bis an den bittern Tod.

Daß ich die Märe mache kurz,
Er fand den rechten Hirschenwurz,
Der ihm half, daß er genas
Und der Schmerzen ganz vergaß;
644 Bei der Weiße braun war der.
Der Brite von der Mutter her,
Gawan fils dü roi Lot,
Durch süßen Balsam bittrer Not
5 Fand er die Hilfe, der er pflag
Mit der Liebsten Hilfe bis zum Tag.
Doch solche Hilfe gab sein Lieb,
Die allem Volk verschwiegen blieb.

Dann ließ er sich so fröhlich schauen
10 Vor den Rittern all' und vor den Frauen,
Daß ihre Sorge gar verdarb.
Nun hört auch, wie der Knappe warb,
Welchen Gawan ausgesandt
Hin gen Löver in das Land
15 Nach Bems bei der Korka.
Der König Artus war allda
Und sein königlich Gemahl,
Lichter Frauen viel zumal
Und des Ingesindes eine Flut.
20 Nun hört auch, wie der Knappe tut.

Bei früher Morgenstunde
Wollt' er bringen seine Kunde.
Vor dem Kreuze las die Königin
Den Psalter mit andächt'gem Sinn:
25 Da fiel ihr zu den Füßen
Der Knapp' mit freud'gen Grüßen.
Sie empfing einen Brief aus seiner Hand,
Darin sich Schrift geschrieben fand,
Die sie gleich erkannte,
Eh' seinen Herrn ihr nannte
645 Der Knappe, den sie knien sah.
Zu dem Briefe sprach die Kön'gin da:
„Heil der Hand, die dich geschrieben!
Ohne Sorge bin ich nie geblieben
5 Seit ich zuletzt die Hand erblickte,
Die diese Züge schrieb und schickte."

Sie weinte sehr und war doch froh:
Darauf zum Knappen sprach sie so:
„Du bist ein Knecht in Gawans Sold."
10 „Ja, Frau. Der ist Euch herzlich hold:
Er entbeut Euch Treue sonder Wank,
Und daß all seine Freude krank,
Wird sie nicht durch Euch gesund.
Niemals kümmerlicher stund
15 Es noch um seine Ehre.
Auch entbeut Euch, Frau, der hehre,

Daß ihn Freude wieder labe,
Erfahr' er Eures Trostes Gabe.
Ihr mögt wohl mehr im Briefe finden,
20 Als ich wüßte zu verkünden."

Sie sprach: „Ich hab' aus ihm erkannt,
Warum du zu mir bist gesandt.
Wohlan, ihm dienend bring' ich dar
Wonniglicher Frauen Schar,
25 Deren Preis den Sieg behält
Zu unsrer Zeit in aller Welt:
Parzivals Gemahl allein
Und Orgelusens lichter Schein,
Sonst darf in allen Christenreichen
Sich ihrer Schönheit nichts vergleichen.
646 Seit Gawan von Artus ritt,
Ward ich der Sorge nimmer quitt.
Wie hat das Leid mein Herz zerquält!
Meljanz von Li hat mir erzählt,
5 Er sah ihn dann zu Barbigöl.
„O weh mir," sprach sie, „Plimizöl,
Daß dich mein Auge je ersah!
Wieviel mir Leides da geschah!
Kunnewaren de Laland,
10 Die von mir schied an deinem Strand,
Mein hold Gespiel, sah ich nicht mehr.
Mit Reden ward da allzusehr
Der Tafelrunde Recht gebrochen.
Fünfthalb Jahr und sechs Wochen
15 Ist's, seit der werte Parzival
Vom Plimizöl ritt nach dem Gral.
Da wandte sich auch Gawan
Gen Askalon, der werte Mann.
Jeschuten und Ekuba
20 Sah ich zum letzten Male da.
Große Sehnsucht nach den Lieben
Hat mir die Freude weit vertrieben."

Die Königin fiel Trauern an;
Zu dem Knappen sie begann:

25 „Nun folge meiner Lehre:
Heimlich von hinnen kehre,
Bis sich höher hob der Tag,
Daß alles Volk zu Hof sein mag,
Knappen, Ritter allzumal,
Des Ingesindes volle Zahl.
647 Dann komm du auf den Hof getrabt,
Nicht frage, wer dein Pferd dir habt,
Sondern eile hinzugehn
Wo die werten Ritter stehn.
5 Die fragen dich um Abenteuer:
Als entsprängst du einem Feuer,
So sei dein Reden, dein Betragen.
Sie möchten's gar zu gern erfragen,
Was du für Märe bringest;
10 Du schau nur, wie du dringest
Durch die Menge zu dem Wirt,
Der freundlich dich empfangen wird.

Gib diesen Brief ihm in die Hand,
So wird ihm bald daraus bekannt
15 Deine Mär' und deines Herrn Begehren;
Ich zweifle nicht, er wird's gewähren.

Ich rate dir noch mehr: an mich
Wende dann dich öffentlich,
Wo ich mit andern Frauen
20 Dich hören mag und schauen.
Wirb, willst du dem Herren nützen,
Daß sein Gesuch wir unterstützen.
Doch sage mir, wo ist Gawan?"
„Das fragt nicht," hub der Knappe an,
25 „Ich darf nicht sagen, wo er weilt;
Doch hat das Glück ihm viel erteilt."
Dem Knappen schien ihr Rat Gewinn;
Da schied er von der Königin.
Gerne folgt' er ihren Lehren
Und kehrt' auch, als er sollte kehren.

648 Recht um den mitten Morgen
Öffentlich und unverborgen
Ritt der Knappe auf den Hof.
Die Höf'schen gaben ihm das Lob,
5 Sein Kleid sei recht nach Knappensitten.
Mit Sporen war dem Roß zerschnitten
Die Haut zu beiden Seiten.
Nach der Königin Bedeuten
Sprang er eilends von dem Roß:
10 Da ward um ihn das Drängen groß.
Schwert und Mantel, Roß und Sporen,
Hatt' er allzumal verloren;
Er kehrte wenig sich daran.
Eilends hub er sich hindann,
15 Wo er viel werte Ritter sah.
Aus einem Mund frug jeder da,
Was er für Abenteuer bringe?
Am Hofe sei es Brauch, es ginge
Zu Tische weder Weib noch Mann,
20 Bevor der Hof sein Recht gewann:
Aventüre, und so reiche,
Daß sie rechter Aventüre gleiche.

Der Knappe sprach: „Ich sag' euch nichts;
Mich entbindet Eile des Berichts.
25 Nehmt's nicht krumm zu dieser Frist
Und sagt mir, wo der König ist:
Den spräch' ich gern vor allen Dingen,
Wie mich die kurzen Stunden zwingen.
Dann hört ihr, was man ihm entbot;
Gott lehr' euch Hilfe bei der Not."

649 Dem Knappen, den die Botschaft engte,
War es gleichviel, wie man ihn drängte,
Bis ihn der König selber sah,
Ihm froh Willkommen bot allda.
5 Der Knappe gab ihm einen Brief,
Der tief ins Herz Artusen rief,
Denn als er ihn gelesen hatte,
Da fühlt' er, wie sich in ihm gatte

Die Freude mit der Klage.
10 „Wohl diesem süßen Tage,
Bei dessen Licht ich dies vernahm,
Mir endlich sichre Kunde kam
Von meinem Schwestersohn, dem kühnen!
Kann ich mannlich ihm dienen,
15 Wie ich als Freund, als Oheim soll,
Zahlt' ich der Treue je den Zoll,
So leist' ich jetzt, was mir Gawan
Entboten hat, wofern ich kann."

Zu dem Knappen sprach er so:
20 „Nun sage mir, ist Gawan froh?"
„Ja, Herr, sobald es Euch gefällt,
Ist er den Frohen zugesellt,"
Sprach der Knapp', der weise;
„Doch scheidet er vom Preise,
25 Wenn Ihr ihn ohne Hilfe laßt.
Wie blieb' er fröhlich und gefaßt?
Ihr flügelt seine Freud' empor:
Hinaus weit vor des Kummers Tor
Aus seinem Herzen flieht das Leid,
Wenn Ihr ihm noch gewogen seid.
650 Der Kön'gin läßt er Dienst hieher
Entbieten: auch wär' sein Begehr,
Daß all der Tafelrunde Schar
Seiner Dienste nähme wahr,
5 Daß sie ihrer Treue dächten,
Seine Freude nicht verderben möchten
Und Euch zu kommen raten."
Die Werten all' den König baten.

„Lieber Freund," hieß Artus ihn,
10 „Bring diesen Brief der Königin,
Daß sie ihn les' und allen sage,
Was unsre Freud' ist, unsre Klage.
Wie übt doch König Gramoflanz
Hochfahrt und alle Tücke ganz,
15 Wo er den Meinen schaden kann!
Er wähnt, mein Neffe Gawan

Sei Eidegast, den er erschlug,
Was ihm noch Kummers bringt genug.
Ich will ihm Kummer mehren,
20 Ihn neue Sitte lehren."

Der Knapp' kam gegangen
Und ward da wohl empfangen.
Er gab der Königin den Brief.
Manches Auge überlief,
25 Als laut es las ihr süßer Mund,
Was darin geschrieben stund:
Gawans Klag' und sein Gesuch.
Auch säumte nicht der Knappe klug,
So zu flehen all die Frauen,
Daß seine Kunst wohl war zu schauen.

651 Gawans Ohm, der König reich,
Warb mit großem Eifer gleich
Sein Ingesind' zu dieser Fahrt.
Die vor Versäumnis sich bewahrt,
5 Ginover, die höfisch weise,
Trieb die Fraun zu dieser stolzen Reise.
Keie sprach in seinem Zorn:
„Ward je auf dieser Welt geborn
Ein so würdiger Mann
10 Als von Norweg Gawan?
Nur geschwinde, holt ihn ein,
Er möchte schon entschwunden sein.
Springt er wie ein Eichhorn,
Am Ende habt Ihr ihn verlorn!"

15 Der Knappe sprach zu Ginoveren:
„Frau, nun will ich wieder kehren
Morgen zu dem Herren mein:
Sorgt für ihn, es steht Euch fein."
Ihrem Kämmrer sprach sie zu:
20 „Schaff diesem Knappen gute Ruh'.
Nach seinem Rosse sollst du schauen:
Ist es mit Sporen arg verhauen,

Gib ihm das beste, das hier feil.
Hat er an anderm Kummer teil,
25 Fehlt ihm Barschaft oder Kleid,
Das sei ihm allzumal bereit."
Sie sprach: „Nun sage Gawan,
Ich sei ihm dienstlich untertan.
Urlaub beim König nehm' ich dir;
Deinen Herren grüß' von ihm und mir."

652 Artus betrieb nun seine Fahrt.
Tafelrunder Sitt' und Art,
Völlig war ihr heut' genügt.
Sie waren allzumal vergnügt,
5 Daß Gawan, der werte, noch zur Stund'
Am Leben war und wohl gesund,
Und sie des inne sind geworden.
Da ward der Tafelrunder Orden
Erneut durch diese frohe Kunde.
10 Artus saß an der Tafelrunde,
Und wer daran zu sitzen hat
Und sich Preis erwarb durch kühne Tat.
Allen Tafelrunderhelden
Kam zugute sein Vermelden.

15 Nun laßt den Knappen heimwärts kehren,
Da kund am Hofe sind die Mären.
Er brach am Morgen auf beizeit:
Der Kämmerer der Kön'gin beut
Ihm Barschaft, Roß und gut Gewand:
20 Mit Freuden ritt er heim zu Land,
Da er bei Artus hatt' erreicht,
Wodurch Gawanens Sorge weicht.
Er kam zurück nach wenig Tagen,
Wie wen'gen, weiß ich nicht zu sagen,
25 Gen Schatel merveil in Klinschors Reich.
Arnive wurde freudenreich,
Da der Pförtner ihr entbot,
Mit seines Rosses großer Not
Sei der Knappe jetzt zurücke.
Da schlich sie an die Brücke,

653 Wo der Knappe hielt, der weise,
Und frug ihn nach der Reise,
Was man zu melden ihm befohlen?
Der Knappe sprach: „Das bleibt verhohlen,
5 Frau, ich darf es Euch nicht sagen:
Mich schweigt ein Eid auf solche Fragen.
Wohl wär' es meinem Herren leid,
Sagt' ich's und bräche meinen Eid.
Er hielte mich gewiß für dumm:
10 Fragt ihn, Herrin, selbst darum."
Sie trieb's mit Fragen lange fort;
Der Knappe blieb bei seinem Wort.
„Frau, Ihr säumt mich ohne Not:
Ich leiste was mein Eid gebot."

15 Er ging, wo er den Herren fand.
Der Türkowite Florand
Und der Herzog von Gowerzein,
Von Logrois auch die Fürstin rein
Saß mit vielen schönen Frauen.
20 Wie der Knappe sich ließ schauen,
Aufstand Herr Gawan hocherfreut.
Er nahm den Knappen gleich beiseit
Und hieß ihn willkommen sein.
Er sprach: „Sag an, Geselle mein,
25 Sei es Freude, sei es Not,
Was man von Hofe mir entbot.

Fandest du den König da?"
„Herr," sprach der Knapp', „ich fand ihn, ja,
Den König und auch sein Gemahl,
Und werten Volkes große Zahl.
654 Sie entbieten Gruß und wollen kommen.
Eure Botschaft sah ich aufgenommen
So gut von allen Leuten,
Daß reich und arm sich freuten,
5 Denn ich tat ihnen kund,
Daß Ihr heil wärt und gesund.
Da war ein Heer, ein Volksspiel jetzt!
Die Tafelrunde ward besetzt

Durch Eure frohe Botschaft.
10 Wenn jemals in der Ritterschaft
Mut und Kühnheit Preis erlangten,
So muß vor allen, die da prangten,
Eu'r Preis die Krone tragen,
Ob allem Preise ragen."

15 Er sagt' ihm auch, wie es geschah,
Daß er die Kön'gin sprach und sah,
Und wie sie ihm getreulich riet.
Auch von dem Volk er ihn beschied,
Von Rittern und von Frauen:
20 Daß er sie sollte schauen
Zu Joflanze vor der Zeit,
Die ihm bestimmt ward zu dem Streit.
Da schwanden Gawans Sorgen,
Seine Freude war geborgen;
25 Statt Sorgen ward ihm Freude eigen.
Den Knappen bat er's zu verschweigen.
Sein Leid vergaß er freudiglich.
Er ging zurück und setzte sich,
Und hielt hinfort hier freudig aus,
Bis Artus und sein Heer von Haus
655 Zu seiner Hilfe kam geritten.
Nun hört, wie Lieb' und Leid sich stritten.

Gawan war allewege froh.
Eines Morgens kam es so,
5 Daß man auf dem reichen Saal
Sah der Fraun und Ritter große Zahl.
In einem Fenster sah der Held
Fröhlich über Strom und Feld.
Arniv ihm gegenüber saß,
10 Die zu erzählen nicht vergaß.

Da sprach zur Königin Gawan:
„O liebe Herrin, hört mich an:
Wär' Euch die Mühe nicht verhaßt,
Und meines Fragens Überlast,

15 So ließ ich mir die Mären
Dieses Schlosses gern erklären.
Daß ich noch bin, ist Eure Gabe,
Und daß ich Heil und Freuden habe.
Hatt' ich mannlich kühnen Sinn,
20 Den hielt die edle Herzogin
Mit Gewalt in ihrem Zwang:
Eurer Hilfe sag' ich's Dank,
Daß mir gesänftet ist die Not.
Von Minn' und Wunden wär' ich tot,
25 Wär' mir nicht Euer Trost gekommen,
Der mich den Banden hat entnommen.
Euch schuld' ich's, daß ich lebend bin.
Nun erklärt mir, edle Königin,
Das Wunder, das hier war und ist:
Warum hat solche Zauberlist
656 Hier der weise Klinschor offenbart?
Denn ich starb daran, wenn Ihr nicht wart."

Arnive sprach, die weise
(Mit so viel weiblichem Preise
5 Kam Jugend in das Alter nie):
„Herr, all seine Wunder hie
Sind gar kleine Wunder doch:
Viel größre Wunder schuf er noch
In fremden Landen weit und breit.
10 Wer uns darum der Lüge zeiht,
Der kann sich nur versündigen.
Seinen Brauch laßt mich verkündigen,
Der manchem übel ward bekannt.
Terre de Labeur, so hieß sein Land;
15 Es war aus dem Geschlecht entsprungen,
Dem auch viel Wunder sind gelungen,
Virgils, des noch Neapel froh.
Seinem Neffen Klinschor ging es so:

Hauptstadt war ihm Kapua.
20 So hohen Preis erwarb er da,
Er war um Preis wohl nicht betrogen.
Von Klinschor dem Herzogen

Sprachen alle, Weib und Mann
Bis er Schaden so gewann:
25 In Sizilien herrscht' ein König wert,
Der war geheißen Ibert;
Aber Iblis hieß sein Weib.
Die trug den minniglichsten Leib,
Der je von Mutterbrust gekommen.
Ihr zu dienen hatt' er unternommen,
657 Bis sie seiner Minne lohnte,
Und ihr Gemahl ihn nicht verschonte.

Von seiner Heimlichkeit zu sagen
Muß ich Euch erst um Urlaub fragen,
5 Da sonst mir diese Märe
Nicht wohl geziemend wäre,
Wie ihm kam des Zauberns Laune.
Mit einem Schnitt zum Kapaune
Wurde Klinschor gemacht."
10 Darüber wurde sehr gelacht
Von Gawan dem Degen hehr.
Da fuhr sie fort und sagt' ihm mehr:

„Auf Kalot Embolot
Erwarb er so der Leute Spott;
15 Man kennt die Feste weit im Land.
Ibert bei seinem Weib ihn fand:
Klinschor schlief in ihrem Arm.
Lag er da geborgen warm,
Das büßt' er doch mit teuerm Pfand:
20 Er wurde von des Königs Hand
Zwischen den Beinen schlicht gemacht.
Das sei sein Recht, hat der gedacht.
Er verschnitt ihn an dem Leibe,
Daß er keinem Weibe
25 Mehr zur Freude mochte frommen;
Das ist manchem schlimm bekommen.

Nicht im Land zu Persia,
In der Stadt mit Namen Persida

Ward Zauberei zuerst erdacht,
Dort hatt' er's bald dahin gebracht,
658 Daß er wohl schaffet, was er will:
Seines Zaubers ist kein Ziel,
Durch die Schmach an seinem Lieb
Ward sein Herz nicht Mann noch Weib
5 Mehr geneigt noch wohlgesinnt;
Zumal die gut und edel sind:
Kann er die in Not versetzen,
Das ist ihm herzliches Ergötzen.

Von ihm besorgte gleiche Not
10 Ein König namens Irot:
Sein Reich ist Roschsabins genannt.
Der bot ihm an von seinem Land
Soviel er nehmen wollte,
Daß er Frieden haben sollte.
15 Klinschor empfing von seinen Händen
Diesen Berg mit steilen Wänden;
Dazu acht Meilen ringsherum
Gab er ihm zum Eigentum.
Klinschor schuf auf diesem Berg
20 Was Ihr hier seht, dies schöne Werk.
Alles Reichtums, aller Pracht
Ist hier, was je ein Sinn erdacht.
Droht dem Schloß Belagerung,
Zu dreißig Jahren wohl genung
25 Faßt es Speise mannigfalt.
Auch beherrscht er mit Gewalt
Alle Geister, die man kennt
Zwischen Erd' und Firmament,
Ob sie bös sind oder gut,
Es nehme sie denn Gott in Hut.

659 Herr, da Eure grimme Not
Euch vorbeiging ohne Tod,
So steht sein Reich in Eurer Hand.
Diese Burg und dies gemess'ne Land,
5 Keinen Anspruch macht er mehr daran.
Seinen Frieden sollt Ihr auch empfahn,

Denn das gelobt' er offenbar
(Und was er spricht, das macht er wahr),
Wer sein Abenteu'r bestehen könne,
10 Daß er Burg und Land ihm gerne gönne.
Die er aus christlichem Land
Hier durch Zauber hielt gebannt,
Sei es Magd, Weib oder Mann,
Die sind Euch all' nun untertan.
15 Viel Heiden auch und Heidinnen
Hielt seine Kunst gebannt hiebinnen.
Nun laßt uns Arme wieder ziehn
Zur Heimat, die wir mußten fliehn.
Von Heimweh ist mein Herz gequält:
20 Der die Sterne hat gezählt,
Der mög' Euch Hilfe lehren,
Daß wir zu Freuden kehren.

Eine Mutter Frucht gebar,
Die dann der Mutter Mutter war.
25 Von dem Wasser kommt das Eis:
Scheint darauf die Sonne heiß,
So kommt vom Eis auch Wasserflut.
So denk' ich im bedrängten Mut,
Wie mir aus Freude Leid erblühte:
Daß Freude bald mein Leid vergüte!
660 So gibt Frucht zurück die Frucht:
O helft dazu, das wäre Zucht.

Schon lang' ist's, daß mir Freud' entfiel.
Schnell mit dem Segel geht der Kiel,
5 Schneller der Mann, der auf ihm geht.
Wenn Ihr das Gleichnis recht versteht,
Wird Euer Preis auch hoch und schnell.
Machet unsre Freude hell,
Daß wir sie heim zu Lande tragen,
10 Nach dem wir lang' schon Heimweh klagen.

Freuden hatt' ich einst genug:
Ich war ein Weib, das Krone trug;

So war auch meiner Tochter Haupt
Der Königskrone Schmuck erlaubt.
15 Wir hatten beide Würdigkeit.
Herr, nie riet ich jemands Leid:
Alle ließ ich, Weib und Mann,
Ihr gebührend Recht empfahn.
Zu einer rechten Volkesfrauen
20 Mochte man mich auserschauen,
Die ich niemand, will es Gott,
Mit Wissen je Unehre bot.
Doch wie getreu ein Weib auch sei,
Wohnt ihr auch Ehr' und Reinheit bei,
25 Wie gut sie's guten Leuten bietet,
Sie ist nie vor solchem Leid behütet,
Daß ihr nicht leicht ein armer Knabe
Brächte reicher Freude Gabe.
Solang' ich, Herr, hier weilte,
Nie zu Roß, zu Fuß noch eilte
661 Einer her, der mich erkannte
Und meine Sorge wandte."

Da sprach zu ihr der Degen wert:
„Frau, wenn mir das Leben währt,
5 So kommt Euch Freude noch und Frommen."
Desselben Tages sollt' auch kommen
Mit dem Heere Artus der Breton,
Der klagenden Arnive Sohn,
Dem Neffen zu Gefallen.
10 Viel neue Banner wallen
Sah Gawan mit freud'gem Schrecken,
Das Feld die Rotten überdecken
Von Logrois die Straße her
Mit manchem farbigen Speer.
15 Gawanen tat ihr Kommen wohl:
Wer fremder Hilfe harren soll,
Den läßt Verzögrung meinen,
Nie soll' ihm Hilf' erscheinen.
Den Zweifel nahm Artus Gawanen:
20 Avoi! wie zog er an mit Fahnen!

Gawan enthielt sich des mitnichten,
Seine Augen, die lichten,
Mußten weinen lernen:
Zu einer Zisternen
25 Taugen sie ihm beide nicht,
Denn sie sind nicht wasserdicht.
Vor Freuden mußt' er weinen,
Da er Artus sah erscheinen.
Von Kind an hatt' er ihn erzogen;
Beider Treu' war ungelogen
662 So stet einander sonder Wank,
Daß Falschheit nie hindurch sich schlang.

Des Weinens ward Arnive innen:
„Ihr solltet freudig nun beginnen
5 Und ließet Freude schallen,
Herr, das wär' ein Trost uns allen,
Dem Kummer leistet tapfre Wehr.
Hier kommt der Herzogin Heer:
Das sollt' Euch freuen, dünket mich."
10 Paniere, Zelte wunderlich
Sah Arnive mit Gawan
Zahlreich führen auf den Plan.
Darunter war ein einz'ger Schild:
Der hatt' ein solches Wappenbild,
15 Daß ihn Arnive wollt' erkennen
Und Isages den Ritter nennen,
Marschall bei Utepandragon.
Doch war's ein anderer Breton,
Der schöngeschenkelte Maurin,
20 Marschall jetzt der Königin.
Utepandragon und Isages,
Arnive nicht versah sich des,
Sie waren längst gestorben;
Maurin hatt' erworben
25 Seines Vaters Amt kraft alten Rechts.
Auf den Anger des Gefechts
Ritt das große Heergesinde.
Die Frauen, Kämmerer und Kinde

Nahmen Herberg' auf der Wiese,
Die jede Frau wohl priese,
663 Bei einem Bächlein schnell und klar,
Wo eilends aufgeschlagen war
Manches herrliche Gezelt.
Dem König abseits auf dem Feld
5 Ward mancher weite Kreis genommen,
Und den Rittern, die mit ihm gekommen.
Sie hinterließen, wo sie fuhren,
Von ihrer Reise breite Spuren.

Gawan durch Bene gleich entbot
10 Seinem Wirt Plippalinot,
Daß er Kähn' und Schalte
Angeschlossen halte,
Damit sie diesen Tag bewahrt
Wären vor des Heeres Überfahrt.
15 Zugleich als erste Gabe nahm
Sie aus Gawanens reichem Kram
Die Schwalbe, noch in Engelland
Als teure Harfe wohlbekannt.

Bene eilte froh hindann.
20 Verschließen ließ da Herr Gawan
Die Tore vor Belagerung.
Willig hörten alt und jung,
Wessen er sie freundlich bat:
„Auf jener Seiten ans Gestad
25 Legt sich ein großes Heer:
Nicht zu Land noch auf dem Meer
Sah ich je Rotten fahren
Mit so zahlreichen Scharen:
Ist auf uns das abgesehn,
Helft mir, wir wollen sie bestehn."

664 Das versprachen alle gleich.
Man frug die Herzogin reich,
Ob dies Heer das ihre wäre?
„Glaubt mir," sprach die Hehre,

5 „Ich kenne weder Schild noch Mann.
Der oft mir Schaden hat getan,
Ist etwa in mein Land geritten
Und hat vor Logrois gestritten.
Das stand ihm wohl nicht schlecht zur Wehr:
10 Gewachsen sind sie, solch ein Heer
Vor Tor und Zingeln zu empfahn.
Hat da Ritterschaft getan
Der zorn'ge König Gramoflanz,
So wollt' er rächen seinen Kranz;
15 Oder wer sie sei'n, wohl manchen Speer
Brach mit ihnen dort mein Heer."

Gelogen hatte nicht ihr Mund.
Artusen wurde Schaden kund,
Bevor er kam gen Logrois:
20 Da mußte mancher Bretanois
In rechter Tjost den Sattel räumen.
Artus vergalt auch ohne Säumen
In dem Handel, den man dort ihm bot:
Sie kamen beiderseits in Not.

25 Man sah die Streitmüden kommen,
Von denen man so oft vernommen,
Daß sie gern der Haut sich wehrten,
Wie sie's in manchem Streit bewährten:
Sie hatten Schaden hier wie dort.
Garel und Gaherjet sofort,
665 Dann Roi Meljanz de Barbigöl,
Zuletzt auch Jofreit fils Idöl,
Wurden in die Stadt gefangen,
Eh' das Kampfspiel war zergangen.
5 Die Briten fingen von Logrois
Dük Friam de Vermendois
Und Graf Ritschart de Navers.
Der bedurfte stets nur eines Speers;
Doch wider wen er den erhob,
10 Der lag am Boden sonder Lob.
Artus fing mit eigner Hand
Diesen Helden auserkannt.

Da wurden unverdrossen
Die Rotten so geschlossen,
15 Einen Speerwald mocht' es kosten;
Von ungezählten Tjosten
Die Splitter niederregneten.
Die Briten auch begegneten
Mit mannlich unerschrocknem Sinn
20 Dem tapfern Heer der Herzogin.
Da mußt' Artus zum Streiten
Die Nachhut selbst bereiten.
Man reizte sie den ganzen Tag,
Bis eine Flut des Heers erlag.

25 Billig hätt' es wohl Gawan
Der Herzogin erst kund getan,
Daß jene, Hilf' ihm zu gewähren,
In ihr Land gezogen wären:
So hätten sie sich schon vertragen.
Doch wollt' er's ihr noch sonst wem sagen,
666 Bis sie es selbst erkunde.
Er schickte sich zur Stunde
Auch nun selber an zu reisen
Zu Artus, dem Bretaneisen,
5 Mit kostbaren Zelten.
Niemand sollt' es entgelten,
War er ihm auch unbekannt:
Gawan begann mit milder Hand
So reichlich jeglichem zu geben
10 Als gedächt' er länger nicht zu leben.
Knappen, Ritter sowie Fraun
Ließ er seine Güte schaun
Und beschenkte sie so reich,
Daß sie sprachen alle gleich,
15 Ihnen sei der Hilfe Tag erschienen.
Da ward auch Freude kund an ihnen.

Er ließ den Rittern Wehr und Waffen,
Den Frauen schöne Pferde schaffen
Und manches Saumroß stark und gut.
20 Der Knappen eine ganze Flut

Sah man auch im Eisenkleid.
Vier werte Ritter beiseit'
Nahm darauf mein Herr Gawan.
Also ordnet' er es an,
25 Daß der eine Kämmerer
Und der andre Schenke wär',
Der dritte Truchsässe
Und der vierte nicht vergäße
Des Marschallamts. So stund sein Sinn;
Die vier willfahrten ihm darin.

667 Nun seht Artusen drüben liegen:
Dem blieb heut' Gawans Gruß verschwiegen;
Doch unterdrückt' er ihn mit Müh'.
Mit Schall brach auf des Morgens früh
5 Gen Joflanz Artusens Heer.
Eine Nachhut ordnet' er zur Wehr:
Doch als nirgends sie ein Feind bestand,
Folgte sie ihm unverwandt.

Nun zog aufs neue beiseite
10 Gawan die Amtleute.
Er wollt' es länger nicht verziehn
Und befahl dem Marschall, daß er hin
Auf den Plan vor Joflanz möge traben.
„Gesondert Lager muß ich haben:
15 Schon liegt davor ein großes Heer.
Ich berg' es länger nicht mehr,
Ihren Namen muß ich nennen,
Daß Ihr sie mögt erkennen:
Artus, mein Ohm, ist's ungelogen,
20 Der mich von Kind an hat erzogen
An seinem Hof, in seinem Haus.
Nun rüstet mir so stattlich aus
Meine Reise, und so prächtig auch,
Daß man es nenne reichen Brauch.
25 Nur laßt's hier oben unvernommen,
Daß Artus meinthalb ist gekommen."

Da leisteten sie sein Gebot.
Der Fährmann Plippalinot

Hatte da vollauf zu tun.
Müßig durften nimmer ruhn
668 Die Nachen und die Schnecken,
Da mit den Rotten, den quecken,
So zu Roß wie zu Fuß
Der Marschall überführen muß
5 Die Knappen und Garzonen.
Sie folgten dem Bretonen,
Des Heer unweit von ihnen fuhr,
Mit dem Marschall Gawans auf der Spur.

Sie führten, hört' ich für gewiß,
10 Auch jenes Zelt, das Iblis
Aus Minne Klinschorn einst gesandt,
Und das zuerst als Liebespfand
Verriet der beiden Heimlichkeit;
Gar groß war ihre Zärtlichkeit.
15 Nichts war gespart an seiner Pracht,
Nur eins ward schöner noch gemacht:
Das Zelt, das Eisenhart besaß.
Nun ward dies Zelt auf grünem Gras
Neben Artus aufgeschlagen.
20 Manch Gezelt, so hört' ich sagen,
Schlug man umher in weitem Ring;
Der Reichtum dauchte nicht gering.

Bei König Artus ward vernommen,
Gawanens Marschall wär' gekommen,
25 Das Herr zu bergen auf dem Plan;
Und der werte Gawan
Käm' noch am selben Tage:
So war gemeine Sage
Bei all dem Ingesinde.
Da hob Gawan geschwinde
669 Mit den Rotten sich von Haus.
Seine Reise ziert' er also aus,
Man mochte Wunder sagen.
Manch Saumroß mußte tragen
5 Kirchenschmuck und Hausgewand;
Harnisch und Schienen allerhand

Wurden aufgesäumt gefunden,
Die Helme drauf gebunden
Zu manchem Schilde wohlgetan.
10 Manches schöne Kastilian
Sah man bei dem Zaume ziehn,
Schöne Fraun und Ritter kühn
Gesellig reiten hinterdrein.
Meilenlang wohl möchte sein
15 Der Zug, würd' er gemessen.
Gawan hatte nicht vergessen:
Jeder schönen Frau zur Seiten
Mußt' ein tapfrer Ritter reiten.
Die wären nicht bei Sinne,
20 Sprächen sie nicht von Minne.
Der Türkowite Florand
Ward zum Gesellen auserkannt
Sangiven von Norwegen.
Bei Lischois, dem nimmer trägen,
25 Ritt die süße Kondriê.
Seine Schwester Itonjê
Sah man bei Gawanen reiten;
Arniven zu denselben Zeiten
Mit der schönen Herzogin
Geselliglich die Straße ziehn.

670 Zu Gawans Zeltbering zu kommen
Hatten sie den Weg genommen
Durch Artusens Heer in langem Zug.
Zu schauen gab es da genug!
5 Doch eh' sie ganz hindurchgeritten,
Gedachte Gawan höf'scher Sitten:
Dem Ohm zu Ehren ließ der Held
Außen von Artusens Zelt
Die erste von den Frauen halten;
10 Der Marschall, seines Amts zu walten,
Hieß dann die zweite zu ihr reiten,
Darauf die dritte zu der zweiten,
Bis sie hielten all' im Kreise,
Hier die junge, dort die greise,

15 Ein Ritter jeder an der Hand,
Der willig ihr zu Diensten stand.
Artusens Zeltbering, den weiten,
Sah man da nach allen Seiten
Von Frauen ganz umfangen.
20 Da ward Gawan empfangen,
Der freudenreiche, dünket mich,
Von König Artus freudiglich.

Gawan stieg ab, nicht minder
Arniv, Sangiv und ihre Kinder,
25 Von Logrois auch die Herzogin,
Der Herzog von Gowerzin
Und der Türkowite Florand.
Diesen Fürsten auserkannt
Ging entgegen Artus aus dem Zelt:
Freundlich empfing sie all' der Held,
671 So auch die Kön'gin, sein Gemahl:
Die empfing Gawanen und zumal
Alle, die mit ihm gekommen,
Und hieß sie herzlich willkommen.
5 Da wurde mancher Kuß getan
Von vielen Frauen wohlgetan.

Artus sprach zu dem Neffen sein:
„Wer sind sie, die Gesellen dein?"
Gawan versetzte: „Küssen
10 Wird sie die Königin müssen:
Das unterbliebe wider Recht:
Zu hoch ist beider Geschlecht."
Der Türkowite Florand
Wurde da geküßt zuhand,
15 Und der Herzog von Gowerzin,
Von Ginover, der Königin.

Sie gingen mit ihr ins Gezelt
(Manchen dauchte, daß das weite Feld
Voll der schönen Frauen wäre).
20 Nicht so Artus. Bei seiner Schwere

Sprang er auf ein Kastilian:
Zu all den Frauen wohlgetan
Und den Rittern neben ihnen
Ritt er im Kreis mit heitern Mienen.
25 Willkommen hieß zur Stunde
Sie Artus mit höf'schem Munde.
Es war Gawanens Wille,
Daß sie draußen stille
Hielten, bis er weiter ritte:
So wollt' es höfische Sitte.

672 Artus stieg ab und ging hinein:
Zu dem Neffen setzt' er sich allein
Und bat, ihm Kunde zu gewähren,
Wer die fünf Frauen wären.
5 Da hub mein Herr Gawan
Mit den ältesten an;
So sprach er zu dem Breton:
„Kanntet Ihr Utepandragon?
So ist Arnive dies, sein Weib;
10 Euch selbst geboren hat ihr Leib.
Dann seht Ihr Norwegs Kön'gin hier:
Daß ich das Licht sah, dank' ich ihr;
Meine Schwestern seht in diesen Maiden:
Wie sie schmuck sind, die beiden!"

15 Da hob ein neues Küssen an.
Rührung und Freude sahn
All', die es wollten sehn;
Ihnen war viel Liebes geschehn.
Lachen und Weinen
20 Konnt' ihr Mund vereinen:
Von Freude kam der Tränenguß.
Da sprach zu Gawan Artus:
„Neffe, gib mir noch Bericht:
Die schöne fünfte kenn' ich nicht."

25 Da versetzte Gawan le kurtois:
„Die Herzogin ist's von Logrois;

In ihren Gnaden bin ich hie.
Heimgesucht habt Ihr sie:
Was dabei sich zugetragen,
Wollt davon uns Kunde sagen.
673 Der Witwe schaden ziemt' Euch nicht."
„Deiner Muhme Sohn," gab er Bericht,
„Gaherjeten fing sie dort
Und Garel, der immerfort
5 Sich kühn bewährt im Streite.
Mir ward von der Seite
Der Unerschrockene genommen.
Unsrer Haufen einer war gekommen
Im Lauf bis dicht vor ihr Tor;
10 Hei! wie schlug sich schön davor
Der werte Meljanz von Li!
Ein weißes Banner führten sie,
Die uns den Kühnen abgefangen:
Als Wappenzeichen sah man prangen
15 Darauf ein blutendes Herz,
Als zuckt' es im Todesschmerz,
Von einem schwarzen Speer durchbohrt.
Lirivoin war ihr Losungswort,
Die unter diesem Banner ritten,
20 Und der Stadt den Sieg erstritten.
Auch meinen Neffen Jofreit
Fingen sie: das ist mir leid.
Gestern war die Nachhut mein:
Da widerfuhr mir solche Pein."

25 Der König klagte Ungewinn;
Lächelnd sprach die Herzogin:
„Herr, es bringt Euch keine Schmach;
Ich griff nicht an an jenem Tag:
Der Schaden, den Ihr mir getan,
Ich hatte keine Schuld daran.
674 Vergütet nun, was Ihr mir nahmt,
Da Ihr mich heimzusuchen kamt.
Dem Ihr zu Hilfe kommt geritten,
Als der hat mit mir gestritten,

5 Da ward ich wehrlos erkannt,
Bei der bloßen Seite angerannt.
Wenn er noch weitern Kampf begehrt,
Wir kämpfen ihn wohl ohne Schwert."

Zu Artus sprach da Gawan:
10 „Sollen wir diesen Plan
Noch mehr mit Rittern füllen?
Es steht in unserm Willen:
Die Euern läßt wohl ledig ziehn
Mir zulieb die Herzogin
15 Und befiehlt, daß ihre Ritter her
Bringen manchen neuen Speer."
Artus sprach: „Das rat' ich, ja."
Nach den Werten sandte da
Die Fürstin Boten in ihr Land.
20 Schönere Versammlung fand
Selten wohl auf Erden statt.
Da Gawan nun um Urlaub bat
Zu seiner Herberg' einzukehren,
Der König mußt' es ihm gewähren.
25 Die mit ihm gekommen waren,
Sah man alle mit ihm fahren.
Seiner Herberge Zelt
Fanden sie so wohl bestellt,
Daß es köstlich war und hehr
Und von aller Armut leer.

675 Zu den Herbergen eilen
Sah man da manchen, dem sein Weilen
Schon zum Verdruß gewesen.
Herr Kei war nun genesen
5 Von jener Tjost am Plimizol.
Er sah Gawanens Aufzug wohl
Und sprach: „Artusens Schwager Lot
Schuf uns selten solche Not
Gleicher Pracht und eignen Ringes."
10 Dazu verdroß ihn noch des Dinges,
Daß ihn Herr Gawan nicht gerochen,
Als sein rechter Arm ihm war zerbrochen.

„Gott mit den Leuten Wunder tut:
Wer gab Gawan die Frauenbrut?"
15 Sprach Herr Kei in seinem Eifer;
Dem Freund mißgünstig war sein Geifer.

Der Freunde Glück macht Edle froh;
Zeter schreit und Mordio
Der Ungetreue, wenn er sieht,
20 Daß seinem Freunde wohl geschieht.
Gawan war glücklich und geehrt;
Wenn noch einer mehr begehrt,
Wo will der mit Gedanken hin?
Darob ist ihm nur kranker Sinn
25 Des Hasses und des Neides voll.
Den Tugendhaften tut es wohl,
Wenn bei dem Freunde Preis verweilt
Und Schande flüchtig von ihm eilt.
Da Gawan ohne Falsch und Haß
Mannlicher Treue nie vergaß,
676 So geschieht Unbilde nicht daran,
Daß er nun Heil und Glück gewann.

Wie der von Norwegen
Seines Volks mit Speise konnte pflegen
5 Die Ritter und die Frauen?
Da mochten Reichtum schauen
Artus und sein Gesinde
Von König Lotens Kinde.
Nun laßt sie schlafen nach dem Mahl,
10 Ihre Ruhe bringt uns keine Qual.
Vor Sonnenaufgang kam geritten
Volk mit wehrlichen Sitten,
Orgelusens Ritterschar.
Ihrer Helmzierden wahr
15 Bei des Mondes Scheinen
Nahm Artus mit den Seinen,
Denn sie zogen zwischenher,
Wo jenseits Gawan und sein Heer
In weitem Zeltberinge lag.
20 Wer solche Hilf' entbieten mag

Mit seiner machtvollen Hand,
Dem wird billig Ehre zuerkannt.
Seinen Marschall bat Gawan:
Weis' ihnen Raum zur Herberg' an.
25 Doch riet der Fürstin Marschall,
Daß von Logrois die Ritter all'
Eigne Zeltberinge zierten.
Eh' sie die all' logierten,
War es schon hoch am Morgen.
Nun nahen neue Sorgen.

677 Seine Boten sandte
Artus der Auserkannte
Gen Roschsabins in die Stadt.
Den König Gramoflanz er bat:
5 Da er nicht anders wolle,
Als daß der Kampf geschehen solle
„Zwischen ihm und meinem Neffen,
So mög' er den im Kampfe treffen.
Bittet ihn alsbald zu kommen,
10 Denn er hat sich vorgenommen,
Daß er's nicht vermeiden will.
Einem andern Manne wär's zu viel."
Die Boten fuhren hindann.
Floranden nahm da Gawan
15 Und Lischois an seine Seite,
Daß sie ihm aus Näh' und Weite
Kund die Ritter taten,
Die als Minnesoldaten
Der Herzogin um hohen Sold
20 Waren dienstbereit und hold.
Dann ritt er und empfing sie so,
Daß sie alle sprachen froh,
Fürwahr, der werte Gawan
Wär' ein höfischer Mann.

25 Von ihnen kehrt' er wieder heim
Und tat das Weitere geheim.
Zu seinem Zeltgemach er schlich,
In volle Rüstung setzt' er sich,

Den Helm aufs Haupt gebunden,
Daß er säh', ob seine Wunden
678 So vollkommen heil nun sein',
Daß ihm keine Schramme schüfe Pein.
Zu üben dacht' er seinen Leib,
Da doch alle, Mann und Weib,
5 Seinen Kampf sollten sehn,
Daß die Kenner möchten spähn,
Ob seiner unverzagten Hand
Der Preis heut' würde zuerkannt.
Einen Knappen hatt' er schon gebeten,
10 Daß er ihm brächte Gringuljeten.
Den ließ er galoppieren,
Denn er wollte sich movieren,
Daß er wär' und das Roß bereit.
Nie ward mir seine Fahrt so leid.
15 Alleine ritt mein Herr Gawan
Fern von dem Heer auf den Plan.

Mag das Glück sein walten!
Einen Ritter sah er halten
Wo sich des Sabins Fluten wälzen,
20 Ihn, den wir wohl hießen Felsen
Aller mannlichen Kraft.
Er, Wettersturm der Ritterschaft,
Dem Falschheit nie im Herzen lag!
Er war in seiner Kraft so schwach,
25 Was man da nennt Verzagen,
Das konnt' er nimmer tragen,
Weder halben Zoll noch Spanne.
Von demselben werten Manne
Habt ihr wohl früher schon vernommen:
Die Mär' ist an den Stamm gekommen.

XIV. Parzival, Gawan und Gramoflanz.

Inhalt.

Der Ritter, mit welchem Gawan in Kampf gerät, weil er ihn für Gramoflanz hält, trägt von dessen Baum einen Kranz und reitet, wie er selbst, ein Pferd mit dem Wappen des Grals. Als die Boten des Artus von Gramoflanz zurückkehren, der ihnen auf dem Fuße folgt, finden sie Gawanen im Begriff, dem Unbekannten zu unterliegen und rufen klagend seinen Namen aus. Darüber bestürzt gibt sich der Sieger als Parzival zu erkennen. Ohnmächtig sinkt Gawan zur Erde, erst von einem der Boten, dann von Benen gepflegt, die mit Gramoflanz hinzukommt. Der verabredete Zweikampf wird auf den andern Morgen vertagt, obgleich Parzival bereit ist, sogleich für den erschöpften Gawan zu kämpfen, was Gramoflanz ablehnt und deshalb von Benen gescholten wird. Parzival wird den vier Königinnen und Orgelusen vorgestellt; letztere kann ihm ihre Verschmähung nicht vergessen. Artus nimmt ihn wieder in die Tafelrunde auf; gleichwohl weigert sich Gawan, ihm den Zweikampf mit Gramoflanz zu überlassen. Als er sich aber am Morgen gestellt, ist ihm Parzival zuvorgekommen und Gramoflanz besiegt, dessen Zweikampf mit Gawan nun ebenfalls auf morgen verschoben wird. Gramoflanz gibt den Boten, die Artus ersuchen sollen, ihm diesmal den rechten Kampfgenossen zuzuschicken, einen Brief an Itonjê mit. Bestürzt über den Zweikampf des Bruders und des Geliebten, wendet sich diese durch Arnivens Vermittlung an Artus, welcher dem Kampf zu wehren verspricht, als er aus dem Minnebrief des Königs, den Benes Geschicklichkeit zur rechten Zeit herbeischafft, ersieht, daß es diesem mit Itonjê Ernst ist. Er bescheidet die Boten, schickt Benen mit ihnen und läßt Gramoflanz zu sich laden, welchem Beaukorps, Gawans und Itonjês Bruder, entgegenreitet. An der Ähnlichkeit mit diesem erkennt Gramoflanz die Geliebte, die er jetzt zum ersten Male sieht. Artus und Brandelidelein, Gramoflanzens Oheim, beschließen die Sühne zu stiften, die mit Beitritt der Herzogin unter der Bedingung zustande kommt, daß der König auch dem Anspruch wegen seines Vaters Ermordung entsage. Darauf wird Gramoflanz mit Itonjê, Lischois mit Kondriê, Sangive mit dem Türkowiten vermählt und die Hochzeit prächtig begangen, zumal nun auch die Herzogin ihre Vermählung mit Gawan veröffentlicht und Gramoflanz sein Heer herbeizieht und jeden seiner Fürsten ein Sonderlager aufschlagen heißt. Parzival, dessen Stimmung zu diesen Freuden nicht paßt, reitet heimlich hinweg.

679 Wenn von dem werten Gawan
Eine Tjost hier wehrlich wird getan,
So bangt' ich wahrlich nimmermehr
Für ihn bei einem Kampf so sehr.
5 Zwar geht mir auch der andre nah,
Doch keine Sorge hab' ich da:
Der war einem Mann ein Heer.
Aus der Heidenschaft fern über Meer
War seines Helmes Schmuck gebracht.
10 Röter als Rubinenpracht
War ihm das Kleid und seiner Mähre.
Auf Abenteuer ritt der Hehre:
Sein Schild war ganz durchstochen.
Auch hatt' er sich gebrochen
15 Von dem Baum, den Gramoflanz
Hegte, einen lichten Kranz:
Das Reis erkannte wohl Gawan.
Er sorgte, Schande würd' ihm nahn,
Wollte hier der König mit ihm streiten.
20 Säh' er ihn sich entgegenreiten,
So müßt' auch hier der Kampf geschehn,
Sollt' ihn der Frauen keine sehn.

Ihre Rosse beidesamt
Sind von Monsalväsch entstammt,
25 Die sich hier mit Schnaufen
In der Tjost entgegenlaufen,
Wie der Ritter Sporn sie mahnt.
Grüner Klee, nicht staub'ger Sand,
Stand tauig, wo sich hub ihr Streit.
Mir wäre beider Schade leid.
680 Sie ritten ihren Anlauf recht:
Aus tjostierendem Geschlecht
Gezeugt sind beide und geboren.
Wenig gewonnen, viel verloren
5 Hat, wer hier den Preis erringt;
Nur Klag' ist's, was der Sieg ihm bringt.
Nah befreundet sind die Helden;
Von keiner Scharte wär' zu melden,

Die ihre Treue je empfing.
10 Nun höret wie die Tjost erging:

Hurtiglich und dennoch so,
Des Erfolgs war keiner froh.
Nahe Sippe, traute Brüderschaft
War da mit scharfen Hasses Kraft
15 Im Kampf zusammengekommen.
Von wem der Preis auch wird genommen,
Seine Freud' ist drum der Sorge Pfand.
Die Tjoste brachte beider Hand,
Daß die Freunde, die Gesellen
20 Einander mußten fällen
Mit Roß und Zeug zur Erde.
Beid' erwarben sie Beschwerde.
Jetzt die Schwerter schnell gezückt
Und der Schilde Rand zerstückt!
25 Grünes Gras und Schildes Scherben
Sah man vermischt den Boden färben
Seit sie da kämpften beide.
Sie harrten dessen, der sie scheide,
Zu lang'; sie hatten's früh begonnen:
Sie zu scheiden wollte niemand kommen.

681 Niemand war noch da als sie.
Wollt ihr nun vernehmen, wie
Da sie im Kampfe standen
Artusens Boten fanden
5 Gramoflanzen und sein Heer?
Auf einem Plan war's bei dem Meer:
Diesseits floß der Sabins,
Jenseits der Poinzaklins,
Die hier sich beid' ins Meer ergossen.
10 Die vierte Seite ward geschlossen
Von des Landes Hauptstadt,
Die Roschsabins den Namen hat.
Sie stand mit Mauern und mit Graben
Und manchem Turme hoch erhaben.
15 Sein Heer die Boten lagern sahn
Wohl meilenlang auf diesem Plan

Und wohl in halber Meilen Breite.
Auch sahn sie sich entgegenreiten
Manchen Ritter unbekannt,
20 Bogenschützen, Knappen allerhand,
Deren jeder Lanz' und Harnisch trug.
Hinter diesen schloß den Zug
Unter mancherlei Panieren
Manche Rotte von Soldieren.

25 Bei der Posaunen lautem Krachen
Begann das Heer sich aufzumachen:
Man sah es sich bereiten,
Gen Joflanz zu reiten.
Hört die Frauenzäume klingeln!
Den König Gramoflanz umzingeln
682 Edle Fraun in weitem Kreis.
Wofern ich zu erzählen weiß,
So meld' ich, wer auf grünem Gras
Sich hier die Herberge maß.
5 Wer dem König war zu Hilf' gekommen,
Habt ihr das noch nicht vernommen,
Wohlan, so mach' ich's jetzt euch kund.
Aus der wasserfesten Stadt zu Punt
Bracht' ihm der werte Oheim sein,
10 Der König Brandelidelein,
Sechshundert klare Frauen.
Auch mochte jede schauen
Ihren Ritter, der erschienen
War, ihr um Minnesold zu dienen.
15 Die kühnen Punturteise
Waren gern bei dieser Reise.

Da war auch, glaubt ihr mir's,
Der klare Bernaut de Riviers;
Sein reicher Vater Narant
20 Hinterließ ihm Uckerland.
Er führt' in Schiffen über Meer
Ein so klares Frauenheer,
Daß man viel von ihrer Schönheit sprach;
Ihnen sagte niemand andres nach.

25 Deren wurden zweihundert
Noch als Mägdelein bewundert,
Zweihundert hatten schon den Mann.
Wenn ich's recht ermessen kann,
Bernaut Fils dü Comt Narant,
Fünfhundert Ritter auserkannt
683 Zählt' er in seinen Scharen,
Nicht gewohnt den Feind zu sparen.

So wollte König Gramoflanz
Im Kampfe rächen seinen Kranz,
5 Und hier den Preis erbeuten
Vor so viel werten Leuten.
Seines Landes Fürsten waren
Dort mit kühner Ritter Scharen
Und mit Frauen wohlgetan;
10 Man sah da manchen stolzen Mann.
Da nun Artusens Boten nahn,
Hört, wie sie den König sahn:
Ein hohes Polster von Palmat
Zum Sitz er sich erkoren hat,
15 Gesteppt mit breitem Seidentuch.
Jungfrauen schön und klar genug
Schuhten Eisenkolzen
Dem König an, dem stolzen.
Ein köstlich Pfellel hoch zu loben
20 In Ecidemonis gewoben
Hoch über ihn sich breit und lang
Vor der Sonne schattend schwang,
An zwölf Schäfte genommen.
Als die Boten vor ihn kommen,
25 Zu dem, der aller Hochfahrt Hort
Trägt, beginnen sie sofort:

„Herr, uns hat hieher gesandt
Artus, der, wie Euch wohl bekannt,
Oft den Preis von hinnen trug;
Er hat auch Würdigkeit genug.
684 Die wollt Ihr jetzt ihm kränken.
Wie mögt Ihr's nur erdenken,

Daß Ihr seiner Schwester Kind
Ernsten Kampf zu bieten sinnt?
5 Hätt' Euch der werthe Gawan
Größer Herzeleid getan,
So sollt' ihm doch zustatten kommen,
Daß ihn gesellig aufgenommen
Hat die werte Tafelrunde
10 Und er ein Stolz ist diesem Bunde."

„Den Kampf, den ich ihm zugesagt,"
Sprach der König, „kämpf' ich unverzagt
Noch diesen Tag, mag nun Gawan
Schmach oder Preis davon empfahn.
15 Wohl hab' ich's für gewiß vernommen,
Artus sei mit Gefolg gekommen
Und sein Weib, die Königin;
Die sei willkommen immerhin.
Ob nun wider mich zum Zorne
20 Die arge Herzogin ihn sporne,
So hab' ich Volk, mir beizustehn.
Mein Entschluß bleibt doch bestehn,
Daß ich dem Kampf mich stellen will.
Ich habe Ritter wohl so viel,
25 Ich brauche nicht Gewalt zu scheun.
Die mir von einem möge dräun,
Die Not will ich erleiden:
Sollt' ich das nun vermeiden,
Wes ich mich wider ihn vermaß,
Ich wär' im Minnedienst zu laß.
685 In deren Gnad' ich mein Leben,
All meine Freude hab' ergeben,
Gott weiß, was der ihr schuldig ist.
Ich verschmähte bis auf diese Frist
5 Kampf wider einen Mann;
Doch da der werte Gawan
Soviel getan sie zu befrein,
So kämpf' ich wider ihn allein.
Hier beugt sich meine Mannheit,
10 Denn ich focht noch nie so leichten Streit.

Gefochten hab' ich, darf ich sagen,
Ihr mögt Euch, wenn Ihr wollt, befragen,
Mit Helden, die es meiner Hand
Bezeugten, daß sie kühn bestand.
15 Mit einem kämpft' ich noch mitnichten;
Auch will ich gern darauf verzichten,
Daß mich Frauen loben, sieg' ich heut'.
Es hat im Herzen mich gefreut,
Daß sie erledigt ward der Banden,
20 Für die heut' Gawan wird bestanden.
Artus, der König weit erkannt,
Des Gebot in fernem Land
Ehrerbietig wird vernommen,
Vielleicht ist sie mit ihm gekommen,
25 Der ich bis an meinen Tod
Dienen will in Freud' und Not,
Möcht' ihr nur mein Dienst genügen.
Wie konnt' es sich mir besser fügen,
Wenn mir das Heil soll geschehn,
Daß sie meinen Kampf geruht zu sehn."

686 Benen schuf der Kampf nicht Harm
(Die saß hier an des Königs Arm):
Da sie des Königs Mannheit
Oft bewährt gesehn im Streit,
5 So fochten Sorgen sie nicht an.
Doch wüßte sie, daß Gawan
Ihrer Herrin Bruder wäre,
Und der es war, der mit dem Heere
Wider den König kam gezogen,
10 Um die Freude wär' auch sie betrogen.

Ein Ringlein brachte sie dahin,
Das Itonjê, die Königin,
Ihm als Minnezeichen zugesandt,
Und jüngst ihr Bruder auserkannt
15 Geholt hatt' über den Sabins.
Bene war den Poinzaklins
In einem Kahn herabgeschwommen.
Diese Märe ließ sie nicht verkommen:

„Meine Frau mit Frauenscharen
20 Ist von Schatelmerveil gefahren.“
Sie mahnt' ihn mehr von Itonje
An Lieb' und Treue als wohl je
Einem Mann ein Kind entbot,
Und daß er dächte ihrer Not,
25 Da sie jeglichem Gewinne
Vorzöge seine Minne.
Das macht den König wohlgemut,
Obwohl er Gawan Unrecht tut.
Entgält' ich so der Schwester mein,
Lieber wollt' ich ohne Schwester sein.

687 Man bracht' ihm Waffenschmuck: der war
So herrlich und so kostbar,
Wen je die Minne so bezwang,
Daß nach der Frauen Lohn er rang,
5 Gahmuret oder Galoes,
Oder der König Kilikrates,
Den sah man nimmer für ein Weib
So köstlich schmücken seinen Leib.
Von Ipopotitikon
10 Oder aus der weiten Akraton,
Oder von Kalidomente,
Oder Agatirsiente
Ward nimmer bessrer Stoff gebracht,
Als ihm verwandt war zu der Tracht.
15 Da küßt' er jenes Ringelein,
Das Itonjê, die Kön'gin rein,
Als Minnezeichen ihm gesandt.
Ihrer Treue Kraft war ihm bekannt:
Hätt' er ein Unglück zu befahren,
20 Ihrer Minne Schild würd' ihn bewahren.

Gewappnet stand nun Gramoflanz:
Jungfrauen zwölf, ein schöner Kranz,
Sah man auf edeln Rossen ragen.
Ihnen war es aufgetragen,
25 Der blühenden Genossenschaft:
Jegliche hatt' an einen Schaft

Den teuern Baldachin genommen,
Unter dem der König wollte kommen.
Schattend trugen sie hindann
Ihn über dem beherzten Mann.
688 Von hohem Wuchs zwei Mägdelein
(Sie trugen dort den schönsten Schein),
Ritten in des Königs Hut.
Den Boten schien Verzug nicht gut;
5 Zu Artus fuhren sie hindann
Und trafen auf der Heimfahrt an
Gawanen, der da focht den Streit.
Das war den Knappen wunderleid:
Sie schrien laut um seine Not,
10 Wie ihnen Treue das gebot.

Dahin gekommen war's beinah,
Daß den Sieg erfochten da
Hätte Gawans Kampfgenoß.
Seine Obmacht war so groß,
15 Daß Gawan vor seinen Streichen,
Der werte Degen, wollte weichen,
Als klagend seinen Namen nannten
Die Knappen, da sie ihn erkannten.

Der zum Streit erst war mit ihm bereit,
20 Vermied da wider ihn den Streit.
Fern aus der Hand warf er das Schwert:
„Unselig bin ich und entehrt,"
Sprach mit Weinen der Gast,
„Allem Glücke ganz verhaßt,
25 Daß meine schuldige Hand
Jemals solchen Streit bestand.
Zu große Schmach muß ich erleben,
Ich will mich selber schuldig geben;
Mein Unheil riß mich wieder fort
Und schied mich von des Heiles Hort.
689 Mein altes Wappen ist dies Leid,
Das oft und aber sich erneut.
Daß mit dem werten Gawan
Ich solchen Kampf allhier begann!

5 Mein eignes Glück hab' ich bestritten,
Vor mir selber Niederlag' erlitten.
Mir waren Heil und Glück entronnen,
Da ich diesen Kampf begonnen."

Gawan die Klage hört' und sah,
10 Zu seinem Gegner sprach er da:
„O sagt mir, Herr, wie heißet Ihr?
Ihr redet gnädiglich von mir.
Was sprachet Ihr nicht so zuvor,
Eh' ich noch meine Kraft verlor:
15 So wär' nicht all mein Preis zerronnen;
Ihr habt den Preis allhier gewonnen.
Gern möcht' ich Euern Namen wissen:
Wär' ich zu suchen dann beflissen
Meinen Preis, so wüßt' ich wo.
20 Eh' mich mein guter Stern noch floh,
Erlag ich niemals einem Mann."
„Mein Name sei dir kundgetan
Freundlich nun und allemal:
Ich bin dein Vetter Parzival."
25 „Recht," sprach Gawan, „so werden grade
Kurzsichtger Torheit krumme Pfade
Zwei treuer Herzen Einfalt
Tat sich hassend hier Gewalt.
Uns beide überwand dein Streit:
Das sei dir für uns beide leid.
690 Dich selber hast du überwunden,
Wird Treue noch bei dir gefunden."

Da diese Rede war getan,
Vor Ohnmacht konnte Herr Gawan
5 Auf seinen Füßen nicht mehr stehn:
Man sah ihn schwankend, schwindelnd gehn.
Ihm war das Haupt betäubt von Streichen,
Aufs Gras hin sank er mit Erbleichen.
Artusens Junker eilte hin,
10 Sein Haupt in seinen Schoß zu ziehn.
Da band den Helm das süße Kind
Ihm ab und wehte kühlen Wind

Mit dem Pfauenhut, dem weißen,
Ihm ins Gesicht. Des Kinds Befleißen
15 Ließ die Kraft ihm wiederkehren.
Da nahte sich von beiden Heeren
Des Volkes viel. Denn dort und hier
War abgesteckt das Kampfrevier,
Und wurden Schranken eingestoßen
20 Mit Bäumen, spiegelglatten, großen.

Gramoflanz bestritt die Kosten
Für den Kampfplatz und die Pfosten.
Der Bäume waren hundert,
Um lichten Glanz bewundert:
25 Dazwischen durfte niemand kommen.
Sie standen, so hab' ich's vernommen,
Von einander vierzig Rennen,
In Farben, die da glänzend brennen,
Funfzig auf jeder Seite;
Dazwischen Raum zum Streite.
691 Das Heer soll draußen Frieden haben,
Als schieden's Mau'r und tiefe Graben:
So gelobten sich es an
Gramoflanz und Gawan.

5 Zu dem unverheißnen Streit
Kam großes Volk zu gleicher Zeit
Aus beiden Heeren, daß es sähe,
Wie der verheißene geschähe.
Wunder nahm sie, wer da stritte
10 Mit so streitbarer Sitte,
Und wie der Streit wär' angefacht.
Seine Kämpfer hatte doch gebracht
Zu diesem Kampfe keins der Heere;
Drum dauchte seltsam sie die Märe.

15 Als der Kampf war getan
Auf dem blumigen Plan,
Da kam der König Gramoflanz
Und wollte rächen seinen Kranz.

Er vernahm, hier sei ein Kampf geschehn,
20 So heftig, daß man nie gesehn
Schärfern Streit mit Schwerten.
Die sich diesen Kampf gewährten,
Die waren ohne Schuld daran.
Gramoflanz von seinem Bann
25 Ritt zu den Streitmüden hin
Und beklagte herzlich ihre Mühn.

Aufgestanden ist Gawan,
Obgleich er kaum sich regen kann.
Nun stehn hier diese zwene.
Da war auch Fräulein Bene
692 Mit dem König in den Kreis geritten,
Wo dieser Kampf ward gestritten.
Da sie sah, wie der die Kraft verloren,
Den sie vor aller Welt erkoren
5 Zu ihrer höchsten Freudenkrone,
Mit des Herzens Jammertone
Sie von dem Pferde schreiend sprang:
Mit den Armen sie ihn fest umschlang
Und sprach: „Verflucht sei dessen Hand,
10 Der dieses Leid Euch hat gesandt
Und Euerm schönen Leibe klar.
Verflucht der Welt! Das ist wahr,
Ihr schienet stets der Mannheit Spiegel."
Sie setzt' ihn auf den Rasenhügel;
15 Mit Weinen ward er lang' beklagt.
Auch streichelt' ihm die süße Magd
Aus den Augen Blut und Schweiß.
Noch war ihm in dem Harnisch heiß.

Gramoflanz, der König, sprach:
20 „Mir ist leid, Gawan, dein Ungemach,
Da ich es dir nicht angetan.
Willst du morgen wieder auf den Plan
Mir zum Kampf entgegenreiten,
So will ich gerne mit dir streiten.
25 Ich bestünde lieber jetzt ein Weib
Als deinen kraftlosen Leib.

Wie erwürb' ich an dir Preis
Bevor ich dich bei Kräften weiß?
Ruh diese Nacht: das ist dir not
Eh' du vertrittst den König Lot."

693 Der starke Parzival noch trug
Von Schwäch' und Müde keinen Zug;
Auch war er ohne Wunden.
Er stand des Helms entbunden,
5 Da ihn der werte König sah;
Zu dem begann er höfisch da:
„Herr, was mein Vetter Gawan
Euch zuleide hat getan,
Nehmet mich dafür zum Pfand.
10 Wehrlich noch ist meine Hand.
Euern Zorn auf ihn zu kehren,
Das will ich Euch mit Schwertern wehren."

Da sprach der Wirt von Roschsabins:
„Herr, er zahlt mir morgen Zins
15 Und vergilt mir also meinen Kranz,
Daß der ergrünt in frischem Glanz;
Wo nicht, so muß es ihm gelingen,
Mich auf der Schande Bahn zu bringen.
Ihr mögt wohl anders sein ein Held;
20 Hier seid Ihr nicht zum Kampf bestellt."

Im Zorn sprach Benes süßer Mund:
„Pfui, Ihr ungetreuer Hund!
Euer Herz hat der befreit,
Dem Euer Herz trägt Haß und Neid!
25 Der ihr Euch minnend habt ergeben,
Die dankt ihm Freiheit, dankt ihm Leben.
So habt Ihr selbst den Sieg verschworen,
An Minne jedes Recht verloren;
Und trugt ihr jemals Minne,
So war's aus falschem Sinne."

694 Als Gramoflanz sie zornig sah,
Beiseite zog er Benen da

Und bat sie: „Freundin, zürnet nicht:
Diesen Kampf gebeut mir Pflicht.
5 Verbleib hier bei dem Herren dein;
Itonjen sag, der Schwester sein,
Ich sei und bleib' ihr Dienstmann
Und woll' ihr dienen, wo ich kann."

Da Benen diese Kunde kam,
10 Und sie's aus seinem Mund vernahm,
Ihrer Herrin Bruder wär' Gawan,
Der da solle kämpfen auf dem Plan,
Da zog des Jammers Ruder
In ihr Herz wohl ein Fuder
15 Der herzlichen Schmerzen,
Da Treu' ihr wohnt' im Herzen.
Sie sprach: „Fahr hin, verfluchter Mann,
Der Lieb' und Treue nie gewann."

Hin ritt der König mit den Seinen.
20 Artusens Junker, die kleinen,
Fingen beider Kämpfer Pferde
Noch müde von des Kampfs Beschwerde.
Parzival mit Gawanen
Und Benen, der wohlgetanen,
25 Ritten heim zu Artus' Heer.
Parzival mit kühner Wehr
Den Preis errungen hatt' er so,
Seiner Ankunft war man froh.
Von allen, die ihn sahen kommen,
Ward seines Lobes viel vernommen.

695 Ich sag' euch mehr noch, wenn ich kann.
Hier sprachen von dem einen Mann
In beiden Heeren alle Weisen:
Jeglicher begann zu preisen
5 Seine ritterliche Tat.
„Der hier den Preis gewonnen hat,
Es war, gestehn wir's, Parzival."
Er war doch auch so schön zumal,

Wie nie ein Ritter wohlgetan;
10 Das gestand ihm Weib und Mann.
Da er mit Gawan trat ins Zelt.
Eins versäumte nicht der Held:
Er bat ihn, sich umzukleiden.
Da brachte man diesen beiden
15 Gleiches köstliches Gewand.
Da ward es überall bekannt,
Parzival wär' angekommen,
Von dem ein jeder oft vernommen,
Daß er hohen Preis errungen:
20 Die Alten sagten's und die Jungen.

Gawan sprach: „Willst du schauen
Vier auch dir verwandte Frauen,
Und andre Frauen klar und schön,
So will ich gerne mit dir gehn."
25 Da versetzte Gahmuretens Kind:
„Wenn hier werte Frauen sind,
Mit mir beschwere du sie nicht,
Da jede ungern mit mir spricht,
Die an des Plimizöls Gestad'
Meine Lästerung vernommen hat.
696 Gott mög' ihrer Ehre pflegen:
Allen Fraun erfleh' ich Heil und Segen;
Doch schäm' ich mich in ihrer Nähe
So sehr, daß ich sie ungern sähe."

5 „Es muß doch sein," sprach Gawan.
Da ließ er Parzival empfahn
Der vier Königinnen Ehrenkuß.
Wohl schuf's der Herzogin Verdruß,
Daß sie den küssen sollte,
10 Der von ihrem Kuß nichts wissen wollte,
Da sie Hand und Land ihm bot
(Darüber schuf nun Scham ihr Not),
Als er vor Logrois gestritten
Und sie ihm weit war nachgeritten.
15 Parzival der Degen klar,
Wie befangen erst er war,

Als ein Wort das andre gab
Ließ davon allmählich ab;
Die Scham aus seinem Herzen floh,
20 Er wurde wieder frei und froh.

Herr Gawan mit Wohlbedacht
Gebot bei seines Willens Macht
Frau Benen, daß ihr süßer Mund
Es nicht Itonjen machte kund,
25 „Daß der König Gramoflanz
So mich haßt um seinen Kranz,
Und daß wir morgen neuen Streit
Kämpfen zu des Kampfes Zeit:
Meiner Schwester sollst du das nicht sagen;
Und laß mit Weinen ab und Klagen."
697 Sie sprach: „Ich habe Grund zu weinen
Und zu klagen, sollt' ich meinen,
Denn wer auch morgen unterliegt,
Meiner Frau wird Unheil zugefügt:
5 Ihr Glück ist jedenfalls erschlagen;
Meine Frau und mich muß ich wohl klagen.
Was hilft's, daß Ihr ihr Bruder seid?
Mit ihrem Herzen kämpft ihr Streit."

Das ganze Heer war heimgekehrt.
10 Gawan und seinen Freunden wert
War bereit das Mittagsmahl.
Da sollte mein Herr Parzival
Mit der Herzogin essen:
Gawan durft' es nicht vergessen,
15 Er befahl den Degen ihr.
„Befehlen," sprach er, „wollt Ihr mir
Ihn, der der Frauen spotten kann?
Wie sollt' ich pflegen diesen Mann?
Doch dien' ich ihm, weil Ihr's gebietet,
20 Ob er den Dienst mit Spott vergütet."
Gahmurets Sohn sprach zu ihr:
„Frau, wie unrecht tut Ihr mir!
Mir wohnt wohl so viel Weisheit bei,
Die Frauen laß ich Spottes frei."

25 Essens gab man da genug:
Mit großer Zucht man's vor sie trug.
Mit Freuden aß Magd, Weib und Mann.
Doch Itonje sah es Benen an,
Sie konnt' in ihren Augen lesen,
Daß sie von Weinen feucht gewesen.
698 Da ward sie auch vor Jammer bleich,
Alle Speise mied sie gleich.
Sie dachte: „Wie kommt Bene her?
Sandt' ich sie nicht zu jenem, der
5 Dort mein Herz gefangen trägt
Und mich so unsanft hier bewegt?
Was hab' ich wider ihn verbrochen?
Hat sich der König losgesprochen
Meines Dienstes, meiner Minne?
10 Mit mannlich streitbarem Sinne
Mag er an mir nicht mehr erwerben,
Als daß ich Arme muß ersterben
In sehnsüchtiger Klage,
Die ich schon lang' im Herzen trage."

15 Da das Mahl ward aufgehoben,
War schon der mitte Tag verstoben.
Da ritt Artus der König hehr
Und sein Gemahl Frau Ginover
Mit den Rittern all' und Frauen
20 Hin, wo der Degen war zu schauen
Unter werter Frauen Zahl.
Da ward empfangen Parzival:
Von vielen Frauen wohlgetan
Mußt' er Gruß und Kuß empfahn.
25 Viel Ehre bot ihm Artus dort
Und dankt' ihm auch mit holdem Wort,
Daß seine hohe Würdigkeit
Die Welt erkenne weit und breit,
Und er den Preis vor jedermann
Zu Lohne billig sollt' empfahn.

699 Zu Artus sprach der Waleis da:
„Herr, als ich zuletzt Euch sah,

Ward mir die Ehre schwer verletzt:
Soviel Preis hab' ich zu Pfand gesetzt,
5 Schier wär' ich ganz darum gekommen.
Nun hab' ich, Herr, von Euch vernommen,
Wenn Ihr die volle Wahrheit sprecht,
Ich habe noch am Preis ein Recht.
Ob ich das zweifelnd lerne,
10 So glaubt' ich doch Euch gerne,
Wollt' es auch glauben jener Orden,
Aus dem ich dort verstoßen worden."
Die Ritter all' gestanden,
Weit hab' er in den Landen
15 Den Preis mit solchem Preis erworben,
Daß sein Preis wär' unverdorben.

Die Ritter auch der Herzogin
Kamen allzumal dahin,
Wo Parzival bei Artus saß.
20 Der werte König nicht vergaß,
Er empfing sie in des Wirtes Kreise.
Artus, der höfische und weise,
Wie weit auch war Gawans Gezelt,
Er setzte sich davor aufs Feld.
25 Sie saßen all' im Kreis umher,
Versammelt ward ein buntes Heer.
Wer dieser oder jener wäre,
Wohl gäb' es eine lange Märe,
Sollt' ich sie namentlich erwähnen,
Die Christen und die Sarazenen.
700 Wie hießen die in Klinschors Heer?
Wie jene, die so wohl zur Wehr
So oft von Logrois sind geritten,
Wenn sie für Orgeluse stritten?
5 Wer waren, die mit Artus kamen?
Der euch aller Land, Geschlecht und Namen
Nennen sollte, wie die hießen,
Den müßte keiner Müh' verdrießen.
Doch sie gestanden insgemein,
10 Der Preis sei Parzivals allein:

Der sei so klar und schön zu schauen,
Daß ihn wohl minnen dürften Frauen,
Und daß ihm keine Tugend fehle,
Die man zu hohem Preise zähle.

15 Da erhob sich Gahmuretens Kind
Und sprach: „Ihr alle, die hier sind,
Helft mir jetzt zu einer Ehre,
Die ich ungern entbehre.
Mich vertrieb ein seltsam Wunder
20 Aus der Schar der Tafelrunder.
Ihr verhießt mir einst Genossenschaft:
Helft mir mit vereinter Kraft
Nun dazu." Gern gewährte
Artus ihm, was er begehrte.

25 Mit wenigen beiseite trat er;
Eine zweite Gunst erbat er:
Daß Herr Gawan ihm den Streit
Ließe, den zur Kampfeszeit
Er am Morgen sollte kämpfen.
„Ich möchte gern den Stolz ihm dämpfen,
701 Der sich nennt Roi Gramoflanz.
Heute morgen einen Kranz
Brach ich mir von seinem Baum,
Daß er zum Streit mir gäbe Raum.
5 Zum Streit nur kam ich in sein Land,
Zu streiten wider seine Hand.
Dein, Freund, hatt' ich mich nicht versehn;
Auch ist mir nie so leid geschehn:
Ich meinte, daß es jener wäre,
10 Der mir Kampf mit sich gewähre.
Nun laß mich, Freund, ihn noch bestehn.
Soll er den Sieger jemals sehn,
Ich hoff' ihm Schaden zuzufügen,
Der ihm billig mag genügen.
15 Mir ist mein Recht zurückgegeben,
Ich darf nun gesellig leben,
Lieber Vetter, mit dir.
Gedenke, Blutsfreund bist du mir,

Und überlaß mir den Streit:
20 Ich will da zeigen Mannheit."

Da sprach Gawan der Degen hehr:
„Vettern, Brüder hab' ich mehr
Beim König von Bretagne hier;
Doch ihrer keinem noch dir
25 Gestatt' ich, daß er für mich fechte.
Ich vertraue meinem Rechte,
Das Glück werd' also walten,
Daß der Sieg mir bleib' erhalten.
Gott lohne dir den guten Willen,
Doch muß ich selbst die Pflicht erfüllen."

702 Als Artus hörte, was man sprach,
Ihr Gespräch er unterbrach
Und nahm mit ihnen Platz im Kreise.
Gawans Schenke höf'scher Weise
5 Schickte Junker viel umher,
Die Becher trugen goldenschwer,
Besetzt mit edelm Gestein.
Der Schenke diente nicht allein.
Da das Schenken war geschehn,
10 Das Volk brach auf, zur Ruh' zu gehn.

Mählich sank herab die Nacht.
Parzival mit Vorbedacht
Sah sein Rüstgeräte nach.
Wo ein Riemen ihm gebrach,
15 Das ließ er gleich besorgen,
Daß es fertig wär' am Morgen;
Auch einen neuen Schild gewinnen,
Da seinen außen und innen
Zerschlagen hatten Feindeswaffen.
20 Man mußt' ihm einen starken schaffen.
Den brachten aus fremdem Land
Söldner, die ihm unbekannt;
Etliche darunter Franzen.
Das Roß, darauf zum Spiel der Lanzen

25 Er einst sich sah den Templer nahn,
Ein Knappe nahm sich dessen an,
Daß es schmuck wär' und bereit.
Nun war es Nacht und Schlafenszeit.
Schlafen ging auch Parzival;
Sein Rüstgerät lag vor ihm all'.

703 Es kränkt' auch König Gramoflanz,
Daß ein andrer Mann für seinen Kranz
Denselben Tag gefochten.
Die Seinigen vermochten
5 Nicht zu beschwichtigen sein Trauern.
Er konnt' es nie genug bedauern,
Daß er zu spät kam auf den Plan.
Was der Held da begann?
Der oft schon Preis erjagte,
10 Hier war er, als es tagte,
Gewappnet samt dem Roß zu schaun.
Ob wohl überreiche Fraun
Zu seiner Rüstung gaben Steuer?
Sie war auch so schon reich und teuer.
15 Er schmückte sich für eine Magd:
Der zu dienen war er unverzagt.
So ritt er auf die Wart' allein.
Dem König schuf's nicht wenig Pein,
Daß der werte Gawan
20 Nicht alsbald kam auf den Plan.

Nun hatte sich auch verhohlen
Parzival hinausgestohlen.
Der Held von einem Banner nahm
Einen starken Speer von Agram;
25 Auch hatt' er volle Rüstung an.
So ritt er ganz allein hindann
Zu den Bäumen spiegelhelle,
Der erwähnten Kampfesstelle.
Der König, sah er, hielt schon dort.
Eh' der eine noch ein Wort
704 Zu dem andern gesprochen,
Hatte jeder schon gestochen

Den andern durch den Schildesrand,
Daß die Stücke von der Hand
5 Wirbelten in der Luft Revieren.
Sie waren beid' im Tjostieren
Stark und in anderm Streite.
Auf des Angers Weite
Ward der Morgentau zerführt,
10 Die Helme unsanft oft berührt
Mit scharfgewetzter Schneide.
Ohne Zagen stritten beide.

Zertreten ward die grüne Au,
An mancher Statt verwischt der Tau.
15 Auch reuen mich die Blumen rot,
Noch mehr die Helden, die da Not
Litten ohne Zagheit.
Wem wär' das lieb und nicht leid,
Dem sie niemals weh getan?
20 Nun machte sich auch Herr Gawan
Bereit zu seines Kampfes Sorgen.
Es währte bis zum mitten Morgen,
Eh' man erfuhr die Märe,
Daß verschwunden wäre
25 Parzival der kühne.
Betrieb er dort die Sühne?
So stellt' er wahrlich sich nicht an,
Denn er stritt wie ein Mann
Mit dem, der auch wohl streiten mag.
Nun war es hoch schon am Tag.

705 Indes ein Bischof Messe sang
Gawanen, gab es großen Drang
Von Rittern und von Frauen,
Die man zu Rosse schauen
5 Mochte vor Artusens Zelt,
Während man die Messe hält.
Artus selbst im Schmuck der Waffen
Stand bei den singenden Pfaffen.
Da man den Segen hatt' empfahn,
10 Wappnete sich Herr Gawan;

Man sah zuvor den Stolzen
Schon tragen Eisenkolzen
An wohlgeschaffnen Beinen.
Da sah man Frauen weinen.
15 Das Heer zog aus überall
Hin, wo sie hörten Schwerterschall
Und Funken sahn aus Helmen springen
Und Schwerter kräftiglich erschwingen.

König Gramoflanz verschmähte Streit
20 Mit einem Manne lange Zeit;
Doch daucht' es ihn nicht anders nun,
Mit sechsen hätt' er's hier zu tun.
Es war doch Parzival allein,
Dessen Kampf ihm schuf die Pein.
25 Ihn lehrte der Bescheidenheit,
Die noch empfiehlt in dieser Zeit.
Er fühlte künftig kein Gelüsten,
Mit der Rede sich zu brüsten,
Als böt' er zweien Mannen Kampf;
Der eine bracht' ihn schon in Dampf.

706 Die Heere standen links und rechts
Vor den Schranken des Gefechts
Auf dem grünen Anger breit
Und sahn der beiden Kämpfer Streit.
5 Die Rosse seitwärts standen
Den kühnen Weiganden,
Während in der Mitten
Zu Fuß die Helden stritten
Einen Kampf, der lange währte.
10 Hoch aus der Hand die Schwerte
Warfen oft die beiden:
Sie wechselten die Schneiden.

So empfing der König Gramoflanz
Sauern Zins für seinen Kranz.
15 Doch hatt' es auch bei ihm nicht gut
Seiner Freundin nahverwandtes Blut.
Parzival entgalt im Streit
Itonjes, der schönen Maid,

Die ihm zugute müßte kommen,
20 Wär' nicht dem Recht sein Recht benommen.
Mit Hieb auf Hieb befleißten
Um Preis sich die Gepreisten:
Der eine für des Freundes Not;
Der andre folgte dem Gebot
25 Der Minne als ihr Untertan.
Da kam auch mein Herr Gawan,
Als es schier dazu gekommen,
Daß den Sieg dahingenommen
Der stolze kühne Waleis.
Brandelidelein von Punturteis
707 Und Bernaut de Riviers
Und Affinamus de Klitiers,
Näher zu dem Kampf herbei
Ritten barhaupt diese drei.
5 Artus und Gawan
Ritten jenseits heran
Zu den kampfmüden zwein.
Diese fünfe kamen überein,
Sie wollten scheiden diesen Streit.
10 Scheidens daucht' es hohe Zeit
Gramoflanzen, denn sein Mund
Tat den Sieg des Helden kund,
Den er zu schwach war zu bestehn;
Das mußten andre auch gestehn.

15 Spöttisch sprach Herr Gawan nun:
„Ich will Euch heut, Herr König, tun,
Wie Ihr mir gestern habt getan,
Da Ihr mir Ruhe rietet an.
Nun ruhet heut': das ist Euch not.
20 Der Euch diesen Kampf gebot,
Der hätt' Euch jetzt zu schwach erkannt,
Kampf zu bieten meiner Hand;
Ich bestünd' Euch wohl allein;
Ihr fechtet freilich nur mit zwein.
25 Allein wag' ich es morgen;
Für den Ausgang mag Gott sorgen."

Zu den Seinen ritt der König fort:
Doch erst verpfändet' er sein Wort,
Daß er am Morgen mit Gawan
Zu streiten käme auf den Plan.

708 Zu Parzival sprach Artus da:
„Neffe, wenn es gleich geschah,
Daß du dir den Kampf erbatest,
Mit dem du gern den Freund vertratest,
5 So hat es Gawan doch versagt:
Du hast es laut genug beklagt.
Nun hast du doch den Kampf gestritten
Für ihn, der sich nicht ließ erbitten,
Ob es uns leid war oder lieb.
10 Du schlichst dich von uns wie ein Dieb:
Wir hätten sonst wohl deine Hand
Von diesem Zweikampf abgewandt.
Nun zürne dir Herr Gawan nicht,
Wieviel man dir zum Lob auch spricht."
15 Da sprach Gawan: „Mir ist nicht leid
Meines Vetters hohe Würdigkeit.
Morgen kommt mir noch zu früh
Dieses Kampfes Sorg' und Müh.
Erließe jener mir den Strauß,
20 Das legt' ich ihm für Tugend aus."

Das Heer ritt scharweis von dem Plan.
Man sah da Frauen wohlgetan,
Und so manchen Mann im Eisenkleid,
Kein Heer gewann wohl nach der Zeit
25 Von Waffenschmuck solch Wunder.
Alle die Tafelrunder
Und das Ingesind der Herzogin,
Von ihren Wappenröcken schien
Seidenstoff von Cinidonte
Und Pfellel von Pelpionte.
709 Licht sind die Überdecken.
Parzival den Recken
Priesen beide Heere so,
Seine Freunde hörten's froh.

5 Man sprach in Gramoflanzens Heer,
Gestritten habe nimmermehr
Wohl ein Ritter noch so kühn,
Den je die Sonne überschien;
Was auf beiden Seiten auch geschehn,
10 Ihm sei der Preis zuzugestehn.
Doch noch erkennen sie ihn nicht,
Dem jeder Mund zum Lobe spricht.

Gramoflanzens Ritter rieten
Ihm, Artusen zu entbieten,
15 Der König möchte sorgen,
Daß kein andrer morgen
Käme, wider ihn zu fechten;
Daß er ihm sendete den rechten:
König Lotens Sohn, Gawanen
20 Woll' er zum Zweikampf mahnen.
Als Boten sandte man geschwinde
Zwei kluge, höfische Kinde.
Der König sprach: „Nun sollt ihr spähn,
Wem ihr den Preis wollt zugestehn
25 Von all den klaren Frauen.
Auch sollt ihr sie beschauen,
Die ihr seht bei Benen sitzen.
Gebt acht darauf mit Witzen,
Wie sich gebärden wird die Maid,
Mit Freuden oder Traurigkeit:
710 Erforscht mir heimlich all ihr Wesen.
Ihr mögt's in ihren Augen lesen,
Ob Kummer um den Freund sie preßt.
Seht auch, daß ihr's nicht vergeßt,
5 Benen gebt, der Freundin mein,
Diesen Brief und dieses Ringelein.
Die weiß, an wen das weiter soll.
Bestellt es klug, so tut ihr wohl."

Nun war es drüben so gekommen,
10 Itonjê hatte jetzt vernommen,
Daß ihr Bruder und der liebste Mann,
Den je ein Mädchenherz gewann,

Miteinander kämpfen sollten,
Und das mitnichten lassen wollten.
15 Da überwand ihr Leid die Scham.
Wen nun freut des Mägdleins Gram,
Das niemand was zuleide tat,
Der tut es wider meinen Rat.

Mutter und Großmutter beide,
20 In ein kleines Zelt von Seide
Führten sie das Mägdelein.
Da verwies Arniv ihr diese Pein,
Sie schalt sie um die Missetat.
Da blieb ihr auch kein andrer Rat,
25 Sie gestand hier offenbar,
Was ihnen lang' verborgen war.
Da sprach das Mägdlein auserkannt:
„Soll mir nun meines Bruders Hand
Des Liebsten Herz zerschneiden,
Das möcht' er lieber meiden."

711 Da sprach zu einem Junkerlein
Arnive: „Sag dem Sohne mein,
Daß er eilends kommen solle,
Allein, weil ich ihn sprechen wolle."
5 Der führte bald Artusen hin.
Arnive dacht' in ihrem Sinn,
Wenn er alles von ihr höre,
Vielleicht, daß er dem Kampfe wehre,
Um den so bittres Herzeweh
10 Trug die schöne Itonjê.

Nun kamen Gramoflanzens Kinde
An bei Artus' Heergesinde:
Sie stiegen nieder auf dem Feld.
Vor dem kleinen Seidenzelt
15 Der eine Benen sitzen sah.
Ihr Gespiel begann zu Artus da:
„Ist das der Herzogin zur Lust,
Wenn mein Bruder mir des Freundes Brust

Durchbohrt auf ihren losen Rat?
20 Das schien' ihr billig Missetat.
Was hat der König ihm getan?
Das rechn' er meinthalb ihm nicht an.
Ist mein Bruder recht bei Sinnen
(Er weiß, wie wir uns beide minnen,
25 Ohne Trübe klar und lauter),
So gereut ihn selbst mein Trauter.
Soll mir seine Hand erwerben
Nach des Königs Tod ein bittres Sterben,"
Sprach zu Artus die süße Magd,
„Das sei Euch, edler Herr, geklagt.
712 Bedenkt, daß Ihr mein Oheim seid,
Und scheidet treulich diesen Streit."

Da sprach aus weisem Munde
Artus zur selben Stunde:
5 „O weh, geliebte Nichte mein,
Daß du so früh der Minne Pein
Empfandst! das mußt du bitter büßen.
Deiner Schwester Sürdamur der Süßen
Gab Tod der Griechen Kaiser.
10 Süße Magd, sei weiser!
Diesen Kampf wohl möcht' ich scheiden,
Wüßt ist das von euch beiden,
Daß eure Herzen einig sind.
Gramoflanz, Irotens Kind,
15 Ist so mannlich von Sitten,
Dieser Kampf wird gestritten,
Hemmt ihn deine Minne nicht.
Sah er dein holdes Angesicht
Bei Freunden nie zu einer Stund',
20 Und deinen süßen roten Mund?"

Da sprach sie: „Das ist nie geschehn:
Wir minnen uns noch ohne Sehn:
Doch hat er mir als Liebeszeichen,
Daß er nicht wanken will noch weichen,
25 Manches Kleinod zugesandt.
Er empfing auch von meiner Hand,

Was zum Minnetrost gehört
Und Minnezweifel wohl zerstört:
Mir ist des Königs Herz beständig,
In Falschheit nie abwendig."

713 Da erkannte Fräulein Bene
Jene Knappen, die zweene,
König Gramoflanzens Kinde,
Gesandt zu Artus Heergesinde.
5 Sie sprach: „Hier sollte niemand stehn;
Erlaubt, das Volk nur heiß' ich gehn
Hinweg aus unsern Schnüren.
Hört man Euch hier vollführen
Solchen Jammer um Eu'r Traut,
10 Die Märe würde leicht zu laut."
Bene ward hinausgesandt.
Da schob ein Kind in ihre Hand
Den Brief mit dem Ringelein.
Sie hatten auch die hohe Pein
15 Ihrer Herrin wohl vernommen
Und sprachen, sie sei'n hergekommen,
Daß Artus sie sprechen sollte:
Ob sie das fügen wollte?
Sie sprach: „Bleibt aus dem Kreise
20 Bis ich euch kommen heiße."

Von Benen ward, der süßen Magd,
Den dreien im Gezelt gesagt,
Gramoflanzens Boten wären dort
Und fragten, an welchem Ort
25 König Artus sich befände.
„Wohl dünkt mich, daß es übel stände,
Hörten sie, was wir hier sprechen.
Wofür sollt' ich mich wohl rächen
An meiner Frau, ließ' ich sie sehn,
Wie ihr die Tränen niedergehn?"

714 Artus sprach: „Sind es die Knaben,
Die ich mir hinterdrein sah traben?

Es sind zwei Kinde hoher Art,
Vor aller Missetat bewahrt,
5 Und so höfisch, daß wir ohne Schaden
Sie wohl zu diesem Rate laden.
Jedweder hat so kluge Sinne,
Daß er von seines Herren Minne
Zu Itonjê bei niemand spricht."
10 Bene sprach: „Das weiß ich nicht.
Herr, mag's mit Euern Hulden sein,
Der König hat dies Ringelein
Dahergesandt und diesen Brief.
Da ich vor das Zelt nun lief,
15 Gab ihn eins der Kinde mir.
Herrin, seht, den nehmet Ihr."

Wohl ward der Brief geküßt mit Lust:
Itonjê drückt' ihn an die Brust.
Da sprach sie: „Herr, hieraus erseht,
20 Ob der König mich um Minne fleht."
Den Brief nahm Artus in die Hand,
Darin er denn geschrieben fand
Von dem, der Minne hegte,
Was in den Mund sich legte
25 Gramoflanz der treue Mann.
Artus sah dem Brief wohl an,
Daß sie der König minne
Mit so minniglichem Sinne
Wie er es selten noch vernommen:
Da stand, was mag zur Minne frommen:

715 „Ich grüße der ich schulde Gruß,
Ihren Gruß mit Dienst erwerben muß.
Fräulein, ich meine dich,
Da du mit Trost willst trösten mich.
5 Unsre Lieb' ist nicht zu scheiden:
Sieh da die Wurzel meiner Freuden!
Kein Trost ist, der dem Troste gleicht,
Daß sich dein Herz zu meinem neigt.
Du bist der Schlüssel meiner Treue;
10 Nun flieht mich Kummer, flieht mich Reue.

Deine Minne gibt mir Hilf' und Rat,
Daß keiner unlautern Tat
Gedanke wird an mir gesehn.
Zu deiner Güte will ich flehn
15 So stet und so unwandelbar,
Wie der Polarstern immerdar
Nach dem Südpol sich dreht.
Und nimmer von der Stelle geht:
So stet soll unsre Minne stehn
20 Und nimmer auseinander gehn.
Nun bedenke, süße Magd,
Den Kummer, den ich dir geklagt,
Und sei zu helfen nimmer laß.
Hegt mir jemand solchen Haß,
25 Daß er dich von mir will scheiden,
So bedenke, daß uns beiden
Einst noch Minne Lohn gewähre.
Tu's allen Fraun zur Ehre,
Und laß mich sein dein Dienstmann:
Ich will dir dienen, wo ich kann."

716 Artus sprach: „Ich weiß genug:
Der König grüßt dich ohne Trug.
So viel tut dieser Brief mir kund,
Daß ich so wunderbaren Fund
5 In Minnesachen selten fand.
Nun sorge, daß ihm wird gewandt
Sein Ungemach: er wendet's dir.
Überlaßt das beide mir:
Diesen Kampf will ich verhindern;
10 Das mag derweil den Schmerz dir lindern.
Doch warst du nicht gefangen?
Sprich, wie ist das ergangen,
Daß ihr euch beide wurdet hold?
Gib ihm deiner Minne Sold
15 Bis ihn sein Dienst vergelten mag."
Itonjê, Artus' Nichte, sprach:
„Sie ist hier, die das betrieben;
Wir hielten heimlich unser Lieben.

Wollt Ihr, sie fügt's, daß ich ihn schaue,
20 Dem ich mein ganzes Herz vertraue."

Artus sprach: „Die zeige mir.
Kann ich, so füg' ich's ihm und dir,
Daß es nach euerm Willen geht
Und ihr am Ziel der Wünsche steht."
25 Itonjê sprach: „Es ist Bene.
Auch sind hier seiner Knappen zweene:
Wollt Ihr Euch dafür verwenden,
(Mein Leben steht in Euern Händen),
Daß der König zu uns kommt,
Der mir allein zur Freude frommt?"

717 Artus der weise höf'sche Mann
Traf vor dem Zelt die Knappen an.
Er grüßte sie, als er sie sah.
„Herr," sprach eins der Kinde da,
5 „Euch bittet Gramoflanz, zu walten,
Daß das Gelübde wird gehalten,
Das der König hat getan
Euerm Neffen Gawan:
Das wird Euch selber ehren.
10 Er ersucht Euch, vorzukehren,
Daß kein andrer mit ihm fechte mehr.
Allzugroß ist Euer Heer:
Sollt' er mit allen fechten,
Zuwider wär's den Rechten.
15 Stellt ihm keinen als Gawanen:
Den sollt Ihr zu dem Zweikampf mahnen."

Der König zu den Kindern
Sprach: „Das will ich hindern.
Meinem Neffen war es schmerzlich leid,
20 Daß er nicht selber kam zum Streit.
Den man Euern Herren sah bekriegen,
Dem ist es angestammt, zu siegen:
Er ist Gahmuretens Kind.
Die hier in dreien Heeren sind

25 Von allen Seiten hergekommen,
Die haben alle nie vernommen
Kühnern Kampf von einem Helden:
Von seiner Tat ist Preis zu melden.
Es ist mein Neffe Parzival:
Ihr seht den Kühnen wohl einmal.
718 Schon um Gawanens willen
Werd' ich des Königs Wunsch erfüllen."

Artus und Bene
Und die Knappen, die zweene,
5 Ritten durch das Heergesinde.
Da nahmen wahr die Kinde
Viel der herrlichen Frauen.
Auch mochten sie da schauen
Viel Schmuck auf Helmen blinken.
10 Sollt' es zu teuer dünken
Den reichen Mann, in Bildern
Seine Freundschaft abzuschildern?
Von den Pferden kamen sie nicht mehr;
Artus ließ im ganzen Heer
15 Die Knappen all' die Besten sehn:
Da mochten sie nach Wunsch erspähn
Ritter, Frauen und Maide,
Manch schönes Weib im schmucken Kleide.

Das Heer bestand aus dreien Stücken,
20 Dazwischen zwei Lücken.
Auf den Plan weit von dem Heer
Mit den Kinden ritt der König hehr.
Da sprach er: „Bene, süße Magd,
Du hörtest, was mir hat geklagt
25 Itonjê, meiner Schwester Kind:
Sie weint sich schier die Augen blind.
Wohl glauben dürfen sie es mir
Meine kleinen Gesellen hier:
Itonjên hat Gramoflanz
Schier verlöscht den lichten Glanz.
719 Nun helfet mir, ihr zweene,
Und du auch, Freundin Bene,

Daß der König zu uns reite
Bevor er morgen streite.
5 Meinen Neffen Gawan
Werd' ich ihm bringen auf den Plan.
Kommt der König heute her,
Das frommt ihm morgen wohl zur Wehr.
Hier gibt ihm einen Schild die Minne
10 Seinem Kampfgenoß zum Ungewinne:
Ich meine hohen Liebesmut,
Der oft dem Feinde Schaden tut.
Er soll die Fürsten mit sich bringen:
Zu sühnen mag mir hier gelingen
15 Ihn und die schöne Herzogin.
Das bestellt mit klugem Sinn,
Ihr Lieben: es ehrt euch sehr.
Klagen muß ich euch noch mehr:
Was hab ich unsel'ger Mann
20 Dem König Gramoflanz getan,
Daß er wider mein Geschlecht
(Vielleicht bedenkt er es nicht recht)
Mit Minne und mit Haß gebart?
Ein jeder König meiner Art
25 Sollte mein billig schonen.
Will er's ihrem Bruder lohnen
Mit Haß, daß er die Schwester minnt?
Sein Herz, wenn er sich recht besinnt,
Muß ihm von Minne wanken,
Nährt es solcherlei Gedanken."

720 Der Kinde eins zum König sprach:
„Herr, was Euch zum Ungemach
Gereicht, davon soll meiner lassen:
Es will sich wenig für ihn passen.
5 Doch kennt Ihr wohl den alten Groll:
Drum dünkt mich, daß er bleiben soll,
Und heute nicht herüberziehn.
Noch zürnt die Herzogin auf ihn,
Sie hat ihm ihre Huld versagt,
10 Ihn bei manchem Mann verklagt."

„Mit wenig Leuten komm er doch,“
Sprach Artus. „Ich stift' ihm heute noch
Sühne für den alten Zorn
Bei der Fürstin wohlgeborn:
15 Und schaff' ihm gut Geleit zuvor:
Meiner Schwester Sohn Beaukorps
Harre sein auf halbem Wege.
Fährt er so in meine Pflege,
Darin darf er keine Schmach erblicken:
20 Ich will ihm werte Leute schicken.“

Mit Urlaub fuhren sie hindann;
Allein blieb Artus auf dem Plan.
Bene mit den Junkerlein
Ritt zu Roschsabins hinein
25 Und zu dem Heer, das draußen lag.
Noch erlebte niemals liebern Tag
Gramoflanz, da ihm bekannt
Die Botschaft ward. Sein Herz gestand,
Selig müss' es diese Stunde
Preisen, da ihm kam die Kunde.

721 Er sprach, er wollte gerne kommen.
Gesellschaft hatt' er bald genommen:
Seiner Landesfürsten drei
Gesellte sich der König bei.
5 Sein Oheim wollt' auch mit ihm sein,
Der König Brandelidelein,
Ferner Bernaut de Riviers
Und Affinamus de Klitiers.
Der sechse jeder nahm sich weiter
10 Einen schicklichen Begleiter,
Daß auf zwölfe stieg die Zahl.
Viel Junker wurden auch zumal,
Und mancher Knecht, der Waffen trug,
Auserkoren zu dem Zug.

15 Wie die Herrn gekleidet sei'n?
In Pfellel, die viel lichten Schein

Von des Goldes Schwere gaben.
Des Königs Falkner sah man traben
Mit ihm zu der Vogeljagd.
20 Nun hatt' es Artus wohl bedacht:
Beaukorps den schönen Degen
Sandt' er halbwegs entgegen
Dem König zum Geleite.
Durch des Gefildes Breite
25 Sah er sich Bäume reihn und Sträuche,
Ob's am Bach war oder Teiche:
Da ritt der König beizend her,
Doch um der Minne willen mehr.
Nun empfing ihn Beaukorps da,
Daß ihm Freude dran geschah.

722 Mit Beaukorps als Gesinde
Kamen mehr als funfzig Kinde;
Ihr Geschlecht gab lichten Schein,
Herzogen meist und Gräfelein,
5 Auch Königssöhne drunter.
Der Empfang ward munter
Von den Kinden beiderseits begangen:
Man sah sie freundlich sich umfangen.

Ein schöner Jüngling war Beaukorps.
10 Da befrug der König sich zuvor:
Bene sagt' ihm Märe,
Wer der klare Ritter wäre.
„Beaukorps ist es, Lotens Sohn."
Da dacht' er: „Herz, du findest schon
15 Auch sie, die gleichen muß dem Degen,
Der so minniglich mir kommt entgegen.
Traun, sie ist seine Schwester,
Die den Hut von Sinzester
Mir mit dem Sperber hat geschickt.
20 Wenn mir ihr Auge freundlich blickt,
Alle ird'sche Herrlichkeit,
Und wär' die Erde zwier so breit,
Ich nähme sie dafür wohl an.
Sie sei mir treulich zugetan.

25 Auf ihre Gnade komm' ich her;
Getröstet hat sie mich so sehr,
Ich getraue, daß sie an mir tut,
Was mir noch höher hebt den Mut."
Ihren klaren Bruders Hand nahm seine;
Die fand man auch in lichtem Scheine.

723 Unterdessen hatt' im Heer
Artus mit dem König hehr
Ausgesöhnt die Herzogin.
Ihr war ersetzender Gewinn
5 Gekommen jetzt für Cidegast,
Um den sie jenen lang' gehaßt.
Ihr Zürnen war verdorben:
Die bei Gawan erworben
Manch zärtliches Umfangen,
10 Ihr war der Zorn vergangen.

Nun nahm Artus, der Brite,
Die klaren Frauen edler Sitte,
So Mägdelein als Frauen,
Die da wonniglich zu schauen.
15 Zu einem Zelte bracht' er hundert
Der schönsten, die man meist bewundert.
Liebres konnte nichts geschehn,
Da sie den König sollte sehn,
Itonjên, die auch da saß.
20 Ihre Freude kannte kaum ein Maß:
Doch zeigte ihrer Augen Schein,
Daß sie die Minne lehrte Pein.

Schöner Ritter sah man auch genug;
Der werte Parzival doch trug
25 Den Preis davon vor allem Glanz.
Vor die Schnüre ritt da Gramoflanz:
In Gampfassasch gewoben
War sein Rock und wohl zu loben:
Er war auch reich durchwirkt mit Gold
Und weit den Schimmer warf er hold.

724 Absaß er mit dem Heergesinde.
König Gramoflanzens Kinde
Sprangen zahlreich ihm voraus
Und eilten in das luft'ge Haus.
5 Die Kämmrer ohne Säumen
Ließen weite Straße räumen
Vor der Briten Königin.
Sein Oheim Brandelidelin
Schritt vor dem Könige daher:
10 Mit Kuß empfing ihn Ginover;
Auch den König selbst empfing ihr Kuß.
Bernaut und Affinamus
Sollten auch den Kuß empfahn.
Zu Gramoflanz hub Artus an:
15 „Eh' Ihr einen Stuhl gewinnt,
Schauet, ob Ihr eine minnt
Dieser Fraun: die mögt Ihr küssen:
Wir gönnen Euch, die Lust zu büßen."

Ihm verriet, wo seine Freundin saß
20 Der Brief, den er im Felde las:
Ihren Bruder hatt' er dort gesehn,
Die ihm, nun darf sie's frei gestehn,
Geheim verliehn der Minne Glück.
Da erkannte Gramoflanzens Blick
25 Die Schöne, die ihm Minne trug,
Da freute sich sein Herz genug.
Artus hatt' es eingeräumt,
Daß sie einander ungesäumt
Durften ohne Haß empfangen:
Itonjen küßt' er Mund und Wangen.

725 Der König Brandelidelin
Setzte sich zur Königin.
Auch saß der König Gramoflanz
Bei der, die oft den lichten Glanz
5 Getrübt sich hat mit Tränen,
Da sie zwang der Liebe Sehnen.
Will er dies nicht an ihr rächen,
So muß er freundlich zu ihr sprechen

Und ihr Dienst für Minne bieten.
10 Wie ihr des Herzens Sinne rieten,
Dankte sie ihm für sein Kommen.
Sonst ward ihr Sprechen nicht vernommen;
Sie sahn einander gerne.
Wenn ich einst reden lerne,
15 So meld' ich, was sie sprachen da,
Jedes Nein und jedes Ja.

Artus zu Brandelidelein
Begann: „Ihr habt der Frauen mein
Schönes nun genug gesagt."
20 Darauf dem Degen unverzagt
Winkt' er in ein kleines Zelt,
Kurzen Weg übers Feld.
Gramoflanz blieb stille
Sitzen (das war Artus' Wille)
25 Mit allen den Gesellen sein.
Da gaben Frauen klaren Schein,
Was wohl die Ritter nicht verdroß.
Ihre Kurzweil war so groß,
Wohl litte sie ein Mann noch heute,
Der sich nach Sorgen gerne freute.

726 Der Schenke vor die Kön'gin trug
Das Trinken. Tranken sie genug,
So war's den Rittern und den Frauen
Wohl am Rot der Wangen anzuschauen.
5 Zu trinken trug man auch hinein
Zu Artus und Brandelidelein.
Da der Schenke wieder ging,
Herr Artus an zu reden fing:

„Herr König, setzt, es hätte schon
10 Der König, Eurer Schwester Sohn,
Meiner Schwester Sohn erschlagen:
Wollt' er alsdann noch Minne tragen
Meiner Nichte, jener Magd,
Die ihm dort ihr Leid noch klagt,

15 Wo wir sie ließen minnen —
Wär' sie bei klugen Sinnen,
Sie würd' ihm nimmer wieder hold,
Und gäb' mit Haß ihm solchen Sold,
Daß es den König wohl verdrösse,
20 Wenn er gern noch ihrer Huld genösse.
Wo Haß die Liebe unterbricht,
Wird treuer Herzen Wunsch zunicht."

Der König sprach von Punturtois
Zu Artus dem Bretanois:
25 „Herr, sie sind unsre Neffen,
Die im Kampf sich wollen treffen:
Drum lassen wir ihn nicht geschehn.
Nichts andres mag daraus entstehn,
Als daß sie zwei sich minnen
Mit Herzen und mit Sinnen.
727 Itonje, Eure Nichte, soll
Meinem Neffen dräun mit ihrem Groll,
Daß er dem Kampf entsage,
Wenn er Minne zu ihr trage.
5 So wird fürwahr der Kampf vermieden,
Der Streit geschlichtet sein im Frieden;
Nur sorgt, daß von der Herzogin
Meinem Neffen sei verziehn."

Artus sprach: „Das tu' ich schon.
10 Gawan, meiner Schwester Sohn,
Hat wohl so viel Gewalt bei ihr,
Daß sie ihm zulieb und mir
Dem König seine Schuld verzeiht.
Versühnt Ihr andrerseits den Streit."
15 „Ich tu's," sprach Brandelidelein.
Sie traten beide wieder ein.

Sich setzte der von Punturtois
Zu Ginover; die war kurtois.
Dort saß Parzival bei ihr:
20 Der trug noch solcher Schönheit Zier,

Daß kein Auge schönern Mann noch sah.
Von hinnen hob sich Artus da
Zu seinem Neffen Gawan.
Dem war zu wissen schon getan,
25 Roi Gramoflanz wär' angekommen.
Artus, wurde jetzt vernommen,
Halte draußen vor dem Zelt:
Ihm entgegen sprang er auf das Feld.

Die beiden brachten's nun dahin,
Daß Sühne gab die Herzogin;
728 Doch anders nicht, als wenn Gawan,
Ihr Freund und vielgeliebter Mann,
Dem Kampf entsage ihr zu Ehren:
So wolle Sühne sie gewähren;
5 Und wenn der König seiner Klage,
Der angemaßten, ganz entsage
Wider ihren Schwäher Lot:
Das war es, was sie ihm entbot.

Diese Märe bracht' ihm dann
10 Artus, der weise höf'sche Mann.
Da mußte König Gramoflanz
Wohl verschmerzen seinen Kranz.
Sein alter Haß auch gegen
König Lot von Norwegen,
15 Der zerging wie in der Sonne Schnee
Um die klare Itonjê
Lauterlich ohn' allen Haß.
Das geschah, indem er bei ihr saß:
Er bewilligte, was sie ihn bat.
20 Nun seht, wie dort Herr Gawan naht
Mit herrlichen Leuten.
Ich könnt' euch nicht bedeuten
Wie sie all' genannt sind und von wannen.
Da mußte Liebe Leid verbannen.

25 Orgeluse die fiere
Und ihre kühnen Soldiere,

Dazu auch Klinschors Degen
(Nicht alle sind zugegen),
Sah man mit Gawanen kommen.
Artusens Zelte ward genommen
729 Der Lufthelm von dem Hute.
Arniv auch kam, die gute,
Sangiv und Kondriê zum Schluß:
Gebeten hatte sie Artus,
5 Bei dieser Sühne zu sein.
Wen solches unwert dünkt und klein,
Der größe, was er meint von Werte.
Jofreit, Gawanens Gefährte,
Führte die schöne Herzogin
10 An seiner Hand zum Zelte hin.
Doch sah man sie die Zucht beginnen:
Diese drei Königinnen
Ließ sie vor sich gehn hinein.
Die küßte Brandelidelein;
15 Seinen Kuß auch Orgeluſ' empfing.
Des Sühnekusses willen ging
Ihr auch Gramoflanz entgegen,
Wo ihr süßer roter Mund den Degen
Zum Pfande der Versöhnung küßte,
20 Wie sehr auch Weinens sie gelüste.
Sie dacht' an Cidegastens Tod.
Da zwang zu weiblicher Not
Sie die Trauer um den Degen gut;
Daran erkennt getreuen Mut.

25 Zwischen Gawan und Gramoflanz
Macht' auch ein Kuß die Sühne ganz.
Artus gab Itonjê
Gramoflanzen dann zur Eh';
Er hatte lang' gedient der Schönen.
Da das geschah, das freute Benen.
730 Den auch die Minne lehrte Pein,
Dem Herzogen von Gowerzein,
Lischois, ward Kondriê gegeben:
Alle Freude fehlte seinem Leben,

5 Eh' er ihre Minn' empfand.
Dem Türkowiten Florand
Zur Eh' Sangiven Artus bot,
Die vermählt einst war dem König Lot.
Wie der Fürst sie gerne nahm!
10 Solcher Gab' ist Minne niemals gram.

Milde war Artus mit Frauen,
Gern ließ er solche Gabe schauen.
Das geschah mit Rat und Wohlbedacht.
Da dies alles war vollbracht,
15 Da gestand die Herzogin,
Daß Gawan mit kühnem Sinn
Ihre Minne hätt' errungen,
Ihr Herz, ihr Land bezwungen
Und beider Herr nun wäre.
20 Nicht wohl gefiel die Märe
Ihren Söldnern, die der Speere viel
Vertan nach ihrer Minne Ziel.

Gawan, und die da mit ihm ziehn,
Arnive und die Herzogin
25 Und viel der Frauen wohlgetan,
Auch Parzival, der kühne Mann,
Sangive dann und Kondriê
Nahmen Urlaub: Itonjê
Verblieb allein bei Artus dort.
Nun sagt nicht, daß an anderm Ort
731 Schönre Hochzeit je geschah.
In die Pflege nahm Ginover da
Itonjen und ihr wert Gemahl,
Den König, der so manches Mal
5 Den Preis erlangt im Ritterspiel,
Als Itonjes Minne war sein Ziel.
Der Herberg' ritt da mancher zu,
Dem hohe Minne nahm die Ruh'.
Wie sie zu Nacht gegessen,
10 Das darf ich wohl vergessen:
Wer da auf Minne war bedacht,
Der zog dem Tage vor die Nacht.

Da erbot der König Gramoflanz
(Sein Stolz erwünschte höchsten Glanz)
15 Zu Roschsabins den Seinigen.
Sie sollten es beschleunigen,
Das Gezelt abbrechen bei dem Meer
Und vor Tag noch kommen mit dem Heer:
„Und daß mein Marschall auf dem Plan
20 Raum nehme, der es fassen kann.
Mir sorgt für hohen Staat mit Fleiß,
Jeglichem Fürsten eignen Kreis."
Der König sann auf hohe Pracht.
Da die Boten fuhren, war es Nacht.

25 Da war auch mancher traur'ge Mann,
Dem hatten's Frauen angetan:
Wem sein Dienst ins Leere schwindet,
Daß er nie Erhörung findet,
Der muß in Sorgen leben,
Bis ein Weib will Hilfe geben.

732 Da gedachte wieder Parzival
An sein wonniglich Gemahl,
Ihre süße Keusche schuf ihm Not.
Ob er niemals andern Dienste bot,
5 Und mit unstetem Sinne
Warb um fremde Minne?
Solche Minne wird von ihm gespart.
Die Treue hielt ihm so bewahrt
Sein mannlich Herz und auch den Leib,
10 Daß wahrlich nie ein ander Weib
Seine Minne nahm dahin
Als allein die Königin
Kondwiramur,
Der schönste Flor der Minneflur.

15 Er gedachte: „Seit ich minnen kann,
Wie hat die Minne mir getan?
Aus Minne ward ich doch geboren:
Wie hab' ich Minne so verloren?

Soll ich nach dem Grale ringen,
20 So muß mich immer Sehnsucht zwingen,
Daß mich ihr keuscher Arm umfange,
Von der ich schied, es ist zu lange!
Soll mein Auge Freude sehn
Und Jammer doch mein Herz durchwehn,
25 Die Dinge sehn sich wenig gleich.
Leider hohen Mutes reich
Wird niemand durch Verzichten.
Mag mich das Glück berichten,
Was für mich das Beste sei."
Sein Harnisch lag ihm nahe bei.

733 Er dachte: „Da sich mir entzieht,
Was allen Glücklichen blüht,
Ich meine die Minne,
Die manches Traur'gen Sinne
5 Fröhlich macht und freudenreich,
Da dies mein Los, so gilt mir gleich
Alles andern Leids Beschwerde.
Gott will nicht, daß mir Freude werde.
Die mir zur Minne zwingt die Sinne,
10 Stünd' es so um unsre Minne,
Daß sich ein Scheiden ließe denken,
Uns je ein Zweifel könnte kränken,
Wohl möcht' ich andre Minne finden;
Doch unsrer Minne muß verschwinden
15 Andre Minne, fremde Lust:
Drum flieht der Harm nie meine Brust.
Das Glück mög' allen Freude geben,
Die nach voller Freude streben.
Gott schenke Freud' all diesen Scharen:
20 Ich will aus diesen Freuden fahren."

Hin griff er, wo die Rüstung lag,
Der sich allein wohl rüsten mag,
Und wappnete sich bald darein.
Nun will er suchen neue Pein.
25 Da der freudenflücht'ge Mann
Seinen Harnisch angetan,

Das Roß allein auch sattelt' er;
Bereit schon stand ihm Schild und Speer.
Am Morgen hörte man's beklagen.
Er schied, als es begann zu tagen.

XV. Parzival und Feirefiß.

Inhalt.

Parzival begegnet einem heidnischen Ritter, der mit fünfundzwanzig Heerscharen von verschiedenen Sprachen über Meer gekommen war und in der Nähe geankert hatte. Sie rannten sich an, und der Heide erstaunt, als ihm Parzival den Sattel nicht räumt. Thasme und Thabronit sind seine Losungsworte, und der Gedanke an Sekundillen leiht ihm solche Kraft, daß Parzival im Schwertkampf vor ihm auf ein Knie sinkt. Doch jetzt gedenkt auch dieser, der seit der Begegnung mit Trevrezent Gott vertraute, an Kondwiramur, wählt Pelrapär zum Feldrufe und schlägt den Heiden, daß er auf die Knie stürzt, Ithers Schwert aber auf seinem Helme zerbricht, wodurch Parzival wehrlos ist. Der Heide benutzt aus Großmut diesen Vorteil nicht, sondern fragt den Gegner nach seinem Namen, gibt sich zuerst als Feirefiß Anschewein zu erkennen und wirft sein Schwert hinweg. Nach Ekubas Beschreibung erkennt Parzival den Bruder an der Elsternfarbe seiner Haut, will ihn aber nicht duzen, weil jener älter und reicher ist. Feirefiß war nach dem Abendlande gezogen, um seinen Vater Gahmuret aufzusuchen, dessen Tod er erst durch Parzival erfährt. Mit diesem reitet er zu Artus, der durch die Spiegelsäule schon von dem Zweikampf vernommen und auf Parzival geraten hat. Sie steigen in Gawans Gezelt ab, der sie entwappnen und das Mahl bereiten läßt. Nach Tische kommt Artus hinzu, den Gast zu begrüßen. Er läßt sich erst von Feirefiß, dann auch von Parzival die Namen der Grafen, Herzoge und Könige nennen, die sie bezwungen haben. Auf Gawans Befehl wird die prächtige Rüstung des Heiden hereingetragen und allgemein bewundert. Artus beschließt auf den nächsten Tag ein Fest an der Tafelrunde, um Feirefiß in den Bund aufzunehmen. Über dem Mahl bringt Kondrie la Sorziere die Botschaft, daß Parzival zum König des Grals ernannt sei, sein Sohn Loherangrein ihm in dieser Würde folgen und Kirdeiß seine weltlichen Kronen erben solle. Nur ein Mann dürfe ihn nach Monsalväsch begleiten, wozu Parzival seinen Bruder Feirefiß wählt. Ehe sie Kondrien dahin folgen, schickt der Heide nach den Schiffen, um Geschenke für alle versammelten Fürsten und Frauen herbeizuholen.

734 Es hat der Leute viel verdrossen,
Denen diese Märe war verschlossen;
Die konnte mancher nie erfahren.
Nun will ich das nicht länger sparen,
5 Ich tu' euch kund die rechte Sage,
Da ich ihn im Munde trage,
Den Schlußstein dieser Abenteuer,
Wie der süße Held geheuer
Anfortas wieder ward gesund.
10 Uns tut die Aventüre kund,
Wie von Pelrapär die Königin
Den keuschen weiblichen Sinn
Behielt, bis ihr zum Lohne
Ward die höchste Erdenkrone.
15 Die soll ihr Parzival erwerben,
Mir müßte denn die Kunst verderben.

Noch scharfen Kampfs erst muß er pflegen:
Was er bisher gekämpft, hiegegen
Hieß alles nur mit Kindern streiten.
20 Dürft' ich diesen Kampf beseiten,
Meinen Helden wollt' ich ungern wagen;
Ich würd' ihn willig ledig sagen.
Seinem Herzen will ich denn befehlen
Sein Glück, so kann es ihm nicht fehlen!
25 Da ist Milde bei Verwogenheit.
Niemals zagt' es ihm im Streit:
Das mög' ihm Stärke geben,
Daß er behält das Leben.
Denn nun kommt es an die Zeit,
Ihn besteht ein Fürst ob allem Streit
735 Auf seiner unverzagten Reise.
Dieser Höfische und Weise
War ein heidnischer Mann,
Der die Taufe nie gewann.

5 Parzival ritt balde
Vor einem großen Walde
Auf wüst gelichteten Wegen
Einem reichen Gast entgegen.

Ein Wunder, wenn ich armer Mann
10 Den Reichtum euch vermelden kann,
Den der Heid' an seiner Rüstung trug.
Sag' ich davon mehr als genug,
Doch muß ich mehr davon erzählen,
Will ich das meiste nicht verhehlen.
15 Wie großen Zins Artusens Hand
Bretagne zollt und Engelland,
Damit bezahlt' er nicht die Steine,
Die der Held mit lichtem Scheine
Auf seinem Wappenkleide trug.
20 Köstlich war er, sonder Trug.
Rubinen, Chalzedonen
Mochte der Blick gewohnen:
Der Wappenrock gab lichten Schein.
Im Berge zu Agremontein
25 Hatten ihn Salamander
Gewirkt miteinander
In des heißen Feuers Brand.
Edelsteine bis zum Rand
Lagen dunkel drauf und licht:
Ihre Art benennen kann ich nicht.

736 Auf Minne stand des Helden Sinn
Und auf hohen Ruhms Gewinn.
Das meiste hatt' ihm auch ein Weib
Geschenkt, womit des Heiden Leib
5 Sich so köstlich hat geschmückt.
Daß ihn der Minne Gunst beglückt,
Das lieh ihm Kraft und hohen Mut,
Wie stets sie Minnenden tut.
Auch trug er als des Preises Lohn
10 Auf dem Helmschmuck ein Ecidemon.
Alle giftigen Schlangen
Sieht man vor dem Tierlein bangen:
Ihr Leben muß versiechen,
Wenn sie's von weitem riechen.
15 Thopedissimonte
Und Assigarzionte,

Thasme und Arabia
Entbehren Pfellel, wie man sah
An seines Pferdes Decke.
20 Der ungetaufte Recke
Warb um den Lohn der Frauen,
Drum war er schmuck zu schauen.
Sein hoher Sinn war's, der ihn zwang,
Daß er nach edler Minne rang.

25 Der kühne Knabe, den wir trafen,
Hatt' in einem wilden Hafen
Bei dem Wald geankert auf dem Meere.
Er hatte fünfundzwanzig Heere,
Keins kann das andere verstehn:
Wie weit muß seine Herrschaft gehn!
737 So groß auch ist der Länder Zahl,
Die ihm dienen allzumal;
Mohren, Sarazenen meist,
Deren Haut in manchen Farben gleißt.
5 In seinem weitgesammelten Heer
Sah man viel wunderliche Wehr.

Allein auf Abenteu'r hindann
Von seinem Heer ritt dieser Mann,
Im grünen Wald sich umzuschaun.
10 Da sie sich selber so vertraun,
Laß ich die Kön'ge reiten,
Sich Preis allein erstreiten.
Zwar Parzival ritt nicht allein,
Denn ihm waren im Verein
15 Er selbst und auch sein hoher Mut,
Der seine Wehr so mannlich tut,
Daß es die Frauen müssen loben,
Sie wollten freveln denn und toben.

Hier rennen aufeinander blind
20 Die an Demut Lämmer sind
Und Löwen an Verwegenheit.
O weh, die Erd' ist doch so breit,

Daß sie sich wohl vermeiden mochten,
Die hier ohne Feindschaft fochten.
25 Für meinen Helden muß ich bangen;
Doch ist ein Trost mir aufgegangen:
Ihm wird des Grales Kraft wohl nützen;
So sollt' ihn auch die Minne schützen:
Den beiden war er dienstergeben
Ohne Wank mit dienstlichem Bestreben.

738 Meine Kunst verleiht mir nicht den Sinn,
Daß ich diesen Kampf von Anbeginn
Recht zu beschreiben tauge.
Ein Schimmer fiel in beider Auge,
5 Daß es den andern kommen sah.
Wie lieb jedwedem dran geschah,
Nicht fern ist doch das Leid fürwahr
Den Lautern, aller Trübe bar:
Sie hatten Herz und Blut gemein;
10 Sie sind sich kund, wie fremd sie sei'n!

Nun kann ich diesen Heiden
Von dem Getauften nicht mehr scheiden;
Die zwei erweisen sich nun Haß.
Ihnen Freude neigen sollte das,
15 Die zu guter Frauen Zahl gehören,
Denn ihren Fraun geschah's zu Ehren,
Daß die Brust dem Feind jedweder bot.
Schied' es das Glück nur ohne Tod!

Tot wird der Leu zur Welt gebracht,
20 Der von des Vaters Ruf erwacht.
So leben die vom Schäftekrachen,
Die in der Tjost zum Preis erwachen.
Sie können wohl sich Tjost gewähren,
Einen Wald vertun von Speeren.
25 Den Zügel kürzend mit Bedacht
Rennen sie und haben acht,
Indem sie tjostieren,
Das Ziel nicht zu verlieren.

Da ward genau gemessen.
Da wurde fest gesessen,
739 Alles wohl zur Tjost geschickt,
Die Rosse mit dem Sporn gezwickt.

Diese Tjost ward so geritten,
Daß sie die Koller sich verschnitten
5 Mit starkem Speer, der sich nicht bog,
Und mancher Splitter aufwärts flog.
Der Heide war verdrießlich, daß
Ihm jener noch im Sattel saß:
Ihm war noch keiner festgesessen,
10 Mit dem er sich im Kampf gemessen.
Ob sie nicht Schwerter schwenkten,
Als sie zusammensprengten?
Ja doch, mit Klingen scharf und breit.
Ihre Kunst und Mannheit
15 Mögen sie erweisen hier.
Ecidemon dem Tier
Wurden Wunden viel geschlagen;
Der Helm darunter mußt' es klagen.
Den Rossen ward vor Müde heiß:
20 Sie versuchten manchen neuen Kreis,
Bis sie vom Roß nun springen;
Da sausten erst die Klingen.

Dem Getauften tät der Heide weh.
Sein Feldgeschrei war Thasme:
25 Und wenn er ausrief Thabronit,
So tat er vorwärts einen Schritt.
Hier zeigt auch, wie er wehrhaft ist,
Bei manchem Ausfall der Christ,
Den sie aufeinander taten.
Man sah den Kampf so geraten,
740 Ich kann mir's nicht versagen,
Schmerzlich muß ich's beklagen,
Daß ein Fleisch und ein Blut
Sich so viel zuleide tut,
5 Die man als Geschwister kennt,
Lautrer Treue Fundament.

Dem Heiden gab die Minne
Im Kampfe Kraft und Sinne.
Er rang nach Preis um ihretwillen,
10 Der Königin Sekundillen,
Die das Land Tribalibot
Ihm gab: sie war sein Schild in Not.
Der Heide nahm an Kräften zu:
Was wollt ihr, daß der Christ nun tu?
15 Auf Minne richt' er die Gedanken:
Die läßt im Kampf ihn nimmer wanken.
Sonst muß ein bittres Sterben
Ihm des Heiden Kampf erwerben.
Du hehrer Gral, das wende du,
20 Kondwiramur, das gib nicht zu:
Hier seht ihr euern Dienstmann
In der größten Not, die er je gewann.

Hoch wirft der Heid' empor das Schwert,
Seiner Schläge mancher niederfährt:
25 Schon sinkt ihm Parzival aufs Knie.
Man sagt mit Recht, so stritten sie,
Wenn man als zwei sie will betrachten,
Die doch für eins nur sind zu achten.
Ich und mein Bruder sind ein Leib
Wie guter Mann und gutes Weib.

741 Dem Getauften tät der Heide weh.
Sein Schild bestand aus Aspinde,
Asbest, das weder fault noch brennt.
Daß sich seine Freundin nennt,
5 Die den ihm gab, das glaubt gewiß.
Chrysopras und Türkis,
Smaragd und Rubin
Und noch von andern Farben schien
Manch edler, köstlicher Stein
10 Um die Buckel rings in lichten Reihn.
Auf dem Buckelhause stund
Ein Stein, sein Nam' ist mir wohl kund:
Antrax ward er dort genannt,
Als Karfunkel hier bekannt.

15 Ihm hatt' als Minneschutz und Zier
Ecidemon, das reine Tier,
Zum Wappenbild ein Weib gegeben,
In deren Gnad' er wollte leben,
Die Kön'gin Sekundille:
20 Dies Wappen war ihr Wille.

Hier stritt der Treue Lauterkeit:
Große Treue focht mit Treue Streit.
Um Minne haben sie ihr Leben
An des Kampfs Entscheidung hingegeben,
25 Der ihnen Gottes Urteil ist.
Wohl vertraute Gott der Christ,
Seit er bei Trevrezent verweilt,
Der ihm so herzlich Rat erteilt,
Er soll' auf dessen Hilfe denken,
Der in Sorgen Freude möge schenken.

742 Stark war der Heide, der hier stritt:
Wenn er ausrief Thabronit,
Wo die Kön'gin Sekundille saß
Vor dem Berge Kaukasas,
5 So ward sein hoher Mut erneut
Wider den, der nie bis heut'
Erlegen war vor Feindeshieben;
Unsieg war ihm fremd geblieben.
Er hatt' ihn nie empfangen,
10 Und ließ ihn manchen doch erlangen.

Die Arme schwangen sich mit Kunst,
Aus den Helmen lohte Brunst,
Von ihren Schwertern fuhr der Wind.
Gott schütze Gahmuretens Kind!
15 Der Wunsch gilt ihnen beiden,
Dem Getauften und dem Heiden:
Denn ich rechne sie für einen.
Sie würden's selber meinen,
Wären sie sich recht bekannt:
20 Sie setzten nicht so viel zu Pfand,

Denn nicht minder gilt ihr Streit
Als Ehre, Freude, Seligkeit.
Wer auch hier den Preis gewinnt,
Doch hat er, wenn er Treue minnt,
25 Die Freude dieser Welt verloren
Und dauernd Herzeleid erkoren.

Warum säumst du, Parzival,
Daß du an dein schön Gemahl
Nicht denkst, die dir so treu ergeben,
So du behalten willst dein Leben?
743 Dem Heiden sind zwei Dinge nütze,
Die waren seine stärkste Stütze:
Erstlich, daß er Minne pflegt,
Die sein Herz mit Stete hegt;
5 Zum andern führt' er Steine
Edler Art mit lichtem Scheine,
Die seine Stärke mehrten,
Ihn Hochgemüte lehrten.
Mir ist leid, daß der Getaufte
10 Sich Müde schon im Streit erkaufte:
Seinen Schlägen ist die Kraft benommen.
Wenn ihm nun nicht zu Hilfe kommen
Kondwiramur noch der Gral,
Wehrlicher Parzival,
15 So laß den Wunsch dich laben,
Daß die klaren süßen Knaben
Nicht so früh verwaiset sei'n,
Kardeiß und Loherangrein,
Die sein Gemahl empfangen hatte
20 In der Nacht, da von ihr schied der Gatte.
Kinder, keuscher Eh' entblüht,
Wohl laben die des Manns Gemüt.

Neue Kraft gewann der Christ.
Er dachte (noch zu rechter Frist)
25 An die Kön'gin, sein Gemahl,
Wie er ihre Minne dazumal
Sich im Schwerterspiel errang,
Als von Schlägen Feu'r aus Helmen sprang

Vor Pelrapär mit Klamide.
Thabronit und Thasme,
744 Denen war ein Gegenruf ersonnen:
Nun hat es Parzival begonnen
Mit dem Feldruf Pelrapär.
Über vier Königreiche her
5 Kommt Kondwiramur, dem Degen
Der Minne Kräfte beizulegen.
Wohl sprangen da, ich wähne,
Von des Heiden Schilde Späne
Mehr als hundert Marken wert.
10 Von Gahevieß das starke Schwert
Brach auf des Heiden Helm ein Schlag,
Daß vor ihm auf den Knien lag
Der reiche, kühne Gast ermattet.
Gott hatt' es länger nicht gestattet,
15 Daß Parzival das Schwert noch führte,
Das ihm zu rauben nicht gebührte:
Itheren, der es vor ihm trug,
Nahm er's aus Einfalt wider Fug.
Den nie zuvor ein Schwert gefällt,
20 Schnell auf die Füße sprang der Held
Noch ist ihr Zweikampf unzergangen:
Ihr Urteil sollen sie empfangen
Noch von des Allerhöchsten Händen:
Möge der ihr Sterben wenden!

25 Der kühne Fürst der Heiden
Sprach da bescheiden
Auf französisch, das er wohl verstund,
Aus seinem heidnischen Mund:
„Wohl seh' ich, wehrlicher Mann,
Dein Streit würd' ohne Schwert getan:
745 Wie erwürb' ich dann wohl Preis an dir?
Steh still und sage mir,
Wer du seist, wehrlicher Held.
Fürwahr, du hättest mich gefällt
5 Und mir den alten Preis entrungen,
Wär' dir nicht dein Schwert zersprungen.

Ein Friede gelt' uns beiden nun,
Daß wir uns die Glieder ruhn."
Sie setzten nieder sich aufs Gras.
10 Jedweder Kraft und Zucht besaß,
Die auch zum Kampf nicht waren
Zu jung, zu alt an Jahren.

Zum Getauften sprach der Heide da:
„Glaube, werter Held, ich sah
15 Nie im Leben, daß ein Mann
Würd'ger war, dem Preis zu nahn,
Den man im Streite soll erjagen.
Held, nun geruhe mir zu sagen
Deinen Namen, dein Geschlecht:
20 So freut mich meine Fahrt erst recht."
Herzeleidens Sohn versetzt':
„Nennt' ich die aus Furcht dir jetzt?
Das darfst du nicht von mir begehren:
Gezwungen werd' ich nichts gewähren."
25 Doch von Thasme sprach der Heide:
„Ich will zuerst dir nennen beide;
Sei immerhin die Schande mein.
Ich bin Feirefiß Anschewein
Und wohl so reich, daß meiner Hand
Zinsbar dient manches Land."

746 Als diese Rede geschah,
Zu dem Heiden sprach der Waleis da:
„Woher seid Ihr ein Anschewein?
Anschau heißt das Erbe mein
5 Mit Burgen, Land und Städten.
Darum seid, Herr, gebeten,
Andern Namen zu erküren.
Sollt' ich mein Land verlieren
Und die werte Stadt Bealzenan,
10 Das hieße mir Gewalt getan.
Ist einer hier ein Anschewein,
Von Geburt soll i ch es sein.
Doch ward mir für gewiß gesagt,
Es wohn' ein Degen unverzagt

15 Fern dort in der Heidenschaft,
Der stets mit ritterlicher Kraft
Gewonnen habe Preis und Minne
Und allewege noch gewinne.
Der ist zum Bruder mir geboren
20 Und dort zum höchsten Preis erkoren."

Parzival fährt fort und spricht:
„Herr, Euer Angesicht
Ließt Ihr mich das erschauen,
So wollt' ich Euch vertrauen,
25 Wie mir seins beschrieben ist.
Wenn es, Herr, Euch nicht verdrießt,
So entblößet Euer Haupt.
Euch verschont derweil, das glaubt,
Meine Hand mit allem Streit,
Bis Ihr aufs neu' gehelmet seid."

747 Da sprach der heidnische Mann:
„Wenig ficht dein Streit mich an.
Und wär' ich nackt, ich hab' ein Schwert:
Der Unsieg wär' dir doch gewährt,
5 Da dein Schwert zerbrochen ist.
Weder Kühnheit, Kunst noch List
Kann dich vor dem Tod bewahren,
Will ich nicht selbst dein Leben sparen.
Wolltest du mit mir ringen,
10 Mein Schwert ließ' ich klingen
Dir durch Eisen, Bein und Mark."
Dieser Heide schnell und stark,
Edle Sitte zeigt' er hier:
„Dies Schwert sei weder dir noch mir."
15 Der kühne Degen warf's alsbald
Ferne von sich in den Wald.
Er sprach: „Nun ist auf beiden Seiten
Gleich die Gefahr, wenn wir noch streiten."

Der reiche Feirefiß begann:
20 „Held, bei deiner Zucht, sag an,
Da dir ein Bruder leben soll,
Wie sieht der aus? Du weißt es wohl.

Beschreibe mir sein Angesicht;
Seine Farbe hehlte man dir nicht."
25 Da sprach, den Herzeleid gebar:
„Wie beschrieben Pergament fürwahr,
Schwarz und weiß dort und hier;
Ekuba beschrieb ihn mir."

„Der bin ich," versetzt' der Heide.
Nicht lange säumten sie da beide,
748 Feirefiß und Parzival,
Von Helm und Härsenier zumal
Entblößten sie sich gleich zur Stund'.
Parzival fand lieben Fund,
5 Den liebsten, den er jemals fand.
Den Heiden hatt' er bald erkannt:
Sein Antlitz zeigte Elsternfarben.
Haß und Groll im Kuß erstarben
Dem Getauften und dem Heiden.
10 Freundschaft ziemt' auch besser beiden,
Denn ihnen stünde Haß und Neid.
Treu' und Liebe schied den Streit.

Mit Freuden sprach der Heide da:
„O wohl mir, daß ich dich ersah,
15 Sohn Gahmurets, des werten Degen!
Dank meinen Göttern allerwegen!
Meiner Göttin Juno
Preis und Dank, sie fügt' es so!
Mein starker Gott Jupiter,
20 Von ihm kommt dieses Heil mir her.
Götter all' und Göttinnen,
Eure Stärke will ich immer minnen!
Hochgepriesen sei der Stern,
Bei dessen Schein hieher so fern
25 Meine Reise ward getan
Zu dir, du schrecklich süßer Mann,
Die mich durch deine Kraft gereute.
Heil der Luft, dem Tau, der heute
Niederfiel und kühlte mich,
Minneschlüssel wonniglich!

749 Dem Weibe Wohl, die dich soll sehn:
Wie ist der schon ein Heil geschehn!"

„Ihr sprechet wohl: ohn' allen Haß
Spräch' ich gern besser, könnt' ich das.
5 Doch bin ich leider nicht so weis',
Daß ich Eurer Würde Preis
Mit Worten noch erhöhen könnte:
Gott weiß, wie gern ich's Euch vergönnte!
Was Herz und Auge nur vermag,
10 Sie sprechen Euerm Preise nach:
Eu'r Preis spricht vor, nach sprechen sie.
Von Rittershand geschah mir nie
So große Not, gar wohl ich's weiß,
Als von Euch," sprach der von Kanvoleiß.

15 Der reiche Feirefiß sprach mehr:
„Fleiß und Kunst hat Jupiter,
Werter Held, verwandt auf dich.
Nicht länger ihrzen sollt Ihr mich:
Hatten wir doch einen Vater."
20 Mit brüderlicher Treue bat er,
Daß er Ihrzens ihn erließe,
Von nun an du ihn hieße.
Die Rede war dem Waleis leid:
„Bruder, Eure Herrlichkeit
25 Vergliche der des Baruchs sich;
Älter seid Ihr auch als ich.
Meine Jugend, meine Armut sei
Solcher Untugend frei,
Daß ich du zu Euch spräche
Und mich so der Zucht entbräche."

750 Der von Tribalibot,
Jupiter seinem Gott
Gab er mit Worten manchen Preis.
Hoch pries er auch in mancher Weis'
5 Seine Göttin Juno,
Daß sie das Wetter fügten so,

Daß er und sein gewaltig Heer
Sich zu Lande fanden von dem Meer
Und Grund am Ufer nahmen,
10 Wo sie zusammenkamen.

Sie setzten nieder sich aufs Gras,
Wo jedweder nicht vergaß,
Er bot dem andern Ehre.
Der Heide sprach, der hehre:
15 „In meine Heimat komm mit mir:
Zwei reiche Länder geb' ich dir,
Die unser Vater sich erwarb,
Als Eisenhart, der König, starb:
Zaßamank und Aßagog.
20 Seine Mannheit niemand trog,
Als da er mich verwaisen ließ.
Unverziehn von mir ist dies
Meinem Vater noch fürwahr.
Sein Gemahl, die mich gebar,
25 Ist vor Minneleid gestorben,
Da der Minne Glück ihr war verdorben.
Ich säh' doch gerne diesen Mann:
Mir ist zu wissen getan,
Nie bessern Ritter sah der Osten;
Ihn zu finden spar' ich keine Kosten."

751 Parzival versetzte da:
„Ach, daß auch ich ihn niemals sah!
Doch viel Gutes immerfort
Hör' ich von ihm an manchem Ort.
5 Er verstand es wohl, im Streit
Zu mehren seine Würdigkeit:
Seinen Preis erhöhte jeder Strauß;
Alle Schande wich ihm aus.
Er war den Frauen untertan,
10 Und alle guten, die ihn sahn,
Lohnten's ohne falsche List.
Daß es der Stolz der Christen ist,
So getreulich lebt' er vor den Heiden.
Er wußt' auch andern zu verleiden

15 Alle unedle Tat:
Ihm gab sein stetes Herz den Rat.
So hört' ich es aus aller Mund,
Denen dieser Mann war kund,
Den Ihr so gerne möchtet sehn.
20 Selbst müßtet Ihr ihm zugestehn
Den Preis, wenn er noch lebte,
Der stets den Preis erstrebte.
So warb er um der Frauen Lohn,
Bis der König Ipomidon
25 Kam und Lanzen mit ihm brach:
Die Tjost geschah zu Baldag.
Da ward sein würdigliches Leben
Um Minne in den Tod gegeben.
In rechter Tjost ging uns verloren,
Durch den wir beide sind geboren."

752 „O weh der ungestillten Not,"
Sprach der Heide: „Ist mein Vater tot?
So ist die Freude mir zerronnen,
Und hatte Freude kaum gewonnen!
5 Ich hab' in wenig Stunden
Glück verloren, Glück gefunden.
Es ist die Wahrheit sicherlich,
Er, mein Vater, du und ich,
Wir sind nicht dreie, wir sind eins,
10 Und dreie nur kraft leeren Scheins.
Wohl sieht der weise Mann es ein,
Sippe findet er allein
Zwischen Vater nur und Kindern,
Will er der Wahrheit Recht nicht mindern
15 Mit dir selber hast du hier gestritten,
In den Kampf mit mir kam ich geritten,
Mich selber hätt' ich gern erschlagen.
Du aber schütztest ohne Zagen
Vor mir selber mich in dir.
20 Sieh, Jupiter, dies Wunder hier!
Zu Hilfe kam uns deine Kraft
Und löst' uns aus des Todes Haft."

Er lacht' und weinte still für sich.
Tränen überflüssiglich
25 Entträufelten dem Heiden;
Ein Getaufter möcht' es neiden.
Denn die Taufe lehrt uns Treue,
Da unser Bund, der neue,
Nach Christi Namen wird genannt
Und man an Christo Treue fand.

753 Der Heide sprach, ich sag' euch wie:
„Laßt uns nicht länger sitzen hie.
Reit' doch mit mir an den Strand,
So befehl' ich, daß zu Land,
5 Dich zu schauen, von dem Meer
Sich begibt das reichste Heer,
Dem Juno Fahrwind mochte leihn.
Mit Wahrheit ohne falschen Schein
Zeig' ich dir manchen werten Mann,
10 Der mir zu Dienst ist untertan.
Lieber Bruder, folge mir."
Der Waleis sprach: „Und wäret Ihr
Wohl so gewaltig Eurer Leute,
Daß sie Eurer harrten heute,
15 Und solang' Ihr ferne seid?"
Da sprach der Heide: „Sonder Streit:
Und blieb' ich aus ein halbes Jahr,
Mein harrte reich und arm fürwahr;
Keiner dürfte von dem Ort.
20 Speise haben sie an Bord
Genug, kein Mangel ficht sie an.
Von den Schiffen darf nicht Roß noch Mann,
Als sich mit Wasser zu versehn
Und sich am Strande zu ergehn."

25 Parzival zum Bruder sprach:
„Wohlan, so folget mir denn nach
Zu großer Pracht, Fraun wonnesam,
Und von Euerm edeln Stamm
Manchem Ritter kurtois.
Artus der Bretanois

754 Liegt hier mit reichem Hofgelag
(Ich verließ es erst vor Tag),
Mit großer minniglicher Schar:
Da sehn wir Frauen schön und klar."

5 Der Heid, als er von Fraun vernahm
(Den Frauen war sein Herz nicht gram),
Da sprach er: „Führ' mich hin mit dir.
Lieber Bruder, sage mir
Wen wir finden an dem Ort?
10 Sehn wir unsrer Freunde dort,
Wenn wir zu Artus kommen?
Von seinem Hof hab' ich vernommen,
Daß er prächtig sei und reich;
Nichts komme seinem Glanze gleich."

15 Parzival hub wieder an:
„Wir sehn da Frauen wohlgetan.
Nicht umsonst ist unsre Fahrt,
Wir finden unsres Stammes Art,
Leute, die uns angeboren,
20 Und manches Haupt zur Kron' erkoren."

Sie sprangen beid' empor zumal.
Nicht versäumt' auch Parzival,
Er holte seines Bruders Schwert:
Das stieß er dem Degen wert
25 Wieder in die Scheide.
Da entsagten sie wohl beide
Allem Haß und allem Streit
Und ritten hin in Einigkeit.

Eh' sie bei Artus angekommen,
Hatt' er von ihnen schon vernommen.
755 Dort war's an diesem Tage
Des Heers gemeine Klage,
Daß Parzival der Held verwogen
So von dannen war gezogen.
5 Artus beschloß da mit den Seinen,
Daß man auf Parzivals Erscheinen

Acht Tage harren solle
Und die Statt nicht räumen wolle.
Als Gramoflanzens Heer gekommen,
10 Ward ihm manch weiter Kreis genommen,
Und mit Zelten wohl geziert:
Der König ward darin logiert
Und seine stolzen Leute.
Man mochte die vier Bräute
15 Nicht schöner ehren als geschah.
Von Schatelmerveil her reiten sah
Man einen Mann zur selben Zeit:
Der sprach, man hab' einen Streit
Auf dem Warthaus in der Säul' ersehn:
20 Was je mit Schwerten wär' geschehn,
Vergleiche diesem Streit sich nicht.
Gawanen bracht' er den Bericht
(Bei Artus saß der Degen hehr):
Die Ritter rieten hin und her,
25 Wer die Kämpfer wohl gewesen sei'n.
Artus, der König, sprach darein:
„Zur Hälfte wett' ich, daß ich's treffe:
Hier hat von Kanvoleiß, mein Neffe,
Der heute von uns schied, gestritten."
Da kamen auch die zwei geritten.

756 Ihrem Kampf wohl bracht' es Ehre,
Wie vom Schwert und von dem Speere
Helm und Schild die Spuren trug.
Geschickt war dessen Hand genug
5 (Da auch der Kämpfer Kunst bedarf),
Der diese Schilderei entwarf.
Sie wandten sich zu Artus' Zelt.
Hin blickte staunend alle Welt,
Als er geritten kam, der Heide;
10 Viel Reichtum trug der Held am Kleide.

Voll von Hütten stand das Feld.
Sie ritten vor das Hochgezelt
In Gawans Zeltberinge.
Ob man sie inne bringe,

15 Sie würden gerne gesehn?
Ganz gewiß ist das geschehn.
Gawanen sah man eilends kommen,
Da er bei Artus wahrgenommen,
Daß sie zu seinem Zelte ritten:
20 Er empfing sie mit der Freude Sitten.

Sie hatten noch die Rüstung an:
Gawan, der höfische Mann,
Ließ sie alsbald entkleiden.
Wohl hatt' im Kampf zu leiden
25 Ecidemon das Tier genug.
Dem Korsette, das der Heide trug,
Ward wohl auch von Schlägen weh.
Es war ein Saranthasme;
Darauf stand mancher teure Stein.
Darunter mit schneeweißem Schein
757 Von reichem Bildwerk war das Kleid;
Teure Steine drauf verstreut
Beleuchteten einander.
Dies hatten Salamander
5 Gewoben in dem Feuer.
Sie wagt' auf Abenteuer
Minne, Land und Leben,
Die ihm solch Kleid gegeben
(Gern vollbracht' er ihr Gebot
10 So in Freude wie in Not),
Die Königin Sekundille.
Wohl war es ihres Herzens Wille,
Daß sie ihm ihre Schätze lieh;
Durch hohen Preis verdient' er sie.

15 Gawan bat der Knappen Schar:
„Habt acht, daß an der Rüstung klar
Nichts verschoben und verrückt
Werde, oder gar zerstückt
An Schild, Helm oder Überleib."
20 Zuviel wär's einem armen Weib
Zur Gabe, schon das Kleid alleine:
So köstlich waren die Steine

An den Stücken allen vieren.
Hohe Minne kann wohl zieren,
25 Gesellt sich Reichtum nur zur Gunst
Oder eine edle Kunst.
Da der stolze reiche Feirefiß
Sich stets mit treuem Dienst befliß
Um Frauenhuld, so gab ihm willig
Eine Lohn dafür wie billig.

758 Als sie die Rüstung abgetan,
Da schauten diesen bunten Mann
Alle mit Verwunderung,
Denn Wunders sahn sie da genung:
5 Der Heide trug manch seltsam Mal.
Gawan sprach zu Parzival:
„Freund, wer ist der Geselle dein?
Er trägt so wunderlichen Schein,
Daß ich nie dem Gleiches sah.“
10 Zu dem Wirte sprach der Waleis da:
„Bin ich dein Freund, so ist's auch er,
Des sei dir Gahmuret Gewähr:
Der König ist's von Zaßamank.
Mein Vater dort mit Preis errang
15 Seine Mutter, Belakanen.“
Da ward er sattsam von Gawanen
Geküßt. Viel schwarz und weiße Flecken
Sah man Feirefißen decken
All die Haut, nur daß der Mund
20 Halber Röte machte kund.

Beiden brachte man Gewand,
Das für kostbar ward erkannt;
Man trug's aus Gawans Kammer her.
Da kamen Frauen schön und hehr.
25 Orgeluse läßt ihn Kondrie
Und Sangiven küssen, eh'
Mit Arniven sie den Mund ihm beut.
Feirefiß war hoch erfreut,
Als er so klare Frauen sah;
Viel Liebes ihm daran geschah.

759 Gawan zu Parzivalen sprach:
„Freund, dein neues Ungemach
Verrät dein Helm und auch dein Schild.
Euch zwein ist übel mitgespielt,
5 Dir und auch dem Bruder dein:
Bei wem erwarbt ihr diese Pein?“ —
„Nie ward mir härtrer Streit bekannt,“
Sprach der Waleis, „meines Bruders Hand
Zwang mich zur Wehr in großer Not:
10 Wehr ist ein Mittel für den Tod.
Auf diesem Fremdling nahverwandt
Zerbrach das Schwert mir in der Hand.
Zeigt' er da Furcht, so war es kleine:
Fern aus der Hand warf er das seine.
15 Nicht wollt' er sich an mir versünden
Und wußte nicht, wie nah wir stünden.
Jetzt hab' ich seiner Huld Geschenk,
Sie zu verdienen eingedenk.“

Da sprach Gawan: „Mir ward gesagt
20 Von einem Streit gar unverzagt:
Zu Schatelmerveil ersieht
Man, was sechs Meilen weit geschieht:
Die Spiegelsäule zeigt es dort.
Gleich sprach mein Ohm Artus das Wort:
25 Der dort gekämpft des selben Mals,
Du wärst es, Held von Kingrivals.
Du hast Gewißheit erst gebracht;
Doch hatten wir's uns hier gedacht.
Nun glaube mir, was ich dir sage:
Wir hätten dein geharrt acht Tage
760 Mit großer reicher Lustbarkeit.
Mir ist euer Zweikampf leid:
Ruht davon bei mir euch aus.
Da doch geschehen ist der Strauß,
5 So habt euch künftig um so gerner;
Den Haß vergüte Freundschaft ferner.“

Früh aß man heut' in Gawans Zelt,
Da von Thasme der werte Held,

Feirefiß Anschewein,
10 Ungespeist war, gleich dem Bruder sein.
Da lagen Polster hoch und lang
Im Kreis umher auf mancher Bank.
Weiche Decken aller Art,
Von Palmat, wurden nicht gespart.
15 Die Polster reich damit gedeckt;
Darauf war teures Tuch gesteppt,
Zu vollem Maße lang und breit.
Klinschors ganze Herrlichkeit
Ward da zur Schau hervorgetragen.
20 Als Tapeten, hört' ich sagen,
Wurden Decken aufgehangen;
Da sah man köstlich prangen
An vier Seiten des Raumes.
Darunter Polster sanften Flaumes
25 Mit weichern Kissen überdeckt,
Die Vorhänge drauf gesteckt.

Der Kreis begriff ein weites Feld,
Sechs Zelte hätte man gestellt
Ohne Gedränge der Schnüre.
Doch weil ich unklug verführe,
761 Laß ich's hiebei bewenden.
Da ließ Herr Gawan senden
Zu Artus, der noch nicht vernommen,
Was für ein Gast ihm war gekommen:
5 Der reiche Heide wäre da,
Den die Heidin Ekuba
So gepriesen an dem Plimizöl.
Jofreit, Fils Idöl,
War es, der's Artusen sagte,
10 Dem solche Märe wohl behagte.

Jofreit bat ihn, gleich zu essen
Und nach Tisch nicht zu vergessen,
Daß er mit Rittern und mit Fraun
Höfisch käm' den Gast zu schaun,
15 Denn also würde Zucht begangen
Und würdiglich bei Hof empfangen

Gahmuretens stolzes Kind.
„So viel hier werte Leute sind,
Die bring' ich," sprach der Bretanois.
20 Jofreit sprach: „Er ist so kurtois,
Ihr mögt ihn alle gerne sehn,
Und Wunder viel an ihm erspähn.
Er kommt aus großer Herrlichkeit:
Seine Rüstung und sein Kleid
25 Niemand möcht' es ersetzen;
Noch wög' er's auf mit Schätzen.
Bretagne, Löver, Engelland,
Von Paris bis nach Witsand,
Dazwischen all die reiche Welt,
Gäb' ihm keineswegs Entgelt."

762 Jofreit war zurückgekommen
Als Artus von ihm vernommen
Wie er gebaren sollte,
Wenn er begrüßen wollte
5 Den reichen Heiden unverweilt.
Die Sitze wurden nun verteilt
An Gawans Tafelkreise
Gar in höf'scher Weise:
Daß der Bann der Herzogin
10 Und die ihr Dienst um Minne liehn,
Gawan zur Rechten saßen,
Ihm zur Linken fröhlich aßen
Die Ritter all aus Klinschors Bann.
Gawan genüber gab man dann
15 An des Tisches andrer Spitze
Klinschors gefangnen Frauen Sitze:
Die waren schön und klar zumal.
Feirefiß und Parzival
Saßen mitten zwischen Frauen:
20 Da mochte man wohl Klarheit schauen.

Der Türkowite Florand
Saß Sangiven zugewandt,
Wie der Herzog auch von Gowerzein
Und Kondrie, die Gattin sein,

25 Einander gegenüber saßen.
Auch diesmal, wett' ich, nicht vergaßen
Gawan und Jofreit
Ihrer alten Geselligkeit;
Sie aßen stets beisammen.
Mit den Augen voller Flammen
763 Aß die edle Herzogin
Bei Arniven der Königin.
Zu freundlicher Geselligkeit
Waren sich die zwei bereit.
5 Seine Ahne saß bei Gawan dort,
Orgeluse weiter von ihm fort.

Wohl herrschte da die wahre Zucht
Und alle Unart nahm die Flucht.
Den Rittern und den Frauen ward
10 Speis' und Trank mit guter Art
Gebracht und freundlich hingestellt.
Feirefiß der reiche Held
Hub zu seinem Bruder an:
„Jupiter hat wohl an mir getan,
15 Daß er mich in dieses Land
Hat geführt und hergesandt
In meiner werten Freunde Kreis.
Billig geb' ich wohl den Preis
Meinem Vater, den ich längst verlor:
20 Der sproß recht aus dem Preis hervor!"

Der Waleis sprach: „Preiswerte Leute
Sollt ihr viel noch schauen heute
Bei Artus dem König hehr,
Mannlicher Ritter schier ein Heer:
25 Wenn das Mahl ist aufgehoben,
Unlange bleibt es dann verschoben
Bis her die Werten kommen,
Deren Preis weit wird vernommen.
Hier sind drei Ritter nur vom Bunde
Der weitberühmten Tafelrunde:
764 Der Wirt und Jofreit;
Auch ich verdient' es einst im Streit,

Daß man mich dazu begehrte,
Was ich den Helden gern gewährte.“

5 Nun war es Zeit, daß man hindann
Das Tischtuch hob vor Weib und Mann.
Als die Mahlzeit war geschehn,
Da eilte Gawan aufzustehn:
Die Herzogin samt seiner Ahnen
10 Sah man ihn bitten und ermahnen,
Daß sie Frau Sangiven doch,
Und Kondriê die süße noch,
Zu sich nähmen und mit beiden
Gingen zu dem bunten Heiden:
15 Dem sollten sie recht freundlich sein.
Feirefiß Anschewein
Sah diese Frauen zu sich gehn:
Vor ihnen eilt' er aufzustehn;
So auch sein Bruder Parzival.
20 Die schöne Herzogin zumal
Nahm Feirefißen bei der Hand;
Fraun und Ritter, die sie stehen fand,
Bat sie, sich zu setzen all'.
Sieh, da zog mit lautem Schall
25 Artus mit seinem Heer heran.
Posaun' und Trommel hörte man,
Der Hörner und der Flöten Ton.
Der Königin Arnive Sohn
Zog mit großem Schall einher.
Des freute sich der Heide sehr,
765 Der solche Kunde gern empfing.
So ritt zu Gewans Zeltbering
Artus mit seinem Ehgemahl,
Und werter Leute große Zahl
5 Mit Rittern und mit Frauen.
Der Heide mochte schauen,
Daß da auch junge Leute waren,
Von deren blühenden Jahren
Sprach des Angesichtes Glanz.
10 Auch war der König Gramoflanz

Noch in Artusens Pflege;
Mit ihm auf gleichem Wege
Ritt Itonjê, sein süßes Lieb,
Die aller Falschheit rein verblieb.

15 Abstieg der Tafelrunder Schar,
Dazu viel Frauen schön und klar.
Ginover ließ Itonjê
Den reichen Heiden küssen, eh'
Sie selber näher zu ihm ging
20 Und küssend Feirefiß empfing.
Gramoflanz und Artus,
Mit getreulicher Liebe Kuß
Empfingen sie den Heiden.
Da ward ihm von den beiden
25 Viel erboten Dienst und Ehr';
Auch fand er noch Verwandte mehr,
Die ihm gewogen wollten sein.
Feirefiß Anschewein
War zu guten Freunden nun gekommen,
Das hatt' er hier gar bald vernommen.

766 Nieder saßen Weib und Mann
Und viel Mägdlein wohlgetan.
Da mochte mancher Ritter finden,
Wollt' er sich des unterwinden,
5 Süßes Wort von süßem Munde,
Taugt' er sonst zum Minnebunde.
Um solch Gesuch trug keinen Haß
Manch klares Fräulein, das da saß.
Ein gutes Weib ficht Zorn nicht an,
10 Fleht sie um Hilf' ein werter Mann,
Sie mag gewähren, mag versagen.
Kann ein Ding als Zins uns Freude tragen,
Solchen Zins muß wahre Minne geben:
So sah ich stets die Werten leben.
15 Nun saß der Dienst hier bei dem Lohn,
Es ist ein hilfreicher Ton,
Wird der Freundin Wort vernommen,
Das dem Freunde soll zustatten kommen.

Artus saß zu Feirefiß,
20 Wo jedweder sich befliß,
Auf des andern Fragen
Freundlich Antwort zu sagen.
Artus sprach: „Gelobt sei Gott,
Daß er diese Ehr' uns bot,
25 Daß wir dich hier bei uns sahn.
Aus der Heidenschaft fuhr nie ein Mann
Her in der Getauften Land,
Dem ich mit dienstbereiter Hand
So gerne Dienst gewährte,
Wenn dein Wille des begehrte."

767 Feirefiß zu Artus sprach:
„Vorbei ist all mein Ungemach,
Seit Juno, meine Göttin,
Mir den Segelwind verliehn
5 Her in dieses Westenreich.
Du siehst fürwahr dem Manne gleich,
Dessen Macht und Würdigkeit
Der Ruhm posaunte weit und breit.
Bist du Artus genannt,
10 So ist dein Name fern bekannt."

Artus sprach: „Selber ehrt' er sich,
Der dir und andern über mich
Rühmliches berichtet hat.
Ihm gab die eigne Zucht den Rat
15 Mehr, als daß ich's würdig bin;
Er tat's aus höfischem Sinn.
Ich bin es, den sie Artus nennen,
Und möcht' es gründlich wohl erkennen
Wie du kamst in dieses Land.
20 Hat ein Weib dich ausgesandt,
Das ist gewiß geheuer,
Da du auf Abenteuer
Dich so weithin hast verstiegen.
Bleibt ihr Lohn dir unverschwiegen,
25 Den Dienst der Fraun empfiehlt uns das,
Denn jeder Frau wohl müßt' in Haß

Ihr Diener wandeln seine Liebe,
Wenn dir ungelohnet bliebe."

„Auch wird es anders wohl vernommen,"
Sprach der Heide. „Hört wie ich gekommen.
768 Ich führe solch ein mächtig Heer,
Der Trojaner Landwehr
Und die sie einst umsaßen,
Die müßten mir die Straßen
5 Räumen, wenn sie noch lebten
Und mit mir zu kämpfen strebten:
Sie könnten nimmer uns besiegen
Und müßten schimpflich unterliegen,
Meiner Obmacht allzuschwach.
10 Ich hab' in manchem Ungemach
Verdient mit ritterlicher Tat.
Daß nun Erbarmen mit mir hat
Die Kön'gin Sekundille;
Ihr Wunsch ist mein Wille.
15 Die Richtschnur gab sie meinem Leben,
Sie hieß mich mildiglich zu geben
Und guter Ritter viel zu halten;
So sollt' ich ihr zuliebe schalten.
Da tat ich, wie sie mir befahl:
20 Unterm Schild von hartem Stahl
Nennt sich dienstbar meiner Hand
Manch werter Ritter auserkannt.
Ihre Minne gibt sie mir zum Lohn;
Auch führ' ich ein Ezidemon
25 Im Schilde, wie sie mir gebot.
Seitdem erfuhr ich in der Not,
Sobald ich nur an sie gedachte,
Daß ihre Minne Hilfe brachte:
So dank' ich ihr des Trostes mehr
Als meinem Gotte Jupiter."

769 Artus sprach: „Von dem Vater dein,
Gahmuret, dem Neffen mein,
Ist's die dir angestammte Art:
Im Dienst der Frauen weite Fahrt.

5 Du magst von Dienst auch Kund' empfahn
Bei uns, denn größrer ward getan
Auf Erden selten einem Weib
Um ihren wonniglichen Leib.
Ich meine hier die Herzogin:
10 Um ihrer Minne Gewinn
Ward des Waldes viel verschwendet.
Ihre Minne hat gepfändet
An Freuden manchen Ritter gut
Und ihm geraubt den hohen Mut."

15 Da sagt' er ihm, was Gawan
Und was die Ritter all' getan,
Die er sah zu allen Seiten;
Und von den beiden Streiten,
Die sein Bruder um den Kranz
20 Auf dem Feld gestritten bei Joflanz.
„Und wie er sonst die Welt durchfahren,
Wie er sich nirgend wollte sparen,
Das macht' er dir wohl selber kund.
Er sucht' einen hohen Fund,
25 Nach dem Grale ringet er.
Von euch zwein ist mein Begehr,
Daß ihr mir nennet Land und Leute,
Die ihr im Kampf erprobt bis heute."
Der Heide sprach: „Ich nenne dir,
Die ich gefangen führe hier:

770 König Papiris von Trogodjente
Und Graf Behantins von Kalomidente,
Herzog Farjelastis von Africke
Und König Liddamus von Agrippe,
5 König Tridanz von Tinodonte
Und König Amaspartins von Schipelpjonte,
Der Herzog Lippidins von Agremontin
Und König Milon von Nomadjentesin,
Von Aßagarzionte Graf Gabarins
10 Und von Rivigitas König Translapins,
Von Hiberbortikon Graf Filones
Und von Centrion König Killikrates,

Graf Lysander von Ipopotitikon
Und Herzog Tiride von Elixodjon,
15 Von Orastegentesin der König Thoaris
Und von Satarchjonte Herzog Alamis,
Der König Aminkas von Sotofeititon
Und der Herzog von Duskontemedon,
Von Arabien König Zoroaster
20 Und Graf Possizonjus von Thiler,
Der Herzog Sennes von Narjoklin
Und Graf Edisson von Lanzesardin,
Von Janfuse Graf Fristines
Und von Atropfagente der Herzog Meiones,
25 Von Naurjente der Herzog Archeinor
Und von Panfatis der Graf Astor,
Die von Aßagog und Zaßamank
Und von Gampfassasch der König Jetakrank,
Der Graf Jurans von Blemunzin
Und Herzog Affinamus von Amantasin.

771 Eins zählt' ich mir zur Schande:
Man sprach in meinem Lande,
Kein bess'rer Ritter möchte sein
Als Gahmuret Anschewein,
5 So viele je beritten waren.
Da beschloß ich auszufahren
Und zu suchen, bis daß ich ihn fände:
Da lernt' ich Kampf an manchem Ende.
Von zweien Landen auf das Meer
10 Führt' ich ein kraftvolles Heer.
Mir stand nach Ritterschaft der Mut:
Wie stark ein Land, wie schön und gut,
Ich unterwarf sie meiner Hand
Bis fern zu unbetretnem Strand.
15 Da gelobten mich zu minnen
Zwei reiche Königinnen,
Olympia und Klauditte;
Sekundill ist nun die dritte.
Um Frauen hab' ich viel getan;
20 Nun hab' ich heut' erst Kund' empfahn,

Mein Vater Gahmuret sei tot.
Mein Bruder meld' auch seine Not."

Da sprach der werte Parzival:
„Seit ich geschieden bin vom Gral
25 Hat meine Hand mit Streite
In der Näh' und in der Weite
Sich oftmals ritterlich erzeigt
Und manchem auch den Preis geneigt,
Der nicht gewohnt war an den Fall.
Die will ich euch benennen all':

772 Von Lirivoin König Schirniel
Und von Avendroin sein Bruder Mirabel,
Der König Serabil von Roßokarz
Und König Pibleson von Lorneparz,
5 Von Sirnegonz der König Senilgorz
Und von Villegaronz Strangedorz,
Von Mirnetall Graf Rogedal
Und von Pleyedonze Laudunal,
König Onipriß von Jtolak
10 Und König Zyrolan von Semblidak,
Von Jeroplis Herzog Jerneganz
Und von Zambron Graf Plineschanz,
Von Tuteleonz Graf Longesieß
Und von Privegarz Herzog Marangließ,
15 Von Piktakon Herzog Strennolas
Und von Lampregon Graf Parfoyas,
Von Askalon König Vergulacht,
Und von Pranzile Graf Bogudacht,
Postefar von Laudondrechte
20 Und Herzog Leidebron von Redonzechte,
Von Literbe Kolleval,
Jovedast von Arl, der Provenzal,
Und von Tripparon Graf Karfodyas.
In rechter Tjost begab sich das,
25 Als ich nach dem Grale ritt.
Nennt' ich sie all', die ich bestritt,
So käm' ich nimmer an das Ziel,
Drum muß ich euch verschweigen viel.

Die mir mit Namen sind bekannt,
Die hab' ich euch wohl meist genannt."

773 Von Herzen freute sonder Neiden
Seines Bruders Preis den Heiden,
Daß ihm seine Hand im Streit
Erwarb so hohe Würdigkeit:
5 Wohl dankt' er ihm dafür gar sehr;
Ihn selber ehrt' es noch viel mehr.

Da ließ Gawan des Heiden Wehr,
Als geschäh's von ohngefähr,
In des Kreises Mitte bringen.
10 Man legt' ihm Wert bei, nicht geringen.
Die Ritter und die Frauen,
Die kamen all' zu schauen
Schild, Korsett und Wappenkleid;
Nicht zu eng der Helm und nicht zu weit.
15 Alle staunten ob dem Scheine
Der teuern edeln Steine,
Die darin verlötet lagen.
Man darf mich nach der Art nicht fragen,
Der sie angehören,
20 So die leichten als die schweren.
Besser wohl beschied' euch des
Eraklius oder Herkules
Und der Grieche Alexander;
Oder noch ein andrer,
25 Der weise Pythagoras,
Der die Schrift der Sterne las:
Der war so weise sonder Streit,
Daß niemand seit Adams Zeit
Noch so weisen Sinn getragen;
Der konnte wohl von Steinen sagen.

774 Die Frauen raunten: „Hab' ein Weib
Ihm damit geziert den Leib,
Wenn er sich der nicht treu erweise,
Das schade seinem Preise.

5 So hold war manche hier dem Heiden,
Sie würde seinen Dienst wohl leiden,
Just weil ihn ziert manch fremdes Mal.
Gramoflanz, Artus, Parzival
Und der Wirt Herr Gawan,
10 Die gehen nun allein hindann;
Den reichen Heiden vertrauen
Sie unterdessen den Frauen.

Artus beriet ein Festgelag,
Das man schon am andern Tag
15 Auf dem Feld begehen sollte,
Weil er damit empfangen wollte
Seinen Neffen, Feirefiß:
„Das zu bestellen seid beflissen
Mit euerm besten Witze,
20 Daß er mit uns sitze
An der edeln Tafelrunde.“
Sie versprachen's all' aus einem Munde
Zu tun, wofern es ihm nicht leid.
Da verhieß Geselligkeit
25 Ihnen Feirefiß, der Degen reich.
Nach dem Nachttrunk fuhr sogleich
Zu seiner Ruhe jedermann.
Die Freude brach für manchen an
Am Morgen, darf ich also sagen,
Da der süße Tag begann zu tagen.

775 Da hielt es so Artus, der Sohn
Des Königs Utepandragon:
Bereiten ließ er, reich genug,
Der Tafelrund' ein Tafeltuch
5 Aus einem Trianttthasme fein.
Euch wird noch in Erinnrung sein,
Wie an des Plimizöls Gestad'
Man Tafelrund' gehalten hat:
Nach jenem Tuche maß man dies,
10 Rund geschnitten, jeder pries,
Wie es reich und köstlich wär'.
Abgesteckt ward rings umher

Ein Kreis auf tauig grünem Gras,
Der wohl sieben Morgen maß
15 Vom Schausitz bis zur Tafelrunde.
War es die rechte nicht im Grunde,
Den Namen ließ sie sich nicht nehmen.
Wohl möcht' ein feiger Mann sich schämen,
Wenn er hier bei den Werten saß
20 Und sein Mund die Kost mit Sünden aß.
Der Kreis ward bei der schönen Nacht
Abgesteckt, und wohl mit Pracht
Geziert von dem zu jenem Ziel.
Einem armen König wär's zu viel,
25 Wie man die Runde fand geschmückt,
Als der Morgen war herangerückt.
Gawan und Gramoflanz allein
Standen für die Kosten ein.
Artus war hierzulande Gast;
Doch trug er mancher Kosten Last.

776 Und würde noch so schwarz die Nacht,
Doch ist's von alters hergebracht,
Die Sonne bringt den Tag zurück.
Auch heute widerfuhr dies Glück:
5 Schon schien er lauter, süß und klar.
Manchen Ritter strich da wohl sein Haar,
Und schmückt' es schön mit Blumenkränzen.
Da sah man Frauen lieblich glänzen
Ungeschminkt mit rotem Mund,
10 Tut Kiot anders Wahrheit kund.
Man sah an Herrn und Fraun Gewand,
Nicht nach dem Schnitt in einem Land;
Hohen, niedern Kopfputz auch,
Wie es in jedem Land Gebrauch.
15 Sie kamen her aus manchen Reichen,
Die sich in Sitt' und Schnitt nicht gleichen.
Den Fraun, die keinen Ritter hatten,
Wollte man es nicht verstatten,
In der Tafelrunde Kreis zu kommen.
20 Hat sie wen in Dienst genommen,

Dem sie Lohn verhieß mit Hand und Munde,
So kam sie an die Tafelrunde.
Meiden mußten sie die andern
Und nach den Herbergen wandern.

25 Nun Artus Messe hat vernommen,
Sieht man mit Gramoflanzen kommen
Den Herzogen von Gowerzein
Und Florand den Gesellen sein.
Die wären gern erhoben worden
In der Tafelrunde Orden:
777 Da ward nach ihrem Wunsch getan.
Fragt euch Weib nun oder Mann,
Wer der reichste wär' der Recken,
Die je aus allen Länderstrecken
5 Saßen an der Tafelrunde,
Dem gebet nur getrost die Kunde,
Es war Feirefiß Anschewein:
Laßt es dabei bewendet sein.

Mit festlichem Gepränge
10 Ritt man zu des Kreises Enge.
Manche Frau kam in Gefahr,
Wenn ihr Roß nicht wohl gegürtet war,
Sie wär' gewiß gefallen.
Mit reicher Banner Wallen
15 Kamen sie von allen Seiten.
Da sah man sie den Buhurt reiten
Rings um den abgesteckten Kreis.
Es war höfisch und weis',
Daß keiner in den Schranken ritt:
20 Der weite Raum da draußen litt,
Daß sie die Rosse wohl ersprengten,
Die Haufen sich im Anlauf mengten;
Auch mochten sie so künstlich reiten,
Daß sich's die Fraun zu schauen freuten.

25 Als die Zeit des Mahls gekommen,
Ward an der Tafel Platz genommen.

Truchseß, Kämmerer und Schenken
Hatten manches zu bedenken,
Daß man's mit Zucht zur Stelle trug.
Wohl gab man jeglichem genug.

778 Die Frauen ehrt' es, die man da
An des Freundes Seite sah;
Für manche hatt' auch kühne Tat
Vollbracht verliebten Herzens Rat.
5 Feirefiß und Parzival
Musterten mit süßer Qual
Bald eine bald die andre Frau.
Auf Acker oder Wiesenau
Sah man noch zu keiner Stunde
10 So lichte Haut bei röterm Munde
Als an dieser Tafel Ringe:
Da ward der Heide guter Dinge.

Heil der nahenden Stunde!
Willkommen sei die süße Kunde,
15 Die von der Jungfrau wird vernommen.
Denn eine Jungfrau sah man kommen
In teuern Kleidern, wohl geschnitten,
Kostbar nach Franzosensitten;
Ein reicher Samt ihr Oberkleid,
20 Schwärzer noch als ein Geneit.
Manch Turteltäubchen schien da hold,
Gewoben aus Arabiens Gold,
Das Wappenbild des Grales.
Sie ward desselben Males
25 Bestaunt von allen Leuten.
Laßt sie zur Stelle reiten.
Die Kopfzier trug sie hoch und blank;
Mit manchem dichten Überhang
War ihr Angesicht bedeckt
Und vor jedem Blick versteckt.

779 Sacht und doch in Zelterschritten
Kam sie über Feld geritten.
Ihr Zaum, ihr Sattel und ihr Pferd
Unstreitig hatten hohen Wert.

5 In den Kreis ließ man sie gern
Zu den Frauen und den Herrn.
Nicht die Törichte, die Weise
Ritt da rings umher im Kreise.
Man zeigt' ihr an, wo Artus saß,
10 Den sie zu grüßen nicht vergaß.
Französisch hub sie an zu sprechen
Und flehte, nicht an ihr zu rächen
Wie sie gescholten einst den Helden,
Dem sie nun Frohes wolle melden.
15 Den König und die Königin
Bat sie, daß die ihr Beistand liehn.

Von diesen wandte sie sich da
Zu Parzivalen, den sie nah
Bei Artusen sitzend fand.
20 Sie schwang sich eilends, unverwandt,
Von dem Pferd auf das Gras.
Mit aller Zucht, die sie besaß,
Fiel sie Parzival zu Füßen
Und bat ihn weinend um sein Grüßen,
25 Daß er ihr die Schuld verzeihe
Und ohne Kuß die Huld ihr leihe.
Für sie zu bitten befliß
Da Artus sich und Feirefiß.
Noch hegte Parzival ihr Haß,
Den er getreulich doch vergaß
780 Und ihr der Freunde halb verzieh.
Die Werte, schön wohl war sie nie,
Schnell wieder auf die Füße sprang,
Und sagte beiden großen Dank,
5 Die ihr wiederum zu Huld
Verholfen nach so großer Schuld.

Herab nun riß sie so geschwinde
Ihres Hauptes Schmuck und Binde,
Daß die Haube wie die Schnur
10 Vor ihr auf die Erde fuhr.
Kondrie la Sorziere
Ward da erkannt im Heere,

Und des Grales Wappen, das sie trug,
Besah, bestaunte man genug.
15 Sie war auch noch so wohlgetan
Wie ehmals, da sie Weib und Mann
An den Plimizöl sah kommen;
Wie schön sie war, ihr habt's vernommen,
Ihre Augen hatten noch dieselbe
20 Topasenähnliche Gelbe;
Die Zähne lang, des Mundes Schein
Glich einem blauen Veigelein.
Sie trug ihn wohl aus eitelm Mut:
Was sollt' ihr sonst der teure Hut
25 An des Plimizöls Gestaden?
Die Sonne würd' ihr doch nicht schaden:
Ihre Strahlen konnten nimmerdar
Die Haut ihr schwärzen durch das Haar.

Nun stand sie höfisch da und sprach:
Für hohe Märe galt's hernach,
781 Was sie zur selben Stunde
Kund tat aus fahlem Munde:
„O wohl dir, Sohn von Gahmuret,
An dem Gott Gnade nun begeht,
5 Du, der von Herzeleiden erbte;
Feirefiß der buntgefärbte
Soll mir auch willkommen sein.
Sekundille war die Herrin mein;
Auch erwarb sich hohe Würdigkeit
10 Von Jugend auf dein Preis im Streit."

Zu Parzivalen sprach sie so:
„Nun sei demüt'gen Sinnes froh
Des dir beschiednen Teiles,
Der Krone menschlichen Heiles!
15 Die Inschrift wurde gelesen:
Du bist zum Herrn des Grals erlesen.
Kondwiramur, die Gattin dein,
Und dein Sohn Loherangrein
Sind mit dir dazu benannt.
20 Seit du Brobarz geräumt, das Land,

Gebar zwei Söhne dir ihr Schoß;
Das Reich, das Kardeiß bleibt, ist groß.
Und wär' kein ander Heil dir kund
Als daß dein wahrhafter Mund
25 Den unseligen, den süßen
Mit froher Botschaft soll begrüßen!
Den König Anfortas erlöst
Die Frage deines Munds und flößt
Ihm Freud' ins Herz, dem Jammerreichen:
Wer mag an Seligkeit dir gleichen!"

782 Sieben Sterne jetzt benannte
Sie arabisch. Ihre Namen kannte
Feirefiß der Heide reich;
Der saß da schwarz und weiß zugleich.
5 Sie sprach: „Ermiß nun, Parzival,
Der höchste Planete Zwal
Und der schnelle Almustri,
Almaret und der lichte Samsi,
Erweisen Seligung an dir.
10 Der fünfte heißt Alligafir
Und der sechste Alkiter
Und uns der nächste Alkamer.
Ich sag' es nicht aus einem Traum:
Sie sind des Firmamentes Zaum,
15 Die seine Schnelligkeit zu hemmen
Kämpfend sich entgegenstemmen.
An dir hat Sorge nicht mehr teil.
Was des Planetenlaufes Eil'
Umkreist, ihr Schimmer überdeckt,
20 So weit ist dir das Ziel gesteckt,
Da sollst du Macht erwerben.
Dein Kummer muß verderben.
Unenthaltsamkeit allein
Soll dir nicht gestattet sein;
25 So wehrt dir auch des Grales Kraft
Der Sündigen Genossenschaft.
Du hattest junge Sorg' erzogen:
Nun dir Freude naht, ist sie betrogen.

Du hast der Seele Ruh' erworben,
Dir Freud' erharrt im Drang der Sorgen."

783 Die Mär' verdrießt den Degen nicht;
Vor Freud' aus seinen Augen bricht
Wasser aus des Herzens Bronnen.
Da sprach er: „Herrin, hohe Wonnen
5 Hat mir Euer Mund genannt.
Bin ich so vor Gott erkannt,
Daß ich sündiger Mann
Und wenn ich Weib und Kind gewann,
Sie alle mit mir Gnad' empfahn,
10 So hat Gott wohl an mir getan.
Daß Ihr mich gern entschäd'gen mögt,
Das zeigt mir, daß Ihr Treue hegt.
Doch hatt' ich sicherlich gefehlt,
Sonst blieb' mir Euer Zorn verhehlt;
15 Ich wandelte noch nicht im Heil.
Des gebt Ihr jetzt mir solchen Teil,
Daß sich endet all mein Leid.
Für die Wahrheit bürgt mir Euer Kleid:
Da ich zu Monsalväsche saß
20 Bei dem traur'gen Anfortas,
Alle Schilde, die ich hangen fand,
Waren gemalt wie Eu'r Gewand:
Viel Turteltauben tragt Ihr dran.
Nun sagt mir, Herrin, wie und wann
25 Ich soll zu meinen Freuden fahren,
Und laßt mich das nicht lange sparen."
Da sprach sie: „Lieber Herre mein,
Ein Mann soll dein Geselle sein,
Den wähle. Ich geleite dich;
Daß du ihm helfest, spute dich."

784 Da ward's im ganzen Kreis vernommen:
„Kondrie la Sorzier ist kommen"
Und was ihre Botschaft meinte.
Vor Freuden Orgeluse weinte,
5 Daß des Anfortas lange Qual,
Wenn ihn früge Parzival,

Bald ein Ende sollt' empfahn.
Artus, der weitgepriesne Mann,
Zu Kondrien höfisch sprach:
10 „Frau, gedenkt auf Eu'r Gemach:
Laßt Euch pflegen, lehrt uns wie."
Da sprach sie: „Ist Arnive hie?
Welch Gemach mir die verleiht,
Damit genügt mir diese Zeit,
15 Bis mein Herr von hinnen fährt.
Ist sie ihrer Haft erwehrt,
So erlaubt mir, sie zu schauen,
Und all die andern Frauen,
Die manches Jahr in strenger Haft
20 Klinschor hielt durch Zauberkraft."
Zwei Ritter hoben sie zu Pferd:
Zu Arniven ritt die Jungfrau wert.

Schier zu Ende ging das Mahl.
Bei dem Bruder saß noch Parzival:
25 Da bat er den um sein Geleit.
Feirefiß war gern bereit
Mit gen Monsalväsch zu fahren.
Da sie nun gesättigt waren,
Sie standen auf vom Tafelringe.
Der Heide dachte hoher Dinge:
785 Er bat den König Gramoflanz,
Ob noch die Liebe voll und ganz
Zwischen ihm und seiner Nichten,
„Laßt mir's die Tat berichten.
5 Ihr und Freund Gawan helfet mir,
Daß alle Könige und Fürsten hier,
Barone, Ritter und sofort,
Ihrer keiner lasse diesen Ort,
Eh' sie mein Geschenk ersehn.
10 Mir wäre hier ein Schimpf geschehn,
Blieb' einer meiner Gabe frei.
So viel auch fahrenden Volks hier sei,
Die müssen meine Gab' empfangen.
Herr Artus, such es zu erlangen,

15 Daß die Hohen sich nicht schämen,
Gab' aus meiner Hand zu nehmen.
Nimm für sie den Schimpf auf dich:
Der Reichste bin ich sicherlich;
Und gib mir Boten an das Meer:
20 Die holen die Geschenke her."

Da gelobten sie dem Heiden,
Sie wollten sich nicht scheiden
Von dem Felde vor vier Tagen:
Da ward er froh, so hört' ich sagen.
25 Artus gab kluge Boten her,
Die er sollte senden an das Meer.
Feirefiß, Gahmuretens Kind,
Nahm Tint' und Pergament geschwind.
Sie ließen seine Schrift wohl gelten;
So viel erwarb ein Brief noch selten.

786 Die Boten fuhren bald hindann.
Parzival derweil begann:
Französisch sagt' er allen laut,
Was einst ihm Trevrezent vertraut,
5 Daß den Gral zu keinen Zeiten
Jemand möcht' ihm erstreiten,
Den nicht Gott dazu ernannt.
Da ward es kund in allem Land,
Kampf mög' ihn nicht erzwingen.
10 Die ihn gedacht zu erringen,
Ließen es von dieser Frist,
Daher er noch verborgen ist.

Von Feirefiß und Parzival
Kam da den Frauen neue Qual.
15 Den Urlaub wollten sie nicht lassen:
Sie ritten durch des Lagers Gassen
Und grüßten scheidend jedermann.
Mit Freuden schieden sie hindann
In Stahl gewappnet wohl zur Wehr.
20 Am dritten Tag kam von dem Heer

Des Heiden solche Habe,
Nie vernahm man größre Gabe.
Auf ewig half's des Königs Land,
Der Gab' empfing aus seiner Hand.
25 Nach Standsgebühr ward jedem da,
Daß er nie reichre Gabe sah,
Den Frauen all' ein reich Präsent
Von Triant und Naurient.
Weiß nicht, wie sich das Heer geschieden;
Kondrie, die zwei, ziehn hin in Frieden.

XVI. Parzival Gralkönig.

Inhalt.

Anfortas hatte die Templeisen oft vergebens gebeten, ihn sterben zu lassen; auch war er zu schwach gewesen die Augen lange genug vor dem Gral verschlossen zu halten. Die Wiederkehr der Planeten Jupiter oder Mars hatte seine Schmerzen so geschärft, daß er laut aufschreien mußte; köstliche Gerüche und heilkräftige Steine, die das Spannbett schmückten, brachten nur wenig Linderung. Als Parzival ankommt, bittet er auch diesen um den Tod, weil er ihm nicht andeuten darf, was er zu tun habe. Zur Dreifaltigkeit flehend wirft sich Parzival dreimal vor dem Grale zur Erde und fragt dann den Oheim was ihm fehle? Augenblicklich wird Anfortas gesund und über alle Vergleichung schön. Da Parzival als König des Grals anerkannt ist, bringt ein Templer die Nachricht, daß Kondwiramur, von Kiot begleitet, unterwegs sei und schon den Plimizöl erreicht habe. Indem ihr Parzival entgegenreitet, spricht er erst bei Trevrezent vor, der jetzt seine frühere Aussage wegen der gefallenen Geister, die bei dem Grale wären, zurücknimmt und erklärt, er habe ihn damit nur von dem vergeblichen Trachten nach demselben zurückbringen wollen. Er bittet den Einsiedler um seinen steten Rat, reitet weiter und erreicht am Morgen den Plimizöl, wo ihn Kiot zu der Gattin und den Kindern führt. Mit jener bleibt er allein bis zum vollen Morgen, und sieht nun nach fünfjähriger Trennung seine frühere Sehnsucht an derselben Stelle erfüllt. Nach der Messe läßt er seinen Sohn Kardeiß zum Könige seiner Erblande krönen, worauf die von diesem belehnten Mannen mit ihm heimziehen. Indem Parzival nun

mit Loherangrin und den Templern gen Monsalwäsche zieht, besucht er Sigunens Klause, findet sie über dem Sarge des Geliebten tot und läßt sie neben ihm bestatten. Nach dem festlichen Empfange Kondwiramurs wird der Gral hereingetragen, und alles wiederholt sich wie bei Parzivals erster Anwesenheit, nur daß er diesmal der König ist und alles mit Freuden, ohne die Lanze, begangen wird. Feirefiß sieht als ein Heide den Gral nicht, aber seine Trägerin, Repanse de Schoie, nimmt sein Herz so gefangen, daß er Sekundillens vergißt und seine falschen Götter abzuschwören bereit ist. Parzival, der ihn jetzt duzt, weil er als König des Grals so reich ist als er, übernimmt die Vermittlung. Am Morgen wird er im Tempel getauft, empfängt Repansen zum Patengeschenk und sieht nun den Gral. Die Schrift an diesem verordnet hierauf, wer künftig aus seiner Schar fremden Ländern zum Herrn gesandt werde, solle Fragen über seine Herkunft verbieten. Vergebens bittet Feirefiß, daß ihm Anfortas oder Loherangrin nach dem Morgenlande folge. Als er mit seinem Weibe und Kondrien, die ihm als Botin voranreist, und im Geleite des Burggrafen von Karkobra den Hafen erreicht, war seinem Heere die Nachricht von Sekundillens Tode zugegangen. In Indien, wo er das Christentum verbreiten ließ, gebar ihm Repanse einen Sohn, welcher Priester Johannes hieß, ein Name, den nach ihm dort alle Könige führten. Loherangrin ward der jungen Herzogin von Brabant zum Gemahl gesandt; von einem Schwan im Nachen gezogen, stieg er zu Antwerpen ans Land und verbot jene Frage. Als diese dennoch nicht unterblieb, schied er, obwohl ungern, von dannen und ließ Schwert, Horn und Ring zurück.

787 Anfortas mit den Seinen trug
Leid und Jammer noch genug.
Ihre Treue ließ ihn in der Not:
Er bat sie oftmals um den Tod.
5 Dem Tod auch könnt' er nicht entgehn,
Doch ließen sie den Gral ihn sehn:
Da fristet' ihn des Grales Kraft.
Er sprach zu seiner Ritterschaft:

„Ich weiß wohl, wär' euch Treue kund,
10 Mein Leid erbarmt' euch gleich zur Stund'.
Wie lange soll die Qual mir währen?
Sicher, Rechenschaft gewähren
Müßt ihr dafür dereinst vor Gott.
Stets war ich gern euch zu Gebot

15 Seit ich zuerst die Waffen trug.
Entgolten hätt' ich's nun genug,
Was Übles je von mir geschah.
Wenn euer einer das ersah.
Wollt ihr der Untreu' euch erwehren,
20 So erlöst mich, bei des Helmes Ehren
Und bei des Schildes Orden:
Inne seid ihr oft geworden,
Schien's euch wert, darauf zu achten,
Daß die mit mir vollbrachten
25 Manches ritterliche Werk.
Ich habe manchmal Tal und Berg
In Tjosten überritten
Und mit dem Schwerte so gestritten,
Es mochte wohl den Feind verdrießen:
Des laßt ihr wenig mich genießen.
788 Ich aller Freude waiser
Traun vor dem Himmelskaiser
Verklag' ich einst euch alle.
Ihr kommt zu ew'gem Falle,
5 Wenn ihr mich nicht bald befreit.
Mein Jammer wär' euch billig leid.
Ihr habt gesehn und auch vernommen,
Wie mir dies Unglück ist gekommen:
Wie taugt' ich euch zum Herren noch?
10 Viel zu früh erfahrt ihr's doch,
Wenn ihr das Heil verwirkt an mir.
O weh, wie übel handelt ihr!"

Sie würden endlich ihn erlösen,
Wär' eine Hoffnung nicht gewesen.
15 Euch machte Trevrezent bekannt,
Was dort am Gral geschrieben stand.
Sie erharrten abermals den Mann,
Dem dort die Freude gar zerrann,
Und der hilfreichen Stunde,
20 Da die Frage käm' aus seinem Munde.

Auf eine List sann Anfortas:
Daß er geschloss'nen Auges saß;

Vier Tage senkt' er oft die Lider.
Trug man ihn zum Grale wieder,
25 Es mocht' ihm lieb sein oder leid,
Da zwang ihn seine Schwachheit,
Daß er offen tat die Augen:
Da mußt' er Leben saugen
Und konnt' im Tode nicht erkalten.
So pflegten sie's mit ihm zu halten

789 Bis an den Tag, da Parzival,
Der bunte Feirefiß zumal,
Froh gen Monsalväsche ritten.
Auch kam die Zeit mit schnellen Schritten,
5 Daß Mars oder Jupiter
Wie zornglühend zog daher
Und sich der Stelle wieder nahten
(Dann war der König schlimm beraten),
Wo sie zu Anfang stunden.
10 Das tat an seinen Wunden
Anfortas weh mit solcher Qual,
Die Fraun und Ritter allzumal
Hörten sein Geschrei ertönen.
Mit Jammerblicken und mit Stöhnen
15 Gab er seinen Jammer kund.
Er war ohn' alle Hilfe wund,
Helfen konnten sie ihm nicht:
Jedoch die Aventüre spricht,
Nun sei die wahre Hilf' ihm nah.
20 Beim Mitleid ließen sie es da.

Wenn die scharfe bittre Not
Ihr strenges Ungemach ihm bot,
Den Geruch zu mindern ward die Luft
Erfüllt mit süßer Kräuter Duft.
25 Man legt' ihm auf den Teppich hin
Dann Pigment und Terpentin,
Moschus und Aromata.
Die Luft zu rein'gen lag auch da
Ambra und Theriak genug:
Das war ein süßer Wohlgeruch.

790 Sobald man auf den Teppich trat,
Jeroffel, Kardemon, Muskat
Lag, die Lüfte zu durchsüßen,
Gebrochen unter ihren Füßen.
5 Wie das mit Tritten ward zerdrückt,
So war die Nase gleich erquickt.
Von Lignum Aloe war sein Feuer;
Das sagt' euch schon ein Abenteuer.

Als Stollen an dem Spannbett prangen
10 Sah man aus Horn gedrehte Schlangen.
Daß das Gift beruhigt sei,
Waren Wurzeln mancherlei
Auf die Kissen ausgesät.
Nur gesteppt und nicht genäht
15 War das Pfellel, drauf er lehnte,
Ein Seidenstoff von Nauriente;
Das Polster drunter war palmaten.
Das Spannbett war auch sonst beraten
Mit teuern Edelsteinen
20 Und mit anders keinen:
Stränge halten's aneinander
Vom Geweb der Salamander:
Das sind die Borten darunter.
Ihn machte Freude nicht zu munter.
25 Reich war's nach allen Seiten:
Es möge niemand streiten,
Als hab' er Beff'res je gesehn.
Es war kostbar und schön
Von edeln Steinen aller Art:
Ihre Namen sind uns aufbewahrt:

791 Karfunkel und Selenit,
Balagius und Jerachit,
Onix und Chalzedon,
Korallis und Bestion,
5 Unio und Ophthallmius,
Epistites Keraunius,
Gagatrom, Heliotropia,
Panterus, Androdragma,

Prasem und Sagda,
10 Hemathites, Dionysia,
Achates und Chelidon,
Sardonix und Chalkophon,
Karneol und Jaspis,
Echites und Iris,
15 Gagates und Lyncurius.
Abesto und Cecolithus,
Galaktida, Hyacinthus,
Orites und Enydrus,
Absinth und Alabandina,
20 Chrysoelekter, Hiennia,
Smaragd und Magnes,
Sapphir und Pyrites.
Daneben standen hier und da
Türkissen und Lipparea,
25 Chrysolithen und Rubinen,
Paleisen und Sardinen,
Adamas und Chrysopras,
Diadoch und Topas,
Medus und Malachit,
Berillus und Peanit.

792 Einige lehrten hohen Mut;
Zum Heil und zur Gesundheit gut
War der andern Eigenschaft.
Sie verliehen hohe Kraft,
5 Wer's zu erproben wußte.
So künstlich fristen mußte
Man Anfortas: der schuf dem Herzen
Seines Volkes große Schmerzen.
Doch bald wird Freude hier vernommen.
10 Schon ist gen Monsalväsch gekommen,
Von Joflanz geritten heut',
Dem alle Sorge war zerstreut,
Parzival, sein Bruder und die Magd.
Man hat mir nicht genau gesagt,
15 Wieviel es Meilen waren.
Sie hätten Kampf erfahren;

Doch weil Kondrie ihr Geleit,
Blieben sie davon befreit.

Sie waren einer Vorhut nah:
20 Auf schnellen Rossen kamen da
Viel Templeisen angefahren,
Gewappnet, die so klug doch waren,
Daß sie am Geleite sahn,
Ihnen solle Freude nahn.
25 Wohl rief ihr Rottenmeister da,
Als er die Turteltauben sah
Glänzen von Kondriens Kleid:
„Ein Ende hat all unser Leid:
Mit des Grales Wappen eingetroffen
Ist, auf den wir täglich hoffen,
793 Seit uns Angst und Not umstricken.
Gebt acht: nun will uns Freud' erquicken."

Feirefiß Anschewein
Mahnte Parzival, den Bruder sein,
5 Wider jene zu reiten,
Und wollte selber streiten.
Kondrie erfaßte seinen Zaum:
Da war zu seiner Tjost nicht Raum.
Die rauche Magd begann zumal
10 Zu ihrem Herren Parzival:
„Solche Schilde, dies Panier
Sollt Ihr kennen lernen hier.
Sie zählen zu des Grals Geleit
Und sind Euch immer dienstbereit."
15 Da sprach der werte Heide:
„Den Streit ich gern nun meide."

Da schickte Parzival Kondrien
Voraus, zu den Templeisen hin.
Sie ritt und brachte ihnen Märe,
20 Welch Heil für sie gekommen wäre.
Da sprangen die Templeisen
Vom Pferd vor dem Waleisen,

Vor dem sie grüßend stunden,
Den Helm vom Haupt gebunden.
25 Sie empfingen Parzival zu Fuß:
Ein Segen dauchte sie sein Gruß.
Sie begrüßten auch mit Fleiß
Diesen Heiden schwarz und weiß,
Und ritten weinend, ob in Freuden,
Gen Monsalväsch dann mit den beiden.

794 Da fanden sie zahllose Schar,
Manch schönen Ritter grau von Haar,
Knappen und edle Kinde.
Das traur'ge Ingesinde
5 Schien ihre Ankunft doch zu freun.
Feirefiß Anschewein
Und sein Bruder Parzival,
An der Stiege vor dem Saal
Wurden sie wohl empfangen.
10 In den Saal ward gegangen.

Da lagen nach des Hauses Sitten
Hundert Teppiche, rund geschnitten;
Ein Bett auf jedem, weich genug,
Mit gestepptem Sammetüberzug.
15 Da mußten beide zum Empfang
Niedersitzen nur so lang',
Bis sie die Rüstung abgetan.
Dann kam ein Kämmerer heran,
Der Kleider brachte, reiche,
20 Ihnen beiden gleiche.
Auch all die Schar der Ritter saß.
Man trug von Gold (es war nicht Glas)
Manch teuern Becher in den Saal.
Feirefiß und Parzival
25 Tranken und gingen dann
Zu Anfortas, dem traur'gen Mann.

Ihr habt wohl schon vernommen, daß
Er lehnte und gar selten saß;

Auch wie das Bett geschmückt ihm war.
Die zwei empfing Anfortas, zwar
795 Fröhlich, doch mit Kummers Klage:
„Mit Schmerz erharrt' ich's lange Tage,
Werd' ich künftig von Euch froh.
Wohl war Euer Abschied so,
5 Daß Ihr es billig jetzt bereut,
Wenn Euch mir zu helfen freut.
Ward jemals Preis von Euch gesagt,
Hier ist mancher Ritter, manche Magd:
Bittet, daß man mir den Tod
10 Vergönnt, so endet meine Not.
Ist Euer Name Parzival,
So entziehet meinem Blick den Gral
Sieben Nacht nur und acht Tage,
So hat ein Ende meine Plage.
15 Euch anders warnen darf ich nicht:
Heil Euch, wenn Hilf' Euch nicht gebricht.
Eu'r Gesell ist hier ein fremder Mann,
Dessen Stehen ich nicht dulden kann.
Was sorgt Ihr nicht für sein Gemach?"
20 Parzival mit Weinen sprach:

„Sagt mir, wo der Gral hier liege.
Ob Gottes Gnade an mir siege,
Des werdet Ihr wohl inne werden."
Da warf er betend sich zur Erden
25 Dreimal zur Dreifaltigkeit,
Daß des traur'gen Mannes Leid
Jetzt ein Ende möcht' empfahn.
Der Held stand auf und sprach alsdann:
„Oheim, was fehlet dir?"
Der für St. Silvestern einen Stier
796 Vom Tode lebend wandeln hieß,
Der Lazarum erstehen ließ,
Derselbe half, daß Anfortas
Alsbald zu vollem Heil genas:
5 Was der Franzose nennt Florie,
Den Glanz er seiner Haut verlieh.

Parzivals Schönheit war nun Wind,
Und Absalons, Davidens Kind,
So aller, die wie Vergulacht
10 Die Schönheit erblich hergebracht,
Auch Gahmuretens Schönheitspreis,
Als er dort zu Kanvoleis
Einzug hielt so wonniglich —
All ihre Schönheit dieser wich,
15 Die Anfortas aus Siechheit trug.
Gott kann der Künste noch genug.

Da braucht' es weiter keine Wahl:
Durch die Schrift an dem Gral
War ihnen schon ein Herr benannt.
20 Parzival ward anerkannt
Als König und Gebieter dort.
Man fände wohl an anderm Ort
So leicht nicht zwei so reiche Männer
(Von Reichtum bin ich zwar kein Kenner)
25 Als Parzival und Feirefiß.
Zu Dienst sich männiglich befliß
Dem Wirt und seinem Gast zumal.
Ich weiß nicht der Rasten Zahl,
Die Kondwiramur geritten kam
Gen Monsalväsch wohl ohne Gram.
797 Sie hatte alles schon vernommen:
Ihr war die Botschaft gekommen,
Ein Ende hätt' all ihre Not.
Von dem Herzogen Kiot
5 Und noch manchem werten Degen
War sie auf wald'gen Wegen
Gen Monsalväsch geführt, bis dort,
Wo Segramors, ihr kennt den Ort,
Aus dem Sattel war gewichen,
10 Und ihr der blut'ge Schnee geglichen.
Da sollte Parzival sie finden:
Des mocht' er gern sich unterwinden.

Ein Templer bracht' ihm jetzo Märe:
Mit der Königin gekommen wäre

15 Höf'scher Ritter große Zahl.
Nicht lang' besinnt sich Parzival:
Mit ein'gen von des Grales Heer
Zu Trevrezenten reitet er.
Den Klausner freute herzlich, daß
20 Es also stund um Anfortas,
Daß er von jener Tjost nicht starb
Und ihm die Frage Heil erwarb.
„Gottes Kraft ist unermessen!
Wer hat in seinem Rat gesessen?
25 Wer weiß ein Ende seiner Macht?
Zu Ende wird es nie gedacht
Von allen Himmelschören dort.
Gott ist Mensch und seines Vaters Wort.
Gott ist der Vater und Sohn zugleich,
Sein Geist ist aller Hilfe reich."

798 Zu Parzival begann er da:
„Ein Wunder ist's, wie nie geschah,
Da Ihr mit Zorn zum Himmel saht,
Daß sein dreieinig ew'ger Rat
5 Euer Trachten ließ gelingen.
Ich log, Euch abzubringen
Vom Gral, wie's um ihn stünde
(Gebt mir Buße für die Sünde;
Gehorsam will ich jetzt Euch sein,
10 Schwestersohn und Herre mein):
Daß die vom Weltenmeister
Ausgetriebnen Geister
Harrend schwebten um den Gral,
Ob ihnen Gnade würd' einmal.
15 Also sprach ich dort zu Euch.
Doch Gott ist stets sich selber gleich,
Er streitet ewig wider sie
Und Gottes Huld wird ihnen nie.
Wer seinen Lohn davon will tragen;
20 Der muß dem Bösen widersagen:
Ewiglich sind sie verloren,
Sie haben selbst den Fall erkoren.

Ihr mühtet Euch, das war mir leid,
Umsonst in ganz vergebnem Streit.
25 Daß wer den Gral sich möcht' erstreiten,
War unerhört zu allen Zeiten;
Ich hätt' Euch gern der Müh' entnommen.
Doch anders ist es nun gekommen,
Euch kam von oben der Gewinn;
Zur Demut wendet nun den Sinn."

799 Zum Oheim sprach der Waleis da:
„Ich soll sie sehn, die ich nicht sah
Innerhalb fünf Jahren.
Da wir beisammen waren,
5 War sie mir lieb; das ist sie noch.
Ich wünsche deinen Rat jedoch
Solang' uns noch nicht schied der Tod:
Du rietst mir einst in großer Not.
Ich ziehe meinem Weib entgegen:
10 Die zog daher auf wald'gen Wegen
Bis an des Plimizöls Gestad."
Der Held um seinen Urlaub bat.

Da befahl ihn Gott der gute Mann;
Nacht war es, als er fuhr hindann.
15 Den Gesellen war der Wald wohl kund.
Am Morgen fand er lieben Fund,
Manch Gezelt aufgeschlagen:
Aus dem Lande Brobarz, hört' ich sagen,
War manches Banner eingesenkt
20 Und mancher Schild davor gehängt:
Seines Landes Fürsten lagen dort.
Der Waleis frug, an welchem Ort
Die Kön'gin selber läge
Und ob eigner Kreis sie hege?
25 Da zeigte man ihm, wo ihr Zelt
Mit eignem Umkreis stand im Feld,
Von andern Zelten rings umfangen.
Herzog Kiot von Katelangen
War heut' erwacht beizeiten:
Da sah er diese reiten.

800 Noch war des Tages Schimmer grau;
Kiot erkannte doch genau
Des Grales Wappen an der Schar:
Sie führten Turteltauben klar.
5 Der alte Mann erseufzt von Herzen,
Da er Schoisianens denkt mit Schmerzen:
Die er zu Monsalväsch erworben
War bei Siguns Geburt gestorben.
Entgegen ging er Parzival
10 Und empfing ihn mit den Seinen all'.
Den Marschall der Königin,
Durch einen Junker bat er ihn,
Den Rittern gut Gemach zu schaffen,
Die er da halten sah in Waffen.
15 Ihn selber führt' er an der Hand,
Wo er der Kön'gin Kammer fand,
Ein klein Gezelt von Buckeram,
Wo man die Rüstung von ihm nahm.

Noch ahnte nichts die Königin.
20 Kardeiß und Loherangrin
Fand bei ihr liegen Parzival
(Wer zählt da seiner Freuden Zahl?)
In einem hohen weiten Zelt,
Und rings umher ihr zugesellt
25 Lagen klarer Fraun genug.
Kiot die Decke von ihr schlug,
Er hieß die Königin erwachen,
Sie sollte fröhlich sein und lachen.
Sie blickt' empor und sah den Mann;
Sie hatte nur das Hemde an.
801 Die Decke hurtig um sich schwang,
Auf den Teppich vor dem Bette sprang
Kondwiramur, das schöne Weib;
Ihr Gemahl umfing ihr auch den Leib.
5 Man sagte mir, sie küßten sich.
Sie sprach: „So hat das Glück mir dich
Gesendet, Herzensfreude mein!"
Sie hieß ihn willkommen sein.

„Nun sollt' ich zürnen, kann nicht, ach!
10 Heil sei der Stunde, Heil dem Tag,
Die mir brachten diesen Kuß,
Davon mein Trauern schwinden muß.
Nun hab' ich was mein Herz begehrt,
Allen Sorgen ist der Sieg verwehrt."

15 Nun erwachten auch die Kindelein,
Kardeiß und Loherangrein:
Die lagen auf dem Bette bloß.
Wohl war des Vaters Freude groß,
Da er sie küßte minniglich.
20 Nicht lang' bedachte Kiot sich,
Er befahl die Knaben fortzutragen:
Man hört' ihn auch den Frauen sagen,
Daß sie aus dem Zelte gingen.
Das taten sie, doch erst empfingen
25 Sie ihren Herrn nach langer Reise.
Kiot der höfische und weise
Befahl der Königin ihren Mann;
Die Jungfraun führt' er all' hindann.
Noch begann es kaum zu tagen;
Die Winden wurden zugeschlagen.

802 Nahm ihm einst bewußten Sinn
Schnee und Blut gemischt dahin
(Die fand er liegen hier im Hain),
Für solchen Kummer steht nun ein
5 Kondwiramur, die beides hat.
Nie hatt' er Hilf' an andrer Statt
Empfangen für der Minne Not,
Ob manch edles Weib ihm Minne bot.
In süßer Kurzweile lag
10 Er bis zu vollen Morgens Tag.

Neugierig nahte Kiots Schar:
Sie nahmen der Templeisen wahr.
Von Hieb und Stoß zerschlagen
Sah man sie Helme tragen;

15 Ihr Schild hat Lanzenstöß' erlitten,
Von Schwertern war er auch zerschnitten.
Von Sammet oder Seidentuch
War das Kleid, das jeder trug.
Keinen Harnisch trugen mehr die Stolzen,
20 Nur an den Füßen Eisenkolzen.

Nicht mehr zum Schlafen stand ihr Sinn.
Der König und die Königin
Standen auf. Ein Priester Messe sang.
Da ward im Lager groß der Drang
25 Von dem tapfern Kriegesheer,
Das Klamiden einst stand zur Wehr.
Als die Messe war begangen
Wurde Parzival empfangen
Würdiglich von seinem Bann,
Manchem Ritter kühn und wohlgetan.

803 Des Zeltes Winden nahm man ab.
Der König sprach: „Wo ist der Knab',
Der König sein soll euerm Land?"
Allen Fürsten macht' er da bekannt:
5 „Waleis und Norgals,
Kanvoleiß und Kingrivals
Gehört zu vollem Recht ihm an
Mit Anschau und Bealzenan.
Erwächst er einst zu Mannes Kraft,
10 So helft, daß ihr ihm die verschafft.
Gahmuret mein Vater hieß,
Der mir's als rechtes Erbe ließ.
Da mir das Glück verhalf zum Gral,
So empfanget ihr an diesem Mal
15 Eure Lehn von meinem Kinde,
Wenn ich euch treu befinde."

Das geschah von Herzen gern.
Viel Fahnen brachte man dem Herrn:
Da liehn zwei kleine Hände
20 Weiter Lande manches Ende.

Gekrönet wurde da Kardeiß;
Er bezwang auch später Kanvoleiß
Und mehr von Gahmuretens Land.
An des Plimizöls grünem Rand
25 Ward ein weiter Kreis gemessen,
Wo sie zu Mittag sollten essen.
Sie nahmen eilends Trank und Speise
Und schickten sich zur Heimreise.
Die Zelte brach das Heer darnieder;
Mit dem jungen König fuhr es wieder.

804 Das Ingesind' und viel Jungfrauen
Ließen großen Kummer schauen,
Da sie schieden von der Königin.
Die Templer nahmen Loherangrin
5 Und seine Mutter wohlgetan:
Also ritten sie hindann
Gen Monsalväsche balde.
„Eines Tags in diesem Walde
Sah ich eine Klause stehn,“
10 Sprach Parzival, „und drinne gehn
Einen klaren Brunnen schnelle:
Wenn ihr sie wißt, weist mich zur Stelle.“
Sie wüßten eine, ward gesagt
Von den Gefährten: „eine Magd
15 Wohnte klagend auf des Freundes Sarg;
Ihr Herz die lautre Güte barg.
Unser Weg geht nah' vorbei;
Ihr Herz ist selten Jammers frei.“
Der König sprach: „Ich will sie sehn.“
20 Die andern ließen's gern geschehn.

Sie ritten vorwärts trabend
Und fanden spät am Abend
Sigunen auf den Knien tot:
Da sah die Kön'gin Jammers Not.
25 Durch den Felsen brach man zu ihr ein.
Seiner Base halber ließ den Stein
Parzival vom Sarge heben.
Schön gebalsamt wie im Leben

Lag Schionatulander da.
Man legte sie dem Helden nah,
805 Die ihm magdtumliche Minne gab
Im Leben, und verschloß das Grab.
Kondwiramur begann zu klagen
Ihres Oheims Tochter, hört' ich sagen,
5 Mit großen Schmerzen unerlogen:
Schoisiane hatte sie erzogen,
Die Mutter der gestorbnen Maid,
Als Kind, drum trug sie um sie Leid,
Die Muhme nannte Parzival,
10 Wenn Wahrheit spricht der Provenzal.

Noch wußt' um seiner Tochter Tod
Nicht der Herzog Kiot,
Der Kardeißen hatt' erzogen.
Es ist nicht krumm wie der Bogen,
15 Die Wahrheit sag' ich recht und schlecht.
Da taten sie der Reis' ihr Recht
Gen Monsalväsch in tiefer Nacht.
Die Stunden harrend zugebracht
Hatte Feirefiß mit freud'gem Herzen.
20 Man entzündete viel Kerzen,
Als wär' entbronnen rings der Wald.
Einen Templer von Patrigalt
Sah man bei der Kön'gin reiten.
Der Hof war räumig: an den Seiten
25 Stand harrend manch gesondert Heer:
Sie empfingen all' die Kön'gin hehr,
Den Wirt und auch sein Söhnelein.
Da trug man Loherangrein
Zu seinem Oheim Feirefiß:
Da der sich schwarz und weiß erwies,
806 Wollt' ihm das Kind den Mund nicht leihn:
Den Kleinen muß man Furcht verzeihn.

Das belustigte den Heiden.
Da begann man sich zu scheiden
5 Auf dem Hofe, wo die Königin
War abgestiegen; Hochgewinn

War allen ihre Kunst fürwahr,
Man führte sie, wo Frauen klar
Sie zu empfangen sich beflissen.
10 Anfortas und Feirefißen
Mochte man bei den Frauen
An der Stiege höfisch schauen.
Repanse de Schoie,
Von Grünland Garschiloie
15 Und Florie von Nonel
Trugen klare Haut und Augen hell,
Dazu magdtumlichen Preis.
Da stand auch, schwanker als ein Reis,
Der Güt' und Schönheit unverloren
20 War, zur Tochter ihm geboren,
Nil, dem Herrn von Jernise,
Die reine Magd Anflise.
Von ihr stand Klarischanz nicht weit,
Von Tenabrock die süße Maid,
25 An lichter Farbe unverkürzt,
Trotz Ameisen schlank geschürzt.

Die Königin von Feirefiß
Zum Willkomm gern sich küssen ließ,
Von Anfortasen ebenso;
Auch war sie seiner Heilung froh.
807 Der Heide führte sie an der Hand,
Wo sie des Wirtes Muhme fand,
Repansen de Schoie, stehn.
Noch mußten Küsse viel geschehn.
5 Ihr Mund, schon zuvor so rot,
Litt nun von Küssen solche Not:
Daß ich für sie so manche Maid
Nicht küssen kann, das ist mir leid,
Statt der reisemüden Königin.
10 Da führten sie die Jungfraun hin.

Die Ritter blieben in dem Saal:
Da sah man Kerzen ohne Zahl
Wonniglich entbronnen.
Da ward mit Zucht begonnen

15 Ein Festmahl mit dem Grale.
Nicht bei jedem Mahle
Pflag man ihn vorzutragen,
Nur an festlichen Tagen.
Sie hatten damals Trost zu finden
20 Gehofft, da ihre Freude schwinden
Der blut'ge Speer ließ jenen Abend:
Weil er lindernd ist und labend,
Trug man da hervor den Gral;
Doch ließ in Not sie Parzival.
25 Heut' trug man ihn zur Freude vor,
Da all' ihr Kummer sich verlor.

Da des Reisekleids entledigt war
Die Kön'gin, und gekränzt ihr Haar,
Da trat sie wiederum herfür;
Der Heid' empfing sie an der Tür.
808 Nun, da war es ohne Streit,
Es hört' und sprach zu keiner Zeit
Niemand von schönerm Weibe.
Auch trug sie an dem Leibe
5 Seidenzeug von Meisterhand
Gewirkt, ein Stoff, den einst Sarant
Mit großer Kunst erfunden hat
Dort zu Thasme in der Stadt.
Feirefiß Anschewein
10 Führte sie, der lichter Schein
Entstrahlte, mitten durch den Saal.
An großer Feuer drei'n zumal
Gab Aloeholz Geruch und Hitze.
Vierzig Teppiche und Sitze
15 Sah man heute mehr, als da
Zuerst den Gral der Waleis sah.
Vor allen war ein Sitz geziert,
Wo mit Anfortas der Wirt
Sitzen sollt' und Feirefißen.
20 Wohl war der Zucht beflissen,
Wer da dienen wollte,
Wenn der Gral erscheinen sollte.

Wie man vor Anfortas ihn trug,
Davon vernahmt ihr einst genug:
25 Sie halten es nach gleichem Brauch
Vor des werten Gahmuret Sohn auch
Und König Tampentärens Kind.
Die Tür geht auf; im Zuge sind
Da schon die Jungfraun allzumal,
Fünfundzwanzig an der Zahl.

809 Die erste schien dem Heiden klar
Und schön, mit langem Lockenhaar,
Die andern schöner, die er da
Auf die erste folgen sah,
5 Ihre Kleider kostbar all' und reich;
Minniglich und schön zugleich
War all' der Jungfraun Angesicht.
Die letzte war vor allen licht,
Repans de Schoie, eine Magd.
10 Tragen ließ, so wird gesagt,
Sich der Gral von ihr allein;
Keine andre durft' es sein.
Demut wohnt' in ihrem Herzen;
Den Schnee schien ihre Haut zu schwärzen.

15 Wollt ihr nochmals Kunde haben
Wieviel Kämmerer das Wasser gaben,
Wieviel man Tafeln vor sie trug
(Heut' wären hundert nicht genug),
Wie Unordnung floh den Saal,
20 Dann der Karossen große Zahl
Mit den teuern Goldgefäßen,
Beschrieb' ich, wie die Ritter äßen,
So käm' ich allzuspät ans Ziel,
Drum nehm' ich Kürze mir zum Ziel.
25 Mit Zucht man von dem Grale nahm
Alle Speise, wild und zahm,
Hier den Met und dort den Wein,
Wie es jeden mocht' erfreun,
Sinopel, Moraß und Klaret.
Le fils dü Roi Gahmuret

810 Fand Pelrapär nicht so bestellt,
Als es zuerst ersah der Held.

Der Heide frug verwundert,
Wie die Becher alle hundert
5 Vor der Tafel würden voll?
Ihm gefiel das Wunder wohl.
Da sprach der klare Anfortas,
Der ihm an der Seite saß:
„Herr, seht ihr vor Euch nicht den Gral?“
10 Der bunte Heide sprach zumal:
„Ich sehe nur ein Achmardi;
Eine Jungfrau bracht' es, sie
Die gekrönt dort vor uns steht;
Ihre Schönheit mir zu Herzen geht.
15 Ich wähnte doch so stark zu sein,
Daß mir kein Weib noch Mägdelein
Frohen Mut mehr rauben könnte.
Wenn je mir werte Minne gönnte
Ein Weib, mir widert all' ihr Minnen.
20 Wohl ist's unziemliches Beginnen,
Daß ich Euch künde meine Not,
Der ich noch nie Euch Dienste bot.
Was hilft nun all die reiche Habe
Und was ich um Fraun gestritten habe?
25 Was frommt mir, daß ich mild gegeben,
Wenn ich in solcher Qual soll leben?
Mein starker Gott Jupiter,
Schicktest du mich zur Marter her?“

Man sah vor Schmerz die weißen Stellen
Seiner Haut sich bleichend hellen:
811 Kondwiramur die Schöne sah,
Ihren Schein so licht beinah
Als der Jungfrau Weiße prangen.
In ihrer Minne Strick gefangen
5 War Feirefiß der werte Gast.
Andre Minne ward ihm so verhaßt,
Er vergaß sie ganz mit Willen.
Was half da Sekundillen

Ihre Minne, was Tribalibot?
10 Eine Magd schuf ihm so strenge Not:
Olympia und Klauditte,
Sekundille dann die dritte,
Und wo ihm Lohn in andern Landen
Ein Weib für Dienste zugestanden,
15 Aller dieser Frauen Minne
Schlug sich Gahmurets Sohn aus dem Sinne.

Da sah der klare Anfortas,
Daß sein Gesell gefoltert saß,
Wie seine blanke Farbe blich,
20 Ihm aller hohe Mut entwich.
Da sprach er: „Herr, die Schwester mein,
Leid wär' mir, schüfe die Euch Pein,
Die niemand noch von ihr erlitten.
Kein Ritter hat für sie gestritten,
25 Auch empfing noch niemand Lohn von ihr;
Sie teilte großes Leid mit mir.
Ihre Schönheit mußt' es auch entgelten,
Daß man sie fröhlich sah so selten.
Euer Bruder ist ihr Schwestersohn,
Der schafft vielleicht Euch Hilf' und Lohn."

812 „Die Magd soll Eure Schwester sein,"
Sprach Feirefiß Anschewein,
„Die die Kron' auf bloßem Haupte hat?
Gebt mir zu ihrer Minne Rat;
5 Nach ihr nur hat mein Herz Begehr.
Erwarb mir jemals Preis der Speer,
Wär' das allein für sie geschehn,
Und ließ sie mich den Lohn ersehn!
Fünf Stiche zählt man zum Turnier:
10 Wie oft gelangen alle mir!
Der erste beim Entgegenreiten;
A Travers nennt man den zweiten;
Der dritte lehrt entweichen
Den Tapfern, die uns gleichen;
15 Auch hurtiglich hab' ich geritten,
Und auch zur Folge wohl gestritten:

Seit der Schild mir Deckung bot,
Empfand ich heut die größte Not.
Einen feur'gen Ritter glühn
20 Sah ich vor Agremontin:
War nicht mein Salamanderkleid,
Von Asbest mein Schild zu jener Zeit,
Ich wäre von der Tjost verbronnen.
Hab' ich Preis je mit Gefahr gewonnen
25 In solchem Kampf, was sandte mich
Nicht Eure Schwester minniglich?
Ihr Bot' im Kampf noch wär' ich gern.
Meinem Gotte, Jupitern,
Will ich ewig Haß im Herzen tragen,
Schafft er kein Ende bittern Klagen."

813 Hieß Frimutel ihr Vater nicht,
Daß so gleiche Farb' und Angesicht
Anfortas wie die Schwester trug?
Der Heide sah sie an genug,
5 Und sah dann wiederum auf ihn.
Wieviel man Speisen her und hin
Da trug, sein Mund davon nicht aß,
Obgleich er scheinbar essend saß.

Anfortas sprach zu Parzival:
10 „Herr, Euer Bruder hat den Gral,
Wie mich dünkt, noch nicht gesehn."
Da mußt' ihm Feirefiß gestehn,
Vom Grale würd' er nichts gewahr;
Das schien den Rittern wunderbar.
15 Da vernahm's auch Titurel, der Greis,
Der gelähmt zu Bette lag schneeweiß.
Der sprach: „Ist's ein ungläub'ger Mann,
So gedenk' er nicht daran,
Daß des Ungetauften Augen
20 Zu solcher Gnade taugen,
Daß er je den Gral erschaut:
Da sind Schranken vorgebaut."

In den Saal entbot er das.
Da sprach der Wirt und Anfortas:
25 Was die Ritter hier im Kreise
Labe mit Trank und Speise,
Bevor ein Heide sich bekehrt,
Wär' ihm das anzuschaun verwehrt.
Sie rieten, daß er durch die Taufe
Sich ewigen Gewinn erkaufe.

814 „Wenn ich die Taufe denn gewinne,
Die Taufe, hilft sie mir zur Minne?"
Sprach Gahmuretens Sohn, der Heide:
„Es tat mir sonst nicht viel zuleide,
5 Ob Streit mich oder Minne zwang.
Es sei kurz oder lang,
Seit mich der erste Schild umfangen,
Nie ließ mich solche Not erbangen.
Es ziemte, Minne zu verhehlen;
10 Doch kann mein Herz sie nicht verstehlen."

„Wen meinst du?" sprach Parzival.
„Die Maid mit lichter Schönheit Strahl,
Meines Nachbarn Schwester hier.
Verhilfst du, Bruder, mir zu ihr,
15 Viel Reichtum bringt ihr meine Hand,
Ihr dienstbar wird manch weites Land."

Der Wirt sprach: „Lässest du dich taufen,
So magst du ihre Minne kaufen.
Wohl duzen jetzo darf ich dich,
20 Denn unser Reichtum gleichet sich,
Da der Gral mir ward zuteil."
„Hilf mir zu meinem Heil,"
Sprach Feirefiß Anschewein,
„Bruder, bei der Muhme dein.
25 Wenn man die Tauf' im Streit gewinnt,
In Streit nur schaffe mich geschwind:
Gern leist' ich Dienst um ihren Lohn.
Ich hörte gerne stets den Ton,
Wenn von der Tjost die Splitter sprangen,
Schwerter laut auf Helmen klangen."

815 Der Wirt der Rede lachte sehr
Und Anfortas noch viel mehr.
„Hier richtest du nichts aus mit Streit,"
Sprach der Wirt; „doch kommt die Maid
5 Kraft rechter Tauf' in dein Gebot.
Jupitern, deinem Gott,
Mußt du um sie entsagen,
Sekundillens dich entschlagen.
Morgen früh geb' ich dir Rat,
10 Der führt dich auf den rechten Pfad."

Anfortas, eh' ihn Siechtum band,
Mit Ruhm erfüllt' er manches Land
Durch kühne Tat um Minne.
In seines Herzens Sinne
15 Wohnte Güt' und Mildigkeit;
Auch erwarb er oft den Preis im Streit.
Da saßen hier dem Grale bei
Der allerbesten Ritter drei,
Die je Schildesamts gepflogen;
20 Sie waren kühn und verwogen.

Geliebt's, so end' ich hier das Mahl.
Die Tafeln trug man aus dem Saal
Und das Geräte wonniglich.
Mit höf'schem Gruße neigten sich
25 Vor ihnen all die Jungfräulein.
Feirefiß Anschewein
Sah sie aus dem Saale gehn:
Um seine Freude war's geschehn.
Seines Herzens Schloß trug hin den Gral;
Urlaub gab ihnen Parzival.

816 Wie die Wirtin selber ging hindann
Und was man weiter noch begann;
Daß man sein wohl mit Betten pflag,
Der unsanft doch durch Minne lag;
5 Wie die Templeisen allzumal
Ausruhten von der Unruh' Qual,

Auf den Bescheid muß ich verzichten:
Ich will euch von dem Tag berichten.

Bei des Morgens lichtem Schein
10 Kam Parzival überein
Mit Anfortas, dem Helden,
Worin? das werd' ich melden.
Sie ließen den von Zaßamank
Kommen, den die Minne zwang,
15 In den Tempel vor den Gral.
Die weisen Templer allzumal
Lud man auch dazu. Schon war
Von Rittern, Knappen große Schar
Versammelt, als der Held erschien.
20 Der Taufnapf war ein Rubin,
Eine runde Stufe sein Gestell
Vou Jaspisstein: Titurel
Hatt' ihn so köstlich hergestellt.
Da sprach zum Bruder unser Held:
25 „Minnest du die Muhme mein,
All den falschen Göttern dein
Mußt du um sie entsagen,
Und Haß dem Bösen tragen,
Der widersagt dem höchsten Gott,
Getreulich leisten des Gebot."

817 „Wodurch ich sie erwerben kann,"
Sprach der Heide, „das wird all' getan
Und getreulich bald vollendet."
Ein wenig ward gewendet
5 Der Taufnapf hin zu dem Gral:
Da ward er Wassers voll zumal,
Nicht zu warm, noch zu kalt.
Da stand ein grauer Priester alt,
Der manch heidnisch Kindelein
10 Schon getaucht hatte drein.

Der sprach: „Ihr sollt glauben,
Wollt Ihr dem Feind die Seele rauben,

An den höchsten Gott alleine.
Dreifaltig ist der eine,
15 Doch eins und e nig immerfort.
Gott ist Mensch und seines Vaters Wort.
Da er Vater ist und Kind,
Die beide gleich gewaltig sind
Und an Macht dem Geiste gleich,
20 In der dreien Namen wehret euch
Dieses Wasser Heidenschaft
Durch der Dreieinigkeit Kraft.
Die Tauf' im Wasser mied er nicht,
Der Adam lieh sein Angesicht.
25 Vom Wasser kommt der Bäume Saft,
Befruchtend gibt das Wasser Kraft
Aller Kreatur der Welt,
Vom Wasser wird das Aug' erhellt,
Wasser gibt mancher Seele Schein,
Daß kein Engel lichter möchte sein."

818 Feirefiß zum Priester sprach:
„Lindert es mein Ungemach,
So glaub' ich, was Ihr mir befehlt.
Wenn ihre Minne mir nicht fehlt,
5 So leist' ich gerne sein Gebot.
Bruder, an der Muhme Gott
Will ich glauben und an sie
(So große Not empfand ich nie):
Meinen Göttern all' sei abgeschworen,
10 Sekundille hat verloren
Jede Forderung an mich:
Dem Gott der Muhme taufet mich."

Da sprach man mit Handauflegen
Über ihn der Taufe Segen.
15 Als der Heide die bekam
Und dann die Patengabe nahm,
Was ihm nur zu lange währte,
Die Maid war's, die man ihm verehrte:
Man gab ihm Frimutellens Kind.
20 Den Gral zu schauen war er blind

Gewesen vor der Taufe Feier:
Gehoben jetzo war der Schleier,
Daß er den Gral mochte sehn.
Als die Taufe war geschehn,
25 Am Grale man geschrieben fand:
Welchem Templer Gottes Hand
Fremdem Volk zu helfen aufgetragen,
Verbieten soll' er dem, zu fragen
Nach seinem Namen und Geschlechte,
Solang' er ihnen Hilfe brächte.
819 Wenn sie die Frage nicht vermeiden,
Muß er sich von ihnen scheiden.
Seit der gute Anfortas
Solang' in bittern Schmerzen saß,
5 Weil die Frage nicht geschah so lange,
Ist ihnen jetzt vor Fragen bange.
All des Grales Dienstgesellen
Darf man keine Frage stellen.

Der getaufte Feiresiß
10 Sich der Bitte sehr befliß,
Daß sein Schwager mit ihm fahre,
Und sein reiches Gut nicht spare
Daheim bei ihm in Zaßamank.
Doch abgelehnt mit großem Dank
15 Ward sein Gesuch von Anfortassen:
„Ich möchte nicht verderben lassen
Zu Gott den dienstbereiten Mut.
Des Grales Krone war so gut,
Durch Hochfahrt ging sie mir verloren;
20 Nun hab' ich Demut auserkoren:
Reichtum und Frauenminne
Bleiben fern von meinem Sinne.
Ihr führet heim ein edles Weib:
Den Dienst wird Euch ihr keuscher Leib
25 Mit holder Weiblichkeit belohnen;
Derweil will ich mich hier nicht schonen,
In meinem Orden Tjoste reiten
Und im Dienst des Grales streiten.

Um Frauen streit' ich nimmermehr:
Meinem Herzen gab ein Weib Beschwer.
820 Doch ich will sie nicht verklagen,
Nicht Haß den Frauen tragen:
Sie leihen Freud' und hohen Sinn,
Erwarb ich selbst auch Ungewinn."

5 Daß er die Mitfahrt ihm gewähre
Bat bei seiner Schwester Ehre
Feirefiß ihn flehentlich;
Doch mit Versagen wehrt' er sich.
Feirefiß Anschewein
10 Bat, daß Loherangrein
Mit ihm von dannen möchte fahren.
Die Mutter wollt' ihm nicht willfahren;
Auch sprach da König Parzival:
„Gewidmet ist mein Sohn dem Gral:
15 Dem muß er Herz und Dienste weihn,
Will Gott ihm rechten Sinn verleihn."

Noch großer Freud' und Kurzweil pflag
Feirefiß bis zum eilften Tag;
Am zwölften schied er hindann.
20 Da wollte dieser reiche Mann
Sein Weib zum Hafen führen.
Das mußte schmerzlich rühren
Den getreuen Parzival.
Ihm schuf der Lieben Abschied Qual.
25 Er beriet sich mit den Seinen bald
Und sandte mit ihm durch den Wald
Seiner Ritter große Schar.
Anfortas der Degen klar
Gab seinem Schwager das Geleit.
Da sah man weinen manche Maid.

821 Sie sollten sich auf öden Wegen
Gegen Karkobra bewegen.
Dem, der dort als Burggraf saß,
Entbot der werte Anfortas,

5 Er würde jetzt gemahnt daran,
Hab' er reichlich je empfahn
Aus seiner Hand Geschenke,
Daß er der Treue denke
Und seinen Schwager mit Geleit
10 Führe manche Meile weit,
Dazu sein Weib die Königin,
Durch den Wald Läprisin
Bis zum Hafen an den Strand.
Des Urlaubs Stunde war zur Hand.
15 Nicht weiter fuhr mit ihm das Heer.
Erwählt ward Kondrie la Sorzier
Als Botin ihm voranzureisen.
Urlaub nahmen die Templeisen
Alle von dem reichen Mann.
20 So schied der Höfische hindann.

Den Burggraf, der nicht unterließ
Zu tun wie ihn Kondrie hieß,
Feirefiß, den reichen Mann,
Sah man ihn ritterlich empfahn
25 Und ihm gut Gemach erteilen.
Doch nicht lange durft' er weilen,
Er fuhr am Morgen weiter,
Und viel Ritter als Geleiter.
Noch manches Land durchzog er da
Bis er das Feld vor Joflanz sah.

822 Sie fanden Leute noch genug
Wo einst das Lager stand: da frug
Sie Feirefiß um Märe,
Wo das Heer geblieben wäre?
5 Da hatten sie sich längst gewandt
Ein jeder heim zu seinem Land;
Artus gegen Schamilot.
Der von Tribalibot
Eilte sich nur desto mehr
10 Nach dem Hafen an dem Meer.
Da hielten trauernd seine Scharen,
Weil sie von ihm geschieden waren.

Doch brachte neuen hohen Mut
Seine Heimkehr manchem Ritter gut.
15 Der Burggraf von Karkobra
Und all die Seinen wurden da
Mit reichen Gaben heimgesandt.
Neue Märe ward Kondrien bekannt:
Boten meldeten dem Heere,
20 Daß Sekundill gestorben wäre.

Repans de Schoie wurde so
Erst ihrer Reise wahrhaft froh.
In Indien gebar sie dann
Einen Sohn, den man Johann,
25 Priester Johannes später hieß,
Und der den Namen hinterließ
Den Kön'gen bis auf unsre Zeiten.
Da ließ das Christentum verbreiten
Feirefiß in all den Landen,
Die dort ihm zu Gebote standen:
823 Durch seine Pfleg' erwuchs es da.
Hier nennen wir es India,
Doch heißt es dort Tribalibot.
Durch Kondrie la Sorzier entbot
5 Feirefiß dem Bruder Märe,
Wie es ihm ergangen wäre
Seit Sekundillens Todesstunde.
Gern hörte Anfortas die Kunde,
Daß seine Schwester ohne Zwist
10 So weiter Lande Herrin ist.

Wahrheit habt ihr von fünf Kindern
Frimutels gehört, nicht mindern.
Davon sind zweie längst gestorben;
Drei haben hohes Heil erworben.
15 Schoisiane hieß die eine,
Die vor Gott der Falschheit reine;
Herzeleid die andre hieß,
Die Falschheit aus dem Herzen wies.
Schwert und ritterliches Leben
20 Hat Trevrezent dahingegeben

An die süße Gottesminne
Und strebt nach ewigem Gewinne.
Der klare Anfortas verband
Das keusche Herz der kühnen Hand,
25 Indem er noch viel Tjoste ritt,
Für den Gral und nicht um Frauen stritt.
Zur Kraft erwuchs Loherangrin,
Verzagtheit sah man von ihm fliehn;
Als er sich kühner Tat befliß
War ihm Preis im Dienst des Grals gewiß.

824 Hört weiter von dem jungen Helden
Von einer Fürstin laßt euch melden:
Der Falschheit ledig war ihr Mut;
Erlaucht Geschlecht und reiches Gut
5 Ihr angeartet waren.
Man sah sie stets gebaren
In reinem Wandel vor dem Herrn;
Irdisch Verlangen blieb ihr fern.
Es warben Herrn um sie genug;
10 Mancher, der die Krone trug,
Und mancher, der ihr Standsgenoß:
Doch ihre Demut blieb so groß,
Daß sie jeder Werbung widerstand.
Der Grafen viel aus ihrem Land
15 Schalten sie im Grolle:
Worauf sie warten wolle,
Daß sie den Mann nicht wähle,
Dem sie Leut' und Land befehle?

Auf Gott allein war ihr Verlaß,
20 Geduldig trug sie Zorn und Haß.
Sie hört' unschuldig sich verdammen:
Ihre Fürsten rief sie da zusammen;
Die zogen weit und breit heran:
Da verschwur sie jeden Mann,
25 Den ihr Gott nicht zugesendet;
Dessen Minne sei ihr Herz verpfändet.

Fürstin war sie in Brabant;
Von Monsalväsche ward gesandt,
Vom Schwan im Nachen hergebracht,
Welchen Gott ihr zugedacht,
825 Und in Antwerpen ans Land gezogen;
Sie war auch nicht an ihm betrogen:
So wohl konnt' er gebaren,
Daß man ihn für den klaren,
5 An aller Mannheit reichen
Lobpries in allen Reichen,
Wo man seine Kunde je gewann.
Züchtig und weis, ein höf'scher Mann,
Freigebig ohne Aberschlag,
10 Dem es an jedem Fehl gebrach.

Da ihn die Fürstin wohl empfing,
Vernehmt, wie seine Red' erging:
Im Kreis versammelt hörte dort
Arm und reich des Fremdlings Wort.
15 „Frau Herzogin," so hub er an,
„Soll ich des Landes Kron' empfahn,
So verlier' ich anderwärts ein Reich.
Diese Bitte stell' ich Euch:
Fraget nimmer wer ich bin,
20 So bleib' ich bei Euch fürderhin:
Werd' ich zu Eurer Frag' erkoren,
Meine Minne habt Ihr bald verloren.
Wollt Ihr der Warnung nicht willfahren,
So warnt mich Gott hinwegzufahren."
25 Ihre Treue setzte sie zum Pfand
(Der sie sich doch aus Lieb entband),
Sie woll' ihm zu Gebote stehn
Und es nimmer übersehn,
Was er sie leisten hieße,
Wenn sie Gott bei Sinnen ließe.

826 Der nächten ihre Minn' empfand
Hieß am Morgen Herzog von Brabant.
Bei der Hochzeit, die man reich beging,
Ein jeder Fürst von ihm empfing

5 Die Lehen, die er sollt' empfahn.
Ein gerechter Richter war ihr Mann,
Auch übt' er oftmals Ritterschaft
Und behielt den Preis durch Mut und Kraft.

Sie gebar ihm manches schöne Kind.
10 Viel Leute noch in Brabant sind,
Die wohl wissen von den beiden,
Seinem Kommen, seinem Scheiden,
Und wie lang' er dort verblieb,
Bis ihr Fragen ihn vertrieb.
15 Er schied auch ungern hindann.
Doch schwamm herbei sein Freund der Schwan
Und nahm ihn in den Kahn an Bord.
Zum Angedenken ließ er dort
Ein Schwert, ein Horn, ein Ringelein.
20 Von hinnen fuhr Loherangrein.
Diese Märe sagt' euch schon,
Er war Parzivalens Sohn;
Der fuhr auf unbekannten Wegen
Wieder heim, des Grals zu pflegen.

25 Wie geschah's der edeln Herzogin?
Was trieb den Herzensfreund ihr hin?
Daß sie nicht früge, war sein Rat,
Als er vom See zu Lande trat.
Hier sollte nun Herr Ereck sprechen,
Der Bruch des Schweigens weiß zu rächen.

827 Daß von Troyes Meister Christian
Dieser Märe unrecht hat getan,
Wohl zürnen mag darum Kiot,
Der uns die wahre Mär' entbot.
5 Erschöpfend sagt der Provenzal,
Wie Herzeleidens Sohn den Gral,
Der ihm geordnet war, erwarb
Als des Anfortas Heil verdarb.
Von Provenz ins deutsche Land
10 Ward uns die rechte Mär' gesandt

Und der Aventüre letztes Ziel.
Nicht mehr davon hier sprechen will
Ich, Wolfram von Eschenbach,
Als dort davon der Meister sprach.
15 Des Helden Kinder, sein Geschlecht
Lehrt' ich euch erkennen recht;
Ihn selber bracht' ich an den Ort,
Wo Heil ihm blühet immerfort.
Wes Leben so sich endet,
20 Daß Gott nicht wird gepfändet
Der Seele durch des Leibes Schuld,
Und er dennoch sich die Huld
Der Welt erhielt mit Würdigkeit,
Der blieb vom rechten Ziel nicht weit.
25 Mich sollten billig gute Frauen,
Verständ'ge, desto lieber schauen,
Wenn noch ein Weib mir freundlich lacht,
Weil ich dies Werk zum Schluß gebracht.
Geschah das einer Frau zu Ehren,
Die soll mir süßen Dank gewähren.

Titurel.

I. Signune und Schionatulander.

Inhalt.

Der alte Titurel übergibt die Pflege des Grals seinem Sohne Frimutel, von dessen fünf Kindern Anfortas und Trevrezent sich schon Waffenruhm erwarben; die Töchter sind Schoisiane, Herzeleide und Repanse de Schoie. Schoisiane wird dem Herzoge Kiot von Katelangen (Katalonien) vermählt, stirbt aber bei der Geburt Sigunens. Vor Leid begibt sich Kiot nebst seinem Bruder Manfilot des Schwertes; sein anderer Bruder Tampentär, König von Brobarz, von dem Kiot sein Herzogtum zu Lehen trägt, leiht es nun Sigunen und nimmt diese zu sich, um sie mit seiner Tochter Kondwiramur zu erziehen. Herzeleide wird mit Kastis vermählt, der am Hochzeitstage stirbt und ihr die Königreiche Waleis und Norgals hinterläßt, welche sie ihrem zweiten Gemahl, Gahmuret, zubringt. Nach Tampentärs Tode dem Kardeiß in Brobarz folgt, wird Sigune, auf Herzeleidens Bitte, zu dieser gebracht, und mit Schionatulander bei ihr erzogen. Diesen jungen Delphin (Dauphin) von Graswaldane (Graisivaudan, Viennois oder Dauphinée), den Helden der Aventüre, hatte die Königin Anflise von Frankreich, Gahmurets Jugendgeliebte, diesem anvertraut. Sein Ahn war Gurnemans de Graharz, sein Vater Gurzgri, seine Mutter Mahaute, des Pfalzgrafen Eckunat Schwester. Schionatulander hatte Gahmureten oft als Bote zu Anflisen gedient; jetzt ward er selber von Sigunens Minne berührt. Er bittet um ihre Hilfe, und ein reizendes Gespräch über Minne entspinnt sich zwischen den Kindern. Sigune ist ihm hold, doch soll sie Schionatulander erst unter Schildesdach verdienen. Um diese Zeit zieht Gahmuret zum andern Male nach dem Morgenlande, dem Baruch gegen die babylonischen Brüder beizustehen; Schionatulander begleitet ihn, beginnt aber dort aus Sehnsucht nach Sigunen zu siechen. Gahmuret, der seinen Kummer bemerkt, stellt ihn zur Rede und verheißt ihm, als er seine Liebe zu Sigunen bekennt, Beistand und Fürsprache. Ein ähnliches Zwiegespräch zwischen Sigunen und Herzeleiden beschließt den wahrscheinlich ganz erhaltenen Abschnitt.

1 Als sich der starke Titurel
noch wußte zu rühren,
Er getraute wohl die Seinen
und sich selbst im Sturme zu führen;
Jetzt sprach er im Alter: „Ich lerne,
Daß ich den Schaft muß lassen:
den schwang ich sonst so schön und so gerne.

2 „Könnt' ich noch Waffen tragen,"
sprach der Furchtlose,
„Die Lüfte müßten schüttern
von meines Speeres krachendem Stoße,
Splitter gäben Schatten vor der Sonnen;
Viel Helmzierden sah ich
von meines Schwertes Schneide hell entbronnen.

3 Hab' ich von hoher Minne
je Trost empfangen,
Ließ mich der Minne Süße
je Beseligung erlangen,
Wenn je mich grüßten minnigliche Frauen,
Das ist nun fremd geworden
dem schwachen Greise, dem altergrauen.

4 Mein Glück, mein Entsagen,
mein liebendes Sinnen,
Und ließ mich milde Gabe
und kühne Tat je Würdigkeit gewinnen,
Das kann an meinen Kindern nicht verderben.
Treu' und wahre Minne
muß sich auf mein ganz Geschlecht vererben.

5 Ich weiß wohl, wen weibliches
Lachen begrüßet,
Daß sein Herz auf immerdar
hoher Sinn und Stetigkeit durchsüßet.
Nimmermehr verlassen ihn die beiden,
Als mit dem Tod alleine;
anders kann sie niemand von ihm scheiden.

6 Da der Gral mir wurde
  von Gott gesendet,
Den ich aus des Engels
  Hand empfing, von seinem Glanz geblendet,
Geschrieben fand ich da des Grales Orden;
Nie war vor mir die Gabe
  menschlichen Händen noch zuteil geworden.

7 Der Herr des Grales lebe
  in Demut und Reine.
O weh, süßer Sohn
  Frimutel, daß ich nur dich alleine
Von meinen Kindern noch dem Gral bewahre!
Nun empfah des Grales Krane
  und den Gral, mein Sohn, der lichte klare.

8 Sohn, dem Amt des Schildes
  hast du dich früh verpflichtet
Und hast es recht verwaltet.
  All dein Sinn war fest darauf gerichtet.
Aus der Ritterschaft muß ich dich ziehen.
Nun wehr dich, Sohn, alleine;
  sieh, die Kraft will meiner Hand entfliehen.

9 Fünf liebe Kinder,
  Sohn, hat dir Gott gesendet.
Die sind auch hier dem Grale
  zu einem werten Ingesind' verwendet:
Anfortas und Trevrezent der schnelle;
Vor allem Preise, selber
  wohl noch erleb' ich's, schallt ihr Preis einst helle.

10 Deine Tochter Schoisiane
  beschließt der guten Gaben
So viel in ihrem Herzen,
  einst wird die Welt noch Frommen von ihr haben.
Herzeleiden mag es auch gelingen.
Urrepans de Schoiens Lob
  wird kein ander Lob zum Schweigen bringen."

11 Diese Reden hörten
die Frauen und die Ritter.
Wohl in manchen Herzen
der Templeisen ward der Jammer bitter,
Die er einst aus manchem Treffen brachte,
Wenn er den Gral mit seiner Hand
und ihrer Hilfe ritterlich bewachte.

12 So war der starke Titurel
geworden der schwache,
So von hohem Alter
als von des Siechtums Ungemache.
Frimutel besaß hinfort in Ehren
Den Gral auf Monsalväsche:
so mag kein Reich jeglichen Wunsch gewähren.

13 Nun waren seiner Töchter
zwo in den Jahren,
Daß sie zu hoher Minne
an Freundes Arm voll ausgewachsen waren.
Werben sah man um Schoisianens Minne
Viel Kön'ge mancher Lande:
da ward sie einem Fürsten zum Gewinne.

14 Kiot aus Katelangen
erwarb Schoisianen.
Nie an Schönheit unterm Mond
glich eine Jungfrau der Wohlgetanen.
Auch mocht' ihm ihre Hand viel Tugend lohnen:
Hohe Kosten, kühne Tat
pflegt' er, wo es Preis galt, nicht zu schonen.

15 Man führte sie ihm herrlich zu;
auch ward sie schön empfangen.
Der König Tampentäre,
sein Bruder, kam auch gen Katelangen,
Und reicher Fürsten ungezählte Scharen:
Von schönerer Hochzeit
hat man in allen Landen nie erfahren.

16 Kiot, der Herr des Landes,
hatte Preis errungen
Mit Kühnheit oft und Milde;
selten war es seiner Tat mißlungen,
Wo es unerschrocken galt zu streiten
Und um Lohn der Frauen
unterm Helmschmuck zu der Tjost zu reiten.

17 Hat je ein Fürst auf Erden
ein lieber Weib gewonnen,
Wie schenkte dem die Minne
so voll das Maß der herzlichen Wonnen.
Doch o weh, nun nahet ihm die Trauer!
So nimmt die Welt ein Ende!
des süßen Glückes Neige schmeckt uns sauer.

18 Zur rechten Zeit gewährte
sein Weib ihn eines Kindes.
Daß mich Gott erlasse
in meinem Hause solchen Ingesindes,
Wenn ich es so teuer müßt' entgelten!
Behalt' ich kluge Sinne,
so hegt mein Herz solche Wünsche selten.

19 Die süße Schoisiane,
die schöne und die gute,
Gebar im Tode
eine Tochter reich an sel'gem Mute.
An der war aller Jungfraun Preis zu Handen.
Sie pflag solcher Treue,
daß man noch von ihr sagt in manchen Landen.

20 So war des Fürsten Leid
doch verwebt mit Freuden:
Seine Tochter war am Leben,
ihre Mutter tot: das hatt' er an den beiden.
Schoisianens Tod verhalf seinem Herzen
Zu Verlust hoher Wonne,
zu Gewinn immerdar an den Schmerzen.

21 Da befahl man die Fraue
mit Jammer der Erden.
Mit köstlichen Gewürzen
sollte sie zuvor gebalsamt werden:
Da mußte man so lange Anstand haben.
Von allen Seiten kamen
Fürsten und Könige, sie zu begraben.

22 Der Herzog trug zu Lehen
sein Land von Tampentäre,
Dem König, seinem Bruder,
der genannt war von Pelrapäre.
Der ließ es nun dem Kinde, seiner Nichten:
Denn auf Schwert, Helm und Schild
wollte Kiot hinfort verzichten.

23 Manfilot der Herzog
sah so im Leide
Seinen teuern Bruder:
das war ihm eine bittre Augenweide!
Da schied auch er aus Jammer sich vom Schwerte,
Daß Kampf und hohe Minne
Nun keiner von beiden mehr begehrte.

24 Sigune ward die Tochter
genannt in der Taufe,
Die ihr Vater Kiot
bezahlt hatte zu so teuerm Kaufe,
Denn er verlor durch sie die Wohlgetane,
Von der der Gral zu Anfang
sich tragen ließ: das war Schoisiane.

25 Nun fuhr Tampentäre
mit Sigunen, der kleinen,
Heim zu seiner Tochter.
Da sie Kiot küßte, da sah man weinen!
Noch lag Kondwiramur da an den Brüsten.
Die zwei Gespielen wuchsen,
daß wir kein Ziel ihres Lobes wüßten.

26 Zu denselben Zeiten
war Kastis gestorben:
Der hatte Herzeleiden
zu Monsalväsch, die schöne, erworben.
Kanvoleiß gab er der Fraun zum Lohne
Und Kingrivals: in beiden
trug sein Haupt vor Fürsten die Krone.

27 Nie hatte sie doch Kastis
gewonnen zum Weibe,
Die in Gahmuretens
Arme lag mit unberührtem Leibe;
Doch ward sie da Gebietrin zweier Reiche,
Des holden Frimutellens Kind
von Monsalväsche, die wonnereiche.

28 Als König Tampentär erstarb,
und Kardeiß der klare
Die Kron' empfing in Brobarz,
das geschah in dem fünften Jahre
Seit sich Sigune bei ihm aufgehalten.
Da mußten sie sich scheiden,
Die jungen zwei Gespielen, nicht die alten.

29 Herzeleid die Königin
Sigunens gedachte:
Sie warb so lang' mit Bitten
bis man sie von Brobarz zu ihr brachte.
Kondwiramur begann zu klagen,
Daß sie ihrer Freundschaft
und trauten Nähe nun sollt' entsagen.

30 Das Kind sprach: „Liebes Väterlein,
nun laßt mir mit Docken
Die Kisten erfüllen,
so magst du mich zu meiner Muhme locken:
So bin ich auf die Reise gut gerichtet.
Es lebt mancher Ritter,
der sich zu meinem Dienst noch verpflichtet."

31 „Wohl mir so werten Kindes!
Wie sprichst du mit Verstande!
Möchte Gott nur lange
so hehre Herrin gönnen meinem Lande.
Mein Kummer schläft, solang' dein Heil darf wachen.
Wär' Schwarzwald hierzulande,
zu Schäften säh' ich ganz um dich ihn machen."

32 So erwuchs Kiotens Kind
Sigune bei der Muhmen.
Wer sie sah, dem schien sie
wie Maienglanz bei taunassen Blumen.
Ehr' und Heil aus ihrem Herzen blühte;
Naht erst ihre Lobeszeit,
so mehr' ich noch das Lob ihrer Güte.

33 Was zu vollem Preise
gehört bei reinem Weibe,
Des war nicht eines Haares breit
vergessen an ihrem süßen Leibe.
Sie reine Frucht, die lautre, wohlgetane,
Der Mutter gleichgeartet Kind,
jung, keusch und rein wie einst Schoisiane.

34 Nun laßt uns auch gedenken
Herzeleids der reinen.
Es könnt' ihr Lob nichts kränken;
ich will die liebe minnen und meinen.
Sie Bronnen aller weiblichen Ehren,
Sie wußt' es zu verdienen,
wie man ihr Lob sah in den Landen mehren.

35 Die magdliche Witwe,
die Tochter Frimutelles,
Wo man der Frauen Lob besprach,
da erscholl nach ihrem kein so helles.
In ferne Lande fuhr das Lob der Werten
Bis ihrer Minne ward gedient
vor Kanvoleiß mit Speeren und mit Schwerten.

36 Nun hört von Sigunen,
der Maid, fremde Wunder.
Sich bräunt' ihr fahles Lockenhaar,
ihre Brüste wölbten sich runder.
Da wuchs in ihrem Herzen Hochgemüte,
Sie wurde stolz und lose
und doch dabei voll weiblicher Güte.

37 Wie Gahmuret geschieden
vom Lande Belakanens,
Wie er darauf erworben
ritterlich die Schwester Schoisianens,
Wie er der Franzöfin sich entschlagen,
Das will ich hier verschweigen
und euch von magdtümlicher Minne sagen.

38 Anflise, die Franzöfin,
ließ sich ein Kind vertrauen
von fürstlichem Geschlechte
und solcher Art, die immer trug ein Grauen
Vor allen Dingen, die da Preis verderben:
Prüfet alle Fürsten,
so seht ihr keinen so nach Preise werben.

39 Da Gahmuret den Schild
empfing von Anflisen,
Ihm lieh die werte Königin
dies Kind. Das wird von uns noch gepriesen.
Das erwarb seine kindliche Süße:
Es wird der Aventüre Herr,
um den ich alle Kinder freundlich grüße.

40 Auch zog dasselbe Kind
mit dem Anschewein
Hinüber in die Heidenschaft
zu dem Baruch Ackareine;
Gen Waleis bracht' er es hernach zurücke.
Wo Kinder Tapferkeit erspähn,
das frommt dereinst dem Manne noch zum Glücke.

41 Zum Teil will ich des Kindes
Geschlecht euch benennen.
Gurnemans von Graharz,
sein Ahne, konnte Eisen wohl zertrennen:
In mancher Tjost hatt' er den Ruhm erworben;
Gurzgri hieß sein Vater,
der um Schoi de la Kurt gestorben.

42 Seine Mutter war Mahaute,
Eckunatens Schwester,
Des reichen Pfalzgrafen,
genannt nach der starken Stadt Berbester:
Selber hieß er Schionatulander:
Höhern Preis erwarb der Held
als die andern alle miteinander.

43 Daß ich des werten Gurzgri
Sohn euch nicht nannte
Vor der Magd Sigunen,
das tat ich, weil man ihre Mutter sandte
Aus des Grales Pflege dem Gemahle;
Den Vorzug gibt ihr auch Geburt,
und ihr Geschlecht, das diente dem Grale.

44 Die des Grales hüten,
das sind die Erwählten,
Immer selig hier und dort,
die stets dem höchsten Preise Zugezählten.
Auch Sigune war von diesem Samen,
Der in die Welt von Monsalväsch
ward ausgestreut, den nur die Würd'gen nahmen.

45 Wohin dieses Samens
gebracht ward in die Lande,
Da mußt' er Früchte bringen:
wie ein Hagel fiel er auf die Schande.
Weit ist der Name Kanvoleiß gedrungen:
Hauptstadt der Treue
ward sie seitdem genannt in manchen Zungen.

46 O wohl dir, Kanvoleiß!
Von der Treu' und Stete
Wird man ewig sprechen,
die in dir begann nicht zu späte.
Da hub sich zweier Kinder frühe Minne
So lauterlich, die ganze Welt
würde keiner Trübheit an ihr inne.

47 Der stolze Gahmuret
erzog sie miteinander
In seiner Kemenate.
War der junge Schionatulander
Nur zu schwachem Sinne noch gediehen,
Er konnte doch der Herzensnot
von Sigunens Minne nicht entfliehen.

48 O wehe! sie sind noch
zu jung solchen Ängsten.
Wo die Jugend von der Minne
ergriffen wird, da währt sie am längsten.
Das Alter mag der Minne leicht entsagen;
Gewohnheit von Jugend auf
verleiht ihr Kraft, wer mag sich der entschlagen?

49 Weh, Minne, was verschont nicht
deine Kraft die Kinder!
Einer, der nicht Augen hat,
würde dich doch spüren, ein Blinder.
Zu vielfach, Minne, bist du stets gewesen;
Alle Schreiber schrieben
deine Art nicht aus noch dein Wesen.

50 Auch der Mönch im Kloster
ist verpflichtet der Minne,
Der Einsiedel selber
trägt er Gehorsam im Sinne:
Keine Regel hält sie sonst im Zaume;
Sie zwingt den Ritter unterm Helm:
ihr genügt an dem engsten Raume.

51 Der Minne Macht bewältigt
die Nähe wie die Weite;
Minne hat auf Erden Haus;
in den Himmel gibt sie gut Geleite.
Minn' ist allwärts außer in der Hölle.
Der starken Minne lahmt die Kraft,
wird Wankelmut und Zweifel ihr Geselle.

52 Ohne Wank' und Zweifel
sah man die beiden.
Schionatulander
und Sigunen, in der Liebe Leiden;
Große Wonne mischte sich darunter.
Es wird zu lang, sonst sagt' ich euch
von kindlicher Minne manches Wunder.

53 Verschämte Zucht und ihres
Geschlechts ererbte Weise
(Aus lautrer Liebe stammten sie)
hielt sie in dem angebornen Gleise,
Daß sie außen sich der Minn' erwehrten
Vor der Merker Augen,
und in den Herzen innen sich verzehrten.

54 Schionatulander
war in der Minne weise
Durch manche süße Botschaft,
die der Franzosen Königin Anfleise
Heimlich einst dem Anschewein gesendet:
Er brachte sie und wandte
oft beider Not: wär' seine nun gewendet!

55 Schionatulander
hatt' es oft erfahren
Bei seinem Oheim Gahmuret,
wie der zu sprechen wußt' und zu gebaren,
Und wie er sich von Kummer konnte scheiden:
Das rühmten die Getauften hier,
das rühmten dort von ihm die werten Heiden.

56 Die je geminnet haben
und Minneleid getragen,
Von magdlichem Kummer
höret nun und Jünglingsschmerzen sagen.
Davon will ich euch Abenteuer künden,
Allen, die der Sehnsucht Pein
je herzliche Liebe ließ ergründen.

57 Der süße Schionatu-
lander entbrannte,
Als seiner Gespielin
Huld sein leidend Herz übermannte.
Da sprach er: „Sigune, hilfereiche,
Hilf, süße Magd, daß deine Hand
mir aus diesen Sorgen Hilfe reiche.

58 Düscheß' von Katelangen,
laß mich des genießen,
Man sagt, du seist der Art entstammt,
die es niemals mochte verdrießen
Mit Minnelohn ihm Hilfe zu gewähren,
Der Minnenot durch sie empfing:
die Sitte solltest du an mir bewähren."

59 „Doux Ami, nun sprich,
süßer Freund, was du meinest.
Laß hören, ob du solche
Gesinnung gegen mich mir bescheinest,
Daß ich Gehör der Klage müss' erteilen:
Bist du des Schadens nicht gewiß,
so solltest du dich nicht übereilen."

60 „Gnade soll man suchen
da wo sie wohnet:
Herrin, ich suche Gnade:
nun sieh, wie deine Güte mir lohnet.
Freundschaft halten ziemt verständ'gen Kindern;
Aber wo sich Gnade
nie gezeigt, da kann sie Schmerz nicht lindern."

61 Sie sprach: „Du sollst um Linderung
deinen Schmerz da künden,
Wo man dir besser helfen mag
als ich, du möchtest sonst dich versünden,
Wenn du begehrst, daß ich den Schmerz dir heile.
Denn ich bin eine Waise,
Land und Leuten fern, ach, manche Meile!“ —

62 „Ich weiß wohl, daß dir Leut' und Land
gehorchen, ihrer Frauen;
Das begehr' ich alles nicht:
nur laß dein Herz durch deine Augen schauen,
So daß es meines Kummers Not bedenke:
Hilf bald, eh' deiner Minne Flut
mir das Herz und die Freuden ertränke.“ —

63 „Wer solche Minne hat, daß er
durch Minne gefährde
So lieben Freund, wie du mir bist,
mir der liebste Freund auf der Erde,
Solch gefährlich Ding ist mir nicht Minne.
Gott weiß wohl, ich wußte
nie von der Minne Verlust noch Gewinne.

64 Minne, ist das ein Er?
Kannst du Minne beschreiben?
Ist es ein Sie? Und kommt mir
Minne, wo soll ich mit ihr bleiben?
Soll ich sie verwahren bei den Docken?
Fliegt sie uns auf die Hand,
oder ist sie wild? Ich kann ihr wohl locken.“

65 „Herrin, ich hörte sagen
von Frauen und von Mannen,
Minne kann auf alt und jung
den Bogen so meisterlich spannen,
Daß sie mit Gedanken tödlich schießet:
Sie trifft ohne Fehlen
was da läuft, kriecht, fliegt oder fließet.

66 Ich kannte, süße Magd, bisher
Minne nur aus Mären:
In Gedanken wohnt die Minne;
das kann ich mit mir selber nun bewähren.
Dazu treibt sie wandellose Liebe.
Minne stiehlt mir Freude
aus dem Herzen gleich einem Diebe."

67 „Schionatulander,
mich zwingen Gedanken,
Wenn du mir aus den Augen kommst,
daß ich an den Freuden muß erkranken,
Bis ich dich heimlich wieder angesehen.
Drum traur' ich in der Wochen
nicht einmal, zu oft ist mir's geschehen."

68 „So darfst du, süße Magd, mich
nicht fragen nach Minne:
Du erfährst wohl ohne Fragen
von der Minne Verlust und Gewinne.
Sieh, wie die Minne Freude kehrt in Schmerzen;
Tu der Minn' ihr Recht, daß
uns die Minne nicht verderbt in den Herzen."

69 Sie sprach: „Kann die Minne
die Herzen so beschleichen,
Daß ihr nicht Mann, nicht Weib noch Magd
mit Behendigkeit mög' entweichen:
Weiß denn jemand, was die Minne rächen
Will an Leuten, die ihr nie
geschadet, ihre Freuden so zu brechen?"

70 „Ja, sie ist gewaltig
der Jungen wie der Greisen:
Kein Meister lebt auf Erden,
der ihre Wunder alle möge preisen.
Laß uns um ihre Hilfe beide werben
Mit wandelloser Freundschaft;
so kann mit Wank uns Minne nicht verderben."

71 „O weh, könnte Minne
doch andre Hilf' erzeigen
Als daß ich meinen freien Leib
in dein Gebot dir gäbe zu eigen!
Deine Jugend war zu Dienst mir nie beflissen:
Du mußt mich unter Schildesdach
erst verdienen, das sollst du wissen!"

72 „Herrin, wenn ich erstarke
die Waffen zu führen,
In süßer, saurer Arbeit
will' ich heut' und immer mich rühren,
Daß mein Dienst nach deiner Hilfe ringe;
Deine Hilfe tut mir not:
hilf denn, daß mir an dir gelinge."

73 So hatt' ihre Minne
den Anfang genommen
Mit Worten, in den Zeiten,
da Pompejus vor Baldag zu kommen
Sich gerüstet mit gewalt'gem Heere,
Und Ipomidon der werte;
da zerbrachen sie viele neue Speere.

74 Gahmuret entschloß sich
auch dahin zu fahren.
Nur mit eignem Schilde:
nicht entbot er seine stolzen Scharen,
Denn er trug wohl dreier Lande Kronen.
So trieb ihn Minne in den Tod:
den empfing er von Ipomidonen.

75 Schionatulanders
Herz war beklommen,
Da ihm Sigunens Minne
hohen Mut und Freude benommen.
Er mußte doch mit seinem Oheim scheiden:
Das war Sigunens Herzeleid
und seins: nachstellte Minne den beiden.

76 Urlaub nahm der junge Fürst
heimlich von der Schönen.
„Wie mag ich's noch erleben,"
sprach er, „o weh! daß mich die Minne krönen
Müsse mit Freuden, und vom Tode scheiden!
Wünsche Glück mir, süße Maid:
ich muß von dir hinaus zu den Heiden."

77 „Ich bin dir hold, getreuer Freund:
nun sprich: ist das Minne?
So soll sich immer
mir erneun der Wunsch nach dem Gewinne,
Der uns beiden hohe Freud' erwerbe:
Es brennen alle Wasser
eh' die Minne meinerseits verderbe."

78 Viel Lieb' verblieb allda,
Lieb' schied von dannen.
Nie hört' ich sagen
von Maiden, Fraun noch mannlichen Mannen,
Die sich herzlicher mochten minnen:
Das ward an Sigunen
bei der Linden Parzival wohl innen.

79 Von Kingrivals der König
Gahmuret verstohlen
Von Freunden und von Mannen schied:
seine Fahrt blieb ihnen all' verhohlen.
Nur zwanzig Fürstenkinder klug und weise
Und achtzig Harnischknappen
ohne Schild hatt' er erwählt zu der Reise.

80 Fünf schöne Rosse, Goldes viel,
von Aßagog Gesteine
Folgt' ihm auf die Fahrt; sein Schild
sonder andern Schild, ganz alleine.
Immer sollt' ein Schild Gesellen kiesen,
Daß ein andrer Schild ihm Heil
wünsche, wenn dieser Schild sollte niesen.

81 Ihre Lieb' und seine
Minne waren fremde
Sich noch nie geworden.
Ihm gab die Königin ihr blankes Hemde
Von Seide, wie es ihren Leib berühret,
Den blanken, und das Braune dort.
Das ward vor Baldag in die Schlacht geführet.

82 Aus Norgals durch Spanien
gen Sevilla der Feste
Zog des kühnen Gandein Sohn,
der den Augen Wassers viel entpreßte,
Als man den Ausgang hörte seiner Reise.
Die Getauften wie die Heiden
sprachen stets von seinem hohen Preise.

83 Das red' ich nach der Wahrheit,
nicht nach leerem Wahne.
Nun laßt uns auch gedenken
des jungen Fürsten aus Graswaldane,
Wie seinem Herzen alle Freud' entzogen
Sein keusches Lieb Sigune,
wie Bienen stets aus Blumen Süße sogen.

84 Liebliche Siechheit,
die er trug von Minne,
Verlust des hohen Mutes
bei der Sorgen reichlichem Gewinne,
Sah man den von Graharz schmerzlich peinen.
Den Tod nähm' er lieber,
wie sein Vater Gurzgri von Mabonagreinen.

85 Wie manche Tjost durch Feindesschild
mit des Speerbruchs Krache
Seine Hand auch führte,
sein Leib ist doch zu solchem Ungemache
Zu schwach, da ihn die Minne schwächt und kränket,
Und sein Gedank' an liebliche
Liebe so unvergessen gedenket.

86 Wenn andere Junker
auf Feldern und Straßen
Turnierten und rangen,
so mußte er's vor Herzweh unterlassen;
An allen Freuden ließ ihn Minne siechen.
Aufstehn lernt ein Kind am Stuhl;
erst aber muß es hin zu ihm kriechen.

87 Nun trug er hohe Minne!
so muß er auch denken
Den Sinn empor zu richten
und aller Falschheit fern abzulenken
Die Ehre in der Jugend wie im Alter;
Eh' mancher Fürst das lernte,
man lehrte einen Bären eh' den Psalter.

88 Schionatulander
trug lang' sein Leid verborgen,
Eh' der werte Gahmuret
inne ward der verhohlnen Sorgen,
Wie seinen nächsten Blutsfreund Kummer drückte:
Sommer und Winter quält' er sich,
wie auch der Erde wechselnd Kleid sich schmückte.

89 Die angestammte Schönheit,
sein Anstand, sein Geschicke,
Sein Angesicht, die lichte Haut,
seiner Augen leuchtende Blicke,
Die schied der Gram von ihrem lautern Glanze:
Ihn zwang nicht flücht'ge Neigung,
die mächt'ge Liebe war es, die ganze.

90 So war auch Gahmuretens
Herz einst bedränget
Von der Minne Feuer;
oft hatt' ihm ihre Flammenglut versenget
Die lautre Haut, bis all ihr Schein entschwunden.
Von der Minne Hilfe wußt' er wohl;
er kannt' auch ihre zwängenden Stunden.

91 Wie listig sei die Minne,
sie muß sich entdecken,
Wer Augen hat und Minne kennt,
dem kann sich ihre Kraft nicht verstecken.
Das Winkelmaß gebraucht sie sonder Tadel;
Sie stickt und zeichnet wunderschön,
noch besser als Stift oder Nadel.

92 Gahmuret gewahrte
den verborgnen Kummer,
Der aus Graswaldan dem jungen
Delphin die Freude nahm und den Schlummer.
Er zog ihn auf das Feld hinaus mit Fragen:
„Wie hat Anflisens Knabe sich?
Seine Trauer gibt mir kein Behagen.

93 Ich habe teil an deinen
Seufzern, deinen Tränen.
Der römische Kaiser
und der Großherr aller Sarazenen,
All ihr Reichtum kann es mir nicht wehren:
Was dich in Kummer brachte,
das muß auch meine Freude verzehren."

94 Wohl möchtet ihr nun schauen
an Gahmuretens Miene,
Könnt' er nur, er hülfe
gern dem jungen liebenden Delphine.
Er sprach: „O weh, wo ist der Schein geblieben
Deines lautern Angesichtes?
Die Minne will sich selbst in dir betrüben.

95 Ich spür' an dir die Minne:
die Spur ist tief geschlagen.
Hehl mir nicht deine Heimlichkeit,
da wir so nahe Verwandtschaft tragen.
Wir sind ein Fleisch und Blut durch rechte Sippe,
Näher als von der Mutter,
die da erwuchs aus der entraubten Rippe.

96 Du Minnebronnen, frisches
Reis der Minneblüte!
Nun muß mich erbarmen
Anflise, die dich aus weiblicher Güte
Mir lieh: als hätte dich ihr Schoß geboren,
So hielt sie dich an Kindesstatt:
stets bleibt dir ihre Gunst unverloren.

97 Birgst du mir deine Heimlichkeit,
so muß das beschweren
Mein Herz, das immer dein Herz war;
deine Treue kann es auch nicht ehren,
Daß du mir so große Not verhehlest;
Deiner Stäte trau' ich es nicht zu,
daß du so wankelmütig dich verfehlest."

98 Der Knappe sprach in Sorgen:
„So will ich nur denken,
Wie mir dein Friede bleibe
und mich dein Zorn nicht ferner dürfe kränken:
Aus Zucht verbarg ich dir all' meine Schmerzen.
Nun nenn' ich dir Sigunen:
die hat es angetan meinem Herzen.

99 Meine Bürd' erleichtern kannst du,
willst du's nicht versagen.
Nun gedenke der Französin;
hab' ich Sorge je für dich getragen,
So nimm mich jetzt aus dieser Not, den Kranken.
Der Leu träumt im Schlafe
nicht so schwer als meine wachenden Gedanken.

100 Auch sei gemahnt, Meer und Land
hab' ich durchstrichen
Dir zuliebe, nicht aus Armut.
Ich bin von Land und Leuten gewichen
Und von Anflisen, meiner werten Frauen.
Das komme mir nun alles
bei dir zugut: laß deine Hilfe schauen.

101 Du magst mich wohl erlösen
der schließenden Banden.
Trag' ich einst selber Helm und Schild
mit fürstlicher Pracht in den Landen,
Und soll mit tapfrer Hand da Preis erringen,
Bis dahin sei mein Vogt, auf daß
dein Schirm mich schütze vor Sigunens Zwingen."

102 „Ei, schwacher Knapp, wie muß so viel
des Waldes erst verderben
Durch deine Hand bei Tjosten,
sollst du die Minne der Düchеß erwerben.
Werte Minne lohnt nur dem Verdienste:
Tapferm Armen wird sie eh'r
als dem verzagten Reichen zum Gewinste.

103 Doch hör' ich gerne, daß dein Herz
so hoch dir steiget;
Wo hat ein Baum die Äste
wohl noch je so wonniglich verzweiget?
Blüht schönre Blum' auf Flur und Wiesengrunde?
Hat dich mein Mühmchen bezwungen,
o wohl dir der lieblichen Kunde!

104 Ihre Mutter Schoisiane
war dafür berufen,
Daß Gott und seine Kunst mit Fleiß
sie so schön und wonniglich erschufen:
Schoisianens Glanz, den sonnenhellen,
Den hat Sigune, Kiots Kind,
an sich: das Urteil hör' ich alle fällen.

105 Und Kiot, der in scharfer Not
den Preis sich stets errungen,
Der Fürst von Katelangen,
eh' seine Kraft Schoisianens Tod bezwungen;
Der beiden Tochter mag ich wahrhaft grüßen
Sigune, die des Siegs gewiß,
wo man zwischen Maiden wählt, den süßen.

106 Die dir hat obgesiegt, nun sollst
du Sieg an ihr erringen
Mit dienstlicher Treue.
Ich will auch bald auf deine Seite bringen,
Daß sie dir beisteht, ihre werte Muhme.
Durch Sigunens Glanz soll deine
Farb' erblühn gleich einer lichten Blume."

107 Schionatulander
begann da zu sprechen:
„So will mir deine Treue
aller meiner Sorgen Bande brechen,
Nun ich darf mit deinem Willen minnen,
Sigunen, die mir lange
Freude stahl und fröhliche Sinne."

108 Da durfte wohl der Hoffnung
auf Hilfe sich vermessen
Schionatulander.
Nun laßt uns nicht der großen Not vergessen,
Die Kiots und Schoisianens Kind getragen,
Bevor sie gleichen Trost empfing:
die mußte aller Freude lang' entsagen.

109 Da von Katelangen
die Fürstin war bezwungen
Von der strengen Minne,
mit Schmerzen allzulang hat sie gerungen,
Wie sie es vor ihrer Muhme hehle.
Die Königin ward inne
mit Erschrecken, was Sigunen fehle.

110 Wie eine tau'ge Rose
naß bei der Röte,
So wurden ihr die Augen.
Ihr Mund, ihr Angesicht empfand die Nöte.
Da konnte die Verschämte nicht verstecken
Die Lieb' in ihrem Herzen:
das verging nach dem kindlichen Recken.

111 Da sprach zu ihr die Königin
aus liebendem Herzen:
„O weh mir, Schoisianens Kind,
ich trug bisher zu viel andrer Schmerzen,
Da von dem Anschewein ich mußte scheiden:
Nun wächst in meinem Kummer
ein neuer Dorn, da ich dich sehe leiden.

112 An Land oder Leuten
was ist dir geschehen?
Oder will mein Trost
und anderer Verwandten dir entstehen?
Mag dich ihre Hilfe nicht erlangen?
Wo blieb dein sonnenhafter Glanz?
Weh, wer hat den gestohlen deinen Wangen?

113 Verwaistes Kind, nun mußt du
Waise mich erbarmen.
Bei dreier Lande Kronen
zähle man mich immer zu den Armen,
Bis ich's erwirke, daß dein Kummer schwindet,
Und mein spähend Auge
den wahren Grund deines Leidens findet." —

114 So muß ich mit Sorgen
all meine Angst dir künden:
Hast du mich darum wen'ger lieb,
so will sich deine Zucht an mir versünden;
Weiß ich mich doch nicht mehr davon zu scheiden:
Bleib mir gewogen,
liebe Mutter, das geziemt uns beiden.

115 Gott soll dir lohnen:
niemals hat dem Kinde
Eine Mutter größre Zärtlichkeit
erboten, als an dir ich finde,
Mußt' ich gleich an Freuden jetzt erkranken.
Hier war ich keine Waise:
deiner weiblichen Güte will ich's danken.

116 Deines Rates, deines
Trostes, deiner Hulden
Bedarf ich miteinander,
seit ich nach dem Freund muß Jammer dulden,
Viel qualenreiche Not; sie ist zu peinlich.
Er knüpft mein schweifend Denken
an seinen Strick; all mein Sinn ist ihm heimlich:

117 Nach dem lieben Freunde
ist all mein Schauen
Aus den Fenstern auf die Straße,
über Heid' und nach den lichten Auen
Verloren: ich erspäh' ihn allzuselten.
Drum müssen meine Augen
des Freundes Minne weinend schwer entgelten.

118 So geh' ich von dem Fenster
hinauf an die Zinnen
Und schaue ostwärts, westwärts,
ob ich sein nicht Kunde mag gewinnen,
Der mein Herz schon lange hält bezwungen;
Man mag mich zu den alten
Liebenden zählen, nicht zu den jungen.

119 Wenn so ich wie auf wilder Flut
gehoben gleite,
So spähen meine Blicke
wohl über dreißig Meilen in die Weite,
Ob ich solche Kunde möchte finden,
Die des Leids um meinen
jungen klaren Freund mich könnt' entbinden.

120 Wo blieb meine Freude?
warum ist geschieden
Aus meinem Herzen hoher Mut?
Ach und Weh vertrieb unsern Frieden.
Ich wollt' es gern alleine für ihn leiden;
Doch weiß ich, daß auch ihn zu mir
Verlangen zieht, muß er gleich mich meiden.

121 Weh mir, er kommt zu selten,
zu fern weilt mein Getreuer,
Um den ich bald erkalte,
bald lodre wie im knisternden Feuer:
So erglüht mich Schionatulander,
Seine Minne gibt mir Hitze,
wie Agremontin dem Wurm Salamander."

122 „O weh," sprach die Königin,
„zu kluge Red' ist diese:
Bin ich an dir verraten?
Nun fürcht' ich die Französin, Anflise:
Hat sich vielleicht ihr Zorn an mir gerochen?
All deine weislichen
Worte sind aus ihrem Mund gesprochen.

123 Schionatulander
ist ein Fürst ohne Tadel;
Doch nimmermehr vermessen
dürfte sich sein Reichtum noch sein Adel,
Daß er so jung an deine Minne dächte,
Wenn der stolzen Königin
Anflise Haß sich nicht an mir rächte.

124 Sie hat dies Kind erzogen, seit
es von der Brust gekommen;
Gab ihre Tücke nicht den Rat,
durch den so weh dir ward und beklommen,
So magst du ihm, er dir viel Freud' erwerben.
Bist du ihm hold, so laß darum
deinen jungen Leib nicht verderben.

125 Tu's ihm zulieb', laß wieder
Klarheit offenbaren
Augen, Kinn und Wange.
Wie geziemt es also jungen Jahren,
Wenn so lichter Haut der Schein erlischet?
Du hast kurzen Freuden
allzuviel der Sorgen beigemischet.

126 Hat der Delphin der junge,
viel Freude dir verderbet,
Er kann dir Freuden auch verleihn.
Lieb' und Gutes viel auf ihn vererbet
Hat sein Vater und die Delphinette
Mahaude, seine Mutter,
und die Kön'gin, seine Muhme Schoette.

127 Ich klage nur, du wurdest
ihm lieb allzufrühe:
Du willst den Kummer erben,
den Mahaude trug um den Delphin Gurzgrie.
Ihre Augen sahn's zu allen Stunden,
Wie er den Preis in manchem Land
sich erwarb, den Helm aufs Haupt gebunden.

128 Schionatulanders
Preis wird hoch noch steigen:
Er stammt von Leuten, die den Preis
nie sinken ließen, nicht einmal sich neigen:
Stets wuchs er in die Breit' und in die Länge.
Nun sorge, daß er Freud' und Trost
und nicht Kummer über dich verhänge.

129 Wenn das Herz bei seinem Anblick
in der Brust dir erlachte,
Das nimmt mich nicht wunder;
wie schickt' er sich so schön, wenn ihn bedachte
Der Schild, wie hielt er sich im Feuerregen
Der Funken, die den Helmen
entsprühten von seines Schwertes Schlägen!

130 Kein Maler malt' ihn, wie er
beim Lanzenspiel gesessen!
An eines Mannes Antlitz
war auf der Welt so wenig nie vergessen,
Daß ein Weib ihn liebe, wenn ich's kenne.
Sein Schein mag deine Augen
erfreuen: deine Minn' ich ihm gönne."

131 Da war Minn' erlaubet,
Herz an Herz geschlossen.
Ohne Wank der Minne
war beider Herz zu minnen unverdrossen.
„Wohl, Muhme, mir," sprach sie mit frohem Sinne,
„Daß ich den von Graharz
vor aller Welt mit deinem Urlaub minne!"

II. Der Hund Gardevias.

Inhalt.

Schionatulander weilt mit Sigunen in dem Gezelt, das sie in einem Walde aufgeschlagen haben, als ein lautjagender Bracke auf der Fährte eines angeschossenen Wildes das Dickicht durchbricht. Schionatulander fängt ihn seines Schmuckes wegen und bringt ihn Sigunen. Der Hund hieß Gardevias, zu deutsch: Hüte der Fährte, und war dem Pfalzgrafen Eckunat entsprungen, dem ihn seine Geliebte Klauditte von Kanedig, die Schwester und Erbin jener Florie, für die Ilinot, Artus' Sohn, im Kampfe gefallen war, erst bei dieser Jagd als einen „wildlichen" Brief zugesandt hatte; denn das köstliche Halsband und das noch reicher geschmückte zwölf Klafter lange Seil trug eine Schrift, deren Buchstaben Edelsteine bildeten, die mit goldenen Nägeln auf den Strang genietet waren, und deren Inhalt nebst einer sittlichen Auslegung des Hundenamens die Geschichte der beiden Liebenden war. Sigune liest die Aventüre, während Schionatulander draußen im Bach mit bloßen Beinen nach Fischen angelt. Auf die Fortsetzung begierig, löst sie das an der Zeltstange befestigte Seil, als der Hund ausreißt, das Seil nach sich zieht und durch das Zugloch (Winde) des Zeltes lautbellend auf die Fährte des Wildes entkommt. Vergebens setzt ihm Schionatulander nach, Dornen und Stifte verwunden seine bloßen Beine, die noch bluten, als er ohne den Bracken in das Zelt tritt, wo er Sigunen findet, deren Hände das durchgestreifte Seil blutig geschunden hat. Sie verlangt von ihm das Brackenseil, an dem sie die Aventüre zu Ende lesen will und erklärt, daß sie ihren Besitz an diese Bedingung knüpfe. Mit Schionatulanders Versprechen, nicht zu rasten, bis er ihr das Brackenseil wieder erworben habe, schließt das Abenteuer.

132 So lagen sie nicht lange,
als aus dem Waldreviere
Mit heller schöner Stimme,
auf blut'ger Fährte hinter wundem Tiere,
Ein Bracke kam hochlautend an mit Jagen.
Der fand hier kurzen Aufenthalt:
das muß ich lieber Freunde halb beklagen.

133 Da so den Wald durchhallte
der Stimme lautes Bellen,
Schionatulander,
der von Jugend auf vor allen Schnellen
War bekannt — nur Trevrezent der reine
Lief und sprang jedem vor,
den jemals trugen ritterliche Beine —

134 Da gedacht' er: „Wenn den Hund
jemand mag erlaufen,
So braucht' es schnelle Füße!"
Nun will er Ruh' und Freude verkaufen
Und ein stetes Trauern hier empfangen.
Auf sprang er nach der Stimme:
den Bracken dacht' er seinem Lieb zu langen.

135 Daß in den weiten
Wald nicht wollte kehren
Das flücht'ge Wild, sondern her
vor den Delphin, das wird ihm Sorge mehren:
Langer Kummer ward ihm drum zuteile.
Er barg sich hinter dichtem Strauch:
sieh, da kam er jagend an dem Seile,

136 Des Fürsten Bracke, eilends
war er dessen Händen
Entfahren auf die blut'ge Spur.
Möchte sie nimmer einen Hund mehr senden,
Die ihn jüngst dem Hochgemuten sandte,
Dem er entsprang dem Jüngling zu,
und dem damit viel hoher Freuden bannte.

137 Da er so das Dickicht
durchbrach auf der Fährte,
Mit arab'schem Gold gestickt
trug er am Hals ein Band von hohem Werte:
Da sah man lichtes, köstliches Gesteine,
Das wie die Sonne glänzte.
Er fing sich da den Bracken nicht alleine;

138 Was er mit dem Bracken
fing, will ich euch sagen:
Leid mit Not gefüttert
ward ihm da zuteil ohne Zagen
Und immerdar groß Kriegen und groß Streiten,
Das Brackenseil war ihm Beginn
verlorner Freuden und betrübter Zeiten.

139 Er trug den Hund im Arme
Sigunen der klaren.
Das Seil war wohl zwölf Klafter lang,
die von vierfarb'gen Seidenborten waren,
Grün, gelb, rot und braun angestücket
Stets in Spannenlänge,
die Näte schön und köstlich geschmücket.

140 Darüber lagen Ringe
mit Perlen lichten Scheines;
Je zwischen den Ringen,
schier spannenlang, ledig des Gesteines,
Vierfarb'ge Blätter, wohl von Fingers Breite.
Nehm' ich den Hund an solch ein Seil,
so bleibt es bei mir, ob auch er entgleite.

141 Wenn man's dem Bracken abnahm,
zwischen den Ringen
Sah man Buchstaben,
die rund umher an dem Seile gingen.
Aventüre hört, wenn ihr gebietet:
Mit goldnen Nägeln waren
die Steine fest an den Strang genietet.

142 Die Schrift war von Smaragden
mit Rubin verbündet,
Demant, Granat und Chrysolith
dazwischen. Das Seil war gut gehündet;
Auch war wohl nie ein Hund so gut geseilet.
Ich weiß wohl, ließt ihr mir die Wahl,
welches ich wählen wollte unverweilet.

143 Auf grünem Sammet
mit mailichem Scheine
War des Halsbands Borte
gestickt, und mit mancherlei Gesteine
Beschlagen, deren Schrift ein Fräulein lehrte.
Gardevias hieß der Hund,
das heißt zu deutsch: Hüte der Fährte.

144 Die Herzogin Sigune
las den Beginn der Märe:
„Ein Brackennamen ist das Wort,
das den Werten doch geziemend wäre:
Mann und Weib, die schön der Fährte hüten,
Hier wird es ihnen Gunst der Welt
und dort der himmlische Lohn vergüten.“

145 Sie las am Halsband weiter,
noch nicht an dem Seile:
„Wer immerdar der Fährte
hütet, dessen Preis ist nimmer feile,
Da er im lautern Herzen so erstarkte,
Daß ihn nie ein Aug' ersieht
auf dem wandelbaren unsteten Markte.“

146 Einem Fürsten wurden Brack' und Seil
zum Minnelohne
Gesandt: das schenkt' ihm eine
junge Königin, sie trug die Krone.
Sigune ließ sich von dem Seil bescheiden,
Wer der Fürst war und die Königin;
die Namen standen deutlich da von beiden.

147 Sie war von Kanedig entstammt,
Die Schwester von Florien,
Die Ilinot dem Briten
Herz und Sinn und sich selbst verliehen,
Was sie nur hatte, außer ehlicher Minne:
Sie hatt' ihn auferzogen;
er war ihr lieb vor jeglichem Gewinne.

148 Er mußt' auch unterm Helm für sie
sein Leben enden.
Verböt' es höf'sche Zucht mir nicht,
so möcht' ich wohl fluchen seinen Händen,
Der den Stoß nach seinem Herzen führte;
Florie starb an derselben Tjost,
ob nie ein spitzes Eisen sie berührte.

149 Sie ließ einer Schwester
die Krone zu eigen,
Klauditte hieß dieselbe Magd;
ihre reine Güte mochte nicht verschweigen
Des Fremden Lob, noch dessen, der sie kannte:
Drum drang in manches Land ihr Preis,
den ihr auch der Neid nicht entwandte.

150 Die Herzogin las von der Magd
die Schrift an dem Seile.
Ihre Fürsten wünschten,
daß sie ihnen einen Herrn erteile.
Da berief sie einen Hof gen Beuframunde.
Reich und arm zog dahin:
da sollte sie ihn wählen gleich zur Stunde.

151 Dük Eckunaten
de Salvaschflorien,
Den trug sie längst im Herzen;
auch kor sie ihn, ihm ward ihr Reich verliehen.
Ihre Krone überflog da sein Gemüte,
Der sich vor allen Fürsten
stets beflissen, wie er der Fährte hüte.

152 Sie zwang seine Jugend
und das Recht in ihrem Lande:
Da ihr die Wahl gegeben war,
so wählte denn die Jungfrau sonder Schande.
Wollt ihr zu deutsch des Herzogs Namen kennen?
„Von den wilden Blumen“,
also hört' ich Eckunaten nennen.

153 Da er von der Wilde hieß,
sie schickt' ihm in die Wilde
Diesen wildlichen Brief,
den Bracken, der durch Wald und Gefilde
Der Fährte wahrte wie ein Bracke sollte.
Die Schrift besagt auch, daß sie selbst
weiblicher Fährte hüten wollte.

154 Schionatulander
mit einer Federangel
Fing Äschen und Forellen
während sie las, dazu der Freude Mangel,
Denn selten ward ihm Freude mehr zuteile.
Sigun' entwickelte die Schnur,
daß sie die Schrift zu Ende les' am Seile.

155 An die Zeltstange
war es festgebunden.
Ihr Entwickeln ist mir leid;
Hätte sie sich des nicht unterwunden!
Gardevias litt's mit Widerstreben;
Nach seiner Speise rief sie da,
denn sie wollt' ihm zu essen geben.

156 Zwei Jungfrauen sprangen
vor das Zelt in Eile.
O weh' den blanken Händen
der Herzogin! Litten die vom Seile,
Ich tat es nicht, es tat's der Steine Härte.
Gardevias zuckte
und entsprang auf des Jagdwildes Fährte.

157 Er war auch Eckunaten
entwischt in gleicher Weise.
Sie rief den Jungfrauen:
als sie nahten mit des Bracken Speise,
Zu dem Zelte trugen sie die balde.
Der Bracke war derweil entschlüpft
durch das Zugloch, man hört' ihn schon im Walde.

158 Er riß halt das Zugloch
zum Teil aus den Pfählen.
Als er wiederfand die frische
rote Fährte, wollt' er's nicht hehlen,
Er jagte öffentlich und nicht verborgen.
Des entgalt des werten
Gurzgri Sohn mit mancherlei Sorgen.

159 Schionatulander
die großen wie die kleinen
Fische mit der Angel fing,
wie er da stand mit bloßen, blanken Beinen
Im lautern schnellen Bach, der Kühle wegen.
Da hört' er Gardevias
Stimme: sie erscholl zur Qual dem Degen.

160 Er warf die Angel aus der Hand
und setzte mit Eile
Über Strünke wie durch Dornen;
doch naht' er nicht dem Bracken noch dem Seile.
Wegloses Dickicht hielt ihn weit zurücke;
Schon spürt' er weder Wild noch Hund;
auch nahm ihm das Gehör des Windes Tücke.

161 Seine bloßen Beine wurden
zerkratzt von den Dornen,
Auch verwundeten ihm Stifte
die blanken Füße hinten und vornen.
Er war noch müder als das Wild der Fährte;
Er ließ sie waschen, eh' er trat
in das Zelt. Da fand er Sigunen, die Werte.

162 Grau in den Händen
wie von Frost bereifet,
Wie eines Lanzenbrechers Hand,
wenn vom Gegenstoß hindurchgestreifet
Der Schaft im Saus die bloße Haut geschunden:
So von dem durchgezognen Seil
war die Hand der Herzogin voll Wunden.

163 Sie sah seine Wunden
an Händen und an Füßen.
Sie beklagte ihn, er sie.
Nun wird sich diese Märe bald entsüßen,
Da die Herzogin mit ihm zu sprechen
Von der Schrift begann am Seil:
der Verlust wird manchen Speer zerbrechen.

164 Da sprach er: „Wo sah man
wohl je ein Seil beschrieben?
Französische Liebesbücher
gibt es viel: mir ist die Kunst nicht geblieben,
Sonst läs' ich wahrlich doch darinne.
Sigune, süße Magd, die Schrift
an dem Seile schlag dir aus dem Sinne."

165 Sie sprach: „Aventüre
fand ich an dem Strange,
Les' ich die nicht zu Ende,
so widert mir mein Land zu Katelange.
Wieviel mir jemand Reichtum bieten könnte,
Gern wollt' ich drauf verzichten,
wenn er mir die Schrift zu lesen gönnte.

166 Das sprech' ich, werter Freund, nicht dir
noch jemand zuleide;
Doch wieviel der Jahre
wir noch so jung zusammenlebten beide,
Eh' dein Dienst der Minne Lohn begehrte,
Schaff' er mir das Seil zuvor,
daran Gardevias hütet der Fährte."

167 Er sprach: „So will ich gerne
dir das Seil erwerben.
Wenn es Kampf erringen kann,
so will ich an Leib und Preis verderben,
Oder ich bring' es wieder dir zu Handen:
Sei gnädig, süße Magd, und halt
mein Herz nicht so lang' in deinen Banden."

168 „Gnad' und was nur immer
eine Magd darf gönnen
Ihrem Freund, gewähr' ich dir
und niemand soll mich dran verhindern können,
Wenn du um das Seil dich willst bemühen,
Das der Bracke nach sich zog,
da ihn meine Hand ließ entfliehen."

169 „So will ich nimmer rasten
noch ruhn, bis ich's erringe.
Du bietest reichen Sold, ich kann
es kaum erwarten, bis ich es bringe
Und deine Minne soll zum Lohn erhalten.
Ich will es suchen nah und fern;
mögen Glück und Minne freundlich walten!"

170 So wußten sie mit Worten
Trost zu spenden
Und mit gutem Willen.
Beginn des Leids, wie schrecklich sollt' es enden!
Wohl noch erfährt der Junge wie der Greise,
Der mutige Gelober,
wie es stieg und sank mit seinem Preise.

Anmerkungen zum Parzival.

1—4, 26. Über die Dunkelheit der Rede im Parzival, und namentlich in dieser Einleitung, ist schon bei Lebzeiten des Dichters und bald nachher wiederholte Klage geführt worden, und der Jüngere Titurel gibt deshalb von den ersten 37 Versen eine Paraphrase, die aber oft den Zusammenhang der Gedanken verfehlt oder doch allegorisch umdeutet. In unsern Tagen hat Lachmann den Eingang des Parzival in einer eigenen Abhandlung (gel. in der Berl. Akad. der Wissensch. am 15. Okt. 1835) erläutert, und wir haben die kurze Übersicht des Gedankengangs, womit er zuletzt das Gesagte zusammenfaßt, in unsere Inhaltsangabe wörtlich aufgenommen. Die Übersetzung folgt Lachmann, nur 2, 20—22 gibt sie nach Beneckens Deutung, der hier richtig das Bild eines Rindes sah, das sich im Walde mit zu kurzem Schwanz die Bremen nicht abwehren kann. Wenn Lachmann bei des Dichters Worten daz si den dritten biz niht galt fragt: „Aber beißen die Bremen?" so kann ein Bremsenstich so gut beißen als ein Schwerthieb. Auf eine zweite Frage antwortet die Übersetzung, und die dritte: „Wie kann der Zagel als der treue Geselle des Tieres betrachtet werden?" verfolgt das Bild ohne Not zu weit. Der kurze Schwanz wird nur der kurzen Treue verglichen.

6, 19. Über das im Original gebrauchte Wort hantgemælde vgl. G. Homeyer, Über die Heimat nach altdeutschem Recht, insbesondere über das Hantgemal. Berlin 1852.

9, 12, 13. Gilstram und Rankulat sind noch nicht mit Sicherheit nachgewiesen. Doch wird 563, 7 der Katholico von Rankulat erwähnt: nach Wilken, Geschichte der Kreuzzüge 17, 42 wäre er der Patriarch von Armenien, der seit 1550 seinen Sitz in Falaherrun am Euphrat hatte. Gilstram ist nach M. Haupt (Berichte der K. Sächs. Gesellsch., Febr. 1853) derselbe Ort, der in der Gudrun 1164, 3. Gustrate heißt. Vgl. Grimm, Myth. 705: hier ist Gailâte damit zusammengestellt, wo nach dem Morolt diu sunne ir gisidele hât. Danach würde Galoes meinen: „Wärst du im fernsten Abendland geboren oder fernher von Osten gekommen."

14, 3. Hier ist nicht das alte durch den Turm zu Babel bekannte Babylon, sondern das ägyptische gemeint, welches bei Kairo lag und später mit ihm zusammenwuchs. Dafür spricht außer dem damaligen allgemeinen Gebrauch (Benecke z. Wigalois S. 481) die Nachbarschaft Alexandriens. Vgl. 21, 20. mit 18, 14. 106, 11.

14. 17. Vgl. 14, 27. Das unter dem Namen Hermelin bekannte Pelzwerk soll von Armenien kommen und hieß daher Harm, wovon Härmelein das richtige neuhochdeutsche Deminutiv wäre.

25. Vgl. über diese deutschen Namen Jak. Grimm, Tirol und Friedebrand, Zeitschrift für d. Altert., 1. 1, 7 und unsere Anm. zu 496, 21.

27, 16. Statt als ein palas lese ich in dem palas.

27, 30. Vgl. Inhaltsangabe.

32, 14. Auch 134, 18 wird ein Kleinod (von Orilus) durch den Schild des Gegners gestochen, doch ohne daß es darin haften blieb. Kleinode sind Geschenke, meistens der Frauen, welche deren Ritter als Fähnlein am Speer trugen, wo sie dann durch den Schild gestochen werden und darin haften bleiben konnten, oder sich auf den Schild schlagen ließen, wie Gawan Obilots Ärmel (375, 23), oder den Halsberg damit bedeckten, wie Gachmuret 101, 10—19 mit Herzeleidens Hemde. Diejenigen Kleinode, welche Teile der weiblichen Tracht bildeten, pflegten die Frauen, welche sie geschenkt hatten, durchstochen und zerhauen wieder anzulegen. So Herzeleide und Obilot.

37, 23. Romanisch ravine, von raver rennen.

38, 6. Ein Kunstausdruck, gleichbedeutend mit Sicherheit.

38, 12. Der Sieger heischt Sicherheit, der Besiegte gibt oder bietet sie, und ist nun sein Gefangener. Wer Sicherheit bietet, gelobt sich in den Willen des Siegers zu fügen, er leistet also gleichsam einen Eid: daher heißt es 39, 2 „mir sichert eure Hand."

38, 13. Nämlich in die Stadt. Auch dies Einsenden ist ein Kunstausdruck.

48, 29. Grünland ist das Grœnlandsfylki der Landschaft Vik in Norwegen. J. Grimm. Vgl. 87, 20.

50, 5. Vgl. Inhaltsangabe.

53, 25—53, 10. Auch diese Stelle ist dunkel. Man unterscheide zwei Dinge: 1. Die Rüstung Eisenharts, welche dieser auf Belakanens Gebot, die ihn versuchen wollte, von sich getan hat (27, 15) und welche, wie es scheint, von den Fürsten von Azagog Friedebranden gegeben ward, und 2. das prächtige Gezelt, worunter Eisenharts Leiche und jene kostbare Rüstung ausgestellt waren. Das Gezelt hatten zwar Schotten auf das Feld gebracht, es war aber nicht Friedebrands, sondern wahrscheinlich Heutegers Eigentum: es wird daher Gachmureten sogleich zuteil, denn nach 54, 13 läßt er es zu Schiffe tragen. Die Rüstung dagegen will Heuteger erst daheim von seinem Herrn erbitten und wiedersenden. Er nahm sie also mit nach Schottland, denn 58, 5—19 begegnet das Schiff, das sie ins Mohrenland zurückbringen sollte, Gachmureten auf der See. Vgl. 64, 13—17, und Anm. zu 27, 16.

56, 18. An dieser offenbaren Verwechslung scheint unser Dichter nicht schuldig, denn aus Hartmanns Ereck wußte er, daß fâmorgân (Fata morgana, Fee morgana) die Zauberin selbst, nicht ihr Land (Terre de la Joie) war. So urteilt auch Grimm, Myth. 1225; vgl. jedoch P. 585, 14. 15. Später=

hin gilt Morgana für König Artus Schwester; hier ist sie die Stammutter seines Geschlechts.

57, 23. Hyperbolisch heißt ein Waldschwende (Waldverschwender), wer viel Speere versticht.

57, 27. In dem zu 25 erwähnten Gedicht von König Tirol und Friedebrand, das in einem offenbaren Zusammenhang mit Gachmurets Geschichte steht, wird ein Kampf mit solchen Elstermenschen (negrepies) beschrieben.

62, 18. Vgl. 105, 26. Avoi! romanischer Ausdruck der Verwunderung, der auch bei andern unserer Dichter vorkommt.

65, 39—67, 28. Von den hier Genannten ist uns Morhold von Irland schon aus dem ersten Abschnitte (49, 5), doch nur dem Namen nach bekannt, und auch hier spielt dieser im Tristan bedeutende Held nur eine Nebenrolle. Auch Uterpandragon kennen wir als König der Briten schon aus Gachmurets Briefe an Belakanen. Andere werden uns im Verlauf näher bekannt werden, als der auch aus dem Iwein bekannte König von Askalon, Brandelidelein, König von Punturtois, Cidegast von Logrois, der weiterhin erwähnte Gurnemans de Graharz, vor allen Gawan, auf welchen der Dichter im voraus aufmerksam macht, obwohl er jetzt noch zu jung ist, einen Schaft zu brechen.

71, 26. Achmardi schon mehrfach erwähnt und von dem Dichter selbst erklärt. Pfellel (lat. pallium) scheint ein allgemeiner Name für alle Seidenstoffe, deren im Parzival außer dem Achmardi noch viele genannt werden, als Plialt 235, 10, Palmat 790, 17, Zendal 59, 6, Saranthasme 629, 17-27. Der Orte, woher diese Pfellel bezogen werden, kommen so viele vor, daß sie fast das halbe Alphabet füllen: Aßagog, Akraton, Agathyrsiente, Assigarzionte, Cynidonte, Ecidemonis, Ipopotitikon, Kalomidente, Ninive, Nauriente, Pelpionte, Thasme, Thabronit, Zaßamank. Sie scheinen alle im fernen Orient zu liegen, daher sich auch Fabelhaftes daran knüpft, wie hier von Greifen und anderwärts, z. B. 735, 23, von Salamandern die Rede ist.

72, 14. Ein starker Anachronismus allerdings, wenn das Gedicht überhaupt in einer bestimmbaren Zeit spielt. Dem Dichter ist es aber nur um Schilderung der Sitten der Seinigen zu tun, und so würden auch wir diesen Zug ungern vermissen.

73, 16. Riwalin, der Vater Tristans, heißt hier ein König von Lohneis. Gottfried von Straßburg hatte vielleicht diese Stelle im Auge, wenn er ausdrücklich sagt, er sei nicht von Lohneis, wie viele wähnten, sondern, nach dem Zeugnis des Thomas von Britanie, von Parmenien gewesen.

74, 13—15. Bauern (Vilane, vilains) wurden an den Höfen nicht geduldet. Vgl. 144, 5—16, wo der Fischer den jungen Parzival nicht nach Nantes begleiten will.

75, 29. Härsenier, die das Haupt unmittelbar bedeckende Haube, auf welche dann erst der Helm gesetzt wird. J. Grimm.

82, 18—20. Der Pfänder oder Pfändner ist eine Mittelsperson beim

Würfelspiel, welche die von den Spielenden zu Pfande gesetzte Summe in Empfang nahm, wohl auch die Würfe zählte und die Würfel herlieh, sowie das Licht, bei dem gespielt wurde. Fiel er mit dem Wirt zusammen, so vergleicht er sich dem Markör beim Billardspiel, welcher gleichfalls die Gewinne zählt.

88, 1—6. Vgl. Anm. zu 82, 18—20.

91, 16. Nach 346, 16 hieß die Königin von Averre (Auvergne), Galoes' Geliebte, nicht Jole, sondern Annore. Vielleicht ist hier folle, törichte Königin, zu lesen. Ihr heftiger Tadel im Munde Kailets setzt voraus, daß er nicht weiß, wie schwer sie ihre Härte gegen Galoes gebüßt hat: die Reue hat ihr nämlich den Tod gegeben. Vgl. 80, 26 mit 346, 15. Obiens Worte: Ihr seid mir lieb wie Annoren Galoes, sagen nur: Ich liebe euch zwar, doch sollt ihr meine Liebe ritterlich verdienen müssen, wie es Annore von Galoes verlangte.

96, 6. Folge ist (nach dem altd. Gerichtsverfahren), wenn dem zuerst urteilenden die übrigen Schöffen oder auch die umstehenden freien Männer beipflichten. J. Grimm. Vgl. 97, 16.

101, 10. Vgl. zu 32, 14.

100, 1—18. Die Gedichte dieser Zeit lassen das Beilager, durch welches die Ehe rechtlich zustande kam, der Hochzeit und der Trauung vorhergehen.

103, 17. Aus dem deutschen Güterrecht der Ehegatten ist Leibgedinge, ein der Frau zu lebenslänglichem Genuß angewiesener Vermögensteil, bekannt genug. Da aber Gedinge auch Wunsch und Verlangen, Leib auch Leben bedeutet, so veranlaßt dies den Dichter zu einem unübersetzlichen Wortspiel.

105, 18. Daß man mit Blut eines gewissen Tieres den Diamant erweichen könne, weiß auch Hartmann im Ereck 8436.

116, 2—4. „Wenn man meine Erzählung für ein Buch hielte und danach Ansprüche an sie stellte, so müßte ich mich schämen. Lieber wäre ich nackend ohne Tuch, wenn ich im Bade säße; nur müßte ich freilich des Laubbüschels (questen) nicht vergessen haben, um mich doch einigermaßen bedecken zu können.“ M. Haupt a. a. O. 1853. Die eigentliche Bestimmung des Laubbüschels im Schwitzbade ist zwar, sich damit zu streichen und zu peitschen: doch konnte er auch zur notdürftigsten Bedeckung verwendet werden.

116, 5—14. Diese Worte wären es nach Lachmann (S. IX, vgl. Haupt Zeitschr. XI, 49), welche dem Dichter, des Tadels der Frauen wegen, übel genommen wurden, und wegen deren er sich in dem diesem Abschnitte vorausgeschickten Worte rechtfertigt. Er gesteht darin, sich im Zorne gegen eine, die sich an ihm vergangen hat, und die er nicht aufhören will zu hassen, versprochen zu haben, was ihm nicht wieder begegnen solle. Doch dürften ihm die Frauen darum das Haus nicht stürmen, denn er wisse sich zu wehren, Frauen zu loben und zu tadeln, die guten von den bösen zu unterscheiden, und

nur die Besonnenen achte er für gut. Überdies verlange er seines Gesangs wegen nicht geliebt zu werden; nur durch Ritterschaft werbe er um Minne: auch sei seine Aventüre nicht etwa ein Buch, denn er kenne keinen Buchstaben und pflege sein Gedicht nicht vorzulesen, sondern frei vorzutragen. Eine ähnliche Äußerung Willehalm 2, 19 ff.

120, 2. Gabilot, fr. Javelot, leichter Wurfspieß, keine ritterliche Waffe. Vgl. 157, 20.

121, 27 d. h. der Graf von jenseits des Sees.

125, 11. Meljakanz lernen wir unten als Jungfrauenräuber noch näher kennen. Vgl. zu 343, 26.

134, 6. In Ereck und Enite, dem Jugendgedicht Hartmanns von Aue, kommt das Turnier von Prurin vor: Orilus de Lalander (franz. l'Orgueilleux de la Lande), der hier der hochfährtige Lando heißt (2575), wird von Ereck abgestochen; daß er aber hernach Erecken vor Karnant, abgestochen habe, finde ich nicht. Zwar verliegt sich Ereck zu Karnant, d. h. er wird träge zur Ritterschaft; aber niemand sticht ihn ab; auch widerfährt ihm dies späterhin nur, da er ganz wundenmatt ist, von Guivreiz, den er früher besiegt hatte. Wahrscheinlich folgte hier Wolfram seiner Quelle, wie auch die gleich folgenden Anspielungen sich auf kein deutsches Gedicht beziehen.

134, 7. Den König Lach (Roi Lac) kennen wir schon aus 73, 22.

134, 18. Vgl. zu 32, 14.

135, 11. Mit diesem Sperber hatte es wohl dieselbe Bewandtnis wie in Hartmanns Ereck, wo der Herzog Imain alljährlich einen Sperber auf eine silberne Stange setzte, welcher dem Ritter bestimmt war, der es im Kampfe wider die übrigen zu bewähren wußte, daß seiner Geliebten der Preis der Schönheit gebühre (186—215).

141, 16. Wünscht der Leser nähere Auskunft, so findet er sie in den beiden Bruchstücken des Titurel, namentlich in dem zweiten, das ich nach dem Namen des Bracken Gardevias genannt habe.

141, 17. In unsern Diensten, denn Schionatulanders Streit mit Orilus betraf nicht allein das Brackenseil, auf dessen Besitz Schionatulander gedrungen hatte, sondern auch Parzivals Länder Waleis und Norgals, welche Herzeleiden die Brüder Orilus und Lähelein entrissen hatten.

143, 21—144, 4. Diese Anspielung auf Hartmanns Ereck ist frei von aller Feindseligkeit, wie denn die gehäuften Bezüge auf dasselbe eher dartun könnten, daß es Wolfram über Verdienst geschätzt habe. Vielmehr kann diese Stelle zu dem Beweise gebraucht werden, daß es Hartmann war, der den König Artus und seine Tafelrunde in die deutsche Poesie einführte und durch den Beifall, den sein erstes Werk dieser Gattung gewann, auch unsern Dichter von der deutschen Heldensage, mit der er sich bis dahin beschäftigt zu haben scheint, auf dies neue von Hartmann erschlossene Gebiet hinüberzog. Die Drohung, an Eniten und ihrer Mutter Rache zu nehmen, wenn sein junger tölpischer Held seines unhöfischen Aufzugs wegen an Artus' Hofe verspottet würde, er=

klärt sich daraus, daß auch Enite, die Tochter edler, aber herabgekommener Eltern, Artus' Hof in ärmlichen Kleidern betrat.

144, 20. Kurvenal, Tristans Erzieher. Dagegen enthält Z. 143, 26, welche falsch verstanden wurden: „er spielt weder Geige noch Harfe“ keine Anspielung auf den in diesen Künsten erfahrenen Tristan. Die Rotte war ein harfenartiges, fünf- oder siebensaitiges Instrument.

145, 1. Teile der höfischen Tracht.

145, 20. Wohl eine Art Kopfschmuck.

146, 21—27. Von zweien ihm zu Gebot stehenden Symbolen der Besitzergreifung oder doch rechtlicher Ansprache, Weinverschüttung oder Anbrennen eines Strohwisches (Grimm, Rechtsaltertümer 192. 195), hat Ither den weniger schmutzigen gewählt. Daß der Wein der Königin in den Schoß floß, geschah wie er 147, 2 ausdrücklich sagt, ohne seine Absicht.

147, 16. Wie wir nun wissen, eine Person mit Iwein.

150, 16. Das Spiel, das Wolfram im Sinne hat, ist nicht ein solches, wobei mit verbundenen Augen nach einem Topfe geschlagen wird, sondern das bekannte Kinderspiel mit dem Kreisel, noch am Niederrhein Topf genannt, der mit der Peitsche (Schmicke, Geisel) umgetrieben wird.

151, 11—19 und 152, 23—30. Vgl. 135, 15—19.

154, 21. Durch das Weinvergießen erlangte Ither ein Landrecht, d. h. Recht auf das Land. J. Grimm.

155, 8. Der Teil des Helmes, der den Bart bedeckt.

155, 23. Ein Teil des Helmbandes.

162, 6. Gurnemans ist schon 68, 23 erwähnt.

174, 28. Der vier Nägel in der Mitte des Schildes, auf die man beim Tjostieren zielt, wird öfter gedacht.

178, 11—26. Sowohl Ider fils Noit als Mabonagrein kennen wir aus dem Roman von Ereck und Enite, unser Dichter mag nun hier seiner Quelle gefolgt sein, oder was wahrscheinlicher ist, bei dieser Anspielung Hartmanns Ereck im Sinne gehabt, und diese Anknüpfung an Begebenheiten eines bekannten deutschen Gedichts selber erfunden haben. Unter den Abenteuern, welche Ereck besteht, sind die Siege über die beiden Helden, vor welchen nach Wolfram zwei Söhne des Gurnemans früher erlegen waren, die bedeutendsten. Schoidelakurt (Joie de la cour) hieß aber nicht etwa eine Schöne, sondern das Abenteuer selbst, das zu Brandigan gegen Mabonagrein bestanden werden sollte. Da Klamide, durch den Schenteflur, wie wir aus dem nächsten Abschnitte ersehen, erst jüngst das Leben verlor, jetzt König zu Brandigan ist, so ergibt sich obige Wahrscheinlichkeit, denn Schenteflurs Todesart fand der Dichter vermutlich in seiner Quelle vor, da auch andere Bearbeitungen der Sage die freilich bei Wolfram verdoppelte Beziehung zwischen Gurnemans und Kondwiramur kennen; daß sich aber auch des andern Sohnes Tod an Brandigan knüpft, scheint nicht ursprünglich, weil zwischen den beiden auf Brandigan bezüglichen Geschichten kein innerer Zusammenhang ist. Nur einen

äußerlichen hat Wolfram hineingebracht. Der König von Brandigan im Ereck heißt Ivreins und ist des riesenhaften Mabonagrein Oheim; Klamide nennt P. 220, 9 Mabonagrein seines Oheims Sohn; er selbst (Kl.) könnte also Ivreins Sohn und Nachfolger sein.

180, 10—14. Das Sprichwort: Wer irre reite werde den Schlegel finden, meint wohl die im Wald verlorne Baumaxt, die man vergebens wieder aufzufinden sich abmüht, während der verirrte Wanderer vielleicht von ohngefähr darauf stößt. In einigen Gegenden Deutschlands, z. B. Österreich (nach einer Anmerkung zu N. Vogls Balladen und Romanzen), heißen aber noch jetzt gefällte Baumstämme Schlegel, und diese beiden Bedeutungen des Worts veranlassen das Wortspiel in den drei letzten Zeilen.

185, 24. Hohen-, Alten- und Wassertruhdingen liegen in der Nähe von Eschenbach; in dem letztern sollen noch heute die Krapfen (ein Backwerk) berühmt sein.

186, 21. Die Ursache, warum Kiot von Katelangen und sein Bruder Mansilot ihr Schwert aufgegeben haben, ist in den Bruchstücken des Titurel Str. 19—23 gemeldet.

187, 19. Die beiden Isolden, die schöne und die weißhändige, sind uns aus Gottfried von Straßburgs Tristan bekannt.

191, 18. Gewundenes Stroh, das zum Brennen bestimmt ist. J. Grimm.

215, 9. Ein gefundenes Urteil anfechten hieß: es schelten. J. Grimm.

220, 9. Mabonagrein ward zu Brandigan von Ereck erschlagen. Vgl. zu 178, 11—26.

227, 23. Schloß und Städtchen Abenberg (Klein-Amberg) bei Eschenbach. Ich verstehe die Stelle von fröhlichen, nicht von unterlassenen Ritterspielen auf dem Anger zu Abenberg. Im Wartburgkriege werden acht Gräfinnen von Abenberg im Gefolge der Landgräfin von Thüringen erwähnt, wozu vielleicht diese Stelle Veranlassung gegeben hat.

229, 14—18. Eine frühe Spur, die ein künftiger Geschichtschreiber der Hofnarren nicht unbeachtet lassen wird. Vgl. 127, 6.

230, 13. Wildenberge oder Wildenburge gibt es unzählige. Dieses Wildenberg wird als arm bezeichnet, und da der Dichter über seine Armut zu scherzen liebt, so könnte er hier seine eigene Burg meinen. [Vgl. Einleitung.]

234, 13. Ein König Fernis von Nil wird in Hartmanns Ereck bei dessen Hochzeit 2075 genannt.

239, 1. Moraß, ein süßes Getränk aus Maulbeersaft; Sinopel ein anderes, das wohl den Namen von seiner roten Farbe hatte.

244, 13. Lautertrank, etwa deutsch für Klaret, welcher 809, 29 neben Moraß und Sinopel genannt wird.

253, 10—14. Anspielung auf den Iwein, das Meisterwerk Hartmanns von Aue. Lunete riet ihrer Herrin, den Ritter, der ihren Gemahl erschlagen hatte, zum Manne zu nehmen. Ihre Hauptgründe sind: der Ritter

habe ihren Gemahl erschlagen müssen, weil er sonst von ihm erschlagen worden wäre; auch sei er tapferer als ihr erster Mann, weil sonst dieser den Ritter besiegt hätte, nicht der Ritter ihn. Somit sei er gar wohl geeignet, ihren Verlust zu ersetzen.

254, 15. Segenssprüche pflegten Schwertern eingegraben zu werden, um sie zu höherer Kraft zu weihen. Nach einem Segensspruche, der auf einem Schwerte des Anfortas stand, wirkte Trebüchet nach 490, 21 die 234, 18 ff. zuerst erwähnten silbernen Messer. Dies Schwert muß aber ein anderes gewesen sein, als das hier gemeinte, welches Trebüchet selber geschmiedet hatte. Daß hier von keinem wirklichen Segensspruch die Rede ist, sondern Sigune die unterlassene Frage meinte, ist klar.

256, 9. Der untere Teil des Helmes, der den Mund bedeckte und geöffnet werden konnte; fr. ventaille.

270, 20. Lambekein, der Herzog von Brabant und Hennegau, der Schwager des Königs von Gaskon, ist uns aus dem zweiten Abschnitt bekannt; mit dem guten Knappen scheint Iwanet (Iwein) gemeint, der Parzivalen unterwies, 156, 11 ff., wie er Ithers Rüstung an sich bringen sollte. Vgl. 156, 29.

271, 9. Vgl. 286, 26. *Dir nach* steht allerdings nicht im Text, aber der Sinn fordert es.

277, 25—29. Vgl. zu 135, 11.

281, 16—22. Diese schöne Stelle beweist, wenn man unserm Dichter nicht eine große Belesenheit in französischen Romanen zutrauen will, daß außer Hartmann, Wolframs Vorgänger, schon andere in Deutschland von Artus gedichtet hatten, jedoch wie es scheint mit wenigem Glücke, denn nach Anm. zu 143, 21—144, 4, war es doch erst Hartmann, der die Einführung des Artus und seiner Tafelrunde durchsetzte.

284, 12. Losheit, so milde der Sinn des Wortes sein mag, das im andern Zusammenhang selbst Anmut bedeutet, liegt in Kunnewarens Wesen nicht. Mit der Herrin ist daher wohl nicht sie, sondern die Königin Ginover gemeint, die uns aus andern Gedichten als lose bekannt ist.

287, 1—4. Diese Anspielung auf ein bekanntes deutsches Volksmärchen hat Wilh. Grimm, Kinder- und Hausmärchen III, 110, S. 199 (neue Ausg. 191) erläutert. „Ein auf Tod und Leben gefangener Zauberer hat einen nie fehlenden Pfeil und schießt damit einen *Falken* aus hoher Luft, der in Sumpf und Dornen fällt. Die Häscher sollen ihn darin suchen, er hebt nun den Schwabentanz zu pfeifen an, und sie müssen tanzen, und danach tanzt das ganze Gericht und alles Volk: so wird er von seiner Hinrichtung befreit." Vgl. Wolf, Deutsche Märchen und Sagen, S. 24, wo der Vogel, bei Wolfram ein *Fasan*, eine *Schnepfe* ist.

292, 18. In einer Höhle läßt Virgil den Äneas Didos Gunst genießen; Heinrich von Veldeck in seiner Eneit unter einem Baum.

296, 13—297, 15. Diese Ehrenrettung Keies geht von der Erwägung

aus, daß er Artus' Seneschall nicht hätte sein können, wenn er so feige und lächerlich gewesen wäre, wie man ihn darzustellen pflegte. Die nordfranzösischen Dichter haben, um die Langmut des Königs gegen seinen Seneschall zu erklären, die Fabel erfunden, Artus sei von der Gemahlin des biedern aber armen Ritters Anthor aufgesäugt worden, welche ihr eigenes Kind, den Keie, einer Bauersfrau übergeben habe, mit deren Milch er alle jene unhöfischen Unarten eingesogen.

301, 9—20. Diese Beziehung auf uns unbekannte Vorgänge mag der Dichter in seiner Quelle gefunden haben.

304, 18. Eine Hyperbel wie die zu 57, 23 besprochene. Übrigens scheint der Dichter zu vergessen, daß es 151, 28 ein Stab war, womit Kunneware geschlagen wurde, keine Rute, von der hyperbolisch ein ganzer Wald hätte herabrieseln können.

309, 12. Die Tafelrunde selbst, oder eigentlich die runde Tafel war zu Nantes geblieben, aber hier am Plimizöl ward sie durch ein kostbares rundes Tuch vorgestellt.

326, 22. Unter Tribalibot ist Indien verstanden.

343, 26. Meljakanz ward schon im dritten Abschnitte als Jungfrauräuber genannt. In Hartmanns Iwein entführt er die Königin Ginover, und zwar, wie ähnliches im Tristan geschieht, mit Zustimmung ihres Gemahls, der ihm die Gewährung einer Bitte verheißen und nichts weniger vermutet hatte, als daß jener den Besitz Ginovers erbitten würde. Artus, dem sein Wort ein Eid war, mußte die Königin hinführen lassen; doch erbietet sich, seinen Unwillen zu beschwichtigen, Meljakanz mit jedem seiner Ritter, der ihm nachreiten würde, um sie zu kämpfen. Auf dieses Abenteuer wird

357, 22 angespielt, denn Keie, der der erste sein wollte, ward so hoch abgestochen, daß er an einem Baumast hängen blieb; und auch

387, 2—8 bezieht sich darauf. Vgl. 583, 8. Der franz. Roman von Lanzelot (Roman de la Charette), dessen Verfasser Chrestien von Troyes ist, bestätigt nach dem Auszuge in der hist. lit. de la France 15, 255 diesen Zusammenhang. Meljakanz (Méléaganz fils de Bademaguz, roi de Gorre) wird aber zuletzt von Lanzelot besiegt und getötet.

366, 16. Vgl. zu 91, 16.

368, 12. Das Kinderspiel „Ringleinschnellen", in schnelle kreisende Bewegung bringen, erwähnt der Dichter auch im Willeh. 327, 8. Lippauts Frage: Wannen kommst du? ist allerdings auffallend; doch mochte sich Obilot wohl zum Ausgehen geschmückt haben und der Vater, der sie mit Klauditten spielen sah, zunächst an den andern Fall denken, daß sie von dem Ausgange schon zurück sei.

375, 23. Vgl. zu 32, 14.

376, 6. Letzen = Vorposten, äußerste Schutzwehr.

376, 14. Bollwerk der Belagerten außerhalb der Mauer zum Schutz der Öffnungen in den Zingeln. Vgl. 385, 24.

379, 18. König Philipp, dem Walther und wahrscheinlich auch Wolfram anhing, ward 1203 von dem Landgrafen Hermann, der bis zum Sommer 1204 auf der Seite des Gegenkönigs Otto stand, zu Erfurt neun Tage lang belagert. Da die Spuren davon noch sichtbar waren, als Wolfram diesen Teil des Parzival dichtete, so schließt Lachmann zu Walther 20, 4 daraus, daß er nicht lange nach dem Sommer 1204 nach Eisenach gekommen sei. [Vgl. Einleitung.]

383, 1—5. Vgl. 575, 28 und 586, 5—11. Der frühe Tod Ilinots, des Sohnes Artus', wird im Parzival mehrfach erwähnt; am ausführlichsten ist aber davon im ältern Titurel Str. 147—48 die Rede. Das Gampilon, ein fabelhaftes Tier (vgl. Liebrecht in Pfeiffers Germania I, 4, 479), kommt auch in der Gudrun vor. Ilinots Tod und die Gefangenschaft der Artusritter zer montâne Clûse 382, 24 knüpft sich an die Entführung der Königin durch Meljakanz (vgl. zu 543, 25), also an den Roman von Lanzelot, aber in seiner ältern Gestalt, denn bei Chrestien von Troyes kommt zwar noch le Passage des Pierres vor, wo dem Könige Artus von Bademaguz (Poidikonjonz) ein Teil seiner Ritter abgefangen wird, aber Ilinots Tod fehlt, und die gefangenen Ritter werden von Lanzelot wieder befreit.

383, 25. Es ist Parzival, den der Leser wohl schon an der roten Rüstung erkannt hat.

385, 24 vgl. zu 376, 14.

401, 6—22. Hier ist der Inhalt der ersten Abenteuer in Hartmanns Ereck ziemlich vollständig angegeben. Vgl. zu 178, 11—26 und 133, 11.

404, 1. Da die Handschriften zwischen Aitstein, Heitstein, Beitstein, Hertstein schwanken, so war die Deutung, welche Markgräfin gemeint sei, um so schwieriger. V. d. Hagen glaubte, die Markgräfin von Hohenburg (vgl. zu 230, 13), die Mutter des Minnesängers, weil sonst in Wolframs Nähe keine Markgrafen vorkommen und das oben erwähnte Wildenberg zu Hohenburg gehört habe. Nach Haupt (Berichte 1849, S. 186) wäre Heitstein zu lesen: so heiße ein dritthalbtausend Fuß hoher Berg im Bayrischen Walde, in der Gegend von Chamm. Trümmer der Burg sind noch vorhanden. Die hier gemeinte Markgräfin wäre die Gemahlin Berchtolds von Chamm und Vohburg, welche 1204 verstarb.

409, 8. Tollenstein, Marktflecken an der Altmühl, in Eschenbachs Nachbarschaft.

416, 20. In diesen Worten sieht Lachmann eine Anspielung auf Chrestiens Gewohnheit, die Personen der Fabel nicht mit Namen zu nennen. Übrigens ist der Name Liddamus, der an Lygdamus bei Tibull erinnert, befremdend genug.

419, 12. 13. Anspielung auf Heinrich von Veldecks Eneit (8473 bis 8683), wo Turnus den Tranzes wegen seiner Feigheit schilt, die dieser eingesteht.

420, 22—28. Die hier sich häufenden Anspielungen auf die deutsche

Heldensage sollte ich, soweit sie sich auf die Nibelungen beziehen, nicht zu erklären brauchen. Die unersättliche Streitlust Wolfharts, die aus andern Gedichten dieses Sagenkreises bekannter ist, spiegelt sich auch in den Nibelungen, wo er 22 ;0—40 sterbend nicht beklagt sein will, weil er von Königshänden niedergeschlagen seinen Tod wohl vergolten habe. Rumold, der auch in den Nibelungen gegen den Zug nach dem Hunnenlande stimmt, und sich dabei echt küchenmeisterisch ausdrückt, spricht in den uns erhaltenen Strophen nicht gerade vom Schnittenbähen, obwohl die Wallersteiner Handschrift (a) diesem näher tritt; wäre es eine scherzhafte Übertreibung Wolframs, so läge ihr doch keine Feindseligkeit, eher Wohlgefallen an unserm Heldenliede zum Grunde. Die Erwähnung Sibichs und Ermenrichs läßt sich aus den Nibelungen nicht erklären, da beide in einen diesem Gedicht fremden Teil des deutschen Heldengesangs gehören. Ermenrich ist der Oheim Dietrichs von Bern und wird als Kaiser von Rom gedacht; sein Ratgeber Sibich, der, eine persönliche Beleidigung an dem Kaiser zu rächen, ihm zum Verderben seines ganzen Geschlechtes rät, wird ebenso feige als treulos dargestellt.

434, 25. Vgl. zu 254.

436, 5. Vgl. zu 253, 10—14.

453, 1—10. Hier will nun Wolfram sein 241, 5 gegebenes Versprechen, über Monsalväsche zu seiner Zeit das Nötige zu melden, lösen. Zugleich erklärt sich aus dieser Stelle das rätselartige Gleichnis von dem Bogen 241, 10.

454, 1—3. Im Wartburgkriege (in jenen Strophen im Thüringer Herrenton, die in der Jenaer Handschrift fehlen) wird von dem Zauberer Zabulon von Babylon gesagt, er sei ein Heide vaterhalb und ein Jude von der Mutter Art, und der erste gewesen, der sich der Astronomie unterwunden habe, woraus hervorgeht, daß Flegetanis und Zabulon eine und dieselbe mythische Person sind. Unserm Dichter konnte diese vielverzweigte Sage bekannt sein.

459, 23. Das ist noch jetzt am Karfreitag Gebrauch der Kirche.

471, 15. Dies widerruft hernach Trevrezent 798.

473, 22. Das hier erwähnte Gralspferd Gringuljet hat Lähelein nach 339, 26—340, 6 vgl. mit 261, 27 seinem Bruder Orilus geschenkt, der es am Plimizöl dem Gawan gab. Vgl. auch 540, 28—541, 2. Daher standen sich bei dem Zweikampfe Parzivals mit Gawan zwei Gralsrosse gegenüber. S. 679, 23.

474, 12. Unter diesem Wappenschild 482, 2 vgl. Veldekes Eneit 86, 40 ff.

496, 21. Aglei ist Aquileja. „Die meisten andern hier genannten Örtlichkeiten wissen wir nicht nachzuweisen; Friaul, Steier und die Drau sind bekannt, aber weder der Rohas noch die Greian. Einige sind auch fabelhaft, wie die Berge zu Agremontin und Famorgan. Mit einem feurigen Ritter 496, 12 hat auch Feirefiß gekämpft 812, 20." So schrieb ich zur ersten Auf-

lage. Seitdem hat M. Haupt (Berichte 1846, S. 133, 1853, 26. Febr.) den Rohas als den Rohitscher Berg im steirischen Saangau, die weiterhin erwähnte Greian, die in die Drau fällt, als den Grajenabach, der bei Pettau mündet, nachgewiesen; selbst die weite Stadt Gandein (die wîten Gandîne 499, 25) in der Drauebene bei Pettau. Der Dichter selber erinnert bei ihrem Namen an Gachmurets Vater Gandin. Die Beziehungen zwischen Steiermark und dem Königsgeschlecht von Anjou werden dadurch bedeutungsvoller, daß Gandin nach 101, 6 den schwarzen Panther im Wappen führte, während ein weißer im grünen Felde das steirische Wappen bildete. Das Natürlichste scheint, daß unser Dichter und nicht schon sein vorgeblicher Gewährsmann Kiot diese Anklänge in das Gedicht gebracht habe.

499, 7. Ithers Gemahlin Lamire scheint also Gachmurets Schwester. Eine andere Schwester, Fleurdamur, ist oben 420, 6 als Gemahlin Kingrisins und Mutter Vergulachts und Antikoniens erwähnt. Denn schwerlich ist Kingrisin ein jüngerer Bruder Gachmurets, da von Kingrisins Sohn Vergulacht 420, 10 gesagt wird, Gachmuret und Galoes seien seine oeheime gewesen, was nur Mutterbrüder bedeuten kann, da Vaterbrüder veter hießen.

503, 14. Gawans und Vergulachts Verwandtschaft erklärt sich aus dem Briefe Gachmurets an Belakane, nach welchem Mazadan der gemeinschaftliche Stammvater Gandeins und des Artus war. Gandein war nach 420, 8 Vergulachts Großvaters und Artus bekanntlich Gawans Mutterbruder.

504, 25. Anspielung auf Heinrich von Veldecks Eneit (8734 ff.) wo Kamille, die Tochter des Turnus, die Trojaner durch persönliche Tapferkeit besiegen hilft.

563, 8. Vgl. Anm. zu 9, 12. 13.

563, 9—11. Diese Anspielung auf die Plünderung Griechenlands und Konstantinopels bei Gelegenheit des Kreuzzuges von 1204 bestätigt nur, was wir schon wußten, daß der Parzival vor diesem Jahre nicht gedichtet ist.

573, 14. Kahenis ist Tristans Freund und Geselle. Während dieser bei Isolden lag, sollte jenem eine ihrer Jungfrauen nächtliche Gesellschaft leisten; das erwähnte Kopfkissen bewirkte aber, daß er die Zeit verschlief und am Morgen noch dazu verspottet wurde.

583, 8—584, 1. Lanzelots Abenteuer auf der Schwertbrücke und sein Kampf mit Meljakanz ist schon zu 387, 2—8 besprochen. Was Garel, ein Ritter der Tafelrunde, mit dem Löwen und dem Messer bei der Marmorsäule für ein Abenteuer bestand, wissen wir auch aus dem spätern Gedichte des Pleiers nicht, obgleich Garel dessen Held war. Die Furt Ligweis Prelljus werden wir bald (600, 12. 602, 6) näher kennen lernen; Erecks Kampf mit Mabonagrein und Schoidelakurt haben wir schon erwähnt, und Iweins (Iwans, Iwanets) Wasserguß auf den Stein der Aventüre ist uns aus Hart-

manns gleichnamigem Meisterwerke bekannt. Im Walde Briziljan, den wir auch im Parzival kennen gelernt haben, hing neben einem Brunnen ein kostbares Becken. Goß man damit Wasser auf den Stein, so erhob sich ein furchtbares Gewitter, das den Wald verwüstete, das Wild und die Vögel erschlug; wenn der Sturm sich gelegt hatte, erschien der Herr des Brunnens und Landes, Rechenschaft für den Schaden zu fordern, welcher durch den Wasserguß verursacht worden. Dies Abenteuer bestand Iwein, besiegte den Herrn des Brunnens und vermählte sich hernach durch Lunetens Vermittlung mit Laudine, der Witwe des Erschlagenen. Vgl. zu 253, 10—14.

586, 27. Sürdamur lernen wir 712, 8 als Schwester Gawans kennen. Sie und ihr Geliebter, der Griechenkaiser Alexander, hatten ihre eigene Sage, auf die schon der Wälsche Gast anspielt. In dem Romane von Cliget (Verfasser Chrestien von Troyes) ist dieser Held der Sohn Alexanders und Sürdamurs, deren Liebesgeschichte gleichfalls darin enthalten ist.

589, 8. Vgl. 504, 25. Kamille, die in dem dort erwähnten Kampfe gefallen war, läßt Heinrich von Veldeck in einem prächtigen Sarge beisetzen (9308—413).

736, 10. Der Name ist vielleicht aus Agathodämon entstellt. Auffallend, daß 481, 8 das Ecidemon auch unter den argen Schlangen vorkommt, und 683, 20 Ecidemonis eine Stadt oder Landschaft bedeutet.

744, 19. Man bemerke wohl, daß es Ithers Schwert ist, das hier sehr zur rechten Zeit zerbricht, während uns 434, 25 ff. ganz kurz berichtet wird, daß das Gralsschwert in Parzivals Hand zerbrach und im Brunnen Lach bei Karnant wieder ganz ward, wie Sigune 254 vorhergesagt hatte. Man könnte aber hier eine Verwirrung in der Sage vermuten. Vielleicht sollte das hier zerbrechende Schwert, das Wolfram nicht für Ithers Schwert hätte ausgeben sollen, bei dem Gral, als Parzival zum andernmal dahin kommt und die Frage tut, wieder ganz werden, worauf der Bericht des Mabinogi deutet, obgleich, was hier von dem ersten Besuch Peredurs bei dem Gralskönig erzählt wird, hernach bei dem zweiten seine Ergänzung findet. Auch Sigunens Worte von dem Segensspruch, womit nach 254, 15 die unterlassene Frage gemeint ist, lassen sich darauf beziehen. Wolfram konnte an dieser Stelle nicht wohl das Gralsschwert zerbrechen und bei Anfortas hernach wieder ganz werden lassen, weil jene frühere Meldung von dem Brunnen Lach bei Karnant, in welchem es wieder ganz werden sollte (was auch geschah), ihm im Wege stand: diese hatte er vielleicht gleich der Angabe über die des Grals hütenden Engel, welche Trevrezent beim Gral widerruft, aus Übereilung aufgenommen. Es waren aber schon Teile des Gedichtes bekannt, ehe das Ganze vollendet wurde. Von den beiden ersten Büchern möchte man glauben, sie seien zuletzt oder doch nicht vor der Einführung des Feirefiß gedichtet. Nirgend tritt im Parzival unseres Dichters Virtuosität großartiger und kühner hervor.

748, 17. Wer nicht bloß den Mythus vom Gral, auch das ganze Detail unserer Sage aus dem Morgenlande ableitet, den sollte doch stutzig machen, daß sie gleich den andern Gedichten dieser Zeit mit dem Morgenlande so wenig Bekanntschaft verrät, daß ihr Jupiter und Juno für Götter der Saracenen und Indier gelten.

761, 28. Witsant, ein ehemals sehr besuchter Hafen bei Calais.

782, 1—12. Aus den hier vorkommenden arabischen Namen der sieben Planeten, mit Einrechnung des Monds und der Sonne, folgert Görres mit Unrecht den arabischen Ursprung unserer Sage, da die Kenntnis dieser Namen wohl ohne sie nach Nordspanien, ihrer angeblichen Heimat, gelangen konnte. Arabisch und heidnisch waren damals zusammenfallende Begriffe, und so schien es zum Kostüm zu gehören, der aus Indien stammenden Heidin arabische Worte in den Mund zu legen.

795, 9. Diese Frage, welche die Genesung des Anfortas zur Folge hat, geschieht zur Erfüllung des Orakels, welche die Schrift des Grals 483, 20—28 gegeben hat, wonach die Genesung des Anfortas von der Frage Parzivals abhängig sein sollte. Unbegreiflich ist, wie Immermann, Reisejournal S. 365 schreiben mochte: „Die Frage, die Parzival tun soll, um den Jammer in Monsalvas zu heben, und die er nicht tut, ist ein sonderbarer Moment. Die gewöhnlichen Auffassungen von Durchbildung zum Religiösen durch Suchen und Schmerz reichen hier nicht aus. Der Gral, der nie irrende, hat ein Orakel gegeben, welches gleichwohl nicht erfüllt wird, denn als der erwählte König später zum Heiligtum gelangt, und die Genesung des Anfortas bewirkt, hat er ja längst den Grund des Leides erfahren.“ Das Orakel wird erfüllt, denn die Frage geschieht und bewirkt die Genesung; auch ist Parzival, obgleich er jetzt längst den Grund des Leides erfahren hat, nicht gewarnt worden; noch 795, 15 hütet sich Anfortas ihn zu warnen. Daß die Frage, obgleich sie für Parzival keiner Antwort mehr bedarf, dennoch geschehen muß, beweist im Gegenteil, daß der Gral auf die buchstäbliche Erfüllung seines Orakels hält. Immermann mischt aber eine andere hierhin gar nicht gehörige Seite ein, nämlich Parzivals Durchbildung zum Religiösen durch Suchen und Schmerz, welche Auffassung allerdings hier ausreicht. Als aber Parzival zur Erlösung des Anfortas diese Frage tut, ist seine eigene innere Geschichte längst zu Ende; auch hat ihn nach Kondriens Meldung 781, 16 die Schrift des Grals schon zum Herrn des Gralreichs berufen.

795, 30. In der Legende vom heiligen Silvester, welche nach Wolframs Zeit Konrad von Würzburg bearbeitete (ed. Wilhelm Grimm, Göttingen 1841), streitet der Papst Silvester vor dem Kaiser Konstantin, den er von dem Aussatze geheilt hat, mit den Juden über den Vorzug des christlichen oder jüdischen Glaubens. Ein Jude raunt einem Stier den Namen seines Gottes ins Ohr, und augenblicklich fällt das Tier tot zur Erde nieder. Silvester aber macht, was der Jude nicht konnte, den Stier durch Anrufung

Christi wieder lebendig, durch welches Wunder die Juden sich überwunden bekennen und die Taufe empfangen. Diese Legende würde Wolfram schwerlich hier angezogen haben, wenn sie nicht in der Heilung Konstantins durch Silvester ein näher verwandtes Moment enthielte. Hartmanns Armen Heinrich, der nach dem Iwein gedichtet ist, muß Wolfram nicht gekannt haben, sonst hätte er wohl hier seiner gedacht.

826, 29. Ereck, den wir schon mehrfach besprochen haben, hatte seiner Enite im Zorn über den von ihr erduldeten Vorwurf des Verliegens (vgl. zu 134, 6) Schweigen auferlegt, welches sie nur brach, um ihn vor dringender Gefahr zu warnen und gleichwohl darüber hart von ihm angelassen wird. (Vgl. zu 135, 7. 143, 11.)

Druck von Hesse & Becker in Leipzig.